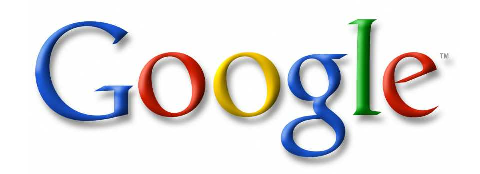


This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

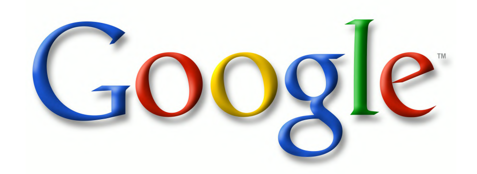
Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

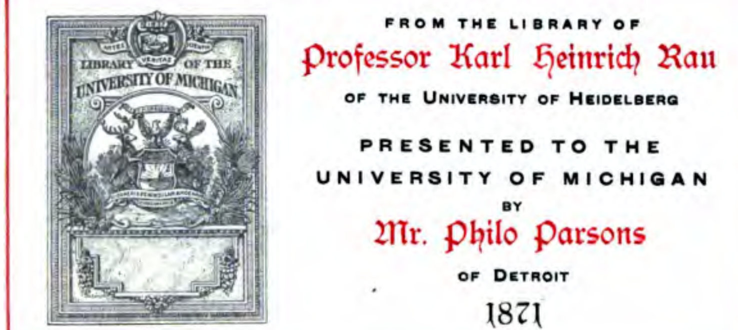
Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

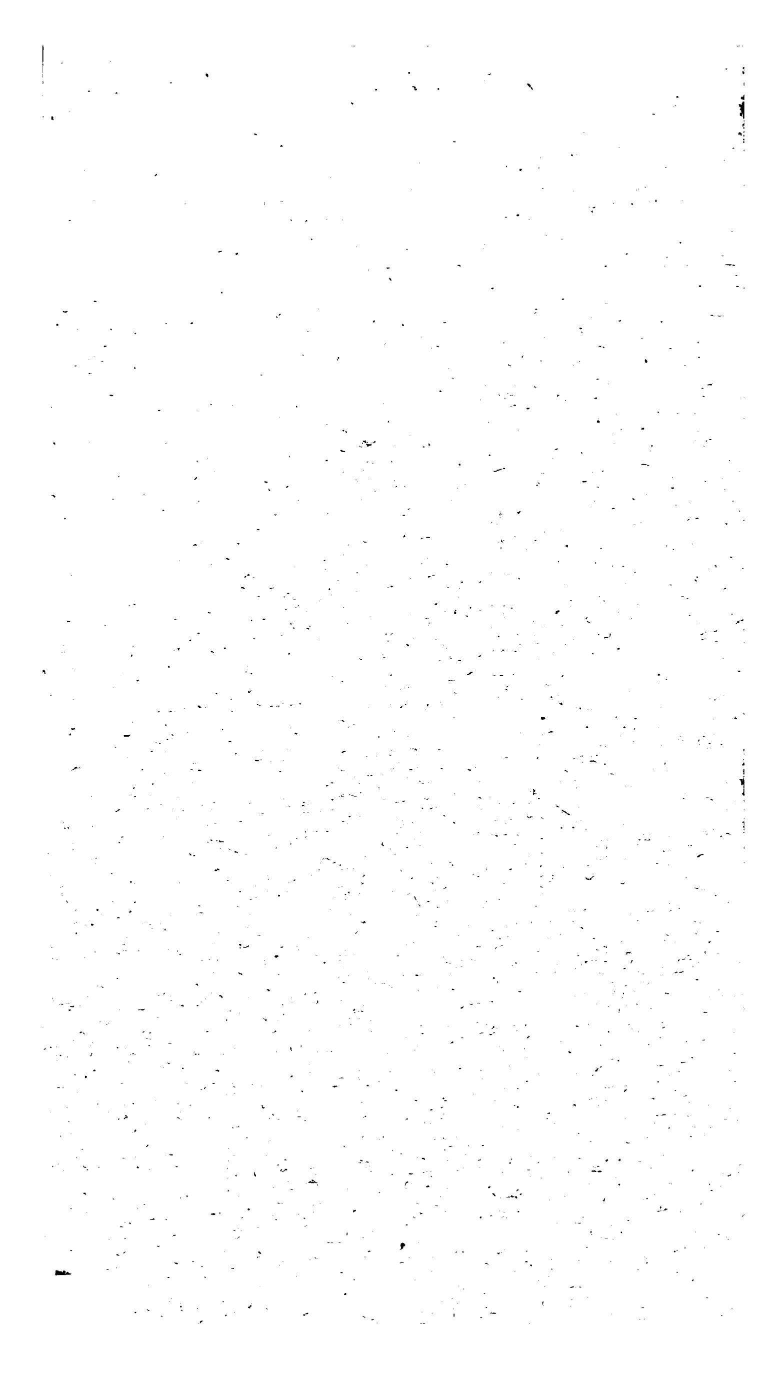
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



FROM THE LIBRARY OF
Professor Karl Heinrich Rau
OF THE UNIVERSITY OF HEIDELBERG
PRESENTED TO THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
BY
Mr. Philo Parsons
OF DETROIT
1871

SB
419
.P765



Poiteau, Antoine

Hand- und Taschenbuch der Eleganten Gartenkunst,

PARSONS LIBRARY University of MICHIGAN

in Zimmern, an Fenstern und in kleinen Gärten.

Mit

vollständigem Gartenkalender

in botanischen, deutschen, französischen, und englischen Benennungen.

Nach dem Französischen

von

Professor G. Kißling,

Hauptlehrer an der Real-Anstalt zu Heilbronn und öffentlichem Lehrer der französischen Sprache an dieser Anstalt und dem Gymnasium.

Mit einer Vorrede

von

Johann Metzger,

Großherzogl. Badischen Garten-Inspector, und mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitglied.

Mit Abbildungen.

Heidelberg,

Verlag von August Oswald's Universitätsbuchhandlung.

1833.

Druk
von
August Oswald.

Vorwort.

Auf Verlangen des Verlegers hat der Unterzeichnete diese Schrift durchlesen, und gefunden, daß dieselbe auf dem kleinen Raume alles umfaßt, was zur Kultur und Fortpflanzung der Zierpflanzen im Allgemeinen erforderlich ist; nicht minder enthält dieselbe eine ausgezeichnete Sammlung schönblühender Gewächse mit Angabe der systematischen, französischen, englischen und deutschen Benennungen, so wie kurze Andeutung über Vermehrung und Pflege der Pflanzen, die dem Pflanzenliebhaber in vieler Beziehung willkommen und nützlich seyn dürfen.

Der Unterzeichnete erlaubt sich daher diese Schrift den Pflanzenliebhabern, zur Benutzung bey der Kultur der Topf- und Land-Zierpflanzen als sehr brauchbar bestens zu empfehlen.

Heidelberg, den 10. August 1833.

J. Metzger,
Garten-Inspector.

Vorrede
des Uebersetzers.

In dem polytechnischen Journale von Dingler I. Januarhefte 1830 fand ich bei der Literatur pag. 80 folgendes französische Werk angezeigt:

> **Le Jardinier des fenêtres, des appartements et des petits jardins par Poiteau.**

und dieser Anzeige die Bemerkung beygesetzt: „Auch dieser Fenstergärtner verdiente eine Uebersetzung, wäre es auch bloß, um manchen Trödel aus der deutschen Garten-Literatur, die so oft entweiht wird, zu verdrängen"

Bei meiner Liebhaberei für Zierpflanzen entschloß ich mich, dieses Werkchen zu übersetzen. Manche Belehrung in dem, was das Allgemeine der Pflanzenkultur anbetrifft, und was in den vier ersten Abschnitten abgehandelt wird, verdanke ich meinem Freunde, dem sehr geschickten Kunst- und Handels-Gärtner Pfau in Heilbronn.

Möge diese Uebersetzung einer günstigen Beurtheilung gewürdigt werden.

Heilbronn 1832.

Kißling.

Vorrede
des Verfassers.

Blumen zu besitzen, ist unstreitig ein Genuß; dieser Genuß kann aber dadurch beträchtlich erhöht werden, daß man die besondern Erscheinungen ihrer Organisation studiert, daß man sich durch die Sorgfalt, die ihre Kultur erheischt, eine angenehme Zerstreuung verschafft, und daß man sich die leichte Kunst erwirbt, sie zu erhalten. Diese drei Gegenstände sind der Zweck des ersten Theiles dieses Werkes. Der zweite Theil enthält die Benennung und die besondere Kultur aller Pflanzen, die in den Plan, den der Titel des Werkes anzeigt, aufgenommen werden können, und ihre Zahl beträgt wenigstens 900.

Diese kleine Abhandlung ist so vollständig gemacht worden, als nöthig ist, nicht blos um mit Erfolg Blumen an Fenstern, auf einem Balkone oder einem Altane zu ziehen, sondern auch um die Pflege anzugeben, welche allen Pflanzen gewidmet werden muß, die in den Gärten gezogen werden, wenn man diejenigen davon ausnimmt, welchs in das warme Haus gehören. Sollten einige Personen ihre Kultur noch weiter ausdehnen wollen, so möchte ohne Widerspruch das beste und vollständigste unter allen Werken dieser Art, das sie zu Rath ziehen könnten, folgendes Werk seyn: L'Almanach du bon jardinier. (Eine Uebersetzung davon ist erschienen unter dem Titel: Taschenbuch des verständigen Gärtners aus dem Französischen übersetzt von J. F. Lippold.)

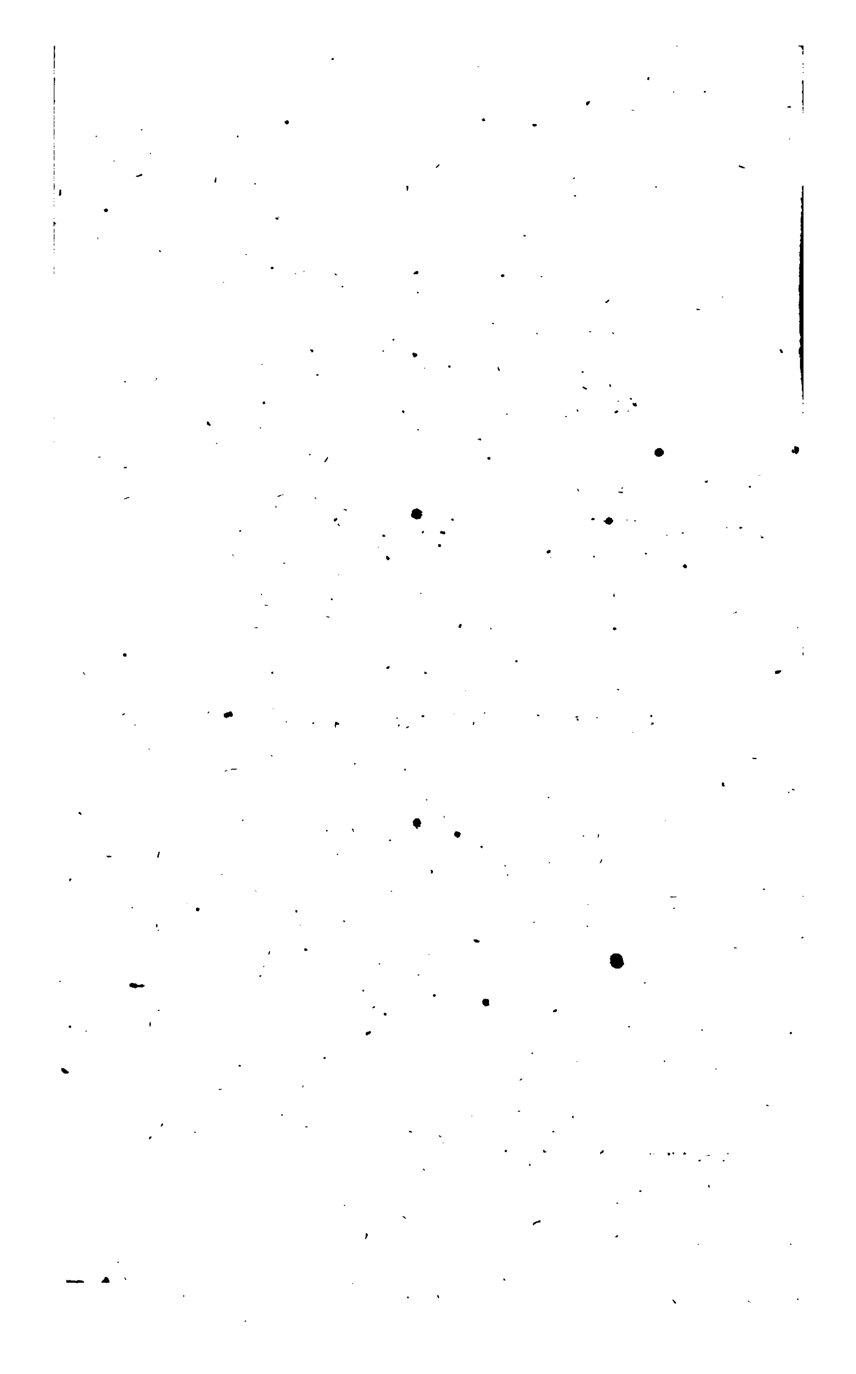
Der Verfasser.

Der Gärtner

an Fenstern, in Zimmern

und

in kleinen Gärten.



Erste Abtheilung.

Allgemeine Grundsätze.

Erstes Kapitel.

Von der Organisation der Pflanzen.

Die Wurzeln sind für die Pflanzen das, was die Eingeweide für die Thiere sind; ihre Verrichtungen bestehen darin, der Pflanze den größten Theil ihrer Nahrung zu zuführen. Jede ihrer Fasern saugt die Feuchtigkeit der Erde und die Salze ein, welche zur Ernährung der Stengel, Blätter, Blüthen und Früchte bestimmt sind. Man muß also in allen Fällen, so weit es nur möglich ist, die Saugspitzen der Wurzeln schonen.

Der Stengel ist derjenige Theil der Pflanze, der sich aus dem Wurzelhalse erhebt und Zweigen und Blättern das Entstehen giebt. Bei den Bäumen heißt er Stamm; bei den grasartigen Pflanzen, wie z. B. bei dem Getreide, nennt man ihn Halm; bei dem größten Theile der Liliengewächse, z. B. der Tulpe, der Hyacinthe, wird er Schaft genannt.

Wenn man dem Stengel durch irgend eine Verletzung oder auch dadurch schadet, daß man ihm eine nicht natürliche Richtung giebt, so ist dies ein sicheres Mittel, auf die ganze Pflanze nachtheilig einzuwirken.

Die Blätter sind diejenigen Organe, welche von der Natur den Pflanzen zum Ein- und Ausathmen gegeben sind. Ihre obere Fläche ist voll von unmerkbaren Poren, durch

welche sie die zu Unterhaltung ihres Lebens nöthige Luft einathmen; die Poren der untern Fläche dienen dazu, das nach Außen zu schaffen, was für den Organismus der Pflanzen überflüssig ist: Das Athmen ist den Pflanzen eben so nothwendig als den Thieren, und darum muß man ihre Blätter mit der äußersten Sorgfalt schonen. Eine Pflanze, die man ihrer Blätter ganz berauben würde, müßte an einer Asphyxie sterben, wie ein Thier, das man erstickt.

Die Blüthen sind die wesentlichsten Organe, weil durch sie die Befruchtung bewirkt wird. Gewöhnlich bestehen sie aus drei von einander ganz verschiedenen Theilen: den Blüthedecken (enveloppes florales), den Befruchtungsorganen (organes de la Fécondation) und dem Fruchtknoten (ovaire). Nehmen wir irgend eine Blume; wir erblicken zuerst an ihr einen Theil, der ganz anders gefärbt ist, als der übrige Theil der Pflanze; wir sehen z. B. glänzend weiße Blätter bei der Lilie; heller oder dunkler rosenfarbene bei der Rose. Diese Blätter, einzeln betrachtet, sind eben so viele Blumenblätter (pétales), die in ihrer Vereinigung die Blumenkrone (corolle) bilden. Bei der Rose und bei vielen andern Pflanzen ist diese Blumenkrone von außen in fünf kleine grüne Blätter, die Kelchblättchen (folioles) eingehüllt, oder sie wird gleichsam von denselben gestützt. Die Vereinigung dieser Blättchen macht den Kelch (calice) aus. Dieß sind nun die Blüthedecken.

Unter einer Rose findet man einen bauchigen Theil, welcher ganz augenscheinlich der Ansatz der Frucht ist, welche in der Folge den Samen enthalten soll; dieß ist der Fruchtknoten. Er hat bei der Tulpe eine dreieckige Gestalt, bei dieser Blume aber, so wie bei dem größten Theile der andern Blumen befindet er sich in den Blüthedecken und nicht unter denselben.

In der Mitte der Blumenkrone bemerkt man mehrere kleine Fäden, wovon die einen um den Fruchtknoten herum gehen und an ihrem äußersten Ende mit einem kleinen gelblichen Kolben versehen sind: dieß sind die Staubgefäße

(étamines) oder männlichen Organe; die Kolben sind die Staubbeutel (anthères) eine Art Säckchen, welche einen feinen und gelben Staub enthalten, welcher Befruchtungsstaub (pollen) heißt. Auf dem Fruchtknoten sieht man einen oder mehrere Fäden, welche keine Staubbeutel, dafür aber eine mehr oder weniger merkliche Ausbauchung haben; diese Fäden sind die Staubwege (pistils) oder weiblichen Organe; die Ausbauchung wird Narbe (Stigmate) genannt.

Die Befruchtung geschieht vermittelst der Staubgefäße und des Staubweges und dieß geht folgendermaßen zu. Wenn die Blüthe sich geöffnet hat, so macht die Wärme, welche nun unmittelbar auf die Staubbeutel wirkt, daß diese sich etwas öffnen; der Befruchtungsstaub fliegt heraus und gelangt auf die Narben, welche eine kleine Spalte oder Oeffnung haben, deren Mündung immer feucht ist. Jedes außerordentlich feine Theilchen dieses Befruchtungsstaubes ist in ein kleines Bläschen eingeschlossen, das die merkwürdige Eigenschaft besitzt, zu zerplatzen, wenn es mit einer Feuchtigkeit in Berührung kommt. In dem Augenblicke der Befruchtung brechen diese Bläschen auf, es dringt eine Flüssigkeit aus denselben hervor, die durch die sehr feinen Kanäle des Staubweges auf den noch nicht ausgebildeten Saamen (embryons des graines) der in dem Fruchtknoten liegt, geleitet wird, ihn befruchtet, und allein ihm eine keimende Kraft ertheilen kann.

Diese bekannten Grundsätze lassen nun leicht einsehen, warum man, um Früchte und Samen zu erhalten, sich sehr in Acht nehmen müße, die Befruchtungswerkzeuge zu verletzen, und warum man die Pflanzen während der Blüthezeit vorzüglich vor dem Regen oder jeder andern Ursache von Feuchtigkeit verwahren müße. Ein unbedachtsames Begießen der Blüthe würde machen, daß die Bläschen des Befruchtungsstaubes früher zerplatzten, ehe sie auf die Narbe gekommen wären, und die unausbleibliche Folge davon würde Fehlschlagung der Befruchtung der Samenkörner seyn.

Wir werden bald sehen, daß diese unerläßlichen Vorsichtsmaßregeln nicht einmal in allen Fällen hinreichend sind; denn

nicht alle Pflanzen sind Zwitterpflanzen (hermaphrodites) d. h. solche, welche die Organe beider Geschlechter in einer und derselben Blüthedecke haben. Einige Blüthen haben nur Staubwege; dieß sind weibliche Blüthen (fleurs femelles); andere haben nur Staubfäden; dieß sind die männlichen Blüthen, (fleurs mâles). Die Koloquinten, die Flaschenkürbisse, die Melonen und eine große Menge anderer Pflanzen gehören hieher; die männliche Blüthe ist nemlich auf einem Theile des Stammes und die weibliche auf einem andern Theile desselben. Diese Pflanzen heißen einhäusige Pflanzen (plantes monoïques). Da man öfters viele Blüthen abstreift, um nur eine solche Menge von Früchten zu erhalten, welche der Stamm auch ernähren kann, so ist es höchst nöthig, das Geschlecht derselben kennen zu lernen, und immer so viele männliche Blüthen stehen zu lassen, damit die Befruchtung vor sich gehen kann. Zweihäusige Pflanzen (plantes dioïques) nennt man diejenigen, deren männliche Blüthen sich auf der einen Pflanze befinden, während die weiblichen auf der andern sind; wie z. B. bei dem Hanfe, dem Pistazienbaume. Will man fruchtbaren Samen haben, so ist es nothwendig, eine Pflanze von jedem Geschlechte neben einander zu stellen.

Das Samenkorn (graine oder semence) ist ein wahres Pflanzen-Ei, das beinahe in allen seinen Beziehungen mit dem Ey gewisser Thiere verglichen werden kann. Es enthält den Grundstoff einer Pflanze, welche derjenigen ähnlich ist, die es hervorgebracht hat, jedoch nur, wenn es befruchtet worden ist. Wenn das Samenkorn mit einem mehr oder minder dichten und saftigen Fleische bedeckt ist, wie z. B. bei dem Pfirsiche, dem Apfel, der Kirsche, so nennt man es gewöhnlich Obst, das man in Steinobst, Kernobst u. s. w. eintheilt. Das Samenkorn besteht inwendig aus einem oder mehreren Samenlappen (cotylédons) aus einem Wurzelkeime (radicule); aus einem Blattfederchen (plumule) und das Ganze ist mit einer oder mehreren Hüllen umgeben, welche durch das Anschwellen der innern Theile

zerrissen werden, um dem keimenden und aufgehenden Samenkorne Platz zu machen. Noch Mehreres hierüber wird in dem Kapitel von dem Keimen vorgetragen werden.

Aus dem, was bereits über die Verschiedenheit der Geschlechter und über die Befruchtung gesagt worden ist, erhellt, daß Personen, welche ihre Freistunden und ihre Kenntniße auf eine für die Botanik nützliche Art verwenden wollten, außerordentlich interessante Versuche an ihren Fenstern anstellen könnten, und diese an einem Fenster angestellten Versuche werden (was auf den ersten Anblick befremdend scheinen möchte) leichter zu machen seyn, ein sichereres und genaueres Resultat gewähren, als wenn sie in einem Garten gemacht werden. Es bedarf gewiß nur eines Fingerzeigs für den Leser, und man kann die volle Ueberzeugung haben, daß das Wenige, was hier angeführt werden soll, ihn zu einer Menge von Beobachtungen veranlassen wird, die eben so unterhaltend als leicht anzustellen sind.

Der Mensch hat es durch angestrengten Fleiß dahin gebracht, die Thierarten zu vermischen, und aus zwei verschiedenen Thiergattungen ein neues und gemischtes Geschöpf sich zu erzielen; so ist z. B. das Maulthier von dem Esel und der Stute erzeugt. Auf dieselbe Weise kann man auf die Pflanzen einwirken, und die Natur zwingen, uns Spielarten zu liefern, welche vorher nicht existirt haben. Man darf nur den Augenblick benutzen, wo zwei Pflanzen von verschiedener Art, welche aber doch Aehnlichkeit unter sich haben, ihre Blumenkrone öffnen. Mit einer feinen Scheere nimmt man die Staubbeutel der einen Pflanze ab, ehe sie ihren Befruchtungsstaub ausgestreut haben, und wendet alle mögliche Vorsicht an, den Staubweg nicht zu verletzen; nun streift man mit der ganz trocknen Spitze eines Federpinsels von den Staubbeuteln der andern Pflanze den befruchtenden Staub ab, trägt ihn auf die Staubwege der ersten über und wiederholt dieses Verfahren mehrmals den Tag über. Man sammelt die auf diese Weise erhaltenen Samenkörner und säet sie im kommenden Frühlinge. Die Pflanzen, welche man von ihnen bekommt, haben etwas

von der Vater- und Mutter-Pflanze; und sind entweder schöner als diese oder sie haben wenigstens seltsame und sehenswerthe Formen. Solche Pflanzen nennt man Bastardpflanzen (plantes hybrides). Gewöhnlich liefern sie keinen fruchtbaren Samen, und dieß ist ein vorzüglicher Grund, warum man zu diesen Versuchen perennirende Pflanzen wählen muß, die man durch Wurzelzertheilung, Ableger, Stecklinge oder Zwiebel vermehren kann. So hat man sich z. B. die Silberblüthe von Rouen (Syringa rhothomagensis, franz. Lilas Varin) durch Vermischung der Persischen Silberblüthe (Syringa Persica, franz. Lilas de Perse ou Agem) mit der gemeinen Silberblüthe Syringa vulgaris, franz. Lilas commun) — den Bastard-Fingerhut (Digitalis hybrida, franz. Digitale hybride) durch die Vermischung des purpurrothen Fingerhutes (Digitalis purpurea, franz. Digitale pourpre, gantelée, Gant de Notre Dame) mit dem großblümigen Fingerhut (Digitalis ambigua, franz. Digitale à grandes fleurs) verschaft u. s. w. Zu Vermischung der Arten ist es oft schon hinreichend, zwei Blüthen zur Zeit der Befruchtung so nebeneinander zu stellen, daß sich ihre Staubgefäße berühren.

Der Grund der Behauptung, daß solche Versuche an einem Fenster leichter zu machen seyen und zuverläßigere Resultate gewähren, als in einem Garten, ist leicht einzusehen. Auf dem freien Felde führt manchmal der Wind aus einer ziemlich großen Entfernung den Befruchtungsstaub einer Blüthe auf den Staubweg einer andern ähnlichen Blüthe, die man gerade zur Befruchtung auserlesen hatte; und der Same ist alsdann schon befruchtet, ehe man die Operation selbst vorgenommen hatte. Dieß kann nun an einem Fenster nicht leicht geschehen, wo die Entfernung der mit einer andern zu befruchtenden Art nur etwa einen Schuh beträgt, wo man außerdem an einem Fenster mehr im Stande ist, der Pflanze die umständlichste Sorgfalt zu widmen: wovon in allen Fällen der ganze Erfolg abhängt.

Es wäre z. B. eben so leicht als interessant, die entferntesten

Arten der Liliengewächse, der Fritillarien und eines sehr großen Theils der zwiebelartigen Pflanzen zu vermischen, d. h. solcher Gewächse, welche sich durch Zwiebel fortpflanzen. Man könnte sodann mit gesträuchartigen Pflanzen, wie z. B. der Jasmin ist, Versuche anstellen, so sogar die Probe mit verschiedenen aber verwandten Gattungen machen, z. B. mit dem Geisblatte (Lonicera, franz. Chévre-feuille) und der tartarischen Heckenkirsche (Lonicera tartarica, franz. Chamécerisier de Tartarie, Chamécerisier und Chamaecerasus, der französische Gärtner) und Erfolge, welche man auf diese Art erhielte, würden gewiß zu Entdeckungen führen, welche für die Wissenschaft von großem Werthe wären.

Zweites Kapitel.

Von dem Keimen und andern Erscheinungen des Pflanzenlebens.

Das erste Zeichen des Pflanzenlebens ist die Entwicklung des Samens, oder das Keimen, eine Folge des Aufschwellens, das durch Feuchtigkeit und Wärme bewirkt wird, die sich dem Samenkorne mittheilen, wenn es eine für diesen Zweck günstige Lage hat; d. h. wenn es in ein angemessenes Erdreich und zu der gehörigen Zeit gesäet worden ist. Die Wirkung dieses Anschwellens besteht darin, die Hülle des Pflanzenkeims an der Stelle zu zerreißen, wo der Wurzelkeim oder der erste Ansatz der Wurzel durchbrechen will. Die Lage des Samenkorns mag seyn, welche sie will, so geht doch der Wurzelkeim immer senkrecht in die Tiefe, und das Federblättchen, das den Stengel bilden muß, erhebt sich gegen die Oberfläche der Erde. Diese Einrichtung ist so unveränderlich, daß wenn man auch das Samenkorn nach seiner ersten Entwicklung in eine umgekehrte Lage bringt, jene Theile sich umdrehen und ihre natürliche Lage wieder annehmen.

Bei gewißen Pflanzen nimmt das Federblättchen, wenn es

sich erhebt, die ganze Hülle mit sich und macht sich in der Folge dadurch von derselben los, daß es in horizontaler Richtung, ein, zwei, selten drei oft eiförmige Blätter treibt, welche niemals die Gestalt der auf sie folgenden Blätter haben; dies sind die Samenlappen (cotylédons). Sie sind dick und fleischig; ihre Verrichtung besteht darin, das Pflänzchen so lange zu ernähren bis es Kraft genug hat, seine Nahrung durch die Wurzeln aus der Erde zu ziehen. Es wäre also sehr unklug, sie vor dieser Zeit abzunehmen; sie vertrocknen später von selbst und verschwinden.

Diese ganze erste Periode hindurch ist die kleine Pflanze außerordentlich zärtlich und verlangt besondere Aufmerksamkeit. Man muß sie auf das sorgfältigste gegen die Gefräßigkeit der Insekten und gegen die Unregelmäßigkeiten der Atmosphäre schützen. Bei zu großer Feuchtigkeit verlängert sie sich, wird kraftlos, vergeilt und stirbt ab; die Trockenheit macht, daß sie in wenigen Stunden zu Grunde geht; der geringste Frost tödtet sie und eine zu starke Wärme trocknet sie in einem Augenblicke aus.

Nach den Samenlappen erscheinen die Wurzelblätter (feuilles primordiales) welche keine Aehnlichkeit mit denjenigen Blättern haben, welche die Pflanze schmücken, wenn sie den letzten Grad ihrer Entwicklung erreicht hat. Auch diese dürfen durchaus nicht weggenommen werden, weil sie der jungen Pflanze zum Ein- und Ausathmen behülflich sind.

Die Luft ist, wie weiter oben gezeigt worden, zum Leben der Pflanzen unentbehrlich, und sie spielt auch, obgleich das Athmen der Pflanzen nicht so in die Sinne fällt, als das der Thiere, darum doch die wichtigste Rolle bei dem ganzen Gange der organischen Einrichtung derselben.

Wenn man mit einem Vergrößerungsglase die Oberfläche eines Blattes, einer Rinde oder irgend eines andern Pflanzentheiles untersucht, so findet man, daß diese Theile voll von kleinen Löchern sind, die dazu dienen, die verschiedenen Gase, die sich in der Atmosphäre befinden, einzusaugen und sie so zu verschlucken, daß sie der ganzen Substanz der Pflanze ein-

verleibt werden. Man weiß, daß die für die Lebensverrich-
tungen der Thiere geeignetste Luft, diejenige ist, welche die
Physiker Sauerstoffgas nennen; es findet sich in großer Menge
in der atmosphärischen Luft, ist aber in größerer oder gering-
rer Quantität mit Stickgas und Wasserstoffgas vermischt.
Dieses Sauerstoffgas ist nun auch die angemessenste Luft für
die Pflanzen, welche indessen auch das Wasserstoffgas einathmen.
Das reine Stickgas ist ein fürchterliches Gift für alle lebenden
Wesen; sie sterben beinahe plötzlich darin, wenn sie in das-
selbe versetzt werden; zwei Minuten reichen hin, um das
kräftigste Thier zu tödten, und eine Pflanze wiedersteht demsel-
ben kaum eine Viertelstunde. Es ist also für die Gesundheit
der Pflanzen nothwendig, sie in einer immer möglichst reinen
Atmosphäre zu halten, d. h. sie von allen sich zersetzenden,
sich auflösenden Körpern zu entfernen, deren faule Ansteckungs-
stoffe bis zu ihnen gelangen könnten. Sie wachsen nicht bloß
kräftiger heran, sondern es sind auch die Wohlgerüche ihrer
Blüthen und Früchte um so feiner. Da das Stickgas um ein
bedeutendes spezifisch schwerer ist als das Sauerstoffgas, so
häuft sich jenes an niederern Oertern an, besonders wenn Schutz-
dächer oder zu nahe bei einander stehende Mauern den Luftzug
hemmen. Dieß ist mit einer der vorzüglichsten Gründe, welche
dem Pflanzenleben in sehr enge eingeschlossenen Höfen schaden.
Wenn man daher mehrere Stockwerke eines Hauses bewohnt,
dessen Fenster durch die gegenüber stehende Seite einer engen
Straße aller Aussicht beraubt wären, so ist es besser, die Pflan-
zen in dem obersten Stocke aufzustellen, wenn er auch noch so
hoch ist, als in dem Erdgeschoße.

Die Menschen athmen das Sauerstoffgas ein und würden
alles das, was die atmosphärische Luft in einem hermetisch
verschlossenen Zimmer davon in sich enthielte, schnell verzeh-
ren, wenn man nicht die Vorsicht hätte, von Zeit zu Zeit
frische Luft zuzulassen. Das von den Lungen eingesogene
Sauerstoffgas verbindet sich mit dem Blute und dieses trennt
es durch Vereinigung mit demselben von dem Stickstoffe und
dem Kohlenstoffe, welche durch jedes Ausathmen weggeschafft

sich erhebt, die ganze Hülle mit sich und macht sich in der Folge dadurch von derselben los, daß es in horizontaler Richtung, ein, zwei, selten drei oft eiförmige Blätter treibt, welche niemals die Gestalt der auf sie folgenden Blätter haben; dieß sind die Samenlappen (cotylédons). Sie sind dick und fleischig; ihre Verrichtung besteht darin, das Pflänzchen so lange zu ernähren bis es Kraft genug hat, seine Nahrung durch die Wurzeln aus der Erde zu ziehen. Es wäre also sehr unklug, sie vor dieser Zeit abzunehmen; sie vertrocknen später von selbst und verschwinden.

Diese ganze erste Periode hindurch ist die kleine Pflanze außerordentlich zärtlich und verlangt besondere Aufmerksamkeit. Man muß sie auf das sorgfältigste gegen die Gefräßigkeit der Insekten und gegen die Unregelmäßigkeiten der Atmosphäre schützen. Bei zu großer Feuchtigkeit verlängert sie sich, wird kraftlos, vergeilt und stirbt ab; die Trockenheit macht, daß sie in wenigen Stunden zu Grunde geht; der geringste Frost tödtet sie und eine zu starke Wärme trocknet sie in einem Augenblicke aus.

Nach den Samenlappen erscheinen die Wurzelblätter (feuilles primordiales) welche keine Aehnlichkeit mit denjenigen Blättern haben, welche die Pflanze schmücken, wenn sie den letzten Grad ihrer Entwicklung erreicht hat. Auch diese dürfen durchaus nicht weggenommen werden, weil sie der jungen Pflanze zum Ein- und Ausathmen behülflich sind.

Die Luft ist, wie weiter oben gezeigt worden, zum Leben der Pflanzen unentbehrlich, und sie spielt auch, obgleich das Athmen der Pflanzen nicht so in die Sinne fällt, als das der Thiere, darum doch die wichtigste Rolle bei dem ganzen Gange der organischen Einrichtung derselben.

Wenn man mit einem Vergrößerungsglase die Oberfläche eines Blattes, einer Rinde oder irgend eines andern Pflanzentheiles untersucht, so findet man, daß diese Theile voll von kleinen Löchern sind, die dazu dienen, die verschiedenen Gase, die sich in der Atmosphäre befinden, einzusaugen und sie so zu verschlucken, daß sie der ganzen Substanz der Pflanze ein-

verleibt werden. Man weiß, daß die für die Lebensverrichtungen der Thiere geeignetste Luft, diejenige ist, welche die Physiker Sauerstoffgas nennen; es findet sich in großer Menge in der atmosphärischen Luft, ist aber in größerer oder geringerer Quantität mit Stickgas und Wasserstoffgas vermischt. Dieses Sauerstoffgas ist nun auch die angemessenste Luft für die Pflanzen, welche indessen auch das Wasserstoffgas einathmen. Das reine Stickgas ist ein fürchterliches Gift für alle lebenden Wesen; sie sterben beinahe plötzlich darin, wenn sie in dasselbe versetzt werden; zwei Minuten reichen hin, um das kräftigste Thier zu tödten, und eine Pflanze wiedersteht demselben kaum eine Viertelstunde. Es ist also für die Gesundheit der Pflanzen nothwendig, sie in einer immer möglichst reinen Atmosphäre zu halten, d. h. sie von allen sich zersetzenden, sich auflösenden Körpern zu entfernen, deren faule Ansteckungsstoffe bis zu ihnen gelangen könnten. Sie wachsen nicht bloß kräftiger heran, sondern es sind auch die Wohlgerüche ihrer Blüthen und Früchte um so feiner. Da das Stickgas um ein bedeutendes spezifisch schwerer ist als das Sauerstoffgas, so häuft sich jenes an niederern Oertern an, besonders wenn Schutzdächer oder zu nahe bei einander stehende Mauern den Luftzug hemmen. Dieß ist mit einer der vorzüglichsten Gründe, welche dem Pflanzenleben in sehr enge eingeschlossenen Höfen schaden. Wenn man daher mehrere Stockwerke eines Hauses bewohnt, dessen Fenster durch die gegenüber stehende Seite einer engen Straße aller Aussicht beraubt wären, so ist es besser, die Pflanzen in dem obersten Stocke aufzustellen, wenn er auch noch so hoch ist, als in dem Erdgeschoße.

Die Menschen athmen das Sauerstoffgas ein und würden alles das, was die atmosphärische Luft in einem hermetisch verschlossenen Zimmer davon in sich enthielte, schnell verzehren, wenn man nicht die Vorsicht hätte, von Zeit zu Zeit frische Luft zuzulassen. Das von den Lungen eingesogene Sauerstoffgas verbindet sich mit dem Blute und dieses trennt es durch Vereinigung mit demselben von dem Stickstoffe und dem Kohlenstoffe, welche durch jedes Ausathmen weggeschafft

werden. Es ist nun leicht einzusehen, daß Blumentöpfe, welche in dem Gewächshause überwintert werden sollen, in einem Zimmer aufgestellt werden müßen, in welchem man ihnen leicht, wenn die Temperatur es erlaubt, frische Luft geben kann und vorzüglich, daß das Zimmer nicht bewohnt werden dürfe, damit sich so wenig als möglich Stickgas in demselben sammle.

Außerdem daß die Luft zu Unterhaltung des Athmens für die Pflanzen unentbehrlich ist, so trägt sie auch zu ihrer Ernährung sehr viel bei. Sie liefert ihnen jene heilsame Feuchtigkeit, welche Blüthen und Blättern den größten Theil ihres Glanzes und ihrer Frische verleiht. Sie führt salzige oder andere Ausdünstungen mit sich, welche sich mit ihr in die Poren der Gewächse eindrängen, und die ganze Pflanze dadurch ernähren, daß sie sich in die Bestandtheile derselben verwandeln. Wenn daher eine Pflanze einen zu gedrängten Busch bildet, so muß man ihn so auseinander breiten, daß die freie Circulation der Luft zwischen allen seinen Theilen erleichtert wird und nöthigenfalls sogar Zweige oder Blätter abnehmen. Es ist ferner eine Vorsichtsmaßregel, zwischen den Töpfen den gehörigen Zwischenraum zu lassen und sie so zu stellen, daß die Blätterbüsche sich so wenig als möglich berühren.

Das Licht ist den Pflanzen eben so unentbehrlich als die Luft. Es färbt ihre Blätter und ihre Früchte und erhöht demnach ihre Schönheit und Schmackhaftigkeit. Es macht ihre Stengel hart und verhindert dadurch die zu große Verlängerung derselben. Jede Pflanze, welche in der Dunkelheit wächst, wird in kurzer Zeit kraftlos und stirbt mager aufgeschossen, ehe sie noch Blüthen, oft schon ehe sie ganz entwickelte Blätter hervorgebracht hat. Dieser Grund wird den Pflanzenliebhaber noch weiter auffodern, seinen Pflanzen den gehörigen Zwischenraum zu geben, daß nicht nur die Luft zwischen ihnen frei circuliren, sondern daß auch das Licht alle ihre Theile treffen kann. Wenn die Blüthen sich öffnen oder die Früchte zu reifen anfangen, so ist es sehr vortheilhaft, sie dadurch seinen milden Einfluß genießen zu lassen, daß man entwe-

der die Töpfe so aufstellt, wie gelehrt worden ist, oder daß man die Blätter derselben aus einander breitet oder sie sogar, jedoch mit Mäßigung, abnimmt.

Jetzt, da man die Wirkungen der Luft und des Lichtes auf das Pflanzenleben kennt, wird die Einrichtung der Blumengestelle keine Schwierigkeit haben und die Höhe einer jeden Stufe derselben wird nach der Höhe der Pflanzenstengel leicht zu berechnen seyn, die auf denselben aufgestellt werden sollen; d. h. man reiht die Pflanzen so, daß jeder Busch von Blättern allen Einflüssen der Atmosphäre ausgesetzt ist. Deßwegen bekomme der Blumenständer immer seine Stellung gegen Süden oder Osten oder Westen, aber nie gegen Norden. Die niedrigsten Pflanzen nehmen die erste Stufe ein, und decken mit ihrem Laube den Stengel oder den Stamm der Pflanzen auf der zweiten Stufe, aber nie die Blätter derselben. Das Laubwerk der Pflanzen auf der zweiten Stufe deckt nun die Stengel und Stämme der Pflanzen auf der dritten Stufe u. s. w. In dem Falle daß man keine Stellage hätte, müßte man nach der Höhe der Stengel eine Art von Berechnung anstellen, um das Nemliche zu bewirken; d. h. man müßte die stengellosen Pflanzen in die erste Reihe stellen und die andern in einer Entfernung von sechs Zoll zu sechs Zoll, mehr oder weniger, nach ihrer gegenseitigen Höhe hinter die ersteren.

Luft und Licht sind für das Pflanzenleben allein nicht hinreichend; Feuchtigkeit und Wärme sind zwei gleich nothwendige Erfordernisse. Das von den Pflanzen eingesogene Wasser theilt ihnen nemlich eine immer nothwendige und zugleich kräftige Nahrung mit, je nachdem dieses mehr oder weniger mit fremdartigen, ihnen zuträglichen Theilen versehen ist. Selbst in seinem reinsten Zustande ist das Wasser diejenige Kraft, welche am vorzüglichsten auf die Ernährung der Pflanzen einwirkt, weil die Elemente, aus denen es besteht, hinreichen, ihnen den größten Theil desjenigen Stoffes zu liefern, der ihren Organismus begründet. Man überzeugte sich davon, als man Hyacinthen-Zwiebel oder andere Pflanzen in dieser Flüssigkeit allein vegetiren, Stengel, Blüthen und Blätter

treiben sah, die eben so kräftig waren als wenn die Zwiebel oder die andern Pflanzen in die Erde gesetzt worden wären. Wenn man etwa auf den Gedanken käme, daß die in dem Wasser enthaltenen fremdartigen Körper den Nahrungsstoff zu zu dieser auffallenden Vegetation lieferten, so würde man sich irren; denn der Grad seiner Wirksamkeit auf das Pflanzenleben ist der nemliche, wenn auch das Wasser destillirt ist. Ueberdieß unterhält es auch in den Gefäßen der Pflanze das Gleichgewicht der circulirenden Flüssigkeiten und beschleunigt vorzüglich den Saft (séve) derselben. Daraus folgt übrigens nicht, daß eine Pflanze, je mehr man sie begießt, desto kräftiger und gesünder seyn werde; die Natur folgt immer gleichen Gesetzen und so wie es Landthiere, Amphibien und Wasserthiere giebt; eben so sieht man Pflanzen auf dem Boden der Flüsse wachsen oder auf der Oberfläche des Wassers schwimmen oder nur auf den dürrsten und ödesten Felsen fortkommen, und darum muß man auch denselben ihrer Natur gemäß, mehr oder weniger Wasser geben. Der aufmerksame Beobachter macht bald die Bemerkung, daß alle Pflanzen, die aus einer fleischigen, schwammigen, mehr oder weniger wässerigen Substanz bestehen, die Feuchtigkeit durchaus nicht vertragen, während im Gegentheile diejenigen, die von Natur faserig oder salzig sind, im Allgemeinen mehr Feuchtigkeit verlangen. Man muß demnach mit dem Begießen der Fettpflanzen sparsam umgehen; bei den andern Pflanzen hingegen darf es reichlicher geschehen. Es ist jedoch in beiden Fällen nöthig, sich in gemessenen Schranken zu halten; denn davon hängt immer der glückliche Erfolg jeder Kultur ab. Als allgemeine Regel kann man annehmen, daß eine Fettpflanze nur dann begossen werden dürfe, wenn die Erde im Topfe von ihrer Oberfläche an einen Zoll tief ausgetrocknet ist: Die gewöhnlichen Pflanzen verlangen Wasser, sobald die Trockenheit drei Linien Tiefe erreicht hat; wieder andere verlangen noch mehr; das Betreffende wird aber bei jeder einzelnen Pflanze angegeben werden. Das so eben Gesagte ist streng richtig; denn begösse man zu stark, so würde die Pflanze faulen oder die erkältete Erde den Grad von Gährung verlieren,

der für die Vegetation nothwendig ist; die Pflanze würde zuerst vergelben und endlich vertrocknen; begösse man nicht hinlänglich, so würden die Pflanzen einige Zeit kränkeln und endlich absterben. Einige Schriftsteller waren der Meinung, daß die rechte Zeit des Begießens dann wäre, wann die Pflanzen ihr Bedürfniß durch ihre gesenkten und welken Blätter zu erkennen gäben; aber schon der gesunde Menschenverstand läßt das Falsche dieser Behauptung einsehen und die Erfahrung hat es auch bewiesen. Eine welke Pflanze hat gelitten, ihre Vegetation ist in ihrem Gange gehemmt worden und dieß oft auf eine Weise, die stark genug war, auf ihre ganze Organisation nachtheilig einzuwirken; sie leidet immer darunter und erholt sich manchmal nie ganz.

Die Wärme ist diejenige wirkende Kraft, die den ganzen Mechanismus der Vegetation in Bewegung setzt. Sie scheint die nächste Ursache des mehr oder minder schnellen Wachsthums der Pflanzen zu seyn. So wie es Thiere giebt, welche das ewige Eis des Nordens, die gemäßigten Klimate und die brennenden Sandwüsten der heißen Zone bevölkern, eben so hat die Natur auch Pflanzen erschaffen, um mit ihrem Grün die verschiedenen Klimate zu schmücken. Ihre Organisation steht mit der Temperatur derjenigen Länder im Einklange, in welchen sie hervorkommen und wenn auch diese Organisation bis auf einen gewissen Punkt abgeändert werden kann, so geschieht dieß nur mit einem Aufwande von Kunst, Sorgfalt und Zeit. Die einen trotzen dadurch den Unregelmäßigkeiten eines langen Winters, daß sie wie gewisse Thiere erstarren; sie streifen ihre Blätter ab, der Saft steckt in den Gefäßen und in diesem Zustande von Scheintod verharren sie, bis die milde Frühlingswärme sie wieder in das Leben zurückruft und ihnen ihre Schönheit wieder verleiht. Dieß ist der Fall mit den Pflanzen des Nordens und der gemäßigten Zone. Andere, welche unter einem Himmelsstriche hervorgekommen sind, in welchem die Kälte unbekannt ist, verlieren niemals ihren zierlichen Schmuck und gewähren oft den herrlichen Anblick von Blüthe und Frucht an dem nemlichen Zweige, z. B. der Orangenbaum. Der

Pflanzenliebhaber richte also alle seine Sorgfalt darauf, den Gewächsen, die er zieht, den passenden Wärmegrad zu geben, nicht jeder Pflanze besonders, was schon an und für sich unmöglich ist, wohl aber verschiedenen Gruppen, die er nach dem Grade zusammenstellt, nach welchem sie die Kälte mehr oder weniger ertragen können, und die er also, wie in einem andern Kapitel gezeigt werden soll, gegen dieselbe zu verwahren hat.

Drittes Kapitel.

Von den Erdarten und Düngungsmitteln.

Wenn der Pflanzenliebhaber die Fenster, Balkone oder Altane bestimmt hat, auf welchen er Blumen ziehen will, so besteht das erste, was er zu thun hat, darin, die Erdarten gehörig zu zu bereiten; dieß mag nun in einem Hofe oder an einem andern Orte oder sogleich in den Töpfen, Kästen oder Näpfen geschehen, die zu Aufnahme seiner Pflanzen bestimmt sind. Er verschaffe sich vorzüglich folgende drei Erdarten.

1) Zahme Erde, lettige Dammerde (terre franche). Dieß ist diejenige Pflanzenerde, die man überall mehr oder weniger schwer antrifft: sie ist gewöhnlich von gelblicher Farbe. Man mischt ein Viertel Düngererde (Komposterde) darunter.

2) Leichte Erde, Gartenerde (terre legére oder humus végétal). Sie ist eben so gewöhnlich wie die vorhergehende; sie wird aber oft sandig und immer sehr porös angetroffen und besteht fast ganz aus aufgelösten Pflanzentheilen. Ihre Farbe ist gewöhnlich schwärzlich braun. Man vermischt sie mit einem Drittel oder einem Viertel Dünger- oder Komposterde.

3) Heideerde (terre de bruyére) Diese Erde ist schwarz, sandig, außerordentlich leicht und besteht aus einer Menge von aufgelösten Heidetheilchen, welche an dem Saume der Wälder vertrocknen, absterben und verfaulen. Sie ist be-

sonders den Alpenpflanzen und denen von Neu-Holland, Karolina u. s. w. sehr zuträglich; auch kommt in derselben der grössere Theil der Blumenzwiebel sehr gut fort. Man verschafft sich dieselbe entweder dadurch, daß man sie auf dem Blumenmarkte oder bei einem Gärtner kauft; nur wähle man alsdann diejenige, die schon durch den Durchwurf (Grundwurf, claie) geworfen und von allen Wurzeln, Steinen usw. gereinigt worden ist. Sie wird entweder ganz rein oder mit andern Erdarten vermischt angewandt und dieß in Verhältnißen, die bei jeder besondern Kultur angezeigt werden sollen.

Die Düngererde (Komposterde) ist das Resultat der gänzlichen Auflösung der animalischen oder vegetabilischen Stoffe; es giebt mehrere Arten derselben, die man aber vorzüglich auf zwei zurückführen kann.

a) Düngererde von dem Miste der Pferde, Esel, Kühe oder Schaafe; diese Düngererde wendet man vorzüglich bei Pflanzen mit faserigen Wurzeln, bei Bäumen und Gesträuchen an.

b) Düngererde vom Laube (Laubcompost) welche für die Zwiebelgewächse ganz vortrefflich ist.

Diese Komposte dürfen aber nur dann angewandt werden, wenn sie ganz aufgelöst sind, was man daran erkennen kann, wenn sie, getrocknet, sich leicht in sehr kleine Stücke zerbröckeln lassen, wenn sie ihren Geruch gänzlich verloren haben und wenn ihre Farbe der schwarzen sehr nahe kommt. Der Pflanzenliebhaber verschafft sich dieselbe von einem Gärtner oder bereitet sie, wenn sein Lokal es erlaubt, selber, indem er Blätter oder Mist in dem Winkel eines Hofes aufhäuft und den Haufen daselbst liegen läßt, bis Zeit und Gährung ihm die erforderlichen Eigenschaften gegeben haben. Seine Auflösung kann auch dadurch beschleunigt werden, daß man ihn von Zeit zu Zeit begießt.

Mit Vorsicht und in kleiner Quantität können auch noch als Düngungsmittel gebraucht werden: der Taubenmist, der Kothstaub, der Schweinemist (der jedoch den zwiebelartigen Pflanzen schädlich ist) Hornspäne und auf-

gelöste animalische Theile, nur müßen alle diese Stoffe ihren üblen Geruch verloren haben und in eine wahre Erde verwandelt seyn. Jeder warme Mist muß als Düngungsmittel von unserer Pflanzenkultur entfernt werden, obgleich der Pferdemist bei dem Lohbeete (capot) angewandt werden kann; dieß geschieht aber blos um eine künstliche Wärme zu erzeugen und die Stelle der Mistbeete der Gärtner zu ersetzen.

Da oft von Mischungen verschiedener Erdarten die Rede seyn wird, so scheint es hier am rechten Platze zu seyn, die Art und Weise anzugeben, wie sie gemacht werden sollen. Man verschaffe sich einen Erd-Grund oder Durchwurf, oder ein Drathgitter, durch welche man die Erdarten wirft, um Steine und andere fremdartige Körper davon abzusondern, und die Erden selbst locker zu machen; sodann mische man mit einer Schaufel die angegebenen Erdarten gut unter einander und werfe sie zum zweitenmale durch, um die Mischung desto inniger zu machen; und der Zweck ist nun erreicht. Wenn es sich leicht thun läßt, so ist es sehr vortheilhaft, die Mischungen der Erdarten ein Jahr vor ihrem Gebrauche an zu stellen; läßt es sich nicht wohl machen, so kann man sich derselben auch sogleich ohne Nachtheile bedienen. Handelt es sich nur von einer geringen Quantität, so kann die Mischung in dem Topfe oder dem Kasten mit bloßen Händen gemacht werden.

Viertes Kapitel.

Von den Kästen, Töpfen und Gartengeräthschaften.

Je größer ein Topf und ein Kasten ist, desto besser werden sich die Wurzeln derjenigen Gewächse, die man hineinsetzt, befinden, um so schöner und kräftiger wird die Pflanze seyn. Um aber nicht zu viel Platz zu verlieren, und der Leichtigkeit wegen, sie von einem Orte zum andern zu bringen, muß man immer Gefäße von mittlerer Größe nehmen, deren Umfang

man ungefähr nach der Grösse der Pflanze und vorzüglich nach der Menge der Wurzeln, die in denselben nie beengt seyn dürfen, berechnen kann. Ein Topf von sechs bis acht Zoll Breite ist für den größten Theil der kleinern und mittlern Pflanzen hinreichend; Töpfe von acht bis zehn Zoll taugen fast für alle. Damit ein Topf so wenig als möglich nachtheilige Wirkungen äussere, so muß er dem Wasser den leichtesten und schnellsten Ablauf gestatten, an seinem obern Theile ausgeweitet seyn, und an seinem Fuße die Gestalt einer umgekehrten Untertasse haben. S. Fig. 4. Man kann ihm auch für den nemlichen Zweck Kerben geben. S. Fig. 5. Hat der Topf einen ebenen Boden, so muß man die Vorsicht anwenden, einige leichte Stücke von Gips unter ihn zu schieben, um auch so dem Wasser das Ablaufen zu erleichtern. Bevor man einen Topf mit Erde füllt, muß man die Bodenlöcher mit einer Austerschaale oder einem Scherben bedecken, damit dem Wasser zwar freier Ablauf verstattet werde, die Erde aber nicht mit davon gehe. Wenn die Pflanze, welche man in einen solchen Topf thut, keine Feuchtigkeit liebt, so ist es sehr räthlich, auf den Boden des Topfes zwei bis drei Zoll hoch schon verarbeiteten Gips zu legen, bevor man die geeignete Erde hinein thut: Dieses ganz vernünftige Verfahren hat einige Personen, welche in der Pflanzenkultur wenige Kentniße besitzen, zu der Meinung veranlaßt, als ob die Blumenhändler Kalk in ihre Töpfe thun, um die Pflanzen, welche sie an die Liebhaber verkaufen, nach Verlauf einiger Zeit absterben zu lassen. Es ist Pflicht, dieses ungerechten Irrthums hier zu erwähnen.

Die **Kästen** (Siehe Fig. 6) müßen von gutem Holz verfertigt und sowohl der Dauer als auch der Reinlichkeit wegen von außen mit einer starken Lage von Oelfarbe überstrichen werden. Es wäre auch sehr vortheilhaft, wenn die größern Kästen bewegliche Seitenflächen bekämen, um mit der Erde wechseln zu können ohne der Pflanze sehr zu schaden.

Zu der Pflanzenkultur sind auch folgende Werkzeuge nothwendig:

1) Ein einfacher Rechen mit eisernen Zähnen, um die Erde in dem Gewächskasten zu ebnen. S. Fig. 1.

2) Ein gewöhnlicher Spaten. S. Fig. 2.

3) Eine kleine Jäthake. S. Fig. 3. Dieses Werkzeug, so wie die beiden vorhergehenden müßen dem Zwecke des Fenstergärtners angepaßt, also sehr klein seyn.

4) Kupferne oder blechene Gießkannen, theils mit einer Brause theils mit einer Röhre (Fig. 7), natürlich weit kleiner, als sie für einen Garten nöthig sind. Ihre Größe richtet sich nach der Menge der Töpfe, in welche man Pflanzen setzen will. Sie müßen von Außen mit Oelfarbe angestrichen seyn, um Rost oder Grünspan zu vermeiden.

5) Ein ziemlich großer Kübel, um das Wasser zu enthalten, das zum Begießen auf einen Tag nöthig ist. Den Sommer über stellt man ihn, wenn es möglich ist in das Freie, und füllt ihn den Abend zuvor mit nicht filtrirtem Flußwasser, oder wenn sich Gelegenheit dazu zeigt, mit Regenwasser. Nur in dem Falle, wenn man sich kein anderes Wasser verschaffen kann, begießt man mit Pump- oder Brunnenwasser.

6) Einige gläserne Glocken, deren Gebrauch weiter unten angezeigt werden wird.

7) Eine feine Kelle, Schippe, Spathel oder Pflanzenheber (S. Fig. 8) Es ist ein Stück Eisen von vier bis fünf Zoll in der Länge und drei bis vier Zoll in der Breite, das länglicht rund, mehr oder weniger der Länge nach rinnenförmig ausgehölt ist und am untern Rande etwas schmäler zuläuft, um leichter damit in die Erde eindringen zu können. Man bedient sich dieses Werkzeuges, um Zwiebel, Knollen, oder Klauen aus der Erde zu heben, zum Versetzen der Ableger um die Erde zu bearbeiten und locker zu machen u. s. w.; kurz es vertritt bei dem Fenstergarten alle andern Werkzeuge, wie Hacke, Spaten, Schaufel.

8) Ein Verpflanzer, Melonenheber, Meloneneisen (S. Fig. 9) Er besteht aus zwei solchen kreuzweis stehenden und wie die Scheerenklingen zusammengefügten Kellen,

die, mit ihrem hohlen untern Ende zusammengelegt, ein bodenloses Gefäß bilden. Die beiden obern Aerme stecken in zwei hölzernen walzenförmigen Griffen, wie bei den Heckenscheeren. Bei dem Gebrauche stößt man die beiden untern Theile des Melonenhebers rings um die Wurzel der Pflanze und hebt sie mit ihrem ganzen Käse (motte) heraus.

9) Eine Scheere, aber keine Gartenscheere mit hölzernem Griffe, sondern eine große Schneiderscheere um Myrthen und Granatbäume zu beschneiden und abzurunden.

10) Ein Gartenmesser (S. Fig. 11) von gutem Stahle und scharfer Klinge, an dem Ende gekrümmt, mit einem Hefte von Hirschhorn.

11) Ein Sekator (Baumscheere? Baumzange? Secateur) S. Fig. 20) ein für jeden Pflanzenliebhaber sehr nützliches Instrument, unentbehrlich aber für diejenigen, welche nur eine Hand gebrauchen können. Sie hat zwei scharfe Aerme, welche einen Zweig fassen und ihn glatt abschneiden, wenn er nicht dicker als ein kleiner Finger ist. Fast in allen Fällen kann sie das Gartenmesser ersetzen.

12) Ein Pfropfmesser (S. Fig. 10) die anderthalb Zoll lange Klinge ist an ihrem Ende a gekrümmt, die Schneide befindet sich aber auf der convexen Seite; unten am Hefte befindet sich eine andere elfenbeinerne Platte b, am Ende abgerundet und gut polirt; ihre Kante muß scharf, aber durchaus nicht schneidend, sehr rein und ohne Zähne seyn, damit sie die Rinde nicht verletzt, die sie blos losmachen und aufheben soll.

Zweiter Abschnitt.

Von dem Fenstergarten.

Was bisher gesagt worden ist, kann auf die Kultur von allen Pflanzen angewandt werden; dieser Abschnitt soll nun

aber, besonders den eigentlichen Gegenstand dieses Werkes im Auge haben; nemlich die Art und Weise, an Fenstern, auf Balkonen und Altanen auf die möglichst vortheilhafte Weise Blumen zu ziehen.

Erstes Kapitel.

Von der Lage.

Wenn man ein Haus annimmt, das vier freie Seiten nach Osten, Westen, Süden und Norden hat, so wählt man die Lage gegen Osten und Westen für den größten Theil derjenigen faserigen Pflanzen, die in diesem Werke nicht durch den besondern Beisatz in Töpfen bezeichnet sind; (durch diesen Beisatz werden nemlich solche Pflanzen angegeben, die in das Gewächshaus gehören). Die andern Pflanzen, so wie die Fett-, und die zwiebelartigen Pflanzen werden gegen Süden aufgestellt. Die Nordseite kann nur mit einigen Sträuchern oder immer grünen harzigen Bäumen geziert werden. Doch blühen auf di[illegible] Seite auch die Aurikeln sehr schön.

Wenn man die Lage nicht wählen kann, so gedeihen auch alle Pflanzen auf der Südseite; nur muß man die Vorsicht anwenden, diejenigen Gewächse welche keine zu große Hitze ertragen können, einige Stunden des Tages gegen die Sonnenstrahlen zu schützen. Zu Erreichung dieses Zweckes spannt man linnene Tücher wie Schirmdächer über dieselben aus.

Alle Pflanzen kommen auch auf der Morgen- und Abendseite gut fort, ja sogar auf jeder andern, wenn sie nur fünf oder sechs Stunden des Tages von der Sonne beschienen werden und eine große Anzahl von Gewächsen begnügt sich mit zwei, drei oder vier Stunden Sonnenschein.

Wenn die Seite eines Hauses auf einen öffentlichen Platz, einen Garten oder einen großen Hof hinausgeht, so gedeihen die Pflanzen in dem Erdgeschoße eben so gut, wie in den andern Stockwerken; in einer engen Straße aber sind die Pflan-

zen um so kräftiger und frischer, je höher der Stock ist, in welchem sich die Fenster befinden. Man hat Personen auf den kleinen Balkonen ihrer Mansardenfenster Pflanzen ziehen sehen, die an Kraft und Schönheit denjenigen nichts nachgaben, welche bei den geschicktesten Gärtnern gezogen wurden. Ein junger Mann, welcher seiner Geschäfte wegen, sich genöthigt sieht, immer ein Haus in einer der besuchtesten Straßen der Hauptstadt zu bewohnen, wollte lieber den sechsten Stock beziehen, als auf seine Neigung zur Blumisterei Verzicht leisten. Er hat seinen Garten auf einer Art von kleiner plombirter Altane angelegt, wie man häufig an den Häusern in Paris sieht. Er besitzt nicht nur herrliche Sammlungen von Ranunkeln, Nelken und Tulpen, sondern auch sehr zarte und sehr gesunde Pflanzen; sogar seine gepflanzten Fruchtbäume gewährten den glücklichsten Erfolg. Seit mehreren Jahren besitzt er einen Kirschbaum der ihm jährlich vier bis fünf Pfund Kirschen liefert, und Aepfelbäume, deren Frucht eben so groß und eben so schmackhaft ist, als die, welche in einem gewöhnlichen Garten gezogen wurde.

Zweites Kapitel.

Von dem Gewächskasten (Caisse-parterre).

Obgleich viele Pflanzen recht gut in den Töpfen fortkommen, so ziehen sie doch das freie Land vor, entwickeln sich in demselben weit mehr und erhalten demzufolge eine größere Schönheit. Da der Gewächskasten beinahe alle Vorzüge des freien Landes besitzt, so vertritt er die Stelle desselben und ist daher zur Aufnahme dieser Art von Pflanzen bestimmt. Auf einem Balkone, einer Altane oder an einem Fenster bringt man einen Kasten an, dessen Tiefe einen Fuß, die Breite wenigstens fünfzehn Zoll und höchstens vier Fuß und die Länge wenigstens drei und höchstens sechs Fuß betragen darf. Wäre ein Fenster zu schmal, als daß man dem Kasten wenigstens fünfzehn Zoll

Breite geben könnte, so verlöre er die Vortheile des Lohbeetes (capot), durch welches man, wie weiter unten gezeigt werden wird, die Mistbeete ersetzt. Die Kultur in diesem Kasten ist übrigens die nemliche, nur muß man ihn den Winter hindurch in ein Zimmer bringen, wo die Kälte nie auf vier oder fünf Grade unter Null kommt und ihm nur sechs Zoll Tiefe geben.

Angenommen nun, daß der Gewächskasten auf einem Balkone oder einer Altane angebracht sey, so ist das erste, daß man sich für die Gattung von Pflanzen entscheide, wozu man ihn bestimmen will. Will man eine Kultur im Allgemeinen, so füllt man ihn mit einer Mischung gleicher Theile Damm- und leichter Erde und pflanzt alle Gewächse hinein, bei deren später folgenden speziellen Beschreibung weder in Töpfen noch eine besondere Erdart angegeben ist. Will man Blumenzwiebel hineinpflanzen, so fülle man ihn blos mit leichter Erde, wenn nicht ausdrücklich eine zubereitete Erde vorgeschrieben ist; will man ihn aber mit zarten Pflanzen besetzen, so wird er mit Heideerde gefüllt, wie dieß auch bei der Abhandlung dieser Gewächse anempfohlen wird. Wollte endlich ein Liebhaber sich durch eine ausgedehntere Kultur vergnügen, so müßte er drei Gewächskästen haben, den ersten mit Dammerde; den zweiten mit leichter und den dritten mit Heideerde gefüllt.

Will man Gewächse von einerlei Art, wie Tulpen, Hyacinthen, Ranunkeln u. s. w. pflanzen, so bestimmt man jeder Gattung einen ganzen Kasten, und füllt ihn mit der geeigneten Erde an, deren Mischung bei der Abhandlung dieser Gattungen angegeben ist.

Der Kasten muß so gestellt werden, daß er nach Belieben durch linnene Tücher oder Strohmatten gegen die Sonnenhitze, und durch andere weiter unten angegebene Mittel gegen die Strenge der Kälte geschützt werden kann. Zu diesem Ende lehne man ihn auf einer Seite an eine Mauer, an welcher in einer Höhe von vier Fuß Haken angebracht sind, um ein leichtes Flechtwerk von Gerten zu tragen, das man nach Belieben anbringen und wegnehmen kann. Dieses Flechtwerk muß ein

geneigtes Dach bilden, das wenigstens sechs Zoll über den Kasten hinausragt; von vornen tragen es zwei bewegliche Füße, die auf die nemliche Weise durch Haken fest gemacht sind, wie das Flechtwerk an der Mauer befestigt ist. Man muß es ohne Zeitverlust und Mühe ganz wegnehmen, oder was noch besser ist, gegen die Mauer wie eine Klappe zurückschlagen, und daselbst vermittelst eines Vorreibers fest halten können.

Wenn die kalten Frühlings- und Herbstregen die in das freie Land gesäete Blume oder Pflanzungen dadurch zu Grunde zu richten drohen, daß sie die Gährung der Erde aufhalten; wenn Hagel oder Reif das Feld verwüsten, so läßt man das Flechtwerk eiligst herab und deckt Wachstuch darüber. Vom Monat Oktober bis zu Anfang April muß man es alle Abende herunter lassen und alle Morgen aufschlagen, um die Pflanzen gegen einen immer kalten und schädlichen Nebel zu schützen. Diese Vorkehrung ist aber zur Zeit starker Fröste allein nicht hinreichend; sobald demnach die Kälte bei Nacht auf drei bis vier Grad unter Null kommt, so verschaffe man sich warmen Pferdemist und belege mit demselben die Seiten der Kiste, ohne ihn auf die Erde zu bringen, die man dagegen acht bis zehn Zoll mit trockener Streu oder zerknittertem Stroh bedeckt. Diese Decke wird übrigens jedesmal abgenommen, wenn das Wetter schön und nicht zu kalt ist, nach Sonnenuntergang aber wieder hingeschaft. Vorzüglich muß man den Kasten gegen Glatteis und Raureif schützen; in diesem Falle nimmt man zum Flechtwerke statt des Wachstuches eine gute Strohmatte. Alle diese Vorsichtsmaßregeln sind im freien Lande nicht nothwendig, und dieß mag vielleicht schon deßwegen befremden, da für den Gewächskasten auch nur solche Pflanzen angegeben werden, welche gegen die Kälte nicht so sehr empfindlich sind; wenn man aber bedenkt, daß bei dem freien Lande der Frost nur diejenige Erdoberfläche treffen kann, die sich mit der Atmosphäre in Berührung befindet, bei dem Gewächskasten hingegen der Frost oben, unten und an den Seiten beikommen kann, so wird man leicht einsehen, daß hier nur Vorsichtsmaßregeln von unerläßlicher Nothwendigkeit angezeigt sind.

Was nun die Behandlung der Pflanzen in dem Gewächskasten anbetrifft, so ist sie durchgehends die nemliche wie die der Pflanzen im freien Lande und wird daher wie die Kultur der Gewächse in den Töpfen in einem andern Kapitel abgehandelt werden.

Drittes Kapitel.

Von dem Zimmer, welches das Gewächshaus ersetzen soll.

Das Zimmer, in welchem man die Töpfe die strenge Jahreszeit hindurch aufbewahren will, muß soviel als möglich die Eigenschaften eines kalten Gewächshauses haben, und diese Eigenschaften sind folgende:

1) Die Temperatur muß immer zwei bis drei Grade über Null stehen. Zu diesem Ende hängt man ein Reaumür'sches Thermometer in demselben auf und heizt einen thönernen Ofen nur so stark, daß der Weingeist oder das Quecksilber in dem Thermometer nie unter Null sinke. In Ermanglung eines Ofens kann man auch einen Topf nehmen, der mit Kohlen angefüllt ist; nur muß man die Kohlen außerhalb des Zimmers in Gluth bringen, um den gefährlichen Dunst, welcher die Pflanzen ersticken könnte, abzuhalten. Es ist übrigens bei dem Erwärmen des Zimmers große Vorsicht nöthig; denn stiege die Wärme in demselben über vier Grade, so würde die Vegetation zu schnell vor sich gehen, die dadurch hervorkommenden Stengel und Blätter würden allzudünn aufschießen und die Pflanze dergestalt erschöpfen, daß sie bald absterben müßte; überdieß würde auch diese unüberlegte Wärme unfehlbar das Verfaulen der Fettpflanzen oder wenigstens der Gewächse mit zärtlichem Laube zur Folge haben. Kann man nun die angezeigten Grade nicht streng beobachten, so ist es besser, die Pflanzen lieber unerwärmt zu lassen, als ihnen zu viele Wärme zu zu führen;

es versteht sich übrigens von selbst, daß die Kälte nie unter drei bis vier Grad unter Null kommen darf.

2) Das Zimmer muß sehr trocken seyn, weil die Feuchtigkeit mehr Pflanzen hinwegrafft, als die Kälte selbst.

3) Es muß groß genug seyn, daß die Pflanzen in demselben nicht zu sehr auf einander gepackt stehen und die Luft frei circuliren kann.

4) Es muß im Verhältniß zu seiner Größe nothwendig von einem oder mehreren Fenstern erhellt werden, deren Läden man nur bei starkem Froste schließt.

5) Wenn ein (französisches) Kamin in demselben ist, so verstopft man es mit Backsteinen und Gyps oder wenigstens mit einem Kaminschirme, der ganz genau in die Oeffnung hineinpaßt. Personen, welche keinen Ofen haben, können das Zimmer auch dadurch wärmen, daß sie in dem Kamine Feuer anmachen; so wie aber das Holz verzehrt ist, muß die Gluth in ein Gefäß gethan, dieses mitten in das Zimmer gestellt und das Kamin sogleich wieder gut verschlossen werden.

6) Endlich darf unter keinen Umständen das Zimmer bewohnt werden.

Vor dem Schlusse dieses Kapitels ist noch ein vortreffliches Mittel anzugeben, wodurch man erkennen kann, wann das Zimmer gewärmt werden müße. Dieses Mittel, das leichteste von allen, ist vielleicht sicherer als die Angabe das Thermometers. Man darf nur das Wasser betrachten, das man immer vier und zwanzig Stunden vor dem Begießen in dem Zimmer haben muß, damit es den gleichen Grad der Temperatur erhalte; so lange dieses nicht dicker als ein Messerrücken gefroren ist, so lange ist das Heizen unnöthig.

Viertes Kapitel.

Von dem Glashause.

Obgleich einige Pflanzen keine Wärme in dem Gewächs-

hause verlangen, so gedeihen sie doch nicht in demselben, weil sie das starke Tageslicht nicht entbehren können. Solche Pflanzen muß man also hart an die Fenster stellen oder ihnen an diesen eine Art von Gewächshaus verfertigen, in welchem sie allen Einflüssen des Lichtes ausgesetzt sind. Einige Blumenliebhaber haben vor vier oder fünf Jahren das sehenswerthe Glashaus des Herrn Gilet in der Straße Faubourg du Temple in Augenschein genommen, wo man zum erstenmale in Frankreich die prächtige Blüthe des Cactus Speciosissimus sich hat öffnen sehen, obgleich diese schöne südamerikanische Pflanze noch heut zu Tage in dem temperirten, d. h. auf vierzehn Grade erwärmten, Gewächshause gezogen wird. Es folgt hier die genaue Beschreibung dieses Glashauses, weil anzunehmen ist, daß viele Leser sich ein ähnliches verschaffen möchten.

Wenn das Fenster, das man zu diesem Zwecke bestimmen will, mit Scheiben auf zwanzig bis dreißig Zoll Höhe versehen ist, so nehme man die untern Scheiben, auf jeder Seite zwei, hinweg und lasse sie in zwei bewegliche Füllungen einrahmen, die man dadurch nach Belieben öffnen und schließen kann, daß man sie entweder in Angeln gehen, oder in einem Falze, der an dem Fenster angebracht ist, auf und ab gleiten läßt. Sind die Scheiben größer oder kleiner, so nimmt man in jede Füllung die erforderliche Anzahl derselben, um, wenn das Fenster geschlossen ist, nach Belieben eine Oeffnung von vier bis fünf Fuß Höhe, von dem untern Theile des Fensters an gerechnet, machen zu können.

Ist dieß geschehen, so nimmt man die eisernen Stangen hinweg, die manchmal zum Gittergeländer dienen und bringt auf eine dauerhafte Weise einen Boden an, der dritthalb auch drei Fuß nach Außen geht; man darf zu dem Ende nur den untern Theil des Fensters um die angegebene Größe weiter machen, damit er eine größere Anzahl von Töpfen aufnehmen kann. Dies muß mit starken, eichenen anderthalb Zoll dicken Brettern geschehen, welche starke Eisenstangen tragen, die gerade so eingemauert werden, wie die, welche einen Balkon von Werkstücken zu tragen haben. Um den ganzen Boden herum na-

gelt man andere Bretter von gleicher Dicke und acht Zoll Höhe, so daß man gleichsam eine Kiste bildet, deren Boden und Seiten gut getheert, oder, was noch besser ist, mit dünn gewalztem Blei überzogen werden, damit das Wasser nicht durch die Fugen dringe und den Vorübergehenden auf die Köpfe laufe, was der Straßenpolizei das Recht gäbe, sich diesem Baue zu widersetzen; und was auch in dem Falle geschehen würde, wenn er nicht die erforderliche Festigkeit besitzt, um alle Besorgniße wegen Unglücksfällen zu beseitigen.

Der Boden muß sich nur ein wenig gegen das Zimmer hinneigen, damit das Wasser, von allen Seiten her, in einen Falz oder eine Art kleinen Grabens fließen kann, aus welchem man es vermittelst eines groben Schwammes herausnimmt.

Nun läßt man sich einen Glasrahmen machen, der breit genug ist, um diesen Boden zu decken, und lang genug, um ihn an das Fenster ein wenig über den beweglichen Füllungen anzupassen; mit seinem andern Ende muß er an das Vordertheil der Kiste reichen, an welche ein tiefer Falz angebracht ist, um sich in denselben sehr fest einzufügen. Dieses geneigte Dach muß mit einem engen Drathgitter bedeckt werden, um die Gläser gegen den Hagel, gegen Stücke von Dachziegeln, die ein heftiger Wind von dem Hause herabwehen könnte, oder auch wohl gegen Sachen zu schützen, welche die Bewohner eines höhern Stockwerkes aus ihren Fenstern werfen oder fallen lassen können. Die beiden äußern Seiten dieses Glashauses werden auch durch gläserne Fügungen oder blos durch Bretter geschlossen.

Das Ganze muß vollkommen in einander gefügt und verkittet sein, denn fände die Luft nur den geringsten Eingang, so käme die Kälte mit ihr herein und man hätte eine vergebliche Auslage gemacht. Da man es sich immer vorbehält, das ganze Fenster öffnen zu können, so ist leicht einzusehen, daß die obere Füllung, welche das Glasdach bildet, nur an die Seiten passe, durchaus aber nicht mit den Fensterflügeln verbunden werden dürfe, an welche sie sich jedoch, wenn sie geschlossen sind, vollkommen anschließen muß. Damit nun die

Luft hier nicht eindringen könne, so versieht man diese obere Füllung, ihrer ganzen Länge nach, mit einem guten Bausche von Wolle, die ganz sauber und vorzüglich ganz gleich in einen linnenen Ueberzug gewickelt ist. Schließt man nun das Fenster, so müßen die Flügel desselben an den Bausch etwas stark andrücken; dadurch wird jedes Eindringen der Kälte auf die nemliche Weise unmöglich gemacht, wie man gewöhnlich die Zimmer verstopft.

Dieses Glashaus erwärmt man dadurch, daß die beweglichen Füllungen der Fensterflügel geöffnet werden; auf diese Weise dringt die Wärme des Zimmers, in welchem man einen Ofen oder ein Klappfenster hat, hinein. Herr Gilet machte sogar ein temperirtes Gewächshaus, in welchem er eine andauernde Wärme von zwölf bis fünfzehn Graden unterhielt und dieß bewirkte er auf folgende Weise. Er legte zuerst in seine Kiste einen guten Grund von warmem Miste von sechs Zoll Dicke; diesen bedeckte er mit vier Zoll Lohe oder Eichenrinde, wie sie aus der Lohgerberei kommt; nun setzte er seine Töpfe hinein und füllte die Zwischenräume mit Lohe bis zu dem Rande der Töpfe aus: die Gährung der Lohe und des Mistes war hinreichend, eine andauernde Wärme hervorzubringen.

Wenn man zwei Fenster hat, welche nur zwölf bis fünfzehn Fuß von einander entfernt sind, so könnte man bei gleicher Befolgung der für die Verfertigung des Glashauses aufgestellten Grundsätze ein solches von einem Fenster zum andern anbringen, nur muß man es breit genug machen, damit, außer dem für die Blumenständer nöthigen Platze, auch noch Platz genug da wäre, um überall hinkommen zu können. Es scheint fast überflüssig, anzuführen, daß in allen Fällen die gläsernen Füllungen durchaus keine Querhölzer haben dürfen, durch welche das freie Ablaufen des Regenwassers gehemmt werden könnte, daß sie vielmehr, wenn die Dauerhaftigkeit es erheischt, unter den Gläsern angebracht werden müßen, die sodann darauf gelegt werden, und daß endlich diese Gläser sich wie Dachplatten decken müßen.

Dritter Abschnitt.

Grundsätze der Kultur.

Erstes Kapitel.

Vermehrung der Pflanzen.

Alle Gewächse lassen sich auf verschiedene Arten vermehren. Die vorzüglichsten sind: Erziehung aus dem Samen, Absonderung der Zwiebel und Brutzwiebel, Ablösung der Wurzelausläufer, Wurzelzertheilung, Ablegen, Stecken und Pfropfen. Jede dieser verschiedenen Arten ist nun der Gegenstand eines eigenen Kapitels.

Zweites Kapitel.

Von dem Samen.

Der Same ist das natürliche Mittel, die Gewächse zu vermehren; er liefert Pflanzen, welche besser beschaffen und dauerhafter sind, Racen, welche weit mehr geeignet sind, sich mit dem neuen Klima zu befreunden, an das man sie zu gewöhnen wünscht. Dieses Mittel, welches zudem noch das sicherste für die krautartigen Pflanzen ist, ist zugleich das einzige, von dem man interessante Spielarten erwarten darf.

Wenn man sich kräftige Pflanzen verschaffen will, so nehme man dazu Samen von der letzten Ernte, der von gesunden und starken Gewächsen und zur Zeit seiner vollkommenen Reife eingesammelt wurde. Will man hingegen die Schönheit der Pflanze ihrer Frucht aufopfern, will man gefüllte Blumen

oder Varietäten erhalten, so zieht man alten Samen vor, wenn er nur seine keimende Kraft nicht verloren hat, was auch nicht der Fall seyn wird, wenn er in einem trockenen Orte mit seinen natürlichen Einhüllungen aufbewahrt worden ist.

Einige Samenkörner sind mit Haaren oder Federchen (Samenkrone) versehen, die man vor der Aussaat wegschaffen muß; zu diesem Ende reibt man sie mit Asche oder feinem Sande zwischen den Händen; diejenigen Samenkörner, welche gar zu fein sind, werden mit Staub oder feinem Sande vermischt, um gleich gesäet zu werden; endlich kann man auch das Keimen einiger Samenkörner, vorzüglich der Hülsenfrüchte, wie Erbsen, Bohnen u. s. w. dadurch beschleunigen, daß man sie vier und zwanzig Stunden lang ins Wasser legt, ehe man sie in die Erde steckt. Will man den Samen von Steinobst aussäen, so muß man ihn zuvor schichten (Stratifier) d. h. ihn im Herbste in eine Schachtel oder einen Topf legen, der mit Sand angefüllt ist, ihn begießen und in einen Keller stellen; im Frühlinge ist er größtentheils schon im Keimen und kann an dem ihm bestimmten Platz gesäet werden.

Es scheint, daß die natürlichste Zeit zur Saat der Augenblick selbst ist, in welchem man den Samen erntet. Da es sich indessen in unserm Klima oft ereignet, daß die Pflanzen nicht Zeit haben, sich hinlänglich zu entwickeln, um der Strenge des Winters zu widerstehen, so säet man im Frühlinge, wofern nicht in der Anleitung zu der speziellen Kultur eine andere Zeit angegeben ist. In allen Fällen wählt man einen trüben Tag, der einen nahen Regen erwarten läßt und schützt den Samen gegen die Sonnenstrahlen.

Nach allgemeinen Grundsätzen muß man den Samen nur in eine sehr lockere, feine und reine Erde ausstreuen. Die feinen Samenkörner werden auf die Erde geworfen und dürfen nur mit ganz aufgelöster Düngererde bedeckt werden; der größte Theil der übrigen will nur leicht unter die Erde gebracht seyn, und es ist immer besser zu wenig als zu viel; darauf macht man die Erde mit der Hand oder einem glatten Brette fest und begießt, wenn man keinen Regen hoffen darf. Damit

das Wasser vom Begießen die Erde nicht fest schlage, so ist es räthlich, sie mit ein wenig Düngererde, geschnittenem Stroh, Moos u. s. w. zu bedecken. Die Saaten im Sommer werden im Schatten gemacht und häufig mit Wasser leicht besprengt.

Es giebt verschiedene Arten zu säen: Furchensaat in dem Gewächskasten, wenn die Samenkörner fein sind; sind sie groß, so kann man sie je zwei und zwei in Löcher stecken, die man zu diesem Ende macht, Saat in Näpfe oder Töpfe, und dieses Verfahren ist immer das Beste. Will man damit seinen Zweck vollkommen erreichen, so verschafft man sich einen Napf, welcher achtzehn Zoll mehr oder weniger breit, vier bis fünf Zoll tief ist, und auf dem Boden mehrere Löcher hat, um dem Wasser einen leichten Abfluß zu verschaffen; man füllt ihn mit guter Heideerde oder einer andern Erde an, die für die Art von Pflanzen, die man hineinsäen will, vorher zubereitet wurde; hierauf streut man seinen Samen aus und bedeckt ihn ganz leicht mit gut aufgelöster Düngererde, die man zwischen den Händen zerreibt. Sodann begießt man, hütet sich aber auf das sorgfältigste, die Oberfläche der Erde nicht fest zu schlagen und erhält sie immer in einer gewißen Feuchtigkeit; darauf muß man auch vorzüglich sehen, das gehörige Mittel zwischen Trockenheit und Feuchtigkeit zu halten, denn beide sind außerordentlich schädlich; die erstere trocknet die junge Pflanzen aus; die letztere macht, daß sie verfault. Hat man einen Kübel, der groß genug ist, die Schüssel zu fassen, so ist es am besten, von unten auf dadurch zu wässern, daß man den Boden des Napfes, in den man gesäet hat, einen Zoll tief in das Wasser stellt; dieses dringt durch die Löcher des Napfes oder Topfes hinein und wird von der Erde bis zu ihrer Oberfläche vermöge der Kapillarattraction gehoben. Diese Art zu wässern nennen die Franzosen arrosement par intus-susception. Sie bekommt allen Aussaaten gut und muß sogar besonders bei dem Säen der Aurikeln angewandt werden. Die beste Lage für diese Art zu säen ist die östliche, doch kommt die Saat auch in der gegen Westen gut fort; in der südlichen muß sie den größten Theil des Tages über gegen die Sonnenstrahlen geschützt

werden. Wenn die Jahreszeit kalt wird, so stellt man die Näpfe und die Töpfe in das Gewächshaus, und so nahe als möglich an die Helle, wenn die Samenkörner schon gekeimt haben, oder auf dem Punkte sind, es zu thun.

In die Töpfe und selbst in den Napf, wenn er tief ist, legt man auf den Boden zwei bis drei Finger hoch groben Sand, um das Abfließen des Wassers zu erleichtern; diese Vorsicht ist jedoch nicht immer streng nothwendig.

Gewiße Pflanzen brauchen zum Keimen eine künstliche Wärme, welche die Gärtner ihnen vermittelst ihrer Mistbeete geben. Der nemliche Zweck wird vermittelst der Lohbeete erreicht, welche auf folgende Weise angelegt werden. Man macht in die Erde der Gewächskästen ein Loch von zwei Fuß im Durchmesser und so tief als der Kasten ist, füllt es mit Pferdemist aus, wie er aus dem Stalle kommt, und schichtet ihn so stark als möglich. Ist dieß geschehen, so trifft man die geeigneten Vorkehrungen, je nachdem man sogleich an Ort und Stelle säen, oder die Pflanze später herausnehmen will. Im ersten Falle bedeckt man den Mist mit einer sechs Zolle dicken Lage guter Dammerde, die zur Hälfte mit Düngererde vermischt ist, man säet darauf und deckt den Samen mit einer ein oder zwei Finger dicken Schicht von sehr guter Düngererde, — begießt nur leicht und bedeckt die Saat mit einer Glasglocke; nur während der größten Tageshitze läßt man Luft zu und selbst dieß geschieht nur so, daß man die Glocke auf einer Seite einen oder zwei Zoll in die Höhe hebt und sie mit einem untergelegten Steine oder Stücke Holz in dieser Lage erhält. Hat die Pflanze eine gewiße Stärke erlangt, so gewöhnt man sie nach und nach dadurch an die freie Luft, daß man die Glocke immer mehr und mehr aufhebt und sie endlich ganz wegläßt, wenn die Wärme anhaltend ist.

Säet man, um die Pflanze später herauszunehmen, so muß ihr die nemliche Sorgfalt gewidmet werden; auf den warmen Mist legt man aber nur eine vier Zoll hohe Lage von einer Mischung die aus einem Drittel leichter Erde, einem Drittel Heideerde und einem Drittel sehr guter Düngererde

besteht und gewöhnt die jungen Pflanzen wenigstens acht Tage lang vor dem Versetzen an die freie Luft.

Man sieht leicht ein, daß das Säen in die Lohbeete nur im Frühlinge und in einer warmen Lage angestellt werden könne und daß man nur leicht begießen dürfe, um den Mist nicht zu erkälten. Einige Pflanzen können das Versetzen gar nicht vertragen; und daher säet man sie in kleine Töpfe, von drei bis vier Zoll Tiefe auf zwei bis drei Zoll Breite, die man bis an ihren Rand in den Mist des Lohbeetes setzt, und sie wie die andere Saat behandelt; ist der Augenblick des Verpflanzens gekommen, so nimmt man sie aus dem Topfe heraus und versetzt sie mit dem Ballen (Käse). Auf diese Art werden die Wurzeln gar nicht beunruhigt und die junge Pflanze leidet auf keine Weise.

Manchmal hat man so zarten Samen, daß alle bisher angezeigten Mittel einen zweifelhaften Erfolg versprechen; der Same der Heiden z. B. keimt sehr schwer. Man nimmt nun einen befeuchteten Schwamm und streut die Samenkörner darauf; sie werden sich bald entwickeln. Wenn das Pflänzchen zwei bis drei Linien lang ist, so nimmt man es auf das schonendste weg, setzt es in einen Topf oder Napf, jedoch mit der Vorsicht, die Erde, welche um die Wurzeln herum zu liegen kommt, nur feucht an dieselben zu bringen.

Drittes Kapitel.

Von den Zwiebeln und Brutzwiebeln.

Die Zwiebel (Bulbe) ist ein kleiner, fleischiger, mehr oder weniger abgerundeter Körper, welcher in den Achseln der Blätter, oder der Blüthenstielchen, unten an dem Stengel oder an der Stelle der Blüthen entsteht; einige Pflanzen haben Knollen an der Wurzel, wie z. B. die Erdäpfel.

Die Vermehrung durch Zwiebel geschieht auf die nemliche Weise, wie die durch Brutzwiebel (Caïeux), d. h. kleine Zwiebeln, die sich um die großen herum bilden, und welche man

sodann von denselben losmacht, wenn die Blätter der Pflanze verwelkt sind; diese bringen, zu einer passenden Zeit und in die geeignete Erde gesteckt, die nemliche Pflanze wieder hervor, wie die war, aus welcher sie entstanden sind.

Man behandelt die Brutzwiebel und die Zwiebel selbst wie die Mutterpflanze, d. h. man setzt sie zur nemlichen Zeit in die gleiche Erde und beobachtet die für die Mutterpflanze vorgeschriebenen Regeln.

Viertes Kapitel.

Von Schößlingen, Wurzelausläufern und Wurzelzertheilungen.

Man nennt Schößlinge (oeilletons) Triebe, welche gewiße Wurzeln an der Mutterpflanze hervorbringen und Wurzelausläufer (rejetons) diejenigen Triebe, welche sie in größerer oder geringerer Entfernung von derselben hervortreiben.

Man sondert sie im Herbste ab, wenn man nicht zu besorgen hat, daß die Feuchtigkeit des Winters sie zum Faulen bringt; sonst verschiebt man dieses Geschäft lieber auf den Frühling. Wenn sie nur wenig eingewurzelt sind, so behandelt man sie wie die Stecklinge, im entgegengesetzten Falle wie Pflanzen aus Samen. Manchmal nöthigt man auch die Wurzeln dadurch, Ausläufer zu treiben, daß man sie entweder an einigen Theilen entblößt oder sie, jedoch mit Vorsicht, bis an die Oberfläche der Erde bringt.

Viele perennirende Pflanzen lassen sich durch Wurzelzertheilung vermehren, wenn diese mehrere Kröpfe haben. die mit Knospen oder Augen versehen sind. In diesem Falle müßen die Wurzeln zahlreich seyn und gute Haarwurzeln haben. Ihre Zertheilung geschieht immer während der Ruhe der Pflanze und mit der nemlichen Vorsicht wie bei den Ausläufern. Es ist zu bemerken, daß einige Pflanzen das Messer scheuen; solche zerreißt man und gebraucht kein schneidendes Instrument; dieß ist z. B. der Fall bei den Leberpflanzen.

Fünftes Kapitel.

Von den Ablegern.

Der Ableger (marcotte) ist das allgemeinste Mittel, um seltene und zarte Pflanzen zu vermehren, weil es immer möglich und leicht ist. Es giebt mehrere Arten, Ableger zu machen, die bei verschiedenen Gewächsen angewandt werden. Jede derselben wird uns einen interessanten Abschnitt liefern.

1) Einfacher Ableger (marcotte simple). Man wählt an der Pflanze, von welcher man Ableger machen will, einen untern Zweig, entblättert ihn an dem Theile, welcher in die Erde gesteckt werden soll, und verdreht ihn sogar, wenn man will, bis die Rinde aufspringt, senkt ihn in die Erde und steckt ihn zwei bis drei Zoll tief hinein, befestigt ihn mit einem hakenförmigen Pflöckchen, deckt Erde darauf und biegt die über die Erde hervorragende Spitze des Zweiges sorgfältig aufwärts. Die einzige Vorsicht ist dabei anzuwenden, daß man ihn nicht abbricht.

2) Ableger durch Einschnitt (marcotte par incision) Es geschieht auf die nemliche Weise, nur macht man einen kleinen Einschnitt in den Zweig in der Mitte der Länge, die in den Boden kommen soll. Zu diesem Zwecke nimmt man ein Pfropfmesser oder ein Federmesser, und läßt das Instrument unter einen Knoten, wenn die Pflanze eine Nelke ist oder unter einem Auge bei einer andern Pflanze bis in die Mitte des Zweiges hinein gehen; nun wendet man den scharfen Theil des Messers um, fährt acht bis zehn Linien mit demselben hinauf und theilt so den Zweig in zwei Theile. Wenn man ihn in die Erde senkt, so trennt man dadurch den Stock von dem Stengel, daß man zwischen beide etwas Erde oder ein Stück feuchten Schwammes bringt. Dieses Ablegen wird vorzüglich bei Nelken angewandt.

3. Ableger durch Unterbindung (marcotte par strangulation). Eben so: Anstatt aber zu schneiden macht

man in der Nähe eines Auges eine starke Unterbindung und zwar vermittelst eines gewichsten Fadens oder eines Drahtes, der wie ein Ring um den Zweig gebunden wird.

4) Ableger durch Ringelschnitt (marcotte par circoncision). Das Verfahren besteht darin, daß man einen ringsförmigen Streifen oder Riemen da von der Rinde wegnimmt, wo man Wurzeln haben will.

5) Ableger durch Ab- oder Ausschnitt (marcotte par amputation). Man macht einen Einschnitt bis zum Mittelpunkte auf sechs Linien oder einen Zoll Länge und bringt ihn nur dann in die Erde, wenn sich der Wulst gebildet hat. Bäume und Gesträuche von dünner Rinde und hartem Holze liefern weder Ableger durch Einschnitt, noch durch Ringelschnitt noch durch Ab- oder Ausschnitt.

Wenn die Pflanze, von welcher man Ableger machen will, beim Versetzen schwer anwachsen würde, so macht man von dünn gewalztem Blei eine Art Tüte, durch welche man den Zweig gehen läßt, so daß die neuen Wurzeln sich wie in einem Topfe ausdehnen, ohne sich nach außen verlängern zu können. Man kann sich zu dem Ende auch eines kleinen durchbrochenen oder abgeschnittenen Topfes bedienen, um den Zweig durchgehen zu lassen. Zur Zeit der Ablösung ist nun der Ableger in dem Falle, daß er aus dem Topfe genommen und mit dem Käse aus seinem Platz gesetzt werden kann, was sein Anwachsen gewiß macht. Wenn der Zweig zu hoch über der Erde wäre, als daß er in dieselbe gelegt werden könnte, so wendet man das nämliche an, nur bedient man sich eines ziemlich großen Gefäßes, damit hinreichende Feuchtigkeit in der Erde erhalten werden kann. Wenn der Zweig nicht stark genug wäre, um den Topf oder die bleierne Tüte allein tragen zu können, so muß man ihn durch einen in die Erde gesteckten Pfahl stützen. In allen Fällen muß die Erde, worin sich die Ableger befinden, immer feucht erhalten werden, und bevor sie von der Mutterpflanze abgelöst werden, muß man in den Theil, an welchem sie mit ihr zusammenhängen, nach und nach einschneiden, um sie langsam an das Ablösen zu gewöhnen; zu diesem Ende schneidet man anfäng-

lich leicht ein, sodann vergrößert man von Tag zu Tag die Tiefe der Wunde, bis der Zweig ganz von dem Stamme oder dem Stengel getrennt ist.

Die Sorgfalt, die man den Ablegern widmen muß, wenn sie sich gut angewurzelt haben, ist die nämliche wie für die Stämmlinge, die aus Samen gekommen sind.

Sechstes Kapitel.

Von den Stecklingen oder Stopfern (boutures).

Dieses Vermehrungsmittel scheint bei dem ersten Anblick leicht zu seyn; indessen erfordert es doch besondere Aufmerksamkeit, in deren Ermanglung es vielen Personen nicht geglückt ist. Außerdem widersetzen sich mehrere Pflanzen demselben bis auf einen gewißen Punkt, ohne daß man den Grund davon errathen kann; vorzüglich wurzeln diejenigen Pflanzen, deren Holz trocken, spröde und marklos ist, mit der äußersten Schwierigkeit wieder an.

Um einen Steckling zuzubereiten, löst man einen Zweig ab oder schneidet unter einem Knoten oder Knospe, aber wagrecht, rein und mit einem sehr scharfen und sehr saubern Instrumente entweder einen kleinen Zweig oder ein Stück vom Stengel in einer Länge ab, welche die Natur und der Umfang der Pflanze bestimmen müßen. Die Blätter werden nun von unten bis auf zwei Drittel der Länge mit einer Scheere oder mit einem sehr scharfen Werkzeuge geschnitten und man nimmt sich sehr in Acht, die Rinde ja nicht zu verletzen. Man muß nie einen Zweig wählen, der Blüthen geben will und in dem Falle, daß man, in Ermanglung anderer, dazu genöthigt ist, so muß man die äußerste Spitze mit den Nägeln abkneipen. Bevor man den Steckling von der Pflanze abschneidet, kann man ihn auch mit einem Drahte so unterbinden, daß ein Wulst entsteht; man schneidet sodann an der unterbundenen Stelle ab und folglich unter dem Wulste, der die Wurzeln liefert.

Die so zubereiteten Stecklinge werden sogleich in eine ihrer

Natur angemessene Erde gesetzt. Bäume und Gesträuche, welche im freien Lande oder im Gewächshause gezogen wurden, werden, die letztern aber nur, wenn sie kräftig sind, in eine Mischung halb Damm- und halb leichter Erde gesetzt; die zarten Pflanzen und Gesträuche bekommen eine Mischung von zwei Drittel Heideerde und ein Drittel Düngererde; die zartesten reine Heideerde. Die Fettpflanzen verlangen Dammerde, und diejenigen Gewächse endlich, deren Stengel zart und saftreich ist, treiben in reinem, feinem Sande viel leichter Wurzeln; man versetzt sie sodann wieder in die Erde, wenn sie viele Haarwurzeln haben. Mag nun die Erde, welche man zu den Stecklingen gebraucht, seyn welche sie will, so muß sie vorläufig locker gemacht, durch den Durchwurf geworfen, und von allen fremden Körpern, die sich darin befinden könnten, vorzüglich von Steinen gereinigt seyn. Sie darf auch weder zu trocken noch zu feucht seyn. Wenn man diese Operationen nicht für den Gewächskasten vornimmt, so füllt man Töpfe oder Näpfe mit derselben an, und drückt sie ein wenig in dieselben ein, damit weniger Luft darin ist.

Das Verfahren, die Stecklinge zu stecken, erfordert folgende Vorsichtsmaßregeln: 1) die Knoten oder die Augen (zwei, höchstens drei) oder auch der kleine Strauß von Blättern, der an den Stecklingen gelassen wurde, müßen sich außerhalb der Erde befinden. 2) die Stecklinge müßen sowohl unter sich als von dem Rande des Napfes in hinlänglicher Entfernung gesteckt werden, damit man sie leicht absondern kann, ohne daß sie zu viel von ihrem Ballen (Käse) verlieren. 3) die Stecklinge dürfen nicht mit Gewalt eingesteckt werden, was das Aeußerste der Rinde, aus welcher die Wurzeln kommen sollen, verletzen oder zurückschieben könnte. Diesem Nachtheile begegnet man dadurch, daß man mit den Fingern oder einem Stocke, der dicker als der Steckling und nicht spitzig ist, ein Loch macht. Man setzt den Steckling senkrecht hinein, manchmal auch schief, um einigen das Wurzeltreiben zu erleichtern; hält ihn in dieser Richtung, während man das Loch mit Erde füllt, die man leicht hineingleiten läßt, und sodann durch einen etwas starken Seitendruck

demselben näher bringt, damit sie sich an ihn hängen kann. Sodann begießt man.

Was die Stecklinge der Fettpflanzen anbetrifft, so muß man schlechterdings, ehe man sie steckt, die Wunde der Ablösung austrocknen lassen. Man bewahrt sie daher einige Tage an einem sehr trockenen und luftigen Orte auf, und wenn man begießt, so darf es nur so stark geschehen, daß sich die Erde an die Stecklinge anlegt; sonst würden sie unfehlbar verfaulen.

Die Aufmerksamkeit, welche die Stecklinge verlangen, ist umständlich aber nicht schwer. Man legt auf den Boden der Näpfe oder Töpfe, in welche man sie thut, eine gute Menge Scherben oder groben Sand, um dem Wasser freien Ablauf zu verschaffen; alle Stecklinge müßen gegen die Kälte oder gegen die Sonnenstrahlen geschützt werden. Die der zartern Pflanzen werden mit ihren Töpfen oder Näpfen in den warmen Mist eines Lohbeetes gesetzt und mit einer Glocke von trübem oder matt geschliffenem Glase bedeckt, welche sie vor starkem Lichte und der Berührung mit der äußern Luft verwahrt, bis neue Triebe ihr Anwurzeln angezeigt haben. Nun hebt man nach und nach die Glocken auf um sie stufenweise an die Luft zu gewöhnen. Man sorgt auch dafür, daß die Erde rein und hinlänglich feucht erhalten wird: Stecklinge unter der Glasglocke werden im Falle, daß es nöthig ist, zwischen dem Rande des Napfes und der Glocke begossen; man kann die Stecklinge derjenigen Pflanzen, welche die Feuchtigkeit lieben, z. B. die des Oleanders, bevor man sie steckt, einige Tage ins Wasser stellen.

Man nimmt die Stecklinge zu der Zeit heraus, wo man ihnen ein anderes Gefäß und eine andere Erde giebt, und muß ihnen, so viel es nur immer möglich ist, den Käs lassen. Einige der zartesten und kostbarsten können sodann mit ihrem Topfe und der Glocke einige Tage lang in das Lohbeet gesetzt werden; sie werden darin wie zur Zeit ihres ersten Anwurzelns behandelt.

Die geeignete Zeit, Stecklinge zu machen, ändert sich im Verhältniße zu den Klimaten nnd zu den mehr oder minder frühzeitigen Jahren ab; als allgemeine Regel kann man indessen angeben, daß das Ende des Winters für Bäume und Gesträuche

im freien Lande, der Frühling für die Orangeriegewächse und das Ende des Herbstes für einige harzige Bäume die geeignetsten Zeiten sind.

Siebentes Kapitel.

Vom Pfropfen oder Zweigen im weitern Sinne (greffe).

Man nennt Pfropfen diejenige Operation, vermöge welcher man ein Gewächs so auf ein anderes bringt, daß nun beide eine Pflanze bilden, von welcher die Zweige, Blüthen und Früchte, einer oder mehreren Arten angehören, die von der Pflanze, welche die Wurzeln und den Stamm ganz oder theilweise dazu hergiebt, ganz verschieden sind.

Der Zweck des Pfropfens geht dahin, eine vorzügliche, einzelne Pflanze, von der man nicht leicht Ableger oder Stecklinge erhalten kann und welche ausgesäet nicht ihre Varietät, sondern nur die Mutterpflanze (type de l'espèce) hervorbringen würde, zu erhalten oder zu vermehren. Man säe z. B. die Kerne einer Gute-Christen-Birne; der daraus entstehende Baum wird eine kleine, herbe, schlechte und von der vorigen ganz verschiedene Frucht tragen. Eben so verhält es sich mit dem größten Theile der Fruchtbäume und der Gesträuche, welche mehrere Spielarten liefern. Dieser Grund wäre allein schon hinreichend, zu pfropfen; aber außerdem, daß man dadurch die Spielart in allen ihren Eigenschaften von Güte und Schönheit erhält, vermehrt man sie auch noch.

Wenn das Pfropfen die Frucht verbessert, so schadet es dagegen der Entwicklung der Pflanzen, welche nach geschehener Operation nicht so groß, und so kräftig werden, auch nicht so lange ausdauern.

Es ist eine ausgemachte Sache, daß je länger man wartet, um einen Stamm, (Wildling, sujet) zu pfropfen, er desto stärker und kräftiger werden wird, aber auch längere Zeit braucht,

Früchte anzusetzen. Je früher man hingegen das Propfen vernimmt, desto schwächer sind die Wildlinge, und desto früher tragen sie Früchte. Es giebt verschiedene Arten zu pfropfen, welche ganz der Natur der Wildlinge angemessen sind, an denen man diese Operation vornehmen will. Es sollen hier diejenigen angegeben werden, deren sich der Liebhaber mit dem größten Vortheile bedienen kann.

Das sogenannte Ablaktiren, Veredlung durch Annäherung (greffe par approche). Es besteht darin, daß man den ganzen Zweig eines Gewächses aa Fig. 19. an den Zweig eines andern b, das der Wildling ist, gleichsam anschweißt. Zu dem Ende macht man an den Theilen cc, welche man durch Annäherung pfropfen will, ganz reine Wunden von einer mit ihrer Dicke im Verhältniße stehenden Länge, von der Oberhaut bis zum Splinte, oft in die Dicke des Holzes hinein, je nachdem es ein besonderer Fall erfordert. Man vereinigt die Wunden so, daß der Vereinigungspunkt der Rinde und des Holzes so genau als möglich mit dem Pfropfreis am Wildlinge zusammenfalle; d. h. man achtet nur auf die innern Theile der Rinden, um sie vollkommen eben zu legen, ohne auf den äußern Theil besonders Rücksicht zu nehmen, der mehr oder weniger eingedrückt seyn kann. Man befestigt sie nach geschehener Vereinigung vermittelst einer wollenen Binde und bedeckt das Ganze mit einer Lage Lehm, der mit Kühkoth vermischt ist und mit einem leinenen Tuche umwickelt wird. Noch weit vortheilhafter ist hiezu der Kitt, dessen Zusammenhang bei der Abhandlung von dem Pfropfen in den Spalt angegeben werden soll.

Man schneidet einige Zoll hoch den obern Theil von dem Zweige des Wildlings ab, um den Saft zu zwingen, in das Pfropfreis überzugehen. Man muß die Vorsicht anwenden, das Band nachzulassen, wenn das Wachsen des Zweiges einen Wulst befürchten ließe und löst nur dann das Pfropfreis ab, wenn man sich überzeugt hat, daß es angewachsen ist; selbst dieß darf übrigens nur nach und nach und zwar so geschehen, daß man mit einem kleinen Einschnitte anfängt, den man von Tag zu Tag größer macht. Dieses Pfropfen kann von dem Augenblicke

an geschehen wo der Saft im Treiben ist, bis zu der Zeit wo er abwärts geht. Es wird auch nur bei zarten Pflanzen angewandt, deren Rinde nicht sehr dick ist, wie dieß bei einigen grasartigen Pflanzen, z. B. bei der Nelke, der Fall ist. Auf ganz gleiche Weise gelingt es bei allen Arten von Bäumen, Stauden und Gesträuchen.

Das Pfropfen in dem Spalte oder das eigentliche Pfropfen im engern Sinne (greffe en fente). Wenn man einen gesunden und kräftigen Wildling ausgesucht hat, so nimmt man von dem Baume, den man vermehren will, einen Zweig von dem vorhergehenden Jahre, dessen Holz vollkommen zeitig ist. Er muß höchstens eine Dicke haben, welche der Dicke des Wildlings gleich kommt, oder geringer als diese ist. Man schneidet den obern Theil des Wildlings in der gewünschten Höhe ab, und macht in ihn der Länge nach einen Spalt. Fig. 16. Nun schneidet man den untern Theil des Pfropfreises von beiden Seiten in schrägen Flächen zu (im Rehfußschnitte) Fig. 17. und verkürzt ihn so, daß er nur zwei oder drei Augen behält, darauf steckt man ihn in den Spalt, den man mit der Spitze des Gartenmessers offen hält. Fig. 15.

Es ist für das Anwachsen eine unerläßliche Bedingung, daß die innern Theile der Rinde des Wildlings und des Pfropfreises vollkommen auf einander passen, und man beobachte, immer den Theil des Zweiges, dessen Rinde recht gut erhalten ist, nach außen zu kehren, und daß sich, soweit es möglich ist, ein Auge über dem in den Spalt eingezwängten Theile befinde. Ist der Wildling sehr dick, so kann man mehrere Reiser auf ihn pfropfen, indem man an mehreren Seiten Spalte machte. Ist nun dieß geschehen, so bringt man, um die Reiser fest zu halten, im Falle daß der Spalt nicht fest genug schlöße, einen Verband mit einem hänfenen oder wollenen Lappen an und verwahrt die Wunde mit einer folgendermaßen zusamengesetzten Mischung.

Kitt zum Pfropfen (Baumwachs). Man nimmt zur Hälfte Kolofonium oder Pechharz und zur andern Hälfte gelbes Wachs und schmilzt sie zu ihrer gehörigen Mischung über

einem gelinden Feuer in einem irdenen Geschirre zusammen. Man thut Talg, etwa den fünften Theil vom Ganzen, darunter und setzt Ziegelmehl in ziemlich großer Menge zu, damit die Mischung Festigkeit erhalte, wenn sie erkältet ist, ohne ihr ihre Flüssigkeit zu benehmen, wenn man sich ihrer bedient.

Dieser Kitt muß ziemlich warm angewandt werden, damit er sich an die Rinde anhänge, und doch nicht so warm, um sie auszutrocknen. Den passenden Wärmegrad erkennt man leicht daran, wenn man einen Tropfen auf die obere Handfläche fallen läßt; erzeugt dieser eine lebhafte Empfindung von Wärme, so muß man noch warten, bevor man den Kitt mit dem Pinsel aufträgt.

Man kann auf eine Wurzel, wie auf einen Stengel in den Spalt pfropfen. Dieses Verfahren gelingt außerordentlich gut bei den Fruchtbäumen, bei einigen Zierbäumen und Ziersträuchern, z. B. bei den Rosensträuchern und Granatbäumen. Es wird im Frühjahre angewandt, wenn der Saft im Treiben ist.

Das Pfropfen à la Huart. Fig. 18. Man wählt Wildlinge von einem halben Jahre bis zu drei Jahren, deren Dimension die Dicke einer Feder bis zur Dicke eines Fingers betragen kann und welche kräftig und in vollem Safte seyn müßen. Man schneidet ihnen den Kopf wagrecht ab, b und macht in ihnen einen dreieckigen Einschnitt der ungefähr zwei Drittel von dem Flächen-Raume des Horizontal-Schnittes am Wildlinge einnimmt. Dieser Schnitt wird abwärts höchstens einen Zoll weit fortgesetzt, und nimmt gradweise an Tiefe und Breite ab. Nun schneidet man ein Pfropfreis, das gleiche Dicke mit dem Wildlinge haben muß, so zu, daß es den Einschnitt ganz ausfüllt, bringt es in denselben, und befestigt es durch einen Verband wie bei dem Propfen durch Ablaktiren. Es ist nicht nöthig, das Pfropfreis abzustutzen, man läßt ihm vielmehr seine ganze Länge, seine Blätter, seine Blüthen, wohl auch manchmal seine Früchte, a.

Diese Pfropfarten erfordern zu gleicher Zeit Behendigkeit und viele Aufmerksamkeit, damit das Innere der Rinden genau aufeinander passe. Ist die Operation vorbei, so bedeckt man

die Pfropfreiser mit einer Glocke, wenn sie im Gewächskasten sind; sind sie im Topfe, so stellt man sie ins Lohbeet, aber immer eine Glocke darüber und behandelt sie wie die Stecklinge. Man darf die Pfropfreiser nur schneiden, wenn man sie gerade braucht und dieß im Schatten verrichten. Sollte man sie von einem Orte an einen andern versenden, so legt man sie in eine Schachtel und umwickelt sie mit nasser Leinwand.

Auf diese besondere Weise kann man Orangenbäume ein halbes Jahr nachdem sie gesäet worden sind, pfropfen und man erhält im Laufe eines Jahres ein Miniaturbäumchen, das mit Blüthen, unreifen und sogar reifen Früchten bedeckt ist.

Das Pfropfen mit dem Auge, Okuliren, Aeugeln (greffe en écusson) Fig. 12. Dieses Pfropfen geschieht in zwei Jahreszeiten; im Frühlinge während der Saftzeit auf das wachende oder treibende Auge (à oeil poussant) und im August auf das schlafende Auge (à oeil dormant). Dieses Pfropfen führt daher diese beiden Namen, weil das erstere sogleich treibt, und das letztere im folgenden Frühjahre. Der Wildling sowohl als der Baum, welcher das Pfropfreis liefert, müßen ganz gesund seyn, weil man weiß, daß die Krankheiten, sie mögen nun vom Wildlinge oder vom Pfropfreise herkommen, sich außerordentlich leicht mittheilen. Okulirt man im Frühlinge so nimmt man Zweige vom vorhergehenden Jahre; im andern Falle von dem nemlichen Jahre. Man richtet diese Zweige so zu, daß man einen Theil von jedem Blatte wegnimmt, so daß an den Blattstielen nur ungefähr noch ein Fünftel des Blattes bleibt, sodann hebt man die Schildchen (écussons) folgendermaßen ab: man nimmt den Zweig in die linke Hand und hält ihn mit dem Daumen und dem Zeigfinger. Der Theil des Zweiges wo man das Schildchen abnimmt, dessen Auge sehr zeitig und saftig seyn muß, wird auf den Mittel- und Goldfinger gelegt, die ihm während der Operation zu Unterstützungspunkten dienen. Nun setzt man die Schneide des Pfropfmessers, nach der Dicke des Zweiges, vier bis sechs Linien oberhalb dem Auge an, drückt es sehr schief abwärts so weit ein, daß man nur ganz leicht den Splint anschneidet. Nun fährt

man senkrecht und ohne weiter in den Splint einzudringen mit dem Messer herunter, bis man drei oder vier Linien weit über das Auge hinausgekommen ist. Man verlängert noch das Schildchen um einige Linien, indem man den scharfen Theil des Instrumentes gegen die Rinde hin ganz leicht schief gehen läßt; auf diese Weise wird das Schildchen abgelöst. Fig. 14. Wenn man zuviel Splint mitgenommen hat, so schneide man einen Theil davon mit dem Pfropfmesser weg, hütet sich aber, das Auge zu verletzen und den in demselben enthaltenen Keim hinweg zu nehmen, weil dieß das Schildchen im Treiben hindern würde.

Man bereitet den Wildlin zu und macht in ihn an dem Theile, wo die Rinde eben und ohne Knoten ist, einen horizontalen Einschnitt bis zu dem Splinte, etwas breiter als das Pfropfreis. In der Mitte dieses Einschnittes macht man einen andern senkrechten Einschnitt von der Länge des Schildchens. Diese beiden Einschnitte stellen die Gestalt eines umgekehrten T vor, wenn man im Frühlinge okulirt, weil der senkrechte Einschnitt auf dem horizontalen steht; und eines gerade stehenden T nach dem ersten Safte, weil der senkrechte Einschnitt sich unter dem horizontalen befindet. Fig. 13. Nun hebt man die Rinde mit dem elfenbeinernen Plättchen des Pfropfmessers leicht auf, und nur so weit als es nöthig ist, um das Schildchen darunter zu schieben, von welchem man bloß eine Linie groß außen läßt. Man setzt die Schneide des Pfropfmessers an das Schildchen und zwar in gleicher Richtung mit dem horizontalen Einschnitte, drückt ein wenig darauf, daß die Schneide den Theil des Schildchens, der nicht unter die Rinde geschoben worden ist, abschneide, und in den Horizontalschnitt hineingehe. Nun bringt man das Schildchen diesem Einschnitte näher, so daß seine Rinde die des Wildlings an diesem Theile berührt. Durch einen schwachen Druck mit dem elfenbeinernen Plättchen auf das Schildchen bewirkt man die unmittelbare Verbindung desselben mit dem Splinte des Wildlings. Fig. 12. Nun macht man einen Verband mit nicht gedrehter Baumwolle, der das ganze Schildchen mit Ausnahme des Auges bedecken muß. Man muß zwei bis

drei Umwicklungen über dem Schnitte anbringen, damit das Wasser ja nicht in den Spalt dringe.

Wenn man im Frühlinge gepfropft hat, so schneidet man dem Wildlinge sogleich den obern Theil ab; im entgegengesetzten Falle wartet man auf das folgende Frühjahr. Man kann von dem Anwachsen überzeugt seyn, wann der Blattstiel sich natürlich und schnell ablöst. Man macht den Verband in dem Verhältniße lockerer, als das Pfropfreis wächst und nimmt ihn ganz ab, wenn es vollkommen angewachsen ist. Sorgfältig entfernt man alle Knospen, die an dem Wildlinge hervorkommen, aber nur dann, wenn das Pfropfreis einige Blätter getrieben hat.

Das Okuliren ist das leichteste, schnellste und gewöhnlichste Pfropfen; es gelingt bei denjenigen Frucht- und Zierbäumen, deren Rinde bei einiger Dicke sich von dem Splinte leicht losmachen läßt, sehr gut; bei denjenigen hingegen ist es nicht anwendbar, die eine zu dünne oder zu zähe Rinde haben.

Achtes Kapitel.

Erziehung und Besorgung der Pflanzen.

Von dem Augenblicke an, wo eine Pflanze gesäet worden ist, verlangt sie einige Sorgfalt im Allgemeinen, die in Begießen, Jäten und Reinigen vom Unkraute besteht, das sie, außerdem daß es die Erde erschöpft, auch bald ersticken würde, wenn man es stehen ließe. Wenn die Pflanze eine gewiße Größe erreicht hat, so kömmt es nur noch darauf an, sie entweder in den Gewächskasten oder in den Topf oder in den Kübel zu versetzen.

Das Versetzen (Repiquage). Wenn man es zu lange anstehen ließe, es vorzunehmen, so würden die jungen Pflanzen, die zu gedrängt auf einander stehen, sich gegenseitig ersticken. Ist die Saat in einen Topf oder Napf gemacht worden, so läßt man die Erde trocken werden, um sie herausnehmen zu können, ohne den Ballen zu zerbrechen, den man mit einem

Werkzeuge inzwischen so viele Theile theilt, als Pflänzchen vorhanden sind; diese werden nun in Gefäße gesetzt, die dem Umfange, den die Pflanze innerhalb eines Jahres einnehmen kann, proportionirt sind oder an Ort und Stelle, wenn die Blumen für das freie Land bestimmt sind. Wenn man in den Gewächskasten gesäet hat, und die Pflanzen sich in gehörigem Abstande von einander befinden, so nimmt man sie mit dem Ballen vermittelst des Verpflanzers (Melonenhebers) heraus; im entgegengesetzten Falle hebt man die Erde von unten mit dem Pflanzenheber auf und verfährt sachte, um die Wurzel nicht abzureißen.

Bevor man versetzt, muß man nachsehen, ob es nöthig ist, die Pfahlwurzel beizubehalten, oder sie zu verkürzen. Bei gewissen Pflanzen verlängert sie sich neimlich sehr und hindert dadurch, daß sie allen Saft an sich zieht, die Bildung der Haarwurzeln; in diesem Falle schneidet man sie ab, jedoch mit Vorsicht und nicht zu nahe an dem Halse der Pflanze.

Man versetzt mit der bloßen Hand (à nu) und mit dem Setzholze (plantoir) wann von einjährigen und nicht sehr zarten Pflanzen die Rede ist wie z. B. der chinesische Aster, die Sammetblume u. s. w. Man muß aber das Loch nicht tiefer machen als die Wurzel ist, und weit genug damit sie sich leicht ausbreiten kann. In allen Fällen ist es besser, ein Loch mit der Kelle zu machen und die Pflanze dadurch gehörig zu setzen, daß man mit den Fingern die Wurzeln ausbreitet in die Zwischenräume derselben nur leicht Erde fallen läßt, bis das Loch ausgefüllt ist und sie sodann mit der Hand an die Pflanze andrückt, um ihr Festigkeit zu geben und sie zu erhalten. Es ist überflüßig anzuführen, daß die Wurzeln nie verletzt oder an ihren Enden beschnitten werden dürfen, wie einige dem Schlendrian folgende Personen zu thun gewohnt sind, weil man weiß, daß sie ihre Nahrung nur durch ihre Endspitzen einsaugen.

Auf welche Art man nun auch das Versetzen vornimmt, so muß die Erde zur Aufnahme der Pflanzen zuvor vollkommen locker gemacht und zubereitet werden, man setzt sie in gehöriger

Weite aus einander, daß Luft und Licht frei zwischen ihnen circuliren können; begießt auf der Stelle sehr stark, und fährt so lange fort häufig zu begießen, bis man sich von dem Anwurzeln überzeugt hat. Hat man in Töpfe versetzt, so stellt man sie einige Tage in den Schatten; geschah die Versetzung in den Gewächskasten, so schützt man sie gegen die Sonne durch ein ausgespanntes leinenes Tuch.

Jede Pflanzenart muß in die bei ihrer speciellen Behandlung angegebene Erdart gesetzt werden. Die Töpfe, in welche man den größten Theil versetzt, müßen mit einer starken Lage von verarbeitetem Gypse oder groben Sande versehen seyn, und wenn die Pflanzen Treibhausgewächse, oder zart sind, so setzt man die Töpfe in den Mist des Lohbeetes und bedeckt sie mit der Glasglocke.

Das Verpflanzen (Transplantation). Es geschieht auf die nemliche Weise und mit der nemlichen Sorgfalt wie das Versetzen, nur nimmt man es, da man die Zeit nach Belieben wählen kann, zu verschiedenen Zeiten vor. Das Ende des Herbstes ist für die Bäume die passendste Jahreszeit, indessen kann es auch bis zum Beginnen des Frühlings verschoben werden. Die immer grünen Bäume werden im Frühlinge oder Herbste verpflanzt, und man hütet sich, keinen Ast abzunehmen, oder abzuschlagen, wie man dieß bei den andern Bäumen thut, und sie mit dem Ballen herauszuheben.

Wann die Wurzeln abgebrochen, zerrissen oder auf irgend eine andere Art verletzt sind, so muß man sich dazu entschließen, sie abzuschneiden, man nimmt aber immer nur die kranken Theile ab und schneidet den Baum oder das Gesträuch im Verhältniße zurück, d. h. so viel Wurzeln man weggenommen hat, eben soviel schneidet man Aeste ab, damit das Gleichgewicht der Vegetation beibehalten werde.

Versetzen aus einem Topfe oder Kübel in einen andern (Rempotage et rencaissage.) Darunter versteht man diejenige Verrichtung, vermöge welcher man den Pflanzen Gefäße giebt, die mit dem bisher erhaltenen Wachsthume im Verhältniße stehen, und die Erde erneuert, welche

sie aufgesogen haben. Dieses Versetzen ist nur dann nöthig, wann die Wurzeln sich dergestalt vermehrt haben, daß sie den Boden des Gefäßes überziehen; d. h. bei dem größten Theile der Pflanzen alle zwei bis drei Jahre. Die günstigsten Zeiten dazu sind der Frühling vor dem Treiben des Saftes und das Ende des Sommers vom Monat August bis gegen Ende Septembers.

Man läßt die Erde im Topfe etwas trocken werden, sodann kehrt man ihn um und stützt die Wurzel auf die rechte Hand; mit der linken klopft man leicht an den Topf, macht ihn los und nimmt ihn ab. Mit einem sehr scharfen Werkzeuge schneidet man ringsherum den Käs ab, und nimmt die Rinde der Oberfläche ab; alle Wurzeln müßen rein, gerade und nie schräg abgeschnitten werden. Man legt Scherben oder Kiesel auf den Boden der Gefäße, bedeckt sie mit der für die Pflanzenart zubereiteten Erde, und setzt den Käs hinein. Wann man ihm die passende Stellung gegeben hat, so macht man ihn dadurch fest, daß man den Raum zwischen ihm und den Wänden des Gefäßes mit Erde ausfüllt, die man ringsherum mit einem Brettstücke oder hölzenen Spatel ganz gleich andrückt. Ist der Topf gefüllt, so begießt man reichlich und hält ihn einige Tage im Schatten.

Außer dieser unerläßlichen Verrichtung giebt der sorgfältige Pflanzenliebhaber seinen Pflanzen alle Jahre eine halbe Versetzung (Demirempotage.) Zu diesem Ende nimmt man mit der Kelle alle Erde weg, die man ohne Verletzung der Wurzeln wegnehmen kann und entblößt nur die obern; man ersetzt sie mit neuer Erde, unter welche man ein Drittel mehr Düngererde mischt, als wenn es sich von einem ganzen Versetzen handelte. Was die Kübel anbetrifft, so ist das Verfahren in beiden Fällen dasselbe.

Manchmal leidet eine Pflanze und nimmt ab, ohne daß man eine in die Augen fallende Ursache davon angeben kann, weil das Uebel an der Wurzel ist. Man thut sie daher aus dem Topfe heraus und nimmt den Käs mit Vorsicht um die Wurzel herum weg, welche man in frischem Wasser wascht.

Man schneidet die kranken Theile auf das sorgfältigste ab, versetzt die Pflanze mit Vorsicht in neue Erde und bringt den Topf in das Mist- oder Lohbeet. Nun deckt man die Glasglocke darüber, wenn die Höhe des Stengels es erlaubt, und wendet die nemliche Sorgfalt an, wie für einen Steckling. Diese leztere Operation kann nur zur Zeit des Verpflanzens d. h. im Herbste oder Frühlinge geschehen, wenn nicht ein drängender Fall dazu nöthigt, sie schneller vor zu nehmen.

Von dem Begießen. Der Pflanzenliebhaber, welcher den Artikel von der Feuchtigkeit aufmerksam gelesen hat, weiß schon, in welchen allgemeinen Fällen er begießen muß, und kennt auch die Menge Wasser die er den *verschiedenen* Klassen von Pflanzen zu geben hat. Es sind hier nur noch einige besondere Fälle, die günstigen Augenblicke und die Beschaffenheit des Wassers anzuführen.

Die erste Regel ist, daß man immer Wasser von dem gleichen Grade der Temperatnr mit der Luft, sei es nun außerhalb oder in dem Gewächshause habe. Zu diesem Ende füllt man es wenigstens vier und zwanzig Stunden lang in ein Gefäß, das außerhalb dem Gewächshause der Sonne ausgesezt ist, oder an dem Orte steht, wo die Pflanzen den Winter über aufbewahrt werden. Für gesunde Pflanzen braucht man immer nur Flußwasser, und eigens zubereitetes Wasser für solche, die kränkeln. Für leztere hat man einen Kübel, in welchen man ein Drittel Pferdedünger, ein Drittel frischen Kuhmist und ein Drittel leichte Erde, wenn man diese Zubereitung für Pflanzen in Dammerde verwenden will, oder ein Drittel Dammerde thut, wenn man sich derselben für Pflanzen in leichter Erde bedient. Man füllt mit dieser Mischung den Kübel bis zur Hälfte seiner Höhe und gießt ihn mit Flußwasser voll. Je länger diese Mischung gemacht wurde, desto besser ist sie. Dieses Wasser bekommt allen kränkelnden Pflanzen, besonders Bäumen und Gesträuchen vortrefflich.

Die Stunde des Begießens ist nicht, wie man leicht glauben möchte ganz gleichgültig. Im Frühling und im Herbste, d. h. so lange als die Wärme des Tages die Nacht hindurch in

der Erde erhalten werden muß, begieße man des Morgens; damit die Sonne Zeit habe, das Gefäß vor der Kühle des Abends zu erwärmen. Im Sommer begieße man des Abends; damit die zu dieser Jahreszeit vorhandene Kühle die ganze Nacht hindurch in den Wurzeln erhalten werden könne.

An den Sommerabenden kann man manchmal die Blätter der Pflanzen mit der Gießkanne mit der Brause begießen; dieß darf aber nie des Morgens oder unter Tags geschehen, weil, wenn die Blätter bei dem Erscheinen der Sonne nicht vollkommen abgetrocknet wären, jeder Wassertropfen einen Flecken gäbe, und wenn deren viele wären, so würde die Pflanze zu Grunde gehen, oder wenigstens sehr leiden. Nie dürfen die Blüthen, unter was für einem Vorwande es immer sey, benetzt werden.

Den Winter über trage man die größte Sorgfalt, die Blätter der in dem Gewächshause aufgestellten Pflanzen nicht naß zu machen; die unmittelbare Folge davon wäre, sie schnell faulen zu sehen, und die ganze Pflanze zu vernichten. Um diese Zeit muß man nur so viel begießen, um die Pflanze nicht vertrocknen zu lassen und die Frische ihrer Wurzeln zu unterhalten.

Verheerung durch die Insecten. Obgleich unsere Kultur an den Fenstern der Verheerung der Insecten nicht so sehr ausgesetzt ist, als die der Gärten, so dürften doch vier Arten zu fürchten seyn: die Ameisen, die Erdflöhe, die Blattläuse und die Schildläuse. Die andern kann man nie daselbst antreffen.

Fast alle Schriftsteller haben Mittel angegeben, die Ameisen zu vertilgen; da aber die Ehrlichkeit ein Gesetz ist, von welchem ein Schriftsteller nie abweichen sollte, so ist offen zu gestehen, daß man bis jetzt noch keines kennt. Es wäre ein wichtiger Dienst, den man der Pflanzenkultur erweisen würde, wenn man sich damit abgäbe, ein genügendes Mittel zu erfinden; man kann jedoch die Ameisen, wenn auch nicht vertilgen, wenigstens von den Töpfen abhalten. Zu dem Ende stellt man sie auf Stützen, die rings herum einen mit Wasser

angefüllten Rand haben. Diesen Dienst versteht auch ein Teller oder eine Schüssel, nur muß man in demselben den Topf so hoch stellen, daß der Boden die Oberfläche des Wassers nicht berührt. Wenn die Ameisen ihre Wohnung in einem Kübel aufgeschlagen hätten, in welchem man einen Baum zieht, so kann man sie dadurch abhalten, zu seinem Laubwerk hinaufzusteigen, daß man um den Stamm eine Flocke Schaafwolle bindet, was für sie ein unübersteigliches Hinderniß ist. Endlich sucht man zur Zeit der Herausnahme aus den Töpfen ihr Nest auf und vertilgt es.

Die Erdflöhe leben besonders auf den Pflanzen aus der Familie der Kreuzpflanzen, und zerstören in kurzer Zeit die junge Saat. Man tödtet sie mit Decokten von scharfen Pflanzen, von Tabak, von Nußbaum, von Hollunder, mit Wasser, worin Potasche oder Ruß gemischt ist, mit Urin oder Seifenwasser. Die Blätter einiger Lilienarten werden von den Larven eines Schnurrkäfers dergestalt benezt, daß der Stamm in sehr kurzer Zeit entblättert ist. Man macht Jagd auf dieses Insect, das man an der schönen rothen Farbe seiner Flügeldecken erkennt und begießt die Blätter der ganzen Pflanze mit Seifenwasser.

Die Blattläuse und eine Menge anderer kleiner Insecten halten sich an den äußersten Enden der Zweige auf, greifen die jungen Triebe und Blätter an, benehmen ihnen ihre Gestalt, verursachen Zusammenschrumpfen derselben, und wirken, wenn sie auch die Pflanze nicht ganz verderben, doch äußerst nachtheilig auf dieselbe. Man wascht die Gewächse, welche von ihnen heimgesucht sind, mit einem Decokt von Tabak oder mit Seifenwasser.

Die Schildläuse sind platte Insecten, welche in etwas den Wanzen ähnlich aber grün sind, und sich an die Blätter gewisser Bäume, namentlich der Orangenbäume ankleben, deren Nahrungssaft sie zum großen Nachtheile ihrer Schönheit und vorzüglich ihrer Reinlichkeit einsaugen. Das beste Mittel sie davon zu befreien, besteht darin, daß man die Bäume puzt, indem man ihre Aeste mit einer groben Bürste, und die

Blätter mit einem nassen Schwamme abreibt. Man kann sich auch, nicht blos gegen die Schildläuse, sondern auch gegen alle Insecten, die sich an die Aeste und das Laub anheften, des Liquors des Herrn Tatin bedienen; er besteht aus folgenden Ingredienzien: fünf Loth schwarze Seife; Schwefelblume ebensoviel; vier Loth Wald- oder Mistbeetschwämme; drei Pinten gewöhnliches Wasser. Man verdünnt zuerst die Seife und die Schwämme welche in der Hälfte des angegebenen Wassers zerrieben werden, während man die andere Hälfte mit dem Schwefel zwanzig Minuten lang sieden läßt; sodann macht man die Mischung und läßt sie ruhen, bis sie einen üblen Geruch bekömmt. Nun begießt man mit einer Spritze oder auf irgend eine andere Art die Theile der Pflanze, welche angegriffen sind.

Herr Bicquelin, ein Botaniker und Blumist, giebt ein vortreffliches Verfahren an, die Insecten für immer zu vernichten, welche manchmal die Gärtner zur Verzweiflung bringen. Er bedient sich dazu eines Blasbalges von eigener Erfindung, vermittelst dessen er auf die heimgesuchten Aeste und Blätter einen dicken und anhaltenden Qualm von Tabakrauch strömen läßt, der sie erstickt und im nemlichen Augenblicke tödtet. Seit einer langen Reihe von Jahren wendet er dieses Verfahren an, und der Erfolg hat immer seiner Erwartung entsprochen.

Erhaltung der Pflanzen in dem Zimmer. Die Zeit, zu welcher man die Pflanzen in das Glashaus oder in das Zimmer bringen muß, läßt sich nicht genau angeben, sie hängt schlechterdings von der Jahreszeit ab. Im Allgemeinen bringt man gleich bei der ersten Kälte diejenigen Pflanzen herein, welche bei der speciellen Beschreibung durch: in Töpfen bezeichnet sind, sodann wann die ersten Froste sich wahrnehmen lassen, diejenigen, bei denen nichts angegeben ist, wenn sie nicht dazu bestimmt sind, den Winter im Gewächskasten hinzubringen. Endlich werden die zarten Pflanzen die zur Zierde des Glaskastens gezogen wurden, unter allen zuerst herein gebracht. Ein Blumenliebhaber der nur eine kleine Zahl

von Pflanzen besitzt, wird am besten daran thun, sie alle Abende, wann die Nächte anfangen kühl zu werden, hereinzuthun und alle Morgen hinauszustellen.

Die Anordnung in der Aufstellung im Zimmer ist ebenfalls etwas Wesentliches. In den Hintergrund stellt man die Bäume und Gesträuche, welche ihre Blätter nicht behalten, wie z. B. die Granatenbäume, vor diese, dem Lichte näher, diejenigen, welche Laub behalten, die aber stark genug sind, um das starke Licht entbehren zu können, die Orangenbäume, die Myrthen: Die zarteren Gesträuche kommen sodann; darauf die krautartigen Pflanzen; endlich stellt man an die hellsten Oerter diejenigen, welche noch ein wenig Vegetation beibehalten haben.

Andere Bemühungen, welche die Pflanzen in dem Gewächshause erheischen, sind das Begießen, frische Luft, jedesmal wenn es nicht friert, und Abnahme verfaulter Blätter. Der Blumist, der eine große Menge von Töpfen besitzt, wird wohl daran thun sich eine Stellage machen zu lassen, durch welche er einer größern Menge von Pflanzen den Genuß des Lichtes verschaffen könnte.

Obgleich eine Menge von Pflanzen angegeben ist, welche den Winter außer dem Zimmer im Gewächskasten zubringen können, so muß man sie doch, wenn sie in Töpfen gezogen wurden, in das Zimmer bringen; weil der Frost, welcher einem Kasten von achtzehn Zoll Tiefe und einer bedeutenden Ausdehnung nicht beikommen kann, den Wurzeln außerordentlich lästig fiele, die in einem Topfe durch eine genaue Berührung demselben ausgesetzt wären.

Behandlung der Klauen und Zwiebel. Die Klauen und Zwiebel dürfen in dem Hause nicht begossen werden. Diejenigen, welche man aus dem Boden nimmt, dürfen nur dann herausgenommen werden, wenn das Kraut oder die Blätter vollkommen vertrocknet sind. Sodann reinigt man die Zwiebel und die Klauen und schneidet die vom Krebse oder von der Fäulniß angegriffenen Theile bis zu den gesunden hinein ab; man sondert die Brutzwiebel und die Auswüchse,

welche andere Klauen bilden sollen ab, legt Alles an einem trocknen, luftigen und gegen die Sonne geschützten Orte auf Bretter oder Flechten, und zwar die Zwiebel so, daß die Krone nach oben oder seitwärts zu liegen kommt, oder in gehörigem Abstande, wie die andern Wurzeln, so daß sie sich nicht berühren und daß die Luft ganz um sie herum circuliren kann und sie auf diese Art in gutem Zustande erhält. Die Erde, in welche man diese Art von Gewächsen pflanzt, darf nie gedüngt noch feucht seyn. Die leichteste ist fast immer die tauglichste, und der beste Dünger, den man darauf bringen kann, ist der Laubdünger. Der größte Theil der Zwiebel- und Klauen-Pflanzen artet schnell aus, wenn man ihnen nicht alle Jahre frische Erde giebt; es ist auch sehr rathsam, ihnen nicht nur frische Erde sondern sogar Erde von einer andern Beschaffenheit zu geben. Man mag nun in den Topf oder in den Gewächskasten pflanzen, so muß der Boden immer mit einer starken Lage von grobem Sande, Kieseln oder Scherben bedeckt seyn. Die Zwiebel müßen nothwendig alle Jahre versetzt werden, dieß ist aber bei den Klauen nicht der Fall. Es ist sogar räthlich, diese letztern ein Jahr lang ruhen zu lassen, wenn man Blüthen in ihrer ganzen Schönheit erhalten will.

Von dem Baumschnitte. Dieß ist eine Verrichtung, durch welche man den Bäumen und Gesträuchen die angenehmste oder die nützlichste Gestalt giebt, je nachdem man die Zierlichkeit den Früchten oder diese jener aufopfern will. Der beste Schnitt ist derjenige, welcher so weit es möglich ist, beide Eigenschaften in sich vereinigt. Der Plan dieses Werkes erlaubt nicht, sich weitläufig über den Baumschnitt der Fruchtbäume einzulassen. Es sollen hier blos die allgemeinen Grundsätze angegeben werden, welche mehr als hinreichend sind, um die Bäume und Gesträuche des Fenstergartens zu behandeln.

1) Jeder Schnitt muß mit einem sehr scharfen Instrumente gemacht werden, er muß rein und so wenig als möglich schräge seyn, die Wunde muß immer auf die der Südseite entgegengesetzten Seite gedreht werden.

2) Man schneide immer über einem Auge und sehr nahe

an demselben damit das Holz, welches aus diesem Auge treibt früher und leichter die Narbe bedecken kann.

5) Man nimmt alle Räuberäste, Wasserschosse d. h. solche kräftige Aeste ab, die durch ihr schnelles Wachsthum und ihre zu grose Entwickelung allen Saft an sich ziehen, was das Absterben der andern zur Folge hat.

4) Endlich schneide man nur im Frühlinge ehe der Saft steigt, oder im Herbste, wann die Bäume ihr Laub verloren haben.

Auser dem Baumschnitte nimmt man an den Bäumen und Gesträuchen noch eine andere Operation vor, die man das Scheeren oder das Beschneiden nennt. Man befolgt dabei die nemlichen Grundsätze wie bei dem Baumschnitte, nur mit dem kleinen Unterschiede, daß man sich an die Form hält, die man der Krone der zu beschneidenden Gewächse geben will. Die Orangenbäume, die Myrthen, die Granatbäume werden gewöhnlich kugelförmig beschnitten. Indessen kann man ihnen alle nur mögliche Formen geben, die einer Pyramide, eines Fächers, eines Bechers u. s. w. Diese Operation kann mit grosen Scheeren gemacht werden.

Wenn man einen Baum oder ein Gesträuche, die zu viel ins Holz gehen, wie dieß häufig bei den Granatbäumen der Fall ist, zur Blüthe oder zur Frucht treiben will, so kneipt man mit den Nägeln die Spitze der Zweige ab, wann sie einen Theil ihres Wachsthumes erreicht haben; dadurch zwingt man den Saft in die Blütheknospen zurückzufließen, welche sich bald darauf entwickeln werden.

Wenn man einen Baum bis zu seinem Stamme oder Stengel beschneiden müßte, sey es nun, um ihm eine neue Krone zu geben, oder ihn von einer Krankheit zu heilen, so müßte man bei dieser Operation einige Vorsichtsmaßregeln anwenden. Die Aeste, welche zu dick sind, um mit dem Gartenmesser abgenommen werden zu können, werden abgesägt, man macht aber gleich darauf die Wunde mit einem scharfen Werkzeuge eben und klebt Baumwachs darauf. Man läßt auch wohl einige Reiser mit Blattknospen stehen, um die

Vegetation nicht ganz zu hemmen; sollten sie hindern, so kann man sie im folgenden Jahre abschneiden. Die Operation, vermöge welcher man die Aeste eines Baumes abnimmt, wird das Abstutzen genannt. Es darf nur in dem Falle einer unumgänglichen Nothwendigkeit geschehen.

Vierter Abschnitt.

Von einigen besondern Anlagen.

Bis daher kann die bereits abgehandelte Kultur für den Garten im Freien, wie an den Fenstern passen und man wendet das, was von dem Gewächskasten gesagt wird, auf das freie Land an. Dieser Abschnitt ist künstlichen Anpflanzungen gewidmet, welche für die Personen, die sich unterhalten und aus ihren Vergnügungen auch Nutzen ziehen wollen, von großem Interesse seyn werden.

Erstes Kapitel.

Von dem Erdäpfelbeete.

Man verschafft sich einen oder zwei Karren voll feinen Flußsand, den man in einen Keller tragen läßt. Man schlägt den Sand in Bretter ein, die ihn durch ihre Ränder festhalten und macht eine mehr oder minder große wenigstens zehn Zoll tiefe Schichte. Im Monat October oder November verschafft man sich eine hinreichende Menge Erdäpfel, welche wohlfeil zu haben sind, da man anstatt die schönsten auszulesen, den kleinern den Vorzug giebt; wenn sie nur die Größe einer Nuß haben, so sind sie zu dem bestimmten Gebrauche vollkommen tauglich. In dem Sande im Keller macht man fünf Zoll tiefe Löcher

die sechs bis acht Zoll unter sich entfernt sind, je nachdem die zu legenden Erdäpfel mehr oder minder gros sind. Man legt sie hinein, bedeckt sie und begießt sodann reichlich.

Bald wird man aus dem Sande die langen vertheilten Stengel der Erdäpfel hervortreiben sehen; nach Verlauf einiger Zeit scharrt man in einigen der Ecken den Sand auf, um nachzusehen, ob die zahlreichen Wurzeln, die sie hervorgebracht haben werden, mit neuen Früchten versehen sind, von hinlänglicher Größe, um gebraten oder auf irgend eine andere Weise gegessen zu werden. Haben sie die hinreichende Größe, so fängt man an, auf der einen Seite herauszunehmen, und pflanzt zu gleicher Zeit die neuen Knollen wieder, welche zum Verbrauche zu klein sind; alle Tage verfährt man auf die nemliche Weise und wenn man an das Ende der Sandschicht gekommen ist, so haben die ersten schon wieder genug erzeugt, um aufs Neue herausgenommen werden zu können. Ein solches Anpflanzen in einem warmen und nicht sehr feuchten Keller kann auf mehr als anderthalb Jahre Erdäpfel liefern, ohne daß es aufs Neue angelegt zu werden braucht; außerdem hat man auch noch den Vortheil, das ganze Jahr hindurch und außer der Zeit Erdäpfel zu haben.

Zweites Kapitel.

Von dem Champignons-Beete.

Zu jeder Jahreszeit, am besten aber im Frühlinge oder im Herbste verschaffe man sich eine hinreichende Menge Pferdemist, welcher der Anzahl von Beeten, die man anlegen will, angemessen ist. Man schichtet ihn mehr oder weniger breit und lang, giebt ihm aber wenigstens zwei Fus Tiefe, und sorgt recht sehr dafür, alle fremdartigen Körper, Heu und Stroh, die von dem Pferdeurin nicht durchdrungen sind, hinwegzuschaffen. So läßt man ihn acht bis zehn Tage lang gähren

und hat das Innere des Beetes eine weiße Farbe angenommen, so ist dieß ein Zeichen, daß es genug ist. Nach Verlauf dieser Zeit sticht man das Beet aufs Neue um, bringt den Theil, welcher zuvor der Luft ausgesetzt war, in die Mitte und läßt ihn wieder acht bis zehn Tage in diesem Zustande. Wenn der Mist eine bräunliche Farbe hat, wenn er zusammenhängend und markig ist, und mit der Hand gedrückt, kein Wasser von sich giebt, wohl aber eine milde und fette Oeligkeit so darf man ihn für gut halten. Ist er im Gegentheile trocken und wenig zusammenhängend, oder schmierig oder naß, so ist er noch nicht in dem geeigneten Zustande und darf nicht gebraucht werden; denn davon hängt der ganze glückliche Erfolg des Verfahrens ab.

Um nun das Champignonbeet anzulegen, so bringt man den so zubereiteten Mist in einen Keller, macht eine Lage von zwanzig Zoll Breite an der Grundfläche, giebt ihr die nemliche Höhe und läßt sie so zulaufen, daß sie an ihre Spitze keine Breite mehr hat, und sich in eine Kante endigt. Man schlägt mit einer Schaufel die Seiten des Beetes sanft zusammen, um es eben und fest zu machen; dann kämmt man es, d. h. man schlürft mit den Fingern oder der Gabel ganz leicht von oben nach unten die Fläche einer jeden Seite um das Beet zu putzen und die Strohhalme, welche sich zeigen könnten herauszuziehen. Man bringt sodann eine Decke von grober Streu darauf, welche die Gärtner das Hemd nennen, läßt das Beet einige Tage lang in diesem Zustande und besprengt es von einer Zeit zur andern, mit Wasser, wenn es Sommer und an einem hellen Platze angelegt ist. In einem dunklen Keller darf die Decke weggelassen werden.

Wenn nach einigen Tagen das Beet einen mäßigen Grad von Wärme erlangt hat, was man vermittelst der Suchstöcke (sondes) erfährt, die man eben so wie bei den Mistbeeten, hineinsteckt, so muß man es spicken oder mit dem Weißen versehen. Zu dem Ende muß man gutes Champignon weiß haben: so nennt man nemlich Mistfaden, die aus Champignonsbeeten genommen und von Keimen oder, wenn man will,

von Saamen dieses Gewächses durchdrungen sind. Mit der Hand macht man in die Seiten des Beetes kleine vier Finger breite und eben so tiefe Oeffnungen und füllt jede mit einem eben so großen Stücke Champignonweiß aus, das so tief hineingesetzt wird, daß es mit dem Beete eine fortlaufende Fläche bildet. Man drückt von oben sanft darauf, daß das Weiß mit dem Miste in vollkommener Berührung ist. Die Oeffnungen werden regelmäßig einen Fuß weit von einander in zwei Reihen angebracht, wovon die erste etwa vier Zoll von dem Boden und die zweite fünf bis sechs Zoll über der ersten so gemacht ist daß die eingesetzten Stücke schachbrettartig zu stehen kommen.

Nach Verlauf von acht bis zehn Tagen sieht man nach, ob das Weiße Wurzel gefaßt hat, was man an einer Art von Gährung erkennt, die man auf dem Miste um die eingesetzten Stücke bemerkt, und was wie entstehender Schimmel aussieht. Wenn man nach Verlauf von vierzehn Tagen nichts sieht, so taugte wahrscheinlich das Weiße nichts. In diesem Falle muß man besseres in neu hervorzubringende Oeffnungen setzen. Wenn hingegen das Weiße gut gefaßt hat, so bedeckt man das Beet mit Erde (on la gopte.) Zu diesem Ende schlägt man die Seiten sachte mit dem Rücken einer Schaufel fest; und besprengt es sehr leicht mit Wasser, sodann bringt man, mit der Schaufel auf die ganze Oberfläche eine Schicht gesiebter sehr lockerer und leichter Erde oder feiner Düngererde, ohngefähr einen Zoll dick. Man begießt wieder nur ganz leicht, wenn die trockene Witterung es erheischte. Nun bleibt nichts mehr zu thun übrig als die Champignons einzusammeln, so lange als das Beet dauert.

Drittes Kapitel.

Wintersalat.

Man nimmt ein altes Faß in das man runde Löcher von fünf bis sechs Linien im Durchmesser in folgender Ordnung

bohrt. Angenommen, das Faß stehe auf seinem Boden aufrecht da. Man macht nun eine Reihe von Löchern ringsherum in einer Höhe von sechs Zoll vom Boden an gerechnet, welche einen oder zwei Zolle von einander entfernt sind. Nun macht man eine zweite Reihe vier Zoll über der ersten, in gleicher Entfernung eine dritte und so fort bis zu der Höhe des Faßes und stellt es in einen Keller.

Ist dies geschehen, so verschafft man sich Wurzeln von der Cichorie. Cichorium Intybus. Französisch Chicorie sauvage. Englisch Wild Succory füllt den Boden des Fasses bis zu der ersten Reihe der Löcher mit Sand, breitet die Wurzeln so darauf aus, daß ihre Hälse durch die Löcher gehen, aber nur eine oder zwei Linien aus derselben hervorragen. Man macht nun eine zweite Sandschichte bis zur Höhe der zweiten Löcher Reihe legt eine neue Lage von Wurzeln darauf und fährt so fort, bis das Faß voll ist. Man nimmt feuchten Sand dazu, damit man nicht begießen darf, was zur Folge haben könnte, daß die Pflanzung zusammensänke und die Wurzelhälse aus den Löchern, durch welche sie vegetiren sollen hinausdrückte. Wenn man nur groben zu rohen oder zu verwachsenen Sand hat, so mischt man ein wenig Düngererde darunter, was aber nicht unumgänglich nöthig ist. Diese Pflanzung kann das ganze Jahr hindurch gemacht werden, sie hat aber ihren ganzen Werth, wenn man sie im Monat October oder November anlegt, weil sie alsdann den ganzen Winter hindurch, einen sehr guten Salat liefert, den man alle acht bis zehn Tage abschneiden kann, d. h. alle Tage eine Reihe. Die Gärtner verkaufen ihn unter dem Namen Kapuzinerbart.

Personen, welche kein Faß zu ihrer Verfügung hätten, dürfen auch nur Schichten von Sand, von leichter Erde oder sogar von Düngererde von vier Zoll Dicke machen, sie breiten die Cichorienwurzeln in einer horizontalen Lage mit den Köpfen nach außen darüber her, auf gleiche Weise machen sie eine zweite, dritte Schicht u. s. w. bis zu der geeigneten Höhe. Bald steht

man die langen, vergeilten und farblosen Blätter wie bei der vorhergehenden Behandlung erscheinen und man kann sie entweder abschneiden oder mit den Wurzeln herausnehmen, die man sodann in Bündel bindet, wie man dieß auf den Märkten von Paris sieht. Dieses letztere Verfahren verlangt einigemal leichtes Begießen.

Viertes Kapitel.

Blumenzwiebel auf Wasser im Winter zur Blüthe zu bringen.

Einige Blumenzwiebel wie Hyazinthen, Narzissen u. s. w. haben die besondere Eigenschaft, in dem Wasser zu vegetiren und in diesem Zustande eben so schöne, eben so wohlriechende und fast eben so gefärbte Blumen hervorzubringen, wie wenn sie in die Erde gepflanzt worden wären. Diese Beobachtung hat man benützt, um sich den Winter über in den Zimmern Gefäße zu verschaffen, welche die Fenster eines Blumenliebhabers zieren.

Wenn man das Vergnügen haben will, diese Zwiebel vegetiren zu sehen und frühzeitige Blumen von ihnen zu erhalten, so füllt man im Monat September dazu bestimmte kleine Karafinen von weißem und blauem Glase, von Porzellan oder Fayance, mit Wasser, wirft einige Körner Salz hinein und und setzt den Zwiebel so auf die Karafine, daß blos seine Krone in das Wasser getaucht ist. Man giebt in dem Verhältniße Wasser zu, als der Zwiebel einschluckt, und stellt die Karafine in Zimmer, in welchen eine mäßige Wärme unterhalten wird, z. B. in Speisesäle, Salons u. dgl. Die gewöhnliche Zimmerwärme ist hinreichend. Uebrigens muß bemerkt werden, daß die zu dieser angenehmen Kultur verwandten Zwiebel ganz verloren sind; es ist ein Opfer, zu dem man sich um so lieber

entschließen wird, als man leicht eine Wahl treffen, und nur diejenigen Varietäten oder Arten verwenden kann, von denen man mehrere doppelt hat.

Fünftes Kapitel.

Von den Gefäßen die ganz mit Grünem überzogen sind.

Man kann ein Kamin mit Gefäßen zieren, die ganz mit Grünem bedeckt sind und ihnen alle nur beliebige Anmuth und Zierlichkeit geben. Zu diesem Ende nimmt man eine Urne, eine Phiole irgend ein Gefäß und sogar eine Flasche, umwickelt sie mit einem Stücke neuen Molton, den man so schneidet, daß man eine Art von sehr anpassendem Ueberzug daraus macht und näht ihn dauerhaft auf das Gefäß. Man reibt die Wolle des Molton mit einer Weberkarde auf, benetzt ihn alsdann, streut Saamen von Raukenkohl (Brassica Eruca französisch: Roquette. Englisch: Stripe-Flowered Cabbage) oder von gemeiner Gartenkresse (Lepidium sativum. Franz.: Cresson elénois. Engl.: Common Cress) darauf und stellt das Gefäß auf einen Teller oder eine Untertasse, die mit Wasser gefüllt sind, um den Molton feucht zu erhalten. Die Saamenkörner werden bald keimen und auf der Wolle einen reitzenden grünen Ueberzug bilden, den man erneuert, wann die kleinen Stengel zu lang werden, als daß sie an dem gesammten grünen Ueberzuge die Form vollkommen beibehalten könnten, die ihnen von dem zum Modelle dienenden Körper vorgezeichnet ist.

Wenn man sich mit einem schönen Rasen begnügen will, so legt man eine Schicht Baumwolle in eine Untertasse oder Teller, man schüttet Wasser hinein, um sie immer feucht zu erhalten, ohne eingeweicht zu werden, und säet den so eben genannten Saamen, oder auch wohl Getreide darauf.

Fünfter Abschnitt.

Besondere Kultur der Pflanzen.

Bemerkungen.

In diesen Theil sind nun alle Pflanzen aufgenommen, welche nicht blos an den Fenstern, sondern sogar auch in einem Garten gezogen werden können, mit Ausnahme derjenigen, welche das Treibhaus verlangen. Daher können auch diejenigen Personen, welche die angegebenen Grundsätze auf die Kultur eines Gartens anwenden wollten, alles was vorgetragen wird mit der Gewißheit eines vollen Erfolges ausüben, nur muß die Vorsicht angewandt werden, die Pflanzen in Töpfen in das Gewächshaus aufzunehmen und diejenigen in das freie Land zu setzen, die für den Gewächskasten angegeben sind.

Die Gewächs-Arten sind hier nach der Ordnung ihrer Blüthezeit aufgeführt, was den Text abzukürzen verstattete. Ob nun gleich die Zeit ihrer Blüthe immer auf der Ueberschrift durch den Monat, unter welchem die Pflanze vorkommt angezeigt ist, so kann sie doch aus verschiedenen schwer vorauszusehenden Ursachen sich ändern, und diese Veränderung kann vierzehn, zwanzig ja noch mehrere Tage betragen.

Alle Pflanzen, welche nicht genau als einjährige Pflanzen angegeben werden, sind perennirende Pflanzen, oder dauern wenigstens zwei bis drei Jahre. Wann angeführt wird, daß eine Pflanze sich durch Saamen vermehre, ohne daß die Zeit, wo man sie säen soll, ausdrücklich angegeben ist, so ist immer der Frühling darunter verstanden.

Die Pflanzen sind in diesem Werke in Pflanzen mit Faserwurzeln in zwiebelartige Pflanzen, und in Bäume und Staudengewächse eingetheilt. Obgleich die erstern in dem Gewächskasten recht gut fortkommen, so befinden sie sich doch besser in Töpfen; wenn aber die zweiten die Kälte nicht scheuen, weil

man entweder die Zwiebel im Winter herausnimmt, oder weil sie gegen den Frost unter der Streu unempfindlich sind, so thut man immer besser, sie in den Gewächskasten zu pflanzen.

Januar.

Man kann gegen das Ende dieses Monats in den Gewächskasten Anemonen, Ranunkeln und sogar Tulpen- und Hyacinthen-Zwiebel pflanzen, wenn man etwa vergessen hätte, sie im Herbste zu legen.

a) Pflanzen mit faserigen oder knolligen Wurzeln.

Iberis, Französisch Ibéride, Thlaspi oder Taraspic der französische Gärtner. Engl. Candy-Tuft. Bauernsenf.

Iberis semperflorens. Franz. de Perse; vivace. Engl. Broad-leavet. Immer blühender Bauernsenf. Stengel und Aeste holzartig, ganz weiße Blumen in Enddoldentrauben.*) Im Topfe — Vermehrung durch Stecklinge den ganzen Sommer hindurch.

Iberis sempervirens. Franz. toujours verte. Engl. Narrow-leavet. Immer grüner Bauernsenf. Weiße Blumen vom

---

*) Die Traube besteht aus einem Hauptstiele, woraus der ganzen Länge nach, viele Nebenstiele entspringen, welche aber fast alle einerlei Länge haben müssen, oder wovon wenigstens die untern nie bis an die Spitze der ganzen Traube reichen dürfen. Eine Dolde oder Schirm (ombelle) entsteht, wenn aus einem gemeinschaftlichen Mittelpuncte, mehrere einfache Stiele hervorkommen. Die Stiele heißen hier Strahlen. In der Doldentraube (corymbe) hingegen, die in Betracht ihrer Zusammensetzung eine eigentliche, meistens einfache Traube ist, sind die untersten Nebenstiele länger, und die darauf folgenden immer dergestalt verhältnißmäßig kürzer.

März bis Junius. Gleiche Behandlung; Vermehrung durch Samen und Ableger.

Iberis umbellata. Franz. umbellifère, Thlaspi oder Tarasqie. Engl. Purple. Doldentragender Bauernsenf: weiße oder schön violette Erddoldentrauben im Julius. Gleiche Behandlung.

Tussilago. Franz. Tussilage. Engl. Colt's Foot. Huflattich.

Tussilago fragrans. Franz. odorant Héliotrope d'hiver. Engl. Sweed-scented. Wohlriechender Huflattich, Winter Heliotrop. Blüthe straußartig und von purpurröthlich weißer Farbe, mit einem Geruche des Heliotrops oder Vanillekrauts. — Vermehrung durch Wurzelzertheilung.

b) Bäume und Sträucher.

Clutia oder Cluytia. Franz. Clutelle. Engl. Cluytia. Clutie oder Cluytie.

Clutia alaternoides. Franz. alaternoide. Engl. Narrow-leaved. Alaterähnliche Clutie. Ein sechs bis acht Fuß hoher Strauch; kleine einzeln stehende grünliche Achselblüthen. Im Topfe und leichte Erde, viel Wasser im Sommer; in dem Zimmer an die Fenster. Vermehrung durch Ableger im Juli und August, welche zuweilen zwei Jahre liegen, bis sie Wurzel fassen.

Clutia pulchella. Franz. élégante. Engl. Broad-leaved. Schöne Clutie; kleiner als die vorhergehende, kleine weiße Achselblüthen, von denen mehrere beisammen stehen. Gleiche Behandlung.

Daphne. Franz. Laureole. Engl. Daphne. Seidelbast, Kellerhals.

Daphne laureola. Franz. commun. Engl. Spurge Laurel. Lorbeer Seidelbast. Ein drei Fuß hoher Strauch; kleine, grünliche, wohlriechende Blume; leichte, feuchte Erde. —

Man säet den Saamen sobald er reif ist in Heideerde; setzt die Pflanzen in den Gewächskasten oder in den Topf, um die andern Arten in den Spalt oder à la Huart darauf zu pfropfen.

Daphne Mezerum. Franz. Mézéréon, Bois-joli. Bois-gentil. Engl. Mezeron. Gemeiner Seidelbast. Ein zwei bis drei Fuß hoher Strauch, stiellose, kleine, wohlriechende, violette oder weißlichte Blüthen, mit vier Einschnitten. Gleiche Behandlung.

Daphne Cneorum. Franz. Cneorum, Thymelée des Alpes. Engl. Trailing. Kneister Seidelbast; dunkelrosenrothe, wohlriechende Blüthen. Heideerde. — Vermehrung durch Saamen oder Pfropfen.

Daphne Alpina. Franz. des Alpes. Engl. Alpine. Alpen Seidelbast. Weiße Blüthen, in kurzen Trauben, wohlriechend. Behandlung wie beim ersten.

Daphne Guidium. Franz. paniculé; Garon oder Sainbois. Engl. Flaz-leaved. Nadel-Seidelbast; kleine innen röthliche, außen weiße wohlriechende Blumen. Gleiche Behandlung.

Daphne odora. Franz. Odorant ou de la Chine ou de l'Inde. Engl. Sweet-seented. Wohlriechender oder indischer Seidelbast; rothe oder weiße sehr wohlriechende Blume.

Man pflanzt auch wohl noch:

Daphne collina. Franz. d'Italie ou des collines. Engl. Hairy. Italienischer Seidelbast; blaßgelbe Blüthen und

Daphne pontica. Franz. à feuilles de citron. Engl. Pontic. Pontischer oder Citronenblättriger Seidelbast. Weiße und große Blüthen, welche alle einen sehr angenehmen Geruch verbreiten.

Anmerk. Daß oben eine Fläche, wie bei einer Dolde entsteht, die voll geöffneter Blumen ist. Nachher erst verlängert sich der Hauptstiel; die untersten Blumen gehen in Früchte, andere Nebenstiele nehmen ihren Platz ein, und endlich bleibt nur eine wahre Fruchttraube. Endlich heißt auch noch der Blüthenstiel endständig (terminal) wenn er auf der Spitze eines Stammes oder Astes sich befindet.

Viburnum Franz. Viorne. Engl. Viburnum. Wasserholder.

Viburnum-tinus. Franz. Laurier-Tin. Engl. Common Lauresline. Tinus-Wasserholder oder Laurus-Tinus der gewöhnlichen Gärtner; ein schöner immer grüner, sieben bis acht Fuß hoher, vielzweigiger Strauch; zahlreiche außen roth und innen weiße Blumen; leichte Dammerde, schattige Lage; wenig Begießen im Sommer. — Vermehrung durch Ausläufer.

Viburnum Opulus roseum. Franz. Obier à fleurs doubles oder Boule de neige. Engl. Leow-Ball-ree. Schneeballen-Wasserholder; weiße, sehr schöne ballenförmige Blumen, im Mai. Gleiche Behandlung. — Vermehrung durch Ausläufer und Ableger.

Februar.

Man säet in den Gewächskasten Rittersporn, Mohn, Klatschrosen, Bauernsenf, Blumen, welche für die Monate September und October angegeben sind, von denen man sich also eine zweite Blüthezeit verschafft. Ferner pflanzt man die Ranunkeln und Anemonen; man beschneidet die Kernobstbäume.

a) Pflanzen mit faserigen oder knolligen Wurzeln.

Helleborus oder Heleborus. Franz. Hellebore. Engl. Hellebore. Nießwurz.

Helleborus hyemalis. Franz. d'hiver oder Helleborine. Engl. Common Winter-Aconil. Winter- oder falsche Nießwurz, stiellose, mittelgroße, gelbe, schwach wohlriechende Blumen; man pflanzt sie im Topfe, um sie im Zimmer zur Blüthe zu bringen, ob sie gleich die Kälte vertragen kann. — Vermehrung aus Wurzeln oder Klauen, die im Sommer ausgehoben und im Herbste wieder gepflanzt werden.

Helleborus niger. Franz. noir ou à fleurs roses ou Rose de Noel. Engl. Christmas-Rose. Schwarze Nieswurz; grosse, weisse und rosenrothe Blumen; gelbe Staubfäden. Vermehrung durch Wurzelzertheilung im Herbste.

b) Pflanzen mit zwiebelartigen Wurzeln oder Zwiebelpflanzen.

Crocus. Franz. Safran. Engl. Crocus. Safran.

Crocus vernus. Franz. printannier, des Fleuristes. Engl. Spring-C. Frühlingssafran, Gartenkrokus. Gelbe Blüthen mit violetten Streifen, oder weisse, blaue, graue verschiedenfarbig gestreifte Blüthen, je nachdem die Spielarten sind, von denen die schönsten unter folgenden Namen vorkommen:

a) mosischer Krokus; goldgelbe grosse Blume mit schwachen Purpurstreifen auf den drei äussern Blumenblättern.
b) Krokus von Susa; die kleinern gelben Blumen sind sehr deutlich auf den Kronblättern mit Purpur gezeichnet.
c) Schwefelgelber Krokus; gelbe aber blässere Blumen, die äussern Blumenblätter mit Purpur gestreift.
d) zweiblumiger Krokus. Sein Blumenschaft trägt zwei grosse weisse, unten gelbe Blumen, deren drei äussere Blumenblätter dunkelpurpurne Streifen, die drei innere aber blaupurpurne Flecken haben.
e) Neapolitanischer Krokus. Er hat die grössten Blumen; sie sind purpurviolett, die drei inneren Blumenblätter aber blass.

Crocus orientalis. Franz. proprement dit, oriental, des boutiques ou d'automne. Engl. Safron-C. Eigentlicher Safran. Purpurviolette Blume mit drei Staubfäden und einem kurzen Griffel der sich in drei aurorafarbige, sehr wohlriechende Narben theilt. Diese Narben trocknet man, und bringt sie unter dem Namen Safran in den Handel. Im Mai und Juli steckt man die Zwiebel zwei Zoll weit von einander. Alle vier Jahre hebt man die

Zwiebel im Mai aus, um die Brutzwiebel davon abzusondern.

Galanthus. Franz. Galanth. Engl. Snowdrop. Schneeglöckchen.

Galanthus nivalis. Franz. d'hiver, Galanthine. Perce neige. Engl. Common S. Gemeines Schneeglöckchen. Eine kleine überhängende Blüthe mit sechs Kronblättern; die drei äußern sind rein weiß; die drei innern kleinern herzförmig ausgeschnitten, auch weiß und mit einem grünen herzförmigen Flecken bezeichnet. Feuchter Boden. — Vermehrung aus Brutzwiebeln. Man nimmt die Zwiebel alle drei Jahre im Juli heraus, und legt sie wieder im Oktober.

Leucoium. Franz. Nivéole. Engl. Snow-Flake. Märzglöckchen. Märzblume, Knotenblume, Schneelilie.

Leucoium vernum. Franz. du printemps. Engl. Spring S. Wahres Märzglöckchen. Weiße grün gestreifte Blüthe.

Leucoium aestivum. Franz. à bouquet. Engl. Summer S. Sommerknotenblume. Fünf bis sechs weiße Blüthen, deren Kronblätter an den Spitzen einen grünen Punkt haben. Man hebt sie im Julius aus, um die Brutzwiebel abzunehmen, und sie im October wieder zu pflanzen. Feuchte Erde.

Oxalis. Franz. Oxalide. Engl. Wood-Sorrel. Sauerklee.

Oxalis versicolor. Franz. bigarrée. Engl. Striped-Flowered. Bunter Sauerklee. Weiße rotheingefaßte Blüthe. Ehe sie sich öffnet gleicht sie einer weißen Dute, die mit einem rothen spiralförmig gewundenen Bande umgeben ist.

Oxalis reptatrix. Franz. trainante. Engl. Creping-rooted lv. Schleichender Sauerklee. Große, glockenförmige, fleischfarbig weiße Blüthen, mit einem gelben Grunde.

Oxalis caprina. Franz. pied-de-chèvre. Engl. Goat's foat. Ziegensauerklee. Große zuweilen gefüllte ganz gelbe und wohlriechende Blumen. Im Topfe; und Heideerde, welche zur Blüthenzeit feucht erhalten werden muß.

c) Bäume und Gesträuche.

Camellia oder Kamellia. Franz. Camellier. Engl. Camellia. Camellie oder Kamellie.

Camellia japonica. Franz. C. du Japon, Rose de Japon et de la Chine. Engl. Common. C. Japanische Camellie. Ein prächtiger, immergrüner Strauch. Stiellose, große, zahlreiche, hochrothe Blüthen, die aus fünf bis sieben Kronblättern bestehen. Leichte Damm- und Heideerde zu gleichen Theilen vermischt. In Töpfen, nahe an den Fenstern. Häufiges Begießen im Sommer; selten im Winter. — Vermehrung durch Saamen, Stecklinge, oder Ableger durch Unterbinden, die aber zwei Jahre brauchen um anzuwurzeln. Man kann auf ihr die folgenden Spielarten ablaktiren, welche eben so behandelt werden: Camellia japonica alba. Franz. C. à fleurs blanches simples. Engl. Common single white C.; einfache weiße Kamellia. Camellia japonica rubra. Franz. C. à fleurs rouges simples. Engl. Common single red C. Einfache rothe Kamellia, und diese beiden Arten auch mit gefüllten Blüthen. Camellia japonica purpurea. Franz. C. à fleurs pourpres. Engl. Purple-flowered C. Purpurrothe Kamellia, mit einfachen, halbgefüllten und gefüllten Blüthen. Die Rosen- Päonien- und Anemonenblumige Kamellia und alle neuen Spielarten, mit welchen die Kultur alle Jahre sich bereichert.

Rosmarinus. Franz. Rosmarin. Engl. Rosemary. Rosmarin.

Rosmarinus officinalis. Franz. R. officinal. Engl. Common R. Gemeiner oder Apotheker Rosmarin. Ein 4 Fuß

hohes, buschiges und gewürzhaftes Gesträuch. Blaßblaue Achselblüthen*) in Sträußen**). Leichte Erde. — Vermehrung durch Stecklinge, Ableger und Zertheilung der Stöcke. Man pflanzt eine weißgescheckte und eine gelbgescheckte Spielart, aber in Töpfen.

März.

Man kann noch die für den Februar angezeigten Gattungen säen; ferner Aephodillilie, Gretchen im Busche, rothen Pippau, Chrysanthemen. Man pflanzt die Erdbeeren, Winterlevkoien, Leberpflanzen, spanische Nelken, Lycheis, Kampanule, und andere perennirende Pflanzen. Man pfropft in den Spalt.

a) Pflanzen mit faserigen oder knolligen Wurzeln.

Erinus. Franz. Erine. Engl. Erinus. Leberbalsam.

Erinus alpinus. Franz. E. Engl. Shmooth-leaved E. Alpenleberbalsam. Trauben von purpurrothen Blumen mit dunklern Linien. — Vermehrung aus Samen oder Wurzeln.

Orobus. Franz. Orobe. Engl. Bitter-Vetch. Erve.

Orobus vernus. Franz. O. printannier. Engl. Spring B. Frühlings-Erve. Viele große purpurröthliche Achselblüthen.

---

*) Eine Blüthe heißt Achselblüthe, wenn sie aus dem Winkel hervorkommt, den das Blatt mit dem Stamme oder mit den Aesten macht. Anmerk. des Uebersetzers.

**) Die Rispe (Panicule) ist ein Stiel, der in viele Aeste, und endlich in blumentragende Stielchen getheilt, und untergetheilt ist. Ist aber eine Rispe sehr dicht, daher äußerlich ganz mit Blumen bedeckt und von einer eyrunden Gestalt, so erhält sie den Namen eines Straußes (Thyrse.) Anm. d. Uebers.

Orobus varius. Franz. O. à deux couleurs. Engl. Parti-coloured B. Bunte Erve. Schöne gelbe Achselblumen mit rother Fahne. — Vermehrung bei beiden aus Saamen und durch Wurzelzertheilung.

Pulmonaria. Franz. Pulmonaire. Engl. Lungwort. Lungenkraut.

Pulmonaria virginica. Franz. de Virginie. Engl. Virginian L. Virginisches Lungenkraut. Kleine, blaue, zuweilen rothe oder weiße Blüthen. Vermehrung durch Wurzelzertheilung im Herbst.

Pulmonaria sibirica. Franz. P. de Sibérie. Engl. Siberian L. Sibirisches Lungenkraut. Kleine, blaue, schöne Blumen. — Vermehrung aus Saamen im Frühlinge.

Soldanella. Franz. Soldanelle. Engl. Soldanella. Alpenglöckchen.

Soldanella alpina. Franz. S. des Alpes. Engl. Alpine-S. Gemeines Alpenglöckchen. Ein niedliches, kleines, ausdauerndes Pflänzchen. Glockenförmige purpurviolette oder weiße Blüthen. — Vermehrung aus Saamen oder durch Wurzelzertheilung im October. In Töpfen.

Viola. Franz. Violette. Engl. Violet. Veilchen.

Viola odorata. Franz. V. odorante, de Mars, ou commune. Engl. Sweet-V. Wohlriechendes oder Märzveilchen. Häufige, wohlriechende, violette, manchmal weiße oder mehr oder weniger purpurrothe, einfache oder gefüllte Blumen. Jede Erde. — Vermehrung aus Saamen oder durch Wurzeln im October.

Viola grandiflora. Franz. Pensée à grandes fleurs. Engl. Great flowered V. Großblumiges Veilchen. Große Blumen, deren zwei obere Kronblätter dunkelviolett und sammetartig, die drei andern aber gelb sind und am Ende einen violetten Flecken haben. — Vermehrung durch Wurzelzertheilung im Herbste.

Viola lutea. Franz. V. à fleurs jaunes. Engl. Yellow flowered V. Gelbes Veilchen. Schöne, gelbe Blüthen, deren unteres Kronblatt länglicht und mit Purpur gestreift ist. — Vermehrung durch Saamen oder Zertheilung der Stöcke.

Viola palmata. Franz. V. à feuilles palmées. Engl. Palmated V. Handförmiges Veilchen. Blüthen geruchlos.

Viola alpina. Franz. V. alpine. Engl. Alpine V. Alpenveilchen. Große und wohlriechende Blumen. Alle lieben den Schatten, außer Viola grandiflora.

b) Pflanzen mit zwiebelartigen Wurzeln oder Zwiebelpflanzen.

Bulbocodium. Franz. Bulbocode. Engl. Bulbocodium Ackernuß.

Bulbocodium vernum. Franz. B. printannier. Engl. Springflowering B. Frühlingsackernuß. Zwei bis drei erst weiße dann purpurröthliche Blumen, die den Herbstzeitlosen ziemlich ähnlich sind. In Töpfen. — Vermehrung durch Zwiebelbrut.

Veltheimia. Franz. Velthémia. Engl. Veltheimia. Veltheimie.

Veltheimia viridifolia. Franz. V. du Cap. Engl. Greenleaved V. Grünblättrige Veltheimie. Blüthen ährenförmig*), überhängend, langröhrig, gelb mit roth vermischt. In Töpfen und leichter Dammerde. Weniges Begießen. — Vermehrung durch Saamen, den man, so wie er reif ist, aussäet, oder durch Zertheilung der Zwiebelbrut alle zwei bis drei Jahre.

---

*) Eine Aehre entsteht eigentlich, wenn ein allgemeiner, einfacher Stiel, viele aufsitzende, abwechselnd stehende Blumen trägt. Aufsitzend heißen aber die Blumen, wenn sie ohne allen Stiel sind. Anm. d. Uebers.

c) Bäume und Gesträuche.

Amygdalus Persica. Franz. Pêcher. Engl. Common Peach. Pfirsich.

Amygdalus Persica nana flore pleno. Franz. P. nain à fleurs doubles. Engl. Double flowered C. Zwergpfirsichbaum mit gefüllter Blüthe. Dieser schöne Strauch kann in dem Gewächskasten oder in Töpfen gezogen werden. Man beschneidet ihn erst nach der Blüthe, welche einer kleinen Burgunderrose gleicht.

Amygdalus Persica minor. Franz. P. nain. Sehr blasse Blüthen, runde sehr späte Früchte, die sich erst zu Ende Octobers färben. In das Zimmer und ans Licht. Diese Gesträuche verlangen eine leichte und nahrhafte Dammerde.

Anthyllis. Franz. Anthyllide. Engl. Kidney-Vetch. Wundklee.

Anthyllis barba Jovis. Franz. A. Argentée. Engl. Jupiter's beard. Silberfarbiger Wundklee. Ein sehr hübscher vier bis fünf Fuß hoher Strauch. Kleine gelbe Blumen in Endsträußen. Leichte Dammerde; in Töpfen und nahe an die Fenster. Wenig Wasser. — Vermehrung durch Ableger, Stecklinge, Ausläufer und Saamen, den man im Herbste säet.

Lonicera Franz. Chèvre feuille. Engl. Honey-Suckle. Geisblatt. Specklilie.

Lonicera tartarica. Franz. Chamécerisier de Tartarie, Cerisier nain. Engl. Tartarian H. Tartarische Heckenkirsche. Ein sieben bis acht Fuß hoher Strauch. Viele kleine, außen rosenrothe, innen weiße Achselblüthen, denen rothe Beere folgen. — Vermehrung aus Saamen und Stecklingen.

Lonicera pyrenaica. Franz. Chamécerisier des Pyrenées. Engl. Pyrenean H. Pyrenäische Heckenkirsche. Weiße, blaß rosenfarbige Blüthen, von hübschem Ansehen.

Symphoricarpos racemosus. Franz. Symphoricarpos à grappes. Heckenkirschengeisblatt; traubige Peters-Speck-lilie. Rosenfarbige Blüthen. Trauben von perlweißen kirschgroßen Beeren, die einen sehr hübschen Anblick gewähren. — Vermehrung durch Wurzelausläufer.

April.

Man säet Winden, Kapuzinerblumen, Wunderblumen, Dahlien, Spanische Wicken; man versetzt den größten Theil der perennirenden Pflanzen-Arten. Man pfropft noch in Spalt und gegen das Ende des Monats kronenförmig, und mit dem Röhrlein. Man macht Ableger und Stecklinge von den Bäumen und Gesträuchen aus dem Gewächskasten. Man fängt auch damit an, die Orangen- und Granatenbäume aus dem Gewächshause zu tragen; die Nacht hindurch stellt man die erstern wieder hinein.

a) Pflanzen mit faserigen oder knolligen Wurzeln.

Anchusa. F. Buglosse. E. Bugloss. Ochsenzunge.

Anchusa semper virens. F. B. toujours verte. E. Evergreen B. Immergrüne Ochsenzunge. Kleine aber schöne blaue Blumen.

Anchusa virginica. F. B. de Virginie. E. Virginian B. Virginische Ochsenzunge. Schöne gelbe Blumen in Aehren.— Vermehrung aus Saamen oder Wurzelzertheilung. Heideerde.

Arabis. F. Arabette. E. Wall-Cress. Türkenkresse.

Arabis verna. F. A. printannière. E. Vernal W. Frühlings-Türkenkresse. Große, weiße, traubenförmige Blumen. — Vermehrung durch Saamen und Wurzelzertheilung.

Arum. F. Arum. E. Arum. Aronswurz. Aron.

Arum muscivorum. F. Arum Gobe-Mouche. E. Hairy-sheated A. Fliegen Aron. Sehr merkwürdig durch seine großen, tutenförmigen, gelblichen und inwendig haarigen Blüthen, sie verbreiten einen Aasgeruch, der die Fliegen herbeilockt, welche in den Blüthen durch die Haare gefangen werden.

Arum dracunculus. F. A. serpentaire. E. Common Dragon-A. Drachenwurz, Schlangenkraut. Schaft, wie eine Schlangenhaut gefleckt. Blüthen, der vorhergehenden ähnlich, aber inwendig dunkelpurpur, außen grün. In Töpfen und Gartenbeeten Dammerde.

Calendula. F. Souci. E. Marygold. Ringelblume.

Calendula perennis. F. S. de la reine. Ausdauernde Ringelblume. Gelbe Blüthen, am Ende aurorafarbig schattirt.— Aussaat im September und März. In Töpfen.

Calendula officinalis. F. S. commun, ou des jardins. E. Common M. Gemeine Ringelblume. Gelbe safranfarbene Blüthen.

Calendula pluvialis. F S pluvial ou hygromètre. E. Small Cap M. Regenringelblume. Blüthen mit langen, schmalen, oben weißen, unten violetten Streifen. Es zeigt Regen an, wenn sie sich schließen. Gleiche Behandlung aber im Gewächskasten.

Dendrium. F. Dendrie. E. Dendrium. Dendrium.

Dendrium buxifolium. F. D. à feuilles de buis. E. Boxtree-leaved D. Baumblättriges Dendrium. Weiße, einzeln stehende Blüthen, welche niedliche Doldentrauben bilden. — Vermehrung aus Saamen und Ablegern. Feuchte Heideerde.

Draba. F. Drave. E. Whitlow-Grass. Hungerblümchen.

Draba pyrenaica. F.* D. des Pyrenées. E. Pyrenean W. Pyrenäisches Hungerblümchen. Eine hübsche kleine Pflanze mit weißen oder purpurfarbigen Blüthen. — Vermehrung durch Wurzelzertheilung.

Epimedium. F. Epimède. E. Barrenwort. Bischofsmütze Sockenblume.

Epimedium alpinum. F. E. des Alpes. Chapeau d'Evêque. E. Alpine B. Alpen-Bischoffsmütze. Kleine Blüthen in lockern Rispen mit rothbraunem Kelch und gelben Kronblättern. — Vermehrung durch Wurzelzertheilung im Herbste.

Gorteria. F. Gorteria. E. Gorteria. Gorterie.

Gorteria pavonia. F. G. queue-de-paon. E. Peacock Gazania. Pfauen Gorterie. Sehr große unten weiße, oben orangengelbe Blüthen; gefleckte, an ihrer Grundfläche dunkelviolette Strahlen. In Töpfen. Häufiges Begießen im Sommer, sehr wenig im Winter. Stelle im Gewächshause an den Fenstern.

Lamium. F. Lamier. E. Archangel. Taubnessel.

Lamium orvala. F. L. orvale. E. Balm-leaved A. Bunte Taubnessel. Eine schöne Pflanze mit sehr großen, stiellosen, weißen, schön dunkelgrün schattirten und gefleckten Quirlblumen*). Vermehrung aus Saamen im Frühlinge oder durch Wurzelzertheilung im Herbste.

Lunaria. F. Lunaire. E. Honesty. Mondkraut, Mondviole, Silberblatt.

Lunaria annua. F. L. annuelle. Monnaie du Pape. Sa-

*) Ein Quirl (verticille) besteht aus vielen aufsitzenden oder wenigstens sehr kurz gestielten Blumen, welche auf einer gleichen Höhe den Stengel rings umgeben. Anm. d. Uebers.

tin blanc.' Bulbonac. E. Annual. H. Einjährige Mondviole. Rothe, purpurröthliche, weiße oder buntgestreifte Blüthen in Erd- und Achseltrauben. Aussaat im Frühlinge.

Monsonia. F. Monsonie. E. Monsonia. Monsonie.

Monsonia speciosa. F. M. élégante. E. Large-flowered M. Prächtige Monsonie. Drei bis vier Zoll breite Blüthen, weiß und rosenroth mit purpurnen Adern und am Grunde karminroth; purpurviolette Staubfäden. Diese so wie die folgende Pflanze sind äußerst schön.

Monsonia lobata. F. M. à feuilles lobées. E. Broad-leaved. M. Gelappte Monsonie. Rothe, rosenfarbig getuschte und karminroth gestreifte Blüthen. In Töpfen — Vermehrung durch Saamen im Mai oder durch Wurzelsprossen im Herbste. Im Topfe muß man die Wurzeln etwas zusammengedrückt halten.

Myosotis. F. Scorpione. E. Scorpion-Grass. Vergißmeinnicht, Mäuseöhrlein.

Myosotis palustris. F. S. des marais. Gremillet. Souvenez-vous-de-moi. E. Marsh-S. Wahres oder Wiesenvergißmeinnicht. Ein niedliches Pflänzchen mit himmelblauen Blüthen. Feuchte Erde. — Vermehrung durch Wurzelzertheilung.

Polygonatum. F. Sceau de Salomon. E. Salomon's-Seal. Salomonssiegel. Schminkwurz.

Polygonatum vulgare. F. S. de Salomon commun. E. Angular S. Gemeines Salomonssiegel. Weiße überhängende Blumen.

Polygonatum verticillatum. F. S. de Salomon verticillé. E. Whorl-leaved S. Quirlförmiges Salomonssiegel. Etwas grünliche Blumen.

Polygonatum latifolium. F. S. à feuilles larges. E.

Broad-leaved. S. Breitblättriges Salomonssiegel. Aehnliche Blumen.

Polygonatum multiflorum. F. S. multiflore. E. Common S. Vielblüthiges Salomonssiegel. Gleiche Blüthen. Frische Dammerde. — Vermehrung aus Saamen oder durch Wurzelzertheilung.

Primula. F. Primevère. E. Primrose. Primel, Schlüsselblume.

(Vier interessante Arten.)

Primula veris. F. P. commune. E. Common P. Frühlings-Primel. Eigentliche Schlüsselblume. Garten-Primel. Röhrige, fünftheilige Blumen in Dolden von verschiedenen Farben, gefüllt oder einfach. Man hat aus Saamen mehr als dreihundert auserlesene Spielarten erhalten. Die Vermehrung geschieht durch Sprossen.

Primula auricula. Fr. Primevère Auricule, Oreille d'ours. E. Auricula-Primrose. Aurikel. Sehr schöne Pflanzen, die mehr als fünfhundert Spielarten liefern, und wovon Liebhaber sich einen Flor machen. Nach diesen müßen sie mehrere Eigenschaften besitzen, wenn sie auf ihren Blumengestellen eine Rolle spielen wollen. 1) Ein starker Blumenstengel der von der Blüthe nicht umgebogen wird. 2) Eine von wenigstens acht Blumen gerundete Dolde. 3) Eine vollkommen runde durchaus nicht zerknitterte Blumenkrone. 4) Die Mündung muß einen vollkommenen gelb oder rein weiß bestäubten Kreis bilden. 5) Die Farben müßen abstehend, lebhaft und sammetartig und endlich 6) Die Blumen sehr breit und sehr regelmäßig sein, und so, daß die Befruchtungsorgane nicht über die Röhre *) der Blumenkrone herausgehen.

Man pflanzt sie in den Gewächskasten oder noch besser in Töpfe in Dammerde mit Heideerde vermischt, und schützt

---

*) Unter Röhre (Tube) versteht man den engern untern Theil der Blumenkrone. Anm. d. Uebers.

sie dadurch gegen die Fäulniß, welche durch die Feuchtigkeit verursacht wird, daß man mit groser Sorgfalt alle faulen Blätter abnimmt. Bei häufigen Regen legt man die Töpfe um, daß das Wasser nicht hineindringen kann, und bei trockner Witterung giebt man ihnen nur das nöthige Wasser. Die Spielarten verschafft man sich dadurch, daß man den Saamen sogleich nach seiner Reife oder vom December bis in den März auf Heideerde in Näpfe säet, welche schattig gehalten werden müssen; man wendet dabei die Vorsicht an, den Saamen nur wenig zu bedecken. Wenn die kleinen Pflanzen sechs Blätter haben, so versetzt man sie in Näpfe, wenn sie schwach sind; im entgegengesetzen Falle in den Gewächskasten bis zur Blüthezeit. Nun wählt man diejenigen aus, welche man erhalten will, setzt sie in Töpfe, und vermehrt sie durch Wurzelzertheilung oder Schößlinge. Um mit den Aurikeln vollkommen glücklich zu seyn, muß man ihnen eine nordöstliche Lage, oder wenigstens eine solche geben, wo sie täglich zwei Stunden von der Sonne beschienen werden können.

Primula cortusoïdes. F. P. à feuilles de Cortuse. E. Cortusa-leaved P. Kortusenblättrige Primel. Doldenförmige, langgestielte, fünftheilige, purpurfarbige Blüthen, welche einen lieblichen Geruch aushauchen. In Heideerde und in Töpfe, wenn man eine zweite Blüthe im Januar haben will.

Primula praenitens. F. P. de la Chine. Chinesische Primel. Sie trägt fast zu jeder Zeit rosenrothe auf zwei oder drei armleuchterartig gestellten Stielen befindliche Blüthen auf einem einen Fuß hohen Stengel. Eine sehr schöne Pflanze. In Töpfen. Vermehrung aus Saamen und durch Zertheilung der Sprossen.

Reseda. F. Réséda. E. Reseda. Resede. Himbeerkraut.

Reseda odorata. F. R. odorant. E. Mignonette R. Wohlriechende Reseda. Ausdauernd. Kleine, grünliche sehr wohlriechende Blumen — Vermehrung aus Saamen

im Frühjahre oder im Herbste. Man kann sie zum Strauche ziehen, wenn man die untern Aeste wegschneidet.

Sanguinaria. F. Sanguinaire. E. Bloodwort. Blutpflanze, Blutwurz.

Sanguinaria Canadensis. F. S. du Canada. E. Bl. Puccoon. Kanadische Blutpflanze. Ein einziges rothgeadertes herzförmiges Blatt: mittelgroße Blüthen, mit eyrunden ganz weißen Kronblättern — Vermehrung durch Wurzelzertheilung.

Trillium. F. Trillie. E. Trillium. Dreizahl.

Trillium sessile. F. T. sessile. E. Sessile-leaved T. Stiellose Dreizahl. Blumen mit langen, spatelförmigen, rothbraunen Blumenblättern. Heideerde. — Vermehrung durch Saamen, den man genau zur Zeit der Reife sogleich an Ort und Stelle säet, oder durch Wurzelzertheilung.

Verbena. F. Verveine. E. Vervain. Eisenkraut.

Verbena Aubletia. F. V. de Miquelon. E. Rose V. Aubletien-Eisenkraut. Zweijährige Pflanze. Kleine, schöne, lackrothe ährenförmige Blumen. Behandlung der einjährigen Pflanzen.

b) Pflanzen mit zwiebelartigen Wurzeln oder Zwiebelpflanzen.

Anemone. F. Anemone. E. Anemone. Anemone. Windblume. Windröschen.

Anemone coronaria. F. A. des fleuristes. E. Poppy A. Kronenanemone.

Anemone hortensis. F. A. des jardins ou étoilée. E. Star A. Gartenanemone, Sternanemone.

Diese beiden Arten haben durch ihre Vermischung die vielen Spielarten hervorgebracht, welche die Blumenliebhaber sich für ihre Sammlungen mit so großem Eifer zu verschaffen suchen. Ehe man sich in die ausführliche Beschreibung ihrer Behandlung einläßt, sollen Gestalt und Farbe angegeben werden, die

sie haben müßen, um für gut und schön gehalten zu werden. Sie müßen gefüllt seyn, ein dichtes, gut ausgeschnittenes, schön grünes Laubwerk (pampre) haben; die Hülle (fane), eben so schön ausgeschnitten und von schönem Grün, muß von der Blüthe ungefähr um ein Drittel der Länge des Schaftes (baquette) entfernt seyn, welcher selbst hoch, stark und gerade seyn muß. Die Blume muß gewölbt sein, und den Knopf bilden; die Blumenblätter des Mantels (erste Blumenkrone) müßen dicht, gut abgerundet, von leichtem und schönem Kolorit, und am Rande und Grunde oder Nagel (culotte) verschieden gefärbt seyn; die in Blumenblätter verwandelten Staubgefäße, welche ihre Stelle (cordon) unmittelbar nach dem Mantel einnehmen, müßen kürzer, aber breiter, zugerundet und von feuriger Farbe seyn. Die Spitzblätter (béquillons) (Fruchtknoten, der in Blumenblätter verwandelt ist, und den Kreis nach der auf den Mantel folgenden Umfassung bildet) müßen zahlreich, nicht sehr zugespitzt, in Uebereinstimmung mit den Herzblättchen seyn, und diese recht schön umgeben. Diese Herzblättchen bestehen aus dem Fruchtknoten, der in dem Mittelpunkte der Blumenkrone unfruchtbar oder taub blieb. Endlich muß die Blume einen Durchmesser von drei bis vier Zoll haben. Um vollkommen schön zu heißen, müßen die Farben der Anemone das Amethystblaue, oder das Himmelblaue, das Dunkelblaue, und das Hellrothe seyn, und alle reine und abstechende Schattirungen derselben haben.

Nur durch den Saamen erhält man die schönsten Spielarten; man sammelt ihn von den einfachen Blumen, die auf das gleichförmigste gebildet, und am meisten colorirt sind. Man säet ihn im Herbste in den Ländern, wo die Kälte nicht unter mehr, als acht Grade unter Null kommt, oder im Frühlinge in den Gewächskasten, bedeckt ihn mit einer fingersdicken Lage Düngererde, erhält die Erde durch Begießen immer frisch, und schützt ihn gegen die Strahlen der Sonne. Wann im Monat Juni das Laub verdorrt ist, so nimmt man die jungen Klauen heraus, und läßt sie an einem trockenen und luftigen Orte trocknen. Vom fünfzehnten September, bis

zum fünfzehnten October versetzt man sie einen Zoll tief, und in einer Entfernung von vier Zoll von einander; man bedeckt sie den Winter über, um sie vor dem Froste zu verwahren, und man erhält schon viele Blumen, die man nach getroffener Auswahl auf die Seite thut. Im dritten Jahre versetzt man sie wieder, und alsdann blühen alle. Wenn man die Klauen pflanzt, so muß man auf das sorgfältigste das Auge derselben nach oben richten, denn sonst werden sie Narren, d. h. sie treiben blos Laub, und nie etwas anders; in diesem Falle darf man sie geradezu wegwerfen.

Die schon aufgegangenen Pflanzen werden um die nemliche Zeit in das Land gesetzt, man setzt sie aber fünf bis sechs Zoll auseinander. Man jätet sie, reißt alles Unkraut aus, schützt sie gegen den Frost, und erfreut sich im April der Blüthe in ihrer ganzen Schönheit. Im Monat Juli hebt man die Klauen aus, und sondert die neuen Knollen ab, die zur Vermehrung der Pflanzen dienen. Man kann sie, wenn man will, ein Jahr lang aufbewahren, ohne sie wieder zu stecken, und die Blüthen werden nur um so schöner seyn. Ein Liebhaber muß seine Sammlung doppelt haben, und abwechselnd das eine Jahr die eine Hälfte, die andere das folgende Jahr pflanzen. Es ist leicht, in den Monaten November und December Anemonen in Töpfen zum Blühen zu bringen; man darf sie nur zwischen dem fünfzehnten Juli und dem fünfzehnten August pflanzen, sie mäßig begießen, und sie gleich bei der ersten Kälte ins Zimmer bringen; die Klauen sind aber verloren. Auf die nemliche Weise behandelt man folgende Arten:

Anemone coronaria pavonia. F. A. oeil de paon. E. Peacock-A. Pfauenanemone Eine schöne zwei Zoll breite, hell und lebhaft carmoisinrothe Blüthe.

Anemone nemorosa. F. A. des bois ou Sylvie. E. Wood-A. Hainanemone, Waldhahnenfuß. Weiße Blüthen.

Anemone ranunculoides. F. A. à fleurs jaunes. Sylvie jaune. E. Yellow Wood-A. Gelbe Blumen.

Anemone sylvestris. F. A. sauvage. E. Snowdrop-A. Große Waldanemone. Weiße Blüthen.

Anemone pulsatilla. F. A. pulsatille. E. Common Pasque-flower. Küchenschelle, Osterblume. Ziemlich große, blauviolette Blüthen.

Anemone apennina. F. A. à fleurs bleues. E. Blue Mountain-A. Blaue oder Apenninenanemone. Blaue Blumen.

Anemone narcissiflora. F. A. fleurs en ombelle. E. Narcissus flowered A. Narzissenanemone. Fünfblättrige weiße Blumen mit gelber Scheibe.

Anemone hepatica. F. A. hépatique oder Hépatique des jardins. E. Common Hepatica. Leberblume. Leberkraut. Diese Art zeichnet sich in den Monaten Februar und März durch eine Menge schöner weißer, rosenfarbener oder blauer, einfacher oder gefüllter Blumen sehr aus. Man vermehrt sie durch Zertheilung der Stöcke, wie alle diejenigen, welche ihre Blätter behalten, und bedeckt sie mit Streu, um sie vor strenger Kälte zu schützen. Diese Pflanze darf mit keinem schneidenden Instrumente behandelt werden; wenn man daher die Stöcke theilt, so muß es blos mit den Händen, und durch ein einfaches Zerreißen geschehen.

Erythronium. F. Erythrone. E. Dog's-Tooth Violet. Hundszahn.

Erythronium longifolium. F. E. à longues feuilles. E. Long-leaved T. Langblättriger Hundszahn. Sechs Zoll hoher Stengel, mit einer schönen sechsblättrigen inwendig weißen, und außen röthlichen oder rosenfarbig getuschten Blume.

Erythronium flavescens. F. E. à fleurs dorées. E. Yellow-flowered D. Gelber Hundszahn. Sehr schön gelbe Blumen. Heideerde. Vermehrung durch Saamen oder Brutzwiebel, welche alle drei Jahre abgenommen, und sogleich wieder, wie die Zwiebel gepflanzt werden.

Fritillaria. F. Fritillaire. E. Fritillary. Kaiserkrone.

Fritillaria imperialis. F. F. couronne impériale. Impé-

riale. E. Crown-Imperial F. Gemeine Kaiserkrone. Eine schöne Pflanze. Grose schön saffranrothe Blüthen, welche umgekehrten Tulpen gleichen, und oben am Schafte in eine oder zwei Kronen gereihet sind, über welche ein Büschel von zahlreichen stufenweis stehenden Blättern hervorragt. Man hat eine grose Menge von Spielarten. Die Erde darf die Feuchtigkeit nicht lange an sich halten, auch nicht gedüngt seyn. — Vermehrung aus Brutzwiebeln oder aus Saamen, der sogleich nach seiner Reife gesäet werden muß.

Fritillaria meleagris. F. Damier ou Méléagre. E. Chequered F. Gemeine Schachblume. Kiebitzey. Ueberhängende, mit weißen oder gelben und rothen oder purpurnen Vierecken bezeichnete Blumen. Fetter und feuchter Boden. Vermehrung aus Brutzwiebeln.

Fritillaria persica. F. de Perse. E. Persian F. Persische Kaiserblume. Ueberhängende matt violett bläuliche Blüthen in Trauben. Leichte Dammerde. Bei diesen drei Arten sondert man die Brutzwiebeln nur alle drei bis vier Jahre ab, und legt sie sogleich wieder wie die Mutterzwiebel in den Boden.

Fumaria. F. Fumeterre. E. Fumitery. Erdrauch.

Fumaria bulbosa. F. F. bulbeuse. E. Hollow-rooted Corydalis. Knolliger Erdrauch. Weiße, purpurrothe, flachsblüthfarbene Blumen.

Fumaria nobilis. F. F. odorante. E. Great-flowered Corydalis. Wohlriechender Erdrauch. Blaßgelbe oben schwärzliche Blumen.

Fumaria lutea. F. F. E. Yellow Corydalis. Gelber Erdrauch. Weiße oder gelbe Blumen.

Fumaria fungosa. F. F. fongueuse. E. Spongy-flowered Corydalis. Schwammiger Erdrauch. Weiße, röthliche Blumen.

Fumaria sempervirens. F. F. du Canada. E. Glaucous

Corydalis. Immergrüner Erdrauch. Purpurröthliche gelb-randige Blumen.

Fumaria spectabilis. F. F. de la Chine. Chinesischer Erd-rauch. Große purpurrothe Blumen. — Vermehrung aus Saamen der sogleich nach seiner Reife gesäet wird, oder durch Knollen, die man alle drei oder vier Jahre aus dem Boden nimmt, und sogleich wieder legt.

Galaxia. F. u. E. Galaxie. Milchscheide.

Galaxia ixiaeflora, F. F. à fleurs d'Ixie. Ixienblüthige Milchscheide. Violette, lilafarbige oder purpurröthliche, weit offene Blumen, mit einem rostfarbenen Flecken am Grunde eines jeden Einschnittes.

Galaxia ovata, F. G. à feuilles ovales. Eyförmige Milch-scheide. Ziemlich große, trichterförmige, schöngelbe Blumen. In Töpfe und Heideerde. An die Fenster im Zimmer. — Vermehrung aus Brutzwiebeln.

Hyacinthus. F. Jacinthe. E. Hyacinthe. Hyacinthe. Zinke.

Hyacinthus orientalis. F. Jacinthe des jardiniers. E. Garden-H. Morgenländische Hyacinthe. Jedermann kennt diese schönen Pflanzen, von welchen die Liebhaber mehr als zweihundert Spielarten besitzen, und welche mit einer oder zwei von folgenden Farben, weiß, blau, rosa, roth und gelb geschmückt sind, und einen lieblichen Geruch verbreiten. Um schön genannt zu werden, muß eine Hyacinthe breite, zahlreiche, sehr gefüllte und reinfarbige Glöckchen haben; der Blumenschaft muß stark und aufrecht stehend, die Aehre lang und gedrängt seyn. Um sie zu pflanzen, nimmt man eine Kiste von einem Fuß Tiefe, in welcher man eine drei Zoll dicke Lage von grobem Sande macht. Man füllt sie sodann mit einer folgendermaßen gemischten Erde auf. Sandige, oder mit einem guten Theile feinen Sandes vermischte Heideerde, Dammerde so leicht als möglich; sehr gut aufgelöste Düngererde, aus Kuh- oder Pferdemist noch

besser aber Laubdünger; von jeder Gattung nimmt man ein Drittel, mischt und siebt es recht gut. Ehe man pflanzt, begießt man die Erde, damit sie sich setzt, mit Salzwasser. Im Laufe des Septembers oder spätestens zu Anfang des Octobers steckt man die Zwiebel vier Zoll tief und in einer Entfernung von sechs Zoll und hat die Vorsicht, sie ein wenig zu neigen, so daß die Wurzelkrone gegen Süden gerichtet ist. Man jätet bis zum Winter, und deckt während starker Fröste mit frischem Stroh. Wenn man lange an der Blume haben will, so muß man sie bei Nacht, und gegen die Strahlen der Sonne bei Tag durch einen linnenen Behang schützen. Sind die Blätter verdorrt, so nimmt man die Zwiebel heraus, trocknet sie im Schatten und in der Luft, und macht sodann nach einem Monate die Brutzwiebel los, durch welche sie vermehrt werden. Man schneidet bis auf den gesunden Theil, um das Faule wegzuschaffen. Wann die Wunden vollkommen vertrocknet sind, so legt man die Zwiebel auf Brettchen (aber nie auf einander) an einen sehr trockenen Ort, bis zu der Zeit wo sie gesteckt werden. Man begießt nur, wann die Erde auf einen halben Zoll Tiefe vertrocknet ist. Wenn der Liebhaber buchstäblich die so eben angegebene leichte Behandlung befolgt, so werden seine Blumen schöner seyn, und auf seinem Balcone später ausarten, als in einem Garten.

Lachenalia. F. Lachenale. E. Lachenalia. Lachenalie.

Lachenalia tricolor. F. L. tricolore. E. Three-coloured L. Dreifarbige Lachenalie. Zwanzig Blumen in einer sehr langen Traube, schön citrongelb. Die drei innern Einschnitte haben eine schön safranrothe Linie.

Lachenalia luteola. F. L. à fleurs jaunes E. Yellow-L. Gelbe Lachenalie. Ueberhängende Blumen.

Lachenalia quadricolor. F. L. à quatre couleurs. E. Four-coloured L. Vierfarbige Lachenalie, roth und gelbe grün eingefaßte Blumen.

Lachenalia pendula. F. L. à fleurs pendantes. E. Pendulous L. Hängende Lachenalie. Dunkelpurpurfarbene, Klatschrosenfarbige Blüthen.

Lachenalia purpureo-coerulea. F. L. à fleurs bleupourpres. E. Purple-blue L. Purpurblaue Lachenalie. Sehr wohlriechende, unten blaßblaue Blumen, mit purpurviolettblauen Einschnitten.

Lachenalia lanceaefolia. F. L. en lance. Lanzenförmige Lachenalie. Außen grüne mit Purpur schattirte, inwendig lilafarbige Blumen. In Heideerde. Vermehrung durch Brutzwiebel.

Lapeyrousia. F. Lapeyrouse. Lapeyrousie.

Lapeyrousia juncea. F. L. joncée. Binsenartige Lapeyrousie. Blumen in einseitigen*) Aehren von lebhaft rosenrother Farbe. In Töpfen und Heideerde. — Vermehrung durch Brutzwiebel.

Muscari. F. Muscari. E. Grapp-Hyacinth. Muskathyacinthe.

Muscari suaveolens. F. M. odorant. E. Musk G. Eigentliche Muskathyacinthe. Gelb ins dunkelviolett fallende Blumen mit einem Bisamgeruch.

Muscari comosum. F. M. chevelu. E. Purple G. Schopfhyacinthe. Sonderbare, ährenförmige Blumen; die untern sind braun und überhängend; die obern welche blau sind, und aufrecht stehen, bilden eine Art von farbigem Schopfe.

Muscari monstruosum. F. M. monstrueus. E. Feathered G. Monströse Hyacinthe. Federhyacinthe. Kleine bläuliche traubenförmige Blumen; das Ganze bildet einen Federbusch.

Muscari racemosum. F. M. à grappès. E. Starch-G.

---

*) Einseitig heißt eine Aehre, wenn sie nur auf einer Seite mit Blumen besetzt ist. Anm. d. Uebers.

Traubenhyacinthe. Schöne blaue in einer aufrechten Traube stehende Blumen. — Vermehrung durch Saamen oder Brutzwiebel. Wiederanpflanzung im October.

Scilla. F. Scille. E. Squill. Meerzwiebel.

Scilla stellaris. F. S. agréable oder Jacinthe étoilée. E. Noding S. Artige Meerzwiebel. Sternhyacinthe. Sternförmige schöne blaue Blumen.

Scilla italica. F. S. d'Italie. E. Italian S. Italienische Meerzwiebel. Aehrenförmige, schön blaue Blumen von einem süßen und angenehmen Geruche.

Scilla campanulata. F. S. campanulée. E. Spanish S. Glockenförmige Meerzwiebel. Schön violettblaue Blumen in lockern Trauben.

Scilla peruviana. F. S. du Pérou. E. Corymbose Sq. Peruvianische Meerzwiebel. Viele blaue Blumen in einer pyramidenförmigen Dolde.

Scilla bifolia, F. S. à deux feuilles. E. Two leaved Sq. Zweiblättrige Meerzwiebel. Kleine blaue Blumen in lockern Aehren.

Scilla umbellata. F. à fleurs en ombelle. Doldenförmige Meerzwiebel. Der Schaft hat drei Zolle, und trägt eine Dolde von fünf bis sechs kleinen, blauen, offenen, sternförmigen Blumen, die wie die Blüthen des Hagedorns riechen.

Scilla maritima. F. S. maritime. E. Officinal S. Gemeine Meerzwiebel. Eine oft wegen ihrer Größe monstruöse Zwiebel. Der Schaft hat drei Fuß; die Blüthen sind klein ährenförmig, und nehmen sich artig aus. Die beiden ersten in den Gewächskasten; die andern in Töpfe und leichte Erde. — Vermehrung aus Saamen, und noch besser durch Absönderung der Brutzwiebel alle zwei bis drei Jahre.

Sparaxis. F. u. E. Sparaxis. Sparaxis.

Sparaxis grandiflora. F. S. à grandes fleurs. E. Purple flowered Sp. Großblumige Sparaxis. Große und schöne

dunkelviolette Blumen, mit einem weißen Flecken an dem Grunde.

Sparaxis bulbifera. F. Sp. bulbifère. E. Bulb-Bearing Sp. Zwiebelntragende Sparaxis. Einfarbige gelbe Blumen. In Töpfe und Heideerde. — Vermehrung durch Brutzwiebel.

Trollius. F. Trolle. E. Globe-Flower. Trollblume.

Trollius europaeus. F. T. d'Europe. E. European G. Europäische Trollblume. Große Endblumen mit vierzehn schön gelben Blumenblättern.

Trollius asiaticus. F. T. d'Asie. E. Asiatic G. Asiatische Trollblume. Kleinere schön orangegelbe Blumen. Halb Damm- halb Heideerde. — Vermehrung aus Saamen oder Wurzelzertheilung im Herbste.

Tulipa. F. Tulipe. E. Tulip. Tulpe. Tulipane.

Tulipa Gesneriana. F. T. des fleuristes. E. Common T. Gartentulpe. Geßners-Tulpe. Es giebt Niemanden, der nicht schon die Zierlichkeit und die lebhaften Farben dieser prächtigen Blume bewundert hat, wovon die Liebhaber mehr als sechshundert Spielarten zählen. Einige sind dergestalt gesucht, daß man eine einzige Zwiebel für 5 bis 6000 Franken verkaufen sah, und daß man noch heutzutage in den Blumenverzeichnißen der Holländer einige zu 5 bis 600 Gulden notirt sieht. Damit eine Tulpe, alle von den Liebhabern geforderte Eigenschaften besitze, muß ihr Schaft gerade, lang und stark seyn, ihre Blume welche aus sechs kräftigen Blättern besteht, muß eine zierliche, vollkommen kreisförmige Vase vorstellen, deren Ränder, die von dem Saume der Kronenblätter gebildet werden, weder ausgeschweift noch spitzig, noch ein- oder auswärts gebogen seyn dürfen. Die Mündung dieser Vase muß um ein Drittel an der Oeffnung kleiner seyn, als die Gesammtlänge der Blume. Was die Farben anbetrifft, so sind die schönen Tulpen weißgrundirt

oder gelbgrundirt; diese letztern führen den Namen Bizarden. Die Schattirungen, zum wenigsten drei, müßen abstehend und rein seyn, und sich niemals unter einander vermischen.

Man vermehrt die Tulpen aus Saamen und Brutzwiebeln; im ersten Falle muß man den Saamen von den schönsten Spielarten wählen, und ihn im Monate September oder October in ein wie für die Hyacinthen-Zwiebel zubereitetes Erdreich säen. Wenn das Blatt, das sie im ersten Jahre gegeben haben, verdorrt ist, so ändert man die Erde, welche auf den jungen Zwiebeln liegt, nimmt diese erst im zweiten Jahre heraus, verpflanzt sie in einer Entfernung von drei Zoll von einander, und legt sie gegen Norden. Nach dem vierten Triebe behandelt man sie wie vollkommene Zwiebel, weil sie im folgenden Jahre blühen sollen. Wenn man seine Wahl getroffen hat, so richtet man Dammerde zu, ohne Mist, er sei denn ganz aufgelöst, und in Erde verwandelt, die man mit altem verarbeiteten Gypse vermischt. Nachdem man sie recht locker gemacht hat, so legt man die Zwiebel im Monat September in zwei bis drei Zoll Tiefe, und fünf bis sechs Zoll von einander entfernte Löcher. Wenn die Blume erscheint, so schützt man sie, um sich ihrer lange zu erfreuen, vermittelst leinener Tücher vor den Sonnenstrahlen; ist sie verwelkt, so schneidet man sie ab, daß der Zwiebel die Nahrung zu Theil werde, welche sonst in den Saamen übergehen würde; im Uebrigen ist es dieselbe Behandlung wie bei den Hyacinthen. Wenn die Stengel verdorrt sind, so nimmt man die Zwiebeln heraus, reinigt sie, sondert die Brutzwiebel ab, und verwahrt sie an einem trockenen Orte, um sie im kommenden Herbste wieder zu stecken.

Ein sehr auffallender Umstand ist der, daß die Tulpe, welche am meisten in der Mode war, und am theuersten verkauft wurde, aus Saamen und an einem Fenster zu Harlem gezogen wurde. Der Besitzer nannte sie Vermählung meiner Tochter (Mariage de ma fille) und verkaufte

sie für 14,000 Franken. Man besitzt einige Spielarten mit außergewöhnlich langen, und seltsam ausgezackten Blumenblättern, wie z. B. die geflammte Tulpe (la flamboyante), die Degenquastartige (La dragonne), den Berg Aetna (Le mont Etna.) Man pflanzt auch andere Arten:

Tulipa sylvestris. F. T. sauvage. E. Wild T. Wilde Tulpe. Große, gelbe dickgefüllte Blumen.

Tulipa gallica. F. T. gallique. Französische Tulpe. Kleiner, mit Blumenblättern, die von außen grün sind. Sie ist wohlriechend.

Tulipa celsiana. F. T. de Cels. E. Cels's T. Cels-Tulpe. Noch kleiner. Die äußern Blumenblätter außen roth.

Tulipa clusiana. F. T. de l'Ecluse. E. Clusius's T. l'Ecluse's Tulpe. Wohlriechende Blumen. Die äußern Blumenblätter sind rosenroth violett und weiß eingefaßt.

Tulipa oculus solis. F. T. oeil du soleil. E. Suns-eye T. Sonnenaugentulpe. Große, hochrothe Blumen.

Tulipa suaveolens. F. T. Duc de Thol. E. Van Toll T. Wohlriechende Tulpe. Duc van Tholl. Rothe, gelb eingefaßte, sehr wohlriechende Blumen.

Tulipa stenopetala. F. à pétales étroits. E. Narrow-waved-leaved T. Schmalblättrige, Türkische oder Chineser-Tulpe. Weiße oder lackrothe, oder schön roth und gelbe Blumen.

Tulipa campsopetala. F. T. bossuelle. Buckliche Tulpe. Schön goldgelbe oder weiße mit ganz rothen Strichen bedeckte Blumen. Alle diese Tulpen werden wie die Gartentulpe behandelt, und vermehren sich durch Brutzwiebel, die man nur alle drei bis vier Jahre herausnehmen darf.

c) Bäume und Gesträuche.

Aitonia. F. Aiton. E. Aitonia. Aitonie.

Aitonia capensis. F. A. du Cap. E. Cape A. Kaplsche Aitonie. Ein vier bis sechs Fuß hoher Strauch. Die einen

großen Theil der schönen Jahreszeit hindurch auf einander folgenden Blüthen, stehen einzeln in den Achseln der Blätter, sind röthlich, haben vier eirunde Kronenblätter, und acht Staubfäden, die länger als die Blumenkrone sind. Dammerde mit Heideerde vermischt. In Töpfen. — Vermehrung durch Ableger.

Anagallis F. Mouron. E. Pimpernell. Gauchheil.

Anagallis fruticosa. F. M. en arbre oder de Maroc. E. Large flowered P. Strauchartiger Gauchheil. Ein hübscher achtzehn Zoll hoher Strauch. Die Blumen sind denen des kleinen rothen Gauchheils ähnlich, aber größer und hochroth. Es giebt Spielarten mit gefüllten Blumen. Leichte und fette Dammerde; häufiges Begießen im Sommer. In Töpfen. — Vermehrung durch Stecklinge ins Lohbeet.

Cerasus. F. Cerisier. E. Cherry. Kirschbaum.

Cerasus flore pleno. F. C. à fleurs doubles. E. Double-flowered Garden Ch. Gefüllte Gartenkirsche. Die Blüthen dieses Strauches sind sehr schön weiß. Im freien Lande wird er zum Baume.

Cerasus pumila. F. C. nain du Canada. E. Dwarf Ch. Zwergkirsche aus Kanada. Ein Strauch von vier bis fünf Fuß Höhe. Kleine und weiße Blüthen. Kleine und schwarze Früchte. Vermehrung aus Saamen, durch Ableger und durch Pfropfen auf die gefüllte Gartenkirsche.

Cerasus lusitanica. F. C. laurier de Portugal. E. Portugal Laurel Ch. Portugiesischer Kirschlorbeer. Ein schöner zehn bis zwölf Fuß hoher Strauch. Kleine, weiße, zahlreiche Blumen in Endtrauben. Schwarze Früchte. Gleiche Behandlung, vermehrt sich aber auch durch Stecklinge.

Cerasus lauro-cerasus. F. C. laurier-cerisier. E. Common Laurel Ch. Kirsch- oder Mandellorbeer. Von gleicher Größe. Weiße, kleine Blumen in Trauben; kleine und schwarze Kirschen. Diese beiden letzten Arten sind in allen ihren Theilen heftige Gifte. Gleiche Behandlung.

Die Liebhaber können auch noch in Kästen von achtzehn Zoll ins Gevierte den größten Theil der Kirschenarten ziehen, deren Frucht eßbar ist. Man schneidet sie nur alsdann Rocken- oder Pyramidensförmig, pflanzt sie in fette Dammerde, die man alle Jahre auf den Wurzeln, und alle drei Jahre wie bei den Orangenbäumen ganz erneuert.

Chrysanthemum. F. Chrysanthème. E. Chrysanthemum. Wucherblume.

Crysanthemum frutescens. F. C. frutescens. E. Shrubby Feferfew. Strauchartige Wucherblume. Blumen mit weißen Strahlen einen großen Theil des Jahres hindurch.

Chrysanthemum pinnatifidum. F. C. pinnatifide. E. Cut-leaved Ch. Fiedrich geschlitzte Wucherblume. Wie die vorhergehende, nur höher. Vermehrung aus Saamen im Frühlinge, ins Lohbeet und unter die Glocke. Durch Stecklinge den ganzen Sommer hindurch im Schatten, und ins Freie. Leichte Dammerde.

Coronilla. F. Coronille. E. Coronilla. Kronenwicke. Peltsche.

Coronilla Emerus. F. C. des jardins. E. Scorpion-Senna. Strauchkronenwicke. Scorpionssenne. Ein vier Fuß hoher Strauch; sehr hübsche schön gelbe, rothgefleckte Blumen. Dammerde — Vermehrung aus Saamen, Wurzelsprossen, Ablegern und Stecklingen.

Coronilla glauca. F. C. glauque. E. Seven-leaved. C. Blaugrüne oder eisengraue Kronenwicke oder Peltsche. Ein zwei bis drei Fuß hoher Stengel, schön gelbe Achselblüthen, die in einer Krone herumstehen, und wie Mirabellen riechen; blüht einen Theil des Jahres hindurch und besonders im Winter. In Töpfen; leichte Dammerde. Vermehrung aus Saamen.

Coronilla juncea. F. C. jonciforme. E. Rush C. Binsen-

artige Kronenwicke. Ein zwei Fuß hoher Stengel. Viele kleinere wohlriechende Blumen. In Töpfen. Gleiche Behandlung.

Illicium. F. Badiane. E. Aniseed - Tree. Sternanis. Füllblume. Badian=Saamen.

Illicium anisatum. F. Badiane oder Anis étoilé de la Chine. E. Chinese A. Wahrer Sternanis. Ein schöner zehn bis zwölf Fuß hoher gewürzhafter Strauch, mit gelblichen, wohlriechenden, einzelnen Endblumen. Leichte Dammerde. — Vermehrung durch Ableger die erst im zweiten Jahre Wurzel fassen.

Illicium floridanum. F. B. rouge. E. Red-flowered A. Floridanischer Sternanis. Ein Strauch von vier bis fünf Fuß. Die Blumen sind überhängend, schönroth, zahlreich, einzeln, an den Zweigenden und übelriechend. Gleiche Behandlung aber Heideerde.

Illicium parviflorum. F. B à petites fleurs. E. Yellow-flowered A. Kleinblüthiger Sternanis. Er ist höher: die Blüthen sind klein, weiß schwefelgelb und von einem starken Geruche. Gleiche Behandlung. Ein sehr angenehmer Strauch.

Paeonia. F. Pivoine. E. Paeony. Päonie.

Paeonia suffruticosa. F. P. en arbre. E. Chinese-tree P. Päonienstrauch. Ein Strauch von vier bis fünf Fuß Höhe. Sehr große, sehr gefüllte, und im Schatten wohl einen Monat dauernde Blumen, mit zahlreichen, sehr schön rosenrothen und am Grunde dunkler gefärbten Blumen. Gewächshauserde; in Töpfen, nahe an die Helle. Vermehrung aus Ablegern, welche zwei Jahre brauchen, um Wurzelknollen zu erzeugen; dies ist ein wesentlicher Punct denn da die faserigen Wurzeln nur einjährig sind, so geht gewöhnlich die Pflanze darauf, wenn man sie abnimmt, bevor sie fleischige Würzeln hervorgebracht hat. Die Spiel-


PARSONS LIBRARY
University of
MICHIGAN

art mit rosenrothen und wohlriechenden Blumen verdient den Vorzug.

Prunus. F. Prunier. E. Plum. Pflaumenbaum.

Prunus myrobolana. F. P. myrobolan. Myrobolanpflaume. Ein hübscher Strauch mit runder Frucht, fast von der Größe und Farbe einer Kirsche, was ihm ein schönes Ansehen giebt. Die Frucht hat einen angenehmen Geschmack. Diese Pflaumenart, so wie die mit gefüllten Blumen und gestreiften Blättern, wird auf die andern Pflaumenbäume gepfropft. Man kann auch einige kleinere Arten mit eßbarer Frucht pflanzen. Feuchte Dammerde. Vermehrung durch Wurzelausläufer oder Ableger, und nie anders, wenn man sie in der Kiste oder Kübel erhalten will, weil diese Art der Vermehrung in Gesträuche verwandelt, indem sie sie um die Kraft ihres Triebes bringt.

Ribes. F. Groseiller. E. Currant. Johannisbeere.

Ribes palmatum. F. G. à feuilles palmées oder G. doré. E. Golden C. Goldgelbe Johannisbeere. Ein vier bis fünf Fuß hoher Strauch. Kleine Achseltrauben von goldgelben überhängenden Blumen mit angenehmem Nelkengeruche. Vermehrung durch Ableger. Mann kann auch mit Erfolg die folgenden Arten mit eßbaren Früchten anpflanzen: R. rubrum (F ordinaire. Rothe Johannisbeere.) und R. nigrum (F. G. cassis oder à fruit noir. Schwarze Johannisbeere.) R. uva crispa (F. F. épineux oder G. à maquereau. Stachelbeere) und alle ihre Spielarten. In jedem Boden kommen sie fort, doch werden ihre Früchte besser und größer in einem guten sandigen und feuchten Boden. Im Februar nimmt man das abgestorbene oder zu alte Holz weg, man stutzt die Zweige nach ihrer Stärke oder ihrem Alter mehr oder weniger ab. Die Vermehrung geschieht im Herbste oder im Februar aus Saamen und Stecklingen oder durch Ableger und Zerthei-

lung der alten Stöcke. Wenn man bis zu Anfang des Winters die Frucht erhalten will, so umwickelt man ein wenig vor ihrer vollkommenen Reife den Johannisbeerstrauch mit Stroh, und nimmt es nur weg, wenn man jene pflücken will.

Mai.

Man säet die Flaschenkürbisse und andere Arten; ferner die Herbstblumen als Sommerlevkojen; Gretchen in der Hecke, Bauernsenf, grauen Spiegel, Winden, Feuerbohnen, Nelken, Winterlevkojen. Man nimmt die Wurzelsprößlinge der Aurikeln ab, und pflanzt sie. Man fängt damit an, Ableger und Stecklinge von den Orangeriepflanzen zu machen.

a) Pflanzen mit faserigen oder knolligen Wurzeln.

Alyssum. F. Alysse. E. Madwort. Steinkraut.

Alyssum saxatile. saxatile orbeille dorée. Thlaspi jaune des jardiniers. E. Rock. M. Wahres Steinkraut. Eine hübsche kleine Pflanze, deren kleine sehr glänzend goldgelbe Blumen in einem Strauße sich recht schön ausnehmen. Vermehrung durch Saamen sobald er reif ist, durch Ableger und durch Wurzelzertheilung.

Anagallis. F. Mouron. E. Pimpernell. Gauchheil.

Anagallis Monelli. F. M. à feuilles étroites. E. Blue Italian P. Schmalblättriger Gauchheil. Große, radförmige, schön blaue Achselblumen, mit einem karminrothen Flecken am Grunde eines jeden der fünf Kronenblätter. In Töpfen. Vermehrung durch Saamen sobald er reif ist, und durch Stecklinge im Frühlinge.

Anthirrhinum. F. Muflier. E. Snap-Dragon. Löwenmaul. Doranth.

Anthirrhinum majus. F. M. des jardins. E. Great S. Gemeines Garten-Löwenmaul. Große rachenförmige, *) purpurröthliche oder weiße Blumen mit gelbem oder hochrothem Schlunde. — Vermehrung durch Saamen oder Wurzelzertheilung. Man zieht die feuerfarbene Spielart und auch die zweigefärbte vor, deren Röhre blau und die Lippen roth sind. Die gefüllte Spielart ist wohlriechend und wird in Töpfen gezogen.

Aquilegia. F. Ancolie. E. Columbine. Ackelei. Glockenblume.

Aquilegia vulgaris. F. A. commune. E. Common C. Gemeiner Ackelei und

Aquilegia canadensis. F. A. du Canada. E. Canadian C. Kanadischer Ackelei. Schöne sonderbare Blumen; schön blau, rosenroth oder roth bei der ersten; safranroth bei der zweiten. — Vermehrung durch Saamen sobald er reif ist, und durch Wurzelzertheilung.

Arenaria. F. Arénaire. E. Sandwort. Sandkraut.

Arenaria balearica. F. A. oder Sabline de Mahon. E. Majorca-S. Balearisches Sandkraut. Eine kleine niedliche Pflanze, die einen dichten Rasen bildet. Kleine weiße Blüthen. — Vermehrung durch Saamen oder Wurzelzertheilung.

---

*) Einblättrig (Monopetala) heißt eine Krone, wenn sie nur aus einem einzigen Kronblatte besteht, das wenigstens am Grunde zusammengewachsen seyn muß, und sie heißt rachenförmig, wenn sie oben in zwei einander gegenüberstehende Theile getheilt ist, deren Bildung von einander verschieden ist, und welche den offenen Rachen eines Thieres vorstellen. Anmerk. d. Uebers.

Bellis. F. Marquerite. E. Daisy. Maßliebe. Marienblume. Tausendschön.

Bellis perennis. F. vivace oder Paquerette. E. Common D. Ausdauernde Maßliebe. Mehrere Spielarten mit gefüllten Blüthen z. B. blaßroth oder dunkelroth, mit grünem Herzen, gestreift, weiß u. s. w. Man theilt die Stöcke im Frühlinge und hebt sie alle Jahre aus. Feuchte Dammerde.

Celsia. F. Celsia. E. Celsia. Celsie.

Celsia lanceolata. F. C. à feuilles lancéolés. E. Spear leaved C. Lanzettblättrige Celsie. Einzelne schön Jonquillengelbe Blumen mit einem purpurrothen Flecken am Grunde in Töpfen, um im Winter in das Zimmer gebracht werden zu können. — Vermehrung durch Wurzelzertheilung im Herbste.

Cerastium. F. Ceraiste. E. Mouse-Ear Chickweed. Hornkraut.

Cerastium tomentosum. F. C. cotonneux. E. White M. Wolliges oder filziges Hornkraut. Geduldskraut. Mittelgroße, weiße Endblüthen. — Vermehrung aus Saamen oder durch Wurzelranken im März.

Convallaria. F. Muguet. E. Lily of the Valley. Maiblümchen.

Convallaria majalis. F. M. de Mai. E. Common L. Waldmaiblume. Man pflanzt die Spielarten mit gestreiften und gefüllten Blumen. Feuchte Erde. — Vermehrung durch Wurzelsprossen und Wurzeln.

Convallaria japonica. F. M. du Japon. Japanische Maiblume. Sie trägt schön blaue Früchte. Gleiche Behandlung.

Dianella. F. u. E. Dianella. Dianelle.

Dianella coerulea. F. D. bleue. E. Blue D. Himmel-

blaue Dianelle. Schön blaue Blumen mit gelben Staubfäden, in lockern Rispen. In Töpfen um sie bei Zeit ins Zimmer zu schaffen. — Vermehrung durch Stecklinge oder Wurzelzertheilung.

Dodecatheon. F. Gyroselle. E. American Cowslip. Götterblume.

Dodecatheon meadia. F. G. de Virginie. E. Mead's A. Virginische Götterblume. Zehn bis zwölf purpurfarbene mit gelben Staubgefäßen versehene Blumen, die einen hübschen Strauß bilden. In Töpfen. — Vermehrung aus Saamen sobald er reif ist, oder aus Wurzeln im Herbste.

Doronicum. F. Doronic. E. Leopard's Bane. Gemswurz.

Doronicum Pardalianches. F. D. en feuilles en coeur. E. Great L. Größte oder wahre Gemswurz. Einzelne große, gestrahlte, glänzendgelbe Endblumen. Vermehrung durch Wurzelausläufer im Herbste.

Erysimum. F. Velar. E. Winter-Cress. Hederich.

Erysimum Barbarea. F. V. Barbarée oder Julienne jaune. E. Common W. Barbenhederich. Barbenkraut. Barbelkraut. Glatte und gelbe, einfache oder gefüllte Blumen in einem Endstrauße. — Vermehrung durch Stecklinge im Sommer, oder durch Wurzelzertheilung im Herbste.

Erythrorhiza. F. Erythrorhize. Rothwurz.

Erythrorhiza rotundifolia. F. E. à feuilles rondes. E. Heart-leaved Galax. Rundblättrige Rothwurz. Weiße und kleine Blumen in Aehren. In Töpfen und Heideerde.

Fragaria. F. Fraisier. E. Strawberry. Erdbeere.

Fragaria chiloensis. F. Fr. oder Frutiller du Chili. E. Chili St. Chilische Riesenerdbeere. Sehr merkwürdig

durch ihre ausserordentlich grose Frucht. Vermehrung durch Wurzelzertheilung oder aus Saamen. Man pflanzt sie im März.

Fragaria vesca semper-florens. F. Fr. des Alpes. Alpen- oder Monats-Erdbeere. Jedermann kennt ihre köstlichen Früchte. Man kann sie auch im Winter haben, wenn man zwei oder drei Erdbeerstöcke in einen Topf setzt, der mit guter leichter Erde gefüllt ist, und sie unter die Glocke in das Lohbeet stellt. Es müßen aber junge Stöcke seyn, die aus diesjährigem Saamen gezogen sind. Den Saamen erhält man von den reifesten Erdbeeren, die man trocknen läßt, und nachher wascht. Man säet ihn sogleich, und zwar wie die Aurikeln. Ist die Pflanze stark genug, so nimmt man sie aus dem Napfe, und setzt sie an Ort und Stelle. Die Erdbeeren werden auch durch Wurzelzertheilung oder durch Absonderung ihrer kriechenden und wurzelnden Stengel, die man Ranken (Flachwurzeln) nennt, vermehrt. Man pflanzt auf gleiche Weise die Erdbeere mit gefüllten Blüthen.

Galardia. F. Gaillarde. E. Galardia. Gaillarde oder Galardie.

Galardia perennis. F. G. vivace. E. Two-coloured. G. Ausdauernde Gaillarde. Eine schöne Pflanze mit vielen, einzelnen, grosen Endblumen, mit einer braunen Scheibe und orangegelben am Grunde purpurfarbigen Strahlen. In Töpfen. Vermehrung aus Saamen oder Wurzelausläufern im Herbste.

Gentiana. F. Gentiane. E. Gentian. Enzian.

Gentiana acaulis. F. G. petite oder Gentianelle. E. Dwarf G. Stielloser Enzian. Der Stengel ist einen Zoll hoch. Einzelne, grose glockenförmige himmelblaue Blumen.

Gentiana verna. F. G. printanière. E. Spring G. Frühe-

rings = Enzian. Niederliegende*) purpurfarbige Stengel, prächtig blaue Blumen.

Gentiana lutea. F. G. jaune. E. Yellow G. Gelber Enzian. Große radförmige, glänzend gelbe Blumen.

Gentiana asclepiadea. F. G. à feuilles d'Asclépiade. Schön blaue Blumen. Vermehrung durch Wurzelausläufer im Herbste, und aus frischem Saamen; häufiges Begießen. Heideerde.

Geranium. F. Géranier. E. Crane's Bill. Storchschnabel (eigentlich Kranichschnabel.)

Diese interessanten Pflanzen sind hier eingereiht, weil man die größte Zahl der starken u. kräftigen Arten im Monat Mai blühen sieht. Die Liebhaber kennen mehr als zweihundert Spielarten, wovon hier nur die interessantesten und dauerhaftesten angeführt werden sollen. Alle lieben eine leichte Dammerde, eine gute Lage gegen Süden, mäßiges Begießen im Sommer, sparsames im Zimmer. Sie vermehren sich durch Stecklinge im Frühlinge, die in Töpfen gemacht, und in warmen eigens dazu im Gewächskasten bereiteten Mist gesteckt und bis zum Anwurzeln mit einer Glasglocke bedeckt werden. Mehrere Arten werden im Monat Mai in den auf gleiche Art gestellten Topf gesäet. Die mit knolligten Wurzeln lassen sich dadurch vermehren, daß man die Knollen in eben so viele Stücke zerschneidet als Augen daran sind, und jedes Stück immer in die nemlichen Töpfe pflanzt, jedoch die Vorsicht anwendet nur wenig zu begießen um die Fäulniß zu vermeiden. Obgleich viele Geranien den Winter im freien Lande aushalten können, so muß man sie doch vor dem Eintreten der Fröste in das Zimmer bringen. Die Arten, wobei nicht angegeben ist: in Töpfen, kommen ins freie Land.

Geranium striatum. F. G. strié. Gestreifter Kranichschnabel.

*) Ein Stengel heißt niederliegend, wenn er zuerst etwas aufrecht steht, und sich sodann über die Erde hinstreckt. Anmerk. des Uebers.

Geranium macrorhyzum. F. G. à grosses racines. Großwurzlicher Kranichschnabel.

Geranium pratense. F. G. des prés. Wiesen-Kranichschnabel.

Geranium argenteum. F. G. argenté. Silberfarbiger Kranichschnabel. In Töpfe und Heideerde.

Geranium anemonaefolium. F. G. à feuilles d'anémone. Anemonenblättriger Kranichschnabel; in Töpfe.

Geranium zonale. F. G. à bandes. Gürtelförmiger Storchschnabel. Gleichfalls.

Geranium inquinans. F. G. écarlate. Beschmutzender Storchschnabel. Gleichfalls.

Geranium speciosissimum. F. G. très-apparent. Sehr prächtiger Storchschnabel. Gleichfalls.

Geranium elegans maximum. F. G. grand élégant. Großer, zierlicher Storchschnabel. Gleichfalls.

Geranium macranthon. F. G. macranthon. Langblühender Storchschnabel. Gleichfalls.

Geranium Banisteri. F. G. Banister. Banister Storchschnabel. Gleichfalls.

Geranium amoenum. F. C. agréable. Angenehmer Storchschnabel. Gleichfalls.

Geranium involucratum. F G. involucre. Eingehüllter Storchschnabel. Gleichfalls u. s. w.

Helonias. F. u. E. Helonias. Helonie.

Helonias bullata. F. Helonias rose. E. Spear-leaved H. Blasige Helonie, oder breitblättrige Helonie. Der Schaft ist wie die Blätter rosenroth gefärbt. Schöne rosenrothe weit offene Blüthen mit sechs Kronblättern. In Töpfen. Feuchte Heideerde. Vermehrung aus Saamen im Frühlinge oder aus Wurzelsprossen im Herbste.

Hesperis. F. Julienne. E. Rocket. Nachtviole.

Hesperis matronalis. F. J. des jardins. E. Common R. Gemeine Nachtviole. Zweijährig mit einfachen Blumen; perennirend aber bei gefüllten, weißen, sehr wohlriechenden,

Blumen, die in einer langen gedrängten Traube stehen. Dammerde. Weniges Begießen. Vermehrung durch Wurzelzertheilung oder durch Stecklinge nach der Blüthezeit.

Hesperis maritima. F. J. de Mahon. E. Dwarf annual Malcomia. See = Nachtviole. Einjährig. Lila oder rothe, sodann violette oder weiße wohlriechende Blumen in kleinen Endtrauben. Man säet sie im März, Juli und im Herbste.

Iris. F. u. E. Iris. Schwertlilie. Schwertel. Gilgen. Lilchen.

Es ist hier nicht von den Irisarten mit Knollen oder Zwiebeln die Rede. Man pflanzt eine Menge derselben, von welchen hier nur die schönsten angegeben werden. Alle werden durch Saamen in Näpfen oder noch leichter durch Zertheilung der Stauden im Herbste oder Februar vermehrt.

Iris germanica. F. I. germanique. E. German I. Deutsche Schwertlilie. Große, schöne, blaue oder purpurviolette oder schmutziggelbe Blüthen. Feuchte Erde.

Iris odoratissima. F. I. très-odorante. E. Sweet-scented I. Sehr wohlriechende Schwertlilie. Der vorhergehenden ähnlich, aber kleiner. In Töpfen.

Iris sambucina. F. I. à odeur de sureau. E. Elder-scented. I. Holunder Schwertel. Die aufrecht stehenden Kronblätter sind blaß= und schmutzig=purpurfarbig; die umgebogenen Kronblätter violett, mit dunklerm Violett geadert.

Iris variegata. F. I. panachée. E. Variegated. I. Bunte Schwertlilie. Weiße, oben purpurfarbige Blüthen mit dunkel purpurfarbigen Adern.

Iris versicolor. F. I. variée. E. Various - coloured I. Scheckige Schwertlilie. Die aufrechten Kronblätter sind purpurblau; die andern gelb, weiß, roth gescheckt.

Iris florentina. F. I. florentine. E. Florentine. I. Florentinische Schwertlilie (Veilchenwurzel.) Die Blumen sind

fleckig, gros, weis, unten gelb geadert und wohlriechend. Die Wurzeln haben einen angenehmen Veilchengeruch.

Iris susiana. F. I. tigrée. E. Chalcedonian I. Prächtige Schwertlilie. Prächtige, sehr grosse, dunkelbraune mit hellbraun gemischte und mit Purpuradern durchzogene Blumen, die in der Mitte einen dichten schwarzbraunen Bart*) haben. In Töpfen.

Iris Swertii. F. I. de Hollande. E. Swert's I. Holländische oder Schwertlilie. Hübsche weiße mit feinen purpurröthlichen Streifen versehene Blumen.

Iris pumila. F. I. naine. E. Dwarf I. Zwergschwertel. Sehr klein. Einzelne, bärtige, purpurröthliche, violette, rothe, gelbe oder weiße Blumen.

Iris siberica. F. I. de Sibérie. E. Siberian. I. Sibirische Schwertlilie. Schöne sehr wohlriechende, bartlose Blumen. Die aufrechten Kronblätter sind hellpurpurfarbig; die andern am Grunde gelb, in der Mitte weis und am Ende etwas violett.

Iris graminea. F. I. graminée. E. Grass-leaved I. Grasartige Schwertlilie. Schöne Blumen. Drei Kronblätter sind purpurviolett und die drei andern hellpurpurfarben.

Iris spuria. F. I. batarde. E. Spurious I. Bastardschwertel. Große, bartlose, blauviolette Blumen auf gelbem Grunde. Feuchte Erde.

Iris fimbriata. F. I. Frangée. E. Chinese. I. Gefranzte Schwertlilie. Schöne blasblaue Blumen. Die äußern Kronblätter sind mit gelben Flecken bezeichnet und inwendig bärtig. Die Narben sind blau und gefranzt.

---

*) Ueberzug (Pubes) ist das haarige, oder klebrige Wesen, das die Oberfläche einiger Theile gewisser Pflanzen bekleidet, und nach Beschaffenheit seiner Gestalt verschiedene Namen bekommt. Haare sind lang, sehr fein, weich, doch zugleich etwas elastisch; stehen solche längere Haare büschelweise beisammen, so nennt man diesen Ueberzug einen Bart. Anm. d. Uebers.

Melittis. F. Melittis. E. Bastard-Balm. Bastardmelisse, Bienenkraut.

Melittis melissophyllum. F. M. à feuilles de mélisse. E. Common B. Wahre Bastardmelisse. Große, schöne, weiße oder rosenrothe Achselblüthen; die Unterlippe ist schön purpurfarben.

Pachysandra. F. Pachysandre. Pachysandre.

Pachysandra procumbens. F. Pachysandre couchée. Niederliegende Pachysandre. Kleine, ährenförmige, fleischfarbige Blüthen. In Töpfe und Heideerde. — Vermehrung durch Wurzelsprossen im Frühlinge.

Paeonia. F. Pivoine. E. Paeony. Päonie, Pfingstrose. Gichtrose.

Paeonia officinalis. F. P. commune. E. Common P. Gemeine Päonie. Große, einfache oder gefüllte, weiße, rosenrothe oder karmoisinrothe Blumen.

Paeonia albiflora. F. P. à fleurs blanches. E. White-flowered P. Weißblumige Päonie. Milchweiße Blüthen.

Paeonia laciniata. F. P. laciniée. E. Jagged-leaved P. Unregelmäßige Päonie. Rosenrothe Blüthen.

Paeonia papaveracea. F. P. papaveracée. E. Poppy-flowered P. Mohnartige Päonie. Zart rosenfarbige Blüthen mit dunkelpurpurrothen Nägeln*). Alle Päonien werden durch Zertheilung der Wurzelstöcke im Herbste vermehrt. Die letztere hat einen holzigen Stengel und wird im Kübel gezogen.

Podophyllum. F. Podophylle. Podophyllum.

Podophyllum peltatum. F. P. en bouclier. Schildförmiges Podophyllum. Eine schöne Pflanze mit weißen Blumen.

---

*) Unter Nagel versteht man den untern schmalen Theil eines Kronblattes. Anm. d. Uebers.

Vermehrung aus Saamen im Frühlinge, oder aus Wurzelausläufern, wenn die Blätter verwelkt sind.

Polemonium. F. Polemoine. E. Greck Valerian. Speerkraut.

Polemonium coeruleum. F. P. bleu. E. Blue-flowered G. Blaues Speerkraut. Radförmige blaue Blumen in Endsträußen. Vermehrung aus Saamen und Wurzelzertheilung.

Saxifraga. F. u. E. Saxifrage. Steinbrech.

Viele Arten, wovon die schönsten sind:

Saxifraga cotyledon pyramidalis. F. S. pyramidale. E. Pyramidal S. Pyramidenförmiger Steinbrech. Fleischige eine Rosette bildende Blätter. Weiße, eine sehr schöne große Pyramide bildende Blüthen. In Töpfen.

Saxifrage sarmentosa. F. S. de la Chine. E. Chinese S. Wuchernder Steinbrech. Die drei obern Kronblätter sind sehr klein, zart rosenroth, und am Grunde gelb gefleckt; die beiden untern lang und weiß. In Töpfen.

Saxifraga crassifolia. F. S. de Sibérie. E. Thick-leaved. S. Dickblättriger Steinbrech. Große schön rosenrothe Blüthen.

Saxifraga umbrosa. F. S. umbreuse. E. London Pride S. Schattiger Steinbrech. Kleine, weiße, rothpunktirte Blumen.

Saxifraga hypnoides. F. S. mousseuse. E. Mossy S. Mosartiger Steinbrech. Kleine weiße Blüthen. Die Blätter bilden ein dichtes Laubwerk. Sie vermehren sich aus Wurzelausläufern und durch die Rosetten, die im Frühlinge abgesondert werden.

Thalictrum. F. Pigamon. Meadous-Rue. Wiesenraute. Geisraute.

Thalictrum aquilegifolium. F. P. à feuilles d'Ancolie. E. Columbine-leaved M. Ackeleiblättrige Wiesenraute.

Die Kronblätter bilden mit den sechzig Staubfäden, welche bei der einen Spielart gelb, bei der andern lilafarbig sind einen Federbusch. Die letztere ist die vorzüglichere; von diesen langen Staubfäden trägt jeder einen schwefelgelben Staubbeutel. — Vermehrung durch Wurzelzertheilung im Herbste.

Tradescantia. F. Ephémère Ephémérine. E. Spiderwort. Tradeskantie.

Tradescantia virginica. F. E. de Virginie. E. Common Sp. Virginische Tradescantie. Blumen mit mittelgroßen Endsträußen; die drei Kronblätter sind violettblau, die Staubbeutel gelb.

Tradescantia rosea. F. E. à fleurs roses. E. Rose flowered Sp. Rosenrothe Tradescantie. Kleiner mit rosenrothen Blumen. — Vermehrung aus Wurzeln im October oder im Frühlinge. Die zweite Art in Töpfen.

Uvularia. F. Uvulaire. E. Uvularia. Zapfenkraut.

Uvularia sinensis. F. U. de la Chine. E. Brown-flowered U. Chinesisches Zapfenkraut. Rothbraune überhängende Blumen. Heideerde. In Töpfen.

Vinca. F. Pervenche. E. Periwinkle. Sinngrün. Wintergrün. Immergrün.

Vinca major. F. P. grande. E. Greater P. Größeres Sinngrün.

Vinca minor. F. P. petite. E. Lesser P. Kleineres Sinngrün. Das erstere hat zartblaue; das letztere rothe Blumen. Vermehrung aus Saamen oder Wurzelausläufern.

b) Pflanzen mit zwiebelartigen Wurzeln oder Zwiebelpflanzen.

Antholyza. F. Antholyze. E. Antholyza. Rachenlilie. Meriane.

Man zieht mehr als zwanzig Arten; die schönsten davon sind:

Antholyza ringens. F. A. à fleurs en masque. Eigentliche Rachenlilie. Röhrenförmige, sammetartige, orangerothe, rachenförmige, große Blumen in Trauben.

Antholyza aethiopica. F. A. d'Ethiopie. E. Flag-leaved A. Aethiopische Rachenlilie. Goldgelbe und rothgestreifte Blumen.

Antholyza tubulosa. F. A. tubuleuse. Röhrenförmige Rachenlilie. Lang und engröhrige rosenrothe Blumen.

Antholyza cunonia. F. A. écarlate. E. Scarlet-flowered Corn-Flag. Scharlachrothe Rachenlilie. Am Grunde gelblich, an den andern Theilen scharlachrothe Blumen.

Antholyza fulgens. F. A. éclatante. Glänzende Rachenlilie. Die kleinste von allen. Blumen mit kurzer Röhre; die Einschnitte sind zurückgekrümmt und roth.

Antholyza spicata. F. A. à épi. Aehrenförmige Rachenlilie. Breite fleischfarbene Blumen.

Um sich die Erhaltung dieser sehr schönen Pflanzen zu sichern, welche die Feuchtigkeit, besonders im Winter sehr scheuen, thut man auf den Boden der Töpfe zwei bis drei Zoll hoch groben Sand und füllt sie mit Heideerde. Den Winter über muß man sie an einem trocknen und vor den Frösten geschützten Orte aufstellen, und diejenigen nahe zur Helle, welche ihre Blätter behalten. Alle zwei bis drei Jahre giebt man ihnen andere Erde.

Asphodelus. F. Asphodèle. E. Asphodel. Asphodill. Jakobsstab.

Asphodelus luteus. F. A. jaune. E. Yellow A. Gelber Asphodill. Aehrenförmige große schön gelbe einfache oder gefüllte Blumen.

Asphodelus ramosus. F. A. rameux. E. Branched A. Aestiger Asphodill. Viele, weiße, sternförmig ausgebreitete Blumen, deren Abtheilungen mit röthlichen Linien angegeben sind. Vermehrung durch Saamen, oder besser durch Wurzelausläufer und Wurzelzertheilung.

Cyclamen. F. Cyclame. E. Cyclamen. Erdscheibe. Saubrod.

Alle Arten von dieser Gattung haben sonderbare und so gegen die Erde gekehrte Blumen, daß die Spitzen ihrer langen und zurückgebogenen Blumenblätter gen Himmel sehen.

Cyclamen hederaefolium. F. C. à feuille de lierre. E. Joy-leaved C. Epheublättrige Erdscheibe. Wohlriechende, weiße oder rothe Blumen. In Töpfen.

Cyclamen europaeum. F. G. d'Europe. E. Common C. Europäische Erdscheibe. Viele kleine weiße oder purpurröthliche, einfache oder gefüllte Blumen.

Cyclamen coum. F. C. de Cos. E. Round-leaved C. Erdscheibe von der Insel Cos. Kleiner, mit rothen Blumen und breitern Kronblättern. In Töpfe und Heideerde.

Cyclamen persicum. F. C. de Perse. E. Persian C. Persische Erdscheibe. Wohlriechende Blumen, mit langen, rothen oder weißen Kronblättern. In Töpfe. Vermehrung durch Saamen, welcher, sobald er reif ist, in Näpfe und Heideerde gesäet wird. Die jungen Pflanzen werden im Frühlinge versetzt. Man kann auch die Wurzeln in Stücke zertheilen und pflanzen, nur muß sich an jedem ein Auge befinden.

Cypripedium. F. Cypripède. Sabot. E. Ladies Slipper. Frauenschuh. Marienschuh.

Cypripedium calceolus. F. C. Sabot de Venus. E. Common L. Gemeiner Frauenschuh. Endblüthen, die sich durch ihren Orangeblüthengeruch auszeichnen, vier purpurbraune, sehr lange und wie Windmühlflügel angebrachte Kronblätter. Feucht gehaltene Heideerde.

Cypripedium pubescens. F. C. pubescent. E. Yellow-downy L. Weichhaariger Frauenschuh. Eine oder zwei blaßgelbe rothpunctirte Blumen. In Töpfen. Gleiche Behandlung.

Sowerbea. F. Sowerbée. E. Sowerbea. Sowerbea.

Sowerbea juncea. F. S. à feuilles de jonc. E. Rush-Haved S. Binsenartige Sowerbee. Eine den Binsen gleichende Pflanze. Straußförmige mit sechs purpurfarbenen Kronblättern versehene Blumen; was einen hübschen Anblick gewährt. In Töpfen und Heideerde. Vermehrung durch Ausläufer.

Vieusseuxia. F. Vieusseuxie. Vieusseuxie.

Vieusseuxia glaucopis. F. V. à taches bleues. E. Peacock Moroca. Pfauenschwertlilie. Aufrecht stehende Blumen, von rein weißer Farbe, die an ihrem Grunde mit einem blauen Flecken versehen sind, der sammetartig schwarz eingefaßt ist. In Töpfen und Heideerde. Vermehrung durch Brutzwiebel.

Wachendorfia. F. Wachendorf. E. Wachendorfia. Wachendorfie.

Wachendorfia thyrsiflora. F. W. à fleurs de thyrse. E. Tall-flowered W. Straußfarbige Wachendorfie. Ein Schaft von drei bis vier Fuß; zwanzig große, schön jonquillengelbe und schwach wohlriechende Blumen, mit erweiterter Röhre. In Töpfe und Heideerde. Vermehrung aus Saamen und Brutzwiebeln.

Wachendorfia graminea. F. W. graminée. E. Grass-leaved W. Grasblättrige Wachendorfie. Blumen in einer offenen Rispe. Gleiche Behandlung.

c) Bäume und Gesträuche.

Amygdalus. F. Amandier. E. Almond. Mandelbaum.

Amygdalus pumila. F. A. à fleurs doubles. E. Double-dwarf A. Gefüllte niedrige Mandel. Ein schöner Strauch,

den man auf den gemeinen Mandelbaum pfropfen kann. Die Blumen sind weiß, rosenroth, und kommen im Mai und zuweilen wieder im September.

Amygdalus nana. F. A. nain oder de Perse. E. Common dwarf A. Persische Zwergmandel. Ein niedlicher kleiner Strauch, der im April von einer großen Menge karminrother Knospen, und wenn sie aufgegangen sind, rosenrother Blumen bedeckt ist. Vermehrung aus Wurzelausläufern.

Amygdalus argentea. F. A satiné. E. Silvery-leaved A. Silberfarbige Mandel. Er erreicht eine Größe von sieben bis acht Fuß; die Blätter sind silberweiß, die Blumen klein und rosenfarbig. Alle diese Arten können wie die erste auf den gemeinen Mandelbaum gepfropft werden. Ein Kübel von einem Schuh ins Gevierte ist groß genug für sie. Leichte, fette Erde.

Azalea. F. Azalée. E. Azalea. Azalee.

Azalea nudiflora. F. A. nudiflore. E. Naked-flowered A. Nacktblumige Azalee. Ein Strauch von vier bis fünf Fuß; wohlriechende Blumen in Enddolden wie die des Geisblattes, sehr lange, ein wenig behaarte Staubfäden, welche, je nachdem die Spielarten sind, auch verschieden gefärbt sind. Zu diesen Spielarten gehören Azalea alba, weiße Azalee; A. bicolor, zweifarbige A.; A. carnea, fleischfarbige A.; A. rutilans, hellrothe A.; A. coccinea, scharlachrothe A.; A. papilionacea, schmetterlingsartige Azalee.

Azalea viscosa. F. A. visqueuse. E. Viscid A. Klebrige Azalee, liefert auch mehrere Spielarten, wovon die interessantesten sind: A. floribunda, vielblumige Azalee; A. glauca, blaugrüne A.; A. tomentosa, wollige A.; A. purpurea, purpurrothe A.; A. plena, gefüllte A. Heideerde; Vermehrung durch Ausläufer, Ableger im Frühlinge und durch Saamen in Näpfe, der sehr leicht be-

deckt und immer feucht gehalten werden muß. Man pflanzt auch noch folgende Arten:

Azalea pontica. F. A. pontique. E. Yellow A. Pontische Azalee, fünf bis sechs Fuß hoch; zehn bis zwölf gelbe, glockenförmige, wohlriechende und große Blumen in Straußen.

Azalea calendulacea. F. A. èclatante. E. Orange A. Ringelblumenfarbige Azalee. Sehr große, ringelblumenfarbige Blumen.

Azalea indica. F. A. des Indes. E. Indian A. Indische Azalee. Drei Fuß hoch; einzelne, große, hochrothe Blumen.

Azalea liliiflora. F. A. liliacée. Lilienblumige Azalee. Sehr große Blumen von Gestalt und Weiße der Lilien.

Azalea prolifera. F. A. prolifère. Sprossende Azalee. Purpurrosenrothe halbgefüllte Blumen mit grünem Herzen. Diese drei letzten in Töpfe.

Calycanthus. F. Calycanthe. E. Allspice. Kelchblume.

Calycanthus floridus. F. C. de la Caroline. E. Carolina A. Vielblumige Kelchblume. Sechs bis acht Fuß hoch, mit wohlriechendem Holze; mittelgroße einzeln stehende Blumen; der Kelch und die Kronblätter sind einwärts gekrümmt, rothbraun, und riechen stark, wie Reinetteäpfel und Melonen.

Calycanthus nanus. F. C. nain. E. Dwarf C. Zwergartige Kelchblume. Kleiner in allen ihren Verhältnissen.

Calycanthus ferax. F. C. fertile. E. Glaucus-leaved A. Fruchtbare Kelchblume. Nicht so braune und größere Blumen mit weißen Staubbeuteln. Feuchte Heideerde. Vermehrung durch Wurzelausläufer oder Ableger durch Einschnitte, die man aber erst im zweiten Jahre abnimmt.

Crassula. F. Crassule. E. Crassula. Dickblatt.

Crassula odoratissima. F. C. odorante. E. Sweet-scented Larochea. Sehr wohl riechendes Dickblatt. Der Stamm ist ein bis 2 Fuß hoch mit fleischigen Zweigen; die Blumen sind grünlich gelb, stiellos, doldenförmig und von sehr lieblichem Geruche. In Töpfen und Heideerde. Vermehrung durch Stecklinge.

Cydonia. F. Coignassier. E. Quince. Quittenbaum.

Cydonia japonica. F. C. du Japon. E. Solitary-flowered Q. Japanischer Quittenbaum. Strauch von acht bis zehn Fuß. Große, schön dunkelrothe und größtentheils halbgefüllte Blumen. Vermehrung durch Ableger, Stecklinge und bewurzelte Ausläufer. Dammerde.

Cystisus. F. Cytise. E. Cytisus. Bohnenbaum, Kleebaum, Geisklee.

Cytisus sessilifolius. F. C. à feuilles sessiles oder Trifolium des jardiniers. E. Common. C. Ansitzendblättriger Kleestrauch. Ein sehr artiger Strauch, der sich im Juni mit einer bedeutenden Menge von schön gelben Blumen bedeckt. Man beschneidet ihn, wann sie verblüht sind. Leichte Erde. Vermehrung aus Saamen.

Laurus. F. Laurier. E. Laurel. Lorbeer.

Laurus nobilis. F. L. commun, d'Apollon. E. Sweet-Bay L. Edler oder Dichter-Lorbeer. Gewürzhaft in allen seinen Theilen; die Blüthen sind unansehnlich. Dammerde. In Kübel, um den Winter über in das Gewächshaus gestellt werden zu können. Vermehrung durch Ausläufer, Ableger, Saamen in Näpfen.

Laurus benzoin. F. L. faux-Benjoin. E. Benjamin tree. Falscher Benzoin. Gelbliche Blumen; Blätter, welche wie Benzoin riechen. Feuchte Heideerde. Ver-

mehrung durch Saamen, den man so wie für alle Arten sobald als möglich aussäet, durch Ableger, durch Einschnitt. Man kann noch einige andere Arten anpflanzen, die in unsern Gewächshäusern Sträucher bleiben.

Lonicera. F. Chèvre-feuille. E. Honey-Suckle Geisblatt. Specklilie. Je länger je lieber.

Lonicera caprifolium. F. Ch. des jardins. E. Early H. Garten-Geisblatt. Jedermann kennt seine hübschen mehr oder minder rothen Blumen. Man pflanzt auch noch folgende Arten:

Lonicera sempervirens. F. C. toujours vert. E. Trumpet. St. Wahres immergrünes Geisblatt. Inwendig gelbe, außen hochrothe Blumen.

Lonicera balearica. F. C. de Minorque. E. Balearian H. Balearisches Geisblatt. Immergrüne Blätter; regelmäßige, quirlförmige Blumen. Leichte Erde. Vermehrung durch Ableger, Ausläufer und Stecklinge, die im Oktober gemacht werden. Nicht zu starkes Begießen.

Lonicera japonica. F. C. du Japon. E. Japonese H. Japanisches Geisblatt. Röhrige, unregelmäßige, *anfangs* weiße sodann goldgelbe Blüthen, wovon immer zwei bei einander stehen.

Lonicera flava. F. C. à fleurs jaunes. E. Bright-yellow H. Gelbes Geisblatt. Glänzend gelbe sehr schöne Blumen in Köpfen*).

Lonicera sinensis. F. C. de la Chine. Chinesisches Geisblatt. Veränderliche Blätter; wohlriechende inwendig purpurfarbige, auswendig gelbe oder weiße Zwillingsblüthen.

---

*) Viele, auf einem allgemeinen Stiele in einen runden Kopf zusammengesetzte Blumen bilden einen Kopf; die Blumen sind hier entweder bloß aufsitzend oder mit sehr kurzen Stielchen versehen. Anmerk. d. Uebers.

Magnolia. F. Magnolier. E. Magnolia. Magnolie.

Magnolia glauca. F. M. glauque. E. Deciduous-Swamp M. Blaugrüne Magnolie. Blaugrüne Blätter; weiße, sehr wohlriechende Blumen.

Magnolia discolor. F. M. pourpre. E. Purple-flowered M. Purpurrothe Magnolie. Auswendig purpurrothe; inwendig weiße Blüthen.

Magnolia conspicua. F. M. Yu-lan. E. Youlan M. Ansehnliche oder Yu-Lan Magnolie. Reinweiße Blumen.

Magnolia sulangiana. F. M. de Soulange. Soulange Magnolie. Blumen die beinahe den Blumen der purpurrothen Magnolie ähnlich sind. Heideerde. Vermehrung durch Ableger; Pfropfen und Saamen.

Malus. F. Pommier. E. Apple-Tree. Apfelbaum.

Malus spectabilis. F. P. de la Chine. E. Chinese Apple. Ansehnlicher Straußtragender oder Chinesischer Apfelbaum. Ein reitzender Strauch mit halbgefüllten Blumen, der außerordentlich kleine Früchte hervorbringt, die eßbar sind, wenn man sie auf dem Stroh reif werden läßt. Rosenrothe und sehr große Blüthen.

Malus coronaria. F. P. odorant. E. Sweet scented A. Kronenartiger oder wohlriechender Apfelbaum. Er wird wegen seines angenehmen Geruchs angebaut.

Malus sempervirens. F. P. toujours vert. E. Narroleaved Ap. Immergrüner oder schmalblättriger Apfelbaum. Anfänglich karminroth, sodann weiße Blumen in Sträußen.

Malus baccata. F. P. baccifère. E. Small-fruited A. Beerentragender Apfelbaum. Große angenehmriechende Blumen. Man vermehrt sie durch Saamen und Pfropfen. Man kann auch mit Erfolg in Kästen von fünfzehn Zoll im Durchmesser alle Arten mit guten Früchten ziehen. Nur muß man die Vorsicht beobachten, sie auf den Para dies

baum zu pfropfen. Alle Jahre entblößt man ihre Wurzeln, und ersetzt die weggenommene Erde durch neue. Man beschneidet sie im Frühlinge vor dem Trieb, und nimmt sie alle drei Jahre, wie die Orangenbäume, aus dem Kübel heraus. An einem Fenster wurde ein so behandelter Apfelbaum gezogen, der gewöhnlich eine schöne Zahl englischer Reinetten trug, die dicker als eine Faust, und sehr gut waren. Während der Blüthezeit müßen sie gegen den Südwind geschützt werden.

Rosa. F. Rosier. E. Rose. Rosenstrauch.

Von der Rose sprechen heißt an das Meisterstück der Pflanzenwelt, an das Sinnbild des Anmuthsvollen, Frischen und Schönen erinnern, heißt von der vollkommensten, lieblichsten Blume sprechen, die in uns die süßesten Gefühle erweckt. Es ist daher nicht befremdend, daß die Rose eben so viele Bewunderer hat, als es Personen giebt, die für die Schönheiten der Natur Gefühl haben, und daß das Pflanzen derselben sich in das graueste Alterthum verliert, daß Kunst und Fleiß darauf verwandt wurden, sie unter allen Farben, und in allen Verhältnißen auf eine unbestimmte Weise zu vermehren. Ein dickes Buch würde nicht ausreichen, um nur das zu berichten, was in der Geschichte dieser Königin der Blumen das merkwürdigste wäre. Dem Plane dieses Werkes getreu, beschränkt man sich blos auf die Bemerkung, daß die Kultur des Rosenstocks keine bedeutende Schwierigkeit darbietet, daß alle seine Arten und Spielarten im Topfe gut gezogen werden können, daß die europäischen Arten im Allgemeinen eine fette, milde und fruchtbare weder zu trockene noch zu feuchte Erde lieben; daß die indischen und persischen Arten Heideerde verlangen, wenn sie ungepfropft sind, sind sie aber auf wilde Rosenstöcke gepfropft, so ist die Erde der ersteren gut für sie. Von fünfzehnhundert oder zweitausend Rosen, welche von den Schriftstellern erwähnt, und von den Botanikern in eilf Klassen eingetheilt wurden, folgen hier die interessantesten einer jeden Klasse:

I. Klasse. Einfachblättrige (Feuilles simples.)

Rosa berberifolia. F. Rose à feuilles simples. E. Berberry-leaved R. Einfachblättrige oder Sauerdornblättrige Rose. Ein zierlicher und zarter zwei Fuß hoher Strauch: gelbe, einfache, sehr hübsche Blumen, die Kronblätter am Grunde purpurfarben.

II. Klasse. Wilde Rosen (Rosiers féroces.)

Rosa kamtschatica. F. R. du kamschatka. E. kamschatka R. Rose aus Kamschatka; sehr stachlicht; einfache, rothe Blumen.

III. Klasse. Nebenblättrige Rosen (Rosiers bractéolés.)

Rosa bracteola. F. R. bractéolé. Einfache, reinweiße Blumen, die vom Juli bis zum September auf einander folgen. Bedeckung bei starken Frösten.

IV. Klasse. Zimmt-Rosen. (Rosiers cannelles)

Rosa rapa. F. R. turneps. Rübenblättrige Rose. Hoher Stamm, glänzende Blätter. Viele kleine, rothe, gefüllte oder halbgefüllte Blumen.

Rosa hudsoniana. F. R. de Hudson. Hudsonsrose, nicht so hoch: fleischfarbige, im Mittelpunkte rothe Blumen.

Rosa carolina. F. R. de la Caroline. Rose von Carolina. Ein zierlicher Strauch, zahlreiche, fleischfarbige, einfache oder gefüllte Blumen in Dolden.

Rosa majalis. F. R. de Mai. Mai-Rose. Die Blätter sind an der untern Fläche blaugrün; die Blumen sind rosenroth und gefüllt. Eine Spielart ist die Zimmtrose; sie ist einfach und taugt zur Deckung in den Parken.

V. Klasse. Bibernellblättrige Rosen. (R. Pimprenelles)

Rosa alpina. (R. des Alpes.) Alpenrose. Keine Dornen. Fleischfarbige, gefüllte Blumen.

Gladiolus. F. Glaïeul. E. Corn-Flag. Siegwurz. Schwertl.

Gladiolus communis. F. G. commun. E. Common C. Gemeine Siegwurz. Die Blumen erscheinen in einer einseitigen Aehre, sind trichterförmig, rosenroth, fleischfarben, weiß oder roth. Vermehrung aus Saamen, und noch besser aus Brutzwiebeln. Man nimmt die Zwiebel im Juli heraus, und steckt sie wieder im October.

Gladiolus byzantinus. F. G. de Constantinople. E. Turkish C. Konstantinopolitanische Siegwurz. Größere, rothe Blumen. Gleiche Behandlung.

Gladiolus hirsutus. F. G. velu. E. Hairy C. Haarige Siegwurz. Rosenrothe Blüthen. Diese Art so wie die sogleich folgenden werden in Töpfen und Heideerde gepflanzt.

Gladiolus cardinalis. F. G. Cardinal oder écarlate. E. Superb C. Kardinals oder scharlachrothe Siegwurz.

Gladiolus cuspidatus. Fein gespitzte Siegwurz. Gladiolus merianus. Merianische Siegwurz. Gl. carneus. Fleischfarbige S. Gl. alatus. Geflügelte S. Gl. namaquensis. Siegwurz der Namaqua. Gl. versicolor, buntscheckige S. Gl. floribundus, blühende S. Gl. pyramidalis, pyramidenförmige Siegwurz.

Iris. F. u. E. Iris. Schwertlilie, Schwertel. Gilgen.

Iris xiphium. F. I. bulbeuse. E. Smal-Bulpous I. Spanische Schwertlilie.

Iris xiphioides. F. I. bulbeuse. E. Creat-Bulbous I. Englische Schwertlilie. Blumen mit sehr lebhaftem Blau, oder weiß, blau, purpurröthlich, auch je nachdem die Spielart ist, wohlriechend. Heideerde. Vermehrung aus Saamen, oder Brutzwiebeln die man im zweiten oder dritten Jahre im Juli absondert, wenn man die Zwiebel herausnimmt, um neue Erde zu geben.

Iris persica. F. I. de Perse. E. Persian I. Persische

Schwertlilie. Die Blumen sind atlasweiß ins Blaue spielend. Die äußern Blumenblätter mit Purpur und Orangegelb gefleckt. Gleiche Kultur aber in Töpfen.

Iris Sisyrinchium. F. I. à double bulbe. E. Spanish-nut. Rüsselschwertlilie. Die Blumen sind bläulich violett und gelbgefleckt.

Iris scorpioides. F. I. Scorpion. Scorpionsschwertlilie. Große, wohlriechende schön blaue Blumen.

Iris longifolia. F. à longues feuilles. E. Long-leaved I. Langblättrige Schwertlilie. Purpur und violett schattirte gelb gefleckte Blumen.

Iris tuberosa. F. I. tubéreuse. E. Snacke's head I. Knollentragende Schwertlilie. Sonderbare, grüne, durch eine dunkle Purpurfarbe gebräunte, mit gelben Strichen und karminrothen Streifen versehene Blumen. Sie wird durch Wurzelzertheilung vermehrt. Diese letztern Arten werden wie die ersten aber in Töpfen behandelt.

Ixia F. Ixie E. Ixia. Ixie. Abendblume.

Ixia bulbocodium. F. bulbocode. Europäische Ixie. Große trichterförmig erweiterte, rothe, purpurfarbige, weiße, blaue, violette oder gelbe Blumen, und nach der Spielart von allen Schattierungen dieser Farben.

Ixia crocata. F. I. orangée E. Crocus flowered-Tritonia. Krokusfarbige Ixia. Hochrothe oder gelbe Blumen. Die Ixien z. B. Ixia maculata, gefleckte I.; I. filiformis, fadenförmige I.: I. palmata, handförmige I; I. viridis, grünblumige I.; I. polystachia, vielährige I.; I. longiflora, langblumige I.; I. cinnamomea, zimmtfarbige I. u. s. w. sind sehr schöne Pflanzen, die man wie die vorhergehenden behandelt, nemlich in Töpfen und Heideerde; man stellt sie in die Helle und giebt ihnen frische Luft, wenn die Temperatur es erlaubt. Die Vermehrung geschieht durch Brutzwiebel oder aus den Zwiebelchen an den Gliedern des Blüthenschaftes, oder aus Saamen. Man nimmt alle zwei oder drei Jahre,

wenn die Blätter verdorret sind, die Zwiebel heraus, sondert die Brutzwiebel ab, und steckt sie im September, spätestens im Oktober wieder. Wenig Begießen und gar keines, wenn die Blätter verdarrt sind.

Melanthium F. Mélanthe. E. Melanthium. Schwarzblume.

Melanthium spicatum F. M. à épi. E. Spiked M. Aehrenförmige Schwarzblume. Eine sehr hübsche Pflanze mit sternförmigen purpurrothen Blumen.

Melanthium junceum F. M. à feuille de jonc. E. Rush-leaved M. Binsenblättrige Schwarzblume. Je nach der Spielart blaue, weiße oder rosenrothe Blumen. In Torfen oder Heideerde.

Narcissus. F. Narcisse. E. Narcissus. Narzisse. Sternblume.

Man pflanzt fünfzehn bis sechzehn lauter sehr hübsche Arten, wovon die meisten einen lieblichen Geruch verbreiten. Sie lieben eine leichte und feuchte Dammerde. Man vermehret sie durch Brutzwiebel, die man im Juli absondert, wenn man im zweiten oder dritten Jahre die Zwiebel herausnimmt; man steckt sie im September oder Oktober wieder.

Narcissus poëticus F. N. des poëtes. E. Poets N. Dichter Narzisse. Weiße Sternblume. Weiße, wohlriechende, einfache oder gefüllte Blumen.

Narcissus pseudo-narcissus F. N. faux-narcisse. E. Daffodil-N. Falsche Narzisse, gemeine gelbe Sternblume. Gelbe, einfache oder gefüllte Blumen mit ähnlich oder verschieden gefärbtem Blumenkelche; bei einer Spielart weiße Kronblätter.

Narcissus moschatus. F. O. musc. E. Musk. N. Bisamnarcisse. Die Blume ist weißlich gelb und hat einen gewürzhaften Geruch.

Narcissus Gouani. F. gouani. Gouansnarzisse; die Blume ist größer.

Narcissus tazetta. F. N. à bouquet. E. Polyanthes N. Straußnarzisse, Tazette. Große, wohlriechende und gelbe Blüthen in Sträußen. Es giebt viele Spielarten, von welchen einige die Kälte nicht vertragen, z. B. N. de Constantinople, konstantinopolitanische Narzisse, Marseiller Tazette; N. de Chypre, Narzisse von Cypern; Tout blanc, vielblumige weiße Narzisse oder Tazette. Man erhält sie in einer gewissen Feuchtigkeit, besonders, wenn sie dem Blühen nahe sind. Die Zwiebel werden herausgenommen, wenn das Kraut verdorrt ist und wie die Hyacinthenzwiebel behandelt.

Narcissus galathinus. F. N. à grande coupe. E. Great. Jonquil. Narzisse mit großem Honigbehälter. Gelbe, einfache oder gefüllte, wohlriechende Blumen.

Narcissus jonquilla. F. N. jonquille. E. Jonquill N. Schön gelbe sehr wohlriechende Blumen. Die Zwiebel wird im September gesteckt, und unter dieselben eine Austerschaale oder ein ähnlicher Körper gelegt, damit sie sich nicht senken kann.

Narcissus Bulbocodium. F. N. bulbocode. E. Hoop-petticoat N. Ackernußnarzisse. Gelbe Blüthen, deren innerer Saftbehälter länger ist, als die Kronblätter. In Töpfen und Heideerde.

Sanseviera. F. Sansevière. E. Sanseviera. Sanseviere.

Sanseviera carnea. F. S. carnée. E. Flesh-coloured S. Fleischfarbige Sanseviere. Viele, weißrosenrothe, angenehm riechende Blumen in Aehren. In Töpfen und Heideerde. Vermehrung durch Wurzelsprossen.

Sanseviera sessiliflora. F. S. à fleurs sessiles. Sanseviere mit stiellosen Blumen. Stiellose, einblättrige, sechstheilige, fleischfarbene Blumen in Aehren. Gleiche Behandlung. Sie blüht mehreremale im Jahre.

Sowerbea. F. Sowerbée. E. Sowerbea. Sowerbea.

Sowerbea juncea. F. S. à feuilles de jonc. E. Rush-leaved S. Binsenartige Sowerbee. Eine den Binsen gleichende Pflanze. Straußförmige mit sechs purpurfarbenen Kronblättern versehene Blumen; was einen hübschen Anblick gewährt. In Töpfen und Heideerde. Vermehrung durch Ausläufer.

Vieusseuxia. F. Vieusseuxie. Vieusseuxie.

Vieusseuxia glaucopis. F. V. à taches bleues. E. Peacock Moroca. Pfauenschwertlilie. Aufrecht stehende Blumen, von rein weißer Farbe, die an ihrem Grunde mit einem blauen Flecken versehen sind, der sammetartig schwarz eingefaßt ist. In Töpfen und Heideerde. Vermehrung durch Brutzwiebel.

Wachendorfia. F. Wachendorf. E. Wachendorfia. Wachendorfie.

Wachendorfia thyrsiflora. F. W. à fleurs de thyrse. E. Tall-flowered W. Straußfarbige Wachendorfie. Ein Schaft von drei bis vier Fuß; zwanzig große, schön jonquillengelbe und schwach wohlriechende Blumen, mit erweiterter Röhre. In Töpfe und Heideerde. Vermehrung aus Saamen und Brutzwiebeln.

Wachendorfia graminea. F. W. graminée. E. Grass-leaved W. Grasblättrige Wachendorfie. Blumen in einer offenen Rispe. Gleiche Behandlung.

c) Bäume und Gesträuche.

Amygdalus. F. Amandier. E. Almond. Mandelbaum.

Amygdalus pumila. F. A. à fleurs doubles. E. Double-dwarf A. Gefüllte niedrige Mandel. Ein schöner Strauch,

den man auf den gemeinen Mandelbaum pfropfen kann. Die Blumen sind weiß, rosenroth, und kommen im Mai und zuweilen wieder im September.

Amygdalus nana. F. A. nain oder de Perse. E. Common dwarf A. Persische Zwergmandel. Ein niedlicher kleiner Strauch, der im April von einer großen Menge karminrother Knospen, und wenn sie aufgegangen sind, rosenrother Blumen bedeckt ist. Vermehrung aus Wurzelausläufern.

Amygdalus argentea. F. A satiné. E. Silvery-leaved A. Silberfarbige Mandel. Er erreicht eine Größe von sieben bis acht Fuß; die Blätter sind silberweiß, die Blumen klein und rosenfarbig. Alle diese Arten können wie die erste auf den gemeinen Mandelbaum gepfropft werden. Ein Kübel von einem Schuh ins Gevierte ist groß genug für sie. Leichte, fette Erde.

Azalea. F. Azalée. E. Azalea. Azalee.

Azalea nudiflora. F. A. nudiflore. E. Naked-flowered A. Nacktblumige Azalee. Ein Strauch von vier bis fünf Fuß; wohlriechende Blumen in Enddolden wie die des Geisblattes, sehr lange, ein wenig behaarte Staubfäden, welche, je nachdem die Spielarten sind, auch verschieden gefärbt sind. Zu diesen Spielarten gehören Azalea alba, weiße Azalee; A. bicolor, zweifarbige A.; A. carnea, fleischfarbige A.; A. rutilans, hellrothe A.; A. coccinea, scharlachrothe A.; A. papilionacea, schmetterlingsartige Azalee.

Azalea viscosa. F. A. visqueuse. E. Viscid A. Klebrige Azalee, liefert auch mehrere Spielarten, wovon die interessantesten sind: A. floribunda, vielblumige Azalee; A. glauca, blaugrüne A.; A. tomentosa, wollige A.; A. purpurea, purpurrothe A.; A. plena, gefüllte A. Heideerde; Vermehrung durch Ausläufer, Ableger im Frühlinge und durch Saamen in Näpfe, der sehr leicht be-

deckt und immer feucht gehalten werden muß. Man pflanzt auch noch folgende Arten:

Azalea pontica. F. A. pontique. E. Yellow A. Pontische Azalee, fünf bis sechs Fuß hoch; zehn bis zwölf gelbe, glockenförmige, wohlriechende und grose Blumen in Straußen.

Azalea calendulacea. F A. èclatante. E. Orange A. Ringelblumenfarbige Azalee. Sehr grose, ringelblumenfarbige Blumen.

Azalea indica. F. A. des Indes. E. Indian A. Indische Azalee. Drei Fuß hoch; einzelne, grose, hochrothe Blumen.

Azalea liliiflora. F. A. liliacée. Lilienblumige Azalee. Sehr grose Blumen von Gestalt und Weiße der Lilien.

Azalea prolifera. F. A. prolifère. Sprossende Azalea. Purpurrosenrothe halbgefüllte Blumen mit grünem Herzen. Diese drei lezten in Töpfe.

Calycanthus. F. Calycanthe. E. Allspice. Kelchblume.

Calycanthus floridus. F. C. de la Caroline. E. Carolina A. Vielblumige Kelchblume. Sechs bis acht Fuß hoch, mit wohlriechendem Holze; mittelgrose einzeln stehende Blumen; der Kelch und die Kronblätter sind einwärts gekrümmt, rothbraun, und riechen stark, wie Reinetteäpfel und Melonen.

Calycanthus nanus. F. C. nain. E. Dwarf C. Zwergartige Kelchblume. Kleiner in allen ihren Verhältnissen.

Calycanthus ferax. F. C. fertile. E. Glaucus-leaved A. Fruchtbare Kelchblume. Nicht so braune und grössere Blumen mit weißen Staubbeuteln. Feuchte Heideerde. Vermehrung durch Wurzelausläufer oder Ableger durch Einschnitte, die man aber erst im zweiten Jahre abnimmt.

Crassula. F. Crassule. E. Crassula. Dickblatt.

Crassula odoratissima. F. C. odorante. E. Sweet-scented Larochea. Sehr wohl riechendes Dickblatt. Der Stamm ist ein bis 2 Fuß hoch mit fleischigen Zweigen; die Blumen sind grünlich gelb, stiellos, doldenförmig und von sehr lieblichem Geruche. In Töpfen und Heideerde. Vermehrung durch Stecklinge.

Cydonia. F. Coignassier. E. Quince. Quittenbaum.

Cydonia japonica. F. C. du Japon. E. Solitary-flowered Q. Japanischer Quittenbaum. Strauch von acht bis zehn Fuß. Große, schön dunkelrothe und größtentheils halbgefüllte Blumen. Vermehrung durch Ableger, Stecklinge und bewurzelte Ausläufer. Dammerde.

Cystisus. F. Cytise. E. Cytisus. Bohnenbaum, Kleebaum, Geisklee.

Cytisus sessilifolius. F. C. à feuilles sessiles oder Trifolium des jardiniers. E. Common. C. Ansitzendblättriger Kleestrauch. Ein sehr artiger Strauch, der sich im Juni mit einer bedeutenden Menge von schön gelben Blumen bedeckt. Man beschneidet ihn, wann sie verblüht sind. Leichte Erde. Vermehrung aus Saamen.

Laurus. F. Laurier. E. Laurel. Lorbeer.

Laurus nobilis. F. L. commun, d'Apollon. E. Sweet-Bay L. Edler oder Dichter-Lorbeer. Gewürzhaft in allen seinen Theilen; die Blüthen sind unansehnlich. Dammerde. In Kübel, um den Winter über in das Gewächshaus gestellt werden zu können. Vermehrung durch Ausläufer, Ableger, Saamen in Näpfen.

Laurus benzoin. F. L. faux-Benjoin. E. Benjamin tree. Falscher Benzoin. Gelbliche Blumen; Blätter, welche wie Benzoin riechen. Feuchte Heideerde. Ver-

mehrung durch Saamen, den man so wie für alle Arten sobald als möglich aussäet, durch Ableger, durch Einschnitt. Man kann noch einige andere Arten anpflanzen, die in unsern Gewächshäusern Sträucher bleiben.

Lonicera. F. Chèvre-feuille. E. Honey-Suckle Geisblatt. Speckilie. Je länger je lieber.

Lonicera caprifolium. F. Ch. des jardins. E. Early H. Garten-Geisblatt. Jedermann kennt seine hübschen mehr oder minder rothen Blumen. Man pflanzt auch noch folgende Arten:

Lonicera sempervirens. F. C. toujours vert. E. Trumpet. St. Wahres immergrünes Geisblatt. Inwendig gelbe, außen hochrothe Blumen.

Lonicera balearica. F. C. de Minorque. E. Balearian H. Balearisches Geisblatt. Immergrüne Blätter; regelmäßige, quirlförmige Blumen. Leichte Erde. Vermehrung durch Ableger, Ausläufer und Stecklinge, die im October gemacht werden. Nicht zu starkes Begießen.

Lonicera japonica, F. C. du Japon. E. Japonese H. Japanisches Geisblatt. Röhrige, unregelmäßige, anfangs weiße sodann goldgelbe Blüthen, wovon immer zwei bei einander stehen.

Lonicera flava. F. C. à fleurs jaunes. E. Bright-yellow H. Gelbes Geisblatt. Glänzend gelbe sehr schöne Blumen in Köpfen*).

Lonicera sinensis. F. C. de la Chine. Chinesisches Geisblatt. Veränderliche Blätter; wohlriechende inwendig purpurfarbige, auswendig gelbe oder weiße Zwillingsblüthen.

---

*) Viele, auf einem allgemeinen Stiele in einen runden Kopf zusammengesetzte Blumen bilden einen Kopf; die Blumen sind hier entweder bloß aufsitzend oder mit sehr kurzen Stielchen versehen. Anmerk. d. Uebers.

Magnolia. F. Magnolier. E. Magnolia. Magnolie.

Magnolia glauca. F. M. glauque. E. Deciduous-Swamp M. Blaugrüne Magnolie. Blaugrüne Blätter; weiße, sehr wohlriechende Blumen.

Magnolia discolor. F. M. pourpre. E. Purple-flowered M. Purpurrothe Magnolie. Auswendig purpurrothe; inwendig weiße Blüthen.

Magnolia conspicua. F. M. Yu-lan. E. Youlan M. Ansehnliche oder Yu-Lan Magnolie. Reinweiße Blumen.

Magnolia sulangiana. F. M. de Soulange. Soulange Magnolie. Blumen die beinahe den Blumen der purpurrothen Magnolie ähnlich sind. Heideerde. Vermehrung durch Ableger; Pfropfen und Saamen.

Malus. F. Pommier. E. Apple-Tree. Apfelbaum.

Malus spectabilis. F. P. de la Chine. E. Chinese Apple. Ansehnlicher Straußtragender oder Chinesischer Apfelbaum. Ein reizender Strauch mit halbgefüllten Blumen, der außerordentlich kleine Früchte hervorbringt, die eßbar sind, wenn man sie auf dem Stroh reif werden läßt. Rosenrothe und sehr große Blüthen.

Malus coronaria. F. P. odorant. E. Sweet scented A. Kronenartiger oder wohlriechender Apfelbaum. Er wird wegen seines angenehmen Geruchs angebaut.

Malus sempervirens. F. P. toujours vert. E. Narroleaved Ap. Immergrüner oder schmalblättriger Apfelbaum. Anfänglich karminroth, sodann weiße Blumen in Sträußen.

Malus baccata. F. P. baccifère. E. Small-fruited A. Beerentragender Apfelbaum. Große angenehmriechende Blumen. Man vermehrt sie durch Saamen und Pfropfen. Man kann auch mit Erfolg in Kästen von fünfzehn Zoll im Durchmesser alle Arten mit guten Früchten ziehen. Nur muß man die Vorsicht beobachten, sie auf den Para dies

Campanula. F. Campanule. E. Bell-Flower. Glockenblume.

Man kann elf bis zwölf Arten anpflanzen, welche alle perennirend sind, und hübsche, glockenförmige, weiße, blaue und gelbe Blumen in einer und derselben Art tragen. Folgende Arten sind zu empfehlen: Campanula persicifolia. (F. C. des jardins. E. Peach leaved B. Pfirsichblättrige Glockenblume). C. pyramidalis (F. C. pyramidale. E. Pyramidal B. Pyramiden-Glockenblume) C. media (F. C. à grosses fleurs. E. Canterbury B. Großblumige Glockenblume) C. aurea (F. C. dorée. E. Golden flowered B. Goldene Glockenblume) C. grandiflora (F. C. à grandes fleurs. E. Great flowered B. Großblumige Glockenblume) und ihre Spielarten mit gefüllten Blumen. — Vermehrung durch Saamen oder Wurzelzertheilung.

Carthamus. F. Carthame. E. Carthamus. Saflor.

Carthamus tinctorius. F. C. commun. E. Official C. Gemeiner Saflor. Falscher, wilder oder deutscher Gartensafran. Ziemlich große sehr schön rothe Blumen. — Vermehrung durch Saamen, welche im April gesäet werden.

Cheiranthus. F. Giroflée. E. Wall-Flower. Lack.

Fünf Arten, welche alle interessant sind:

Cheiranthus cheiri. F. G. jaune. E. Garden W. Gemeiner Lack. Gelb Veil. Eine perennirende Pflanze, welche allgemein unter dem Namen Gelb Veil, Gold-Lack, bekannt ist. Traubenförmige, schön gelbe oder gelb und purpurfarbige Blumen, mit einer mehr oder weniger großen, einfachen, halbgefüllten Blumenkrone. In Töpfen. Dammerde, welche mit Schuttkalk vermischt ist. — Vermehrung aus Saamen oder Stecklingen im Monat Mai.

Cheiranthus incanus. F. G. des jardins. E. Gilly-Flower

Stock. Winterlevkoje. Blumen in aufrechten und langen Endtrauben, roth, weiß, violett oder mit diesen verschiedenen Farben gestreift. —, Vermehrung durch Saamen.

Cheiranthus annuus. F. G. Quarantaine. E. Teen-week Stock. Sommerlevkoje. Einjährige Pflanze, die sich von der vorhergehenden nur durch ihre geringere Dimensionen unterscheidet. Gleiche Behandlung. — Man säet sie im März.

Cheiranthus fenestralis. F. G. fenestrelle. E. Window Stock. Fensterlevkoje. Stärker als die vorhergehende; rothe Blumen. Gleiche Behandlung.

Cheiranthus mutabilis. F. G. variable. E. Changeable W. Veränderliche Levkoje. Anfänglich weiße, dann gelbe und endlich purpurfarbige Blumen. — Vermehrung durch Saamen, wie bei der Sommerlevkoje. Sie ist perennirend und bildet einen Strauch. Bei allen Levkojen tragen nur die einfachen einen Saamen; zu diesem Zwecke muß man daher einige aufbewahren, und diejenige dazu wählen, deren Blumen breiter und von dunklerer Farbe sind. Wann die jungen Pflanzen Knospen treiben, so reißt man die einfachen heraus, die man leicht erkennt, wenn man eine Knospe öffnet, und die Blumenblätter zählt. Hat man in den Gewächskasten gesäet, so nimmt man die gefüllten mit dem Ballen (Käse) heraus, setzt sie an Ort und Stelle und begießt sie, um das Anwurzeln gewiß zu machen.

Crepis. F. Crepide. E. Crepis. Pippau.

Crepis rubra. F. C. rose. E. Purple flowered C. Rother Pippau und

Crepis barbata. F. C. barbue E. Purple-eyed Tolpis Bärtiger Pippau. Einjährige Pflanzen. Große, zartrosenrothe Blumen bei der ersten, schwefelgelbe oder weiße mit schwarzer Scheibe bei der zweiten. — Vermehrung durch Saamen im Frühlinge oder an Ort und Stelle im Sommer.

Cynoglossum. F. Cynoglosse. E. Hound's-Tongue. Hundszunge.

Drei Arten.

Cynoglossum cheirifolium. F. G. argentée. E. Silvery-leaved H. Lackblättrige Hundszunge. Rothe Blumen in Aehren.

Cynoglossum linifolium. F. C. à feuilles de lin. E. Venus Navelwort. Leinblättrige Hundszunge. Weißes Vergißmeinnicht. Weiße Blumen in Endrispen.

Cynoglossum omphalodes. F. C. printanière. E. Comfrey-leaved H. Nabel-Hundszunge. Großes Garten-Vergißmeinnicht. Viele, kleine, sehr schön schmelzblaue Blumen. Die erstere ist zweijährig, die zweite einjährig, die dritte perennirend. — Vermehrung durch Saamen, welcher gleich an Ort und Stelle gesäet wird; die letztere durch Wurzelsprossen.

Dolichos. F. Dolique. E. Dolichos. Fassel.

Dolichos lablab. F. D. d'Egypte. E. Black-seeded D. Lablab Fassel. Einjährige, rankende Pflanze; traubenförmige purpurviolette Blumen. — Vermehrung durch Saamen im Mai.

Dolichos lignosus. F. D. ligneuse. E. Woody D. Holzige Fassel. Perennirend, rankend; purpurrosenrothe Blumen. In Töpfen, um sie ins Gewächshaus bringen zu können. — Vermehrung durch Saamen, der im Mai gesäet wird.

Exacum. F. Gentianelle. E. Exacum. Enzian.

Exacum viscosum. F. C. visqueuse. E. Clammy E. Klebriger Enzian. Klebrige, einblättrige, schöngelbe Blumen; die Röhre ist länger als der Kelch. Sie nehmen sich sehr schön aus. — Vermehrung aus Saamen im Frühlinge. In Töpfen und Heideerde.

Globularia. F. Globulaire. E. Globularia. Kugelblume.

Globularia vulgaris. F. G. commune. E. Common G. Gemeine Kugelblume. Kleine, blaue in kugelrunde Köpfchen vereinigte Blumen. In Töpfen. — Vermehrung durch Wurzelzertheilung.

Gomphrena. F. Gomphrène. E. Globe-Amarant. Kugelamarant.

Gomphrena globosa. F. G. globuleuse oder Immortelle violette. E. Anual G. Wahrer Kugelamarant. Violettrothe Blumen in runden Köpfen von langer Dauer. — Vermehrung durch Saamen ins Lohbeet im April.

Ipomaea. F. Ipomée. E. Ipomaea. Trichterwinde.

Zwei Arten mit rankenden Stengeln.

Ipomaea volubilis, convolvolus purpureus. F. I. pourpre. E. Great-purple I. Purpurrothe Trichterwinde. Große inwendig purpurrothe, auswendig weiße mit Violett vermischte Blumen. — Vermehrung durch Saamen ins Lohbeet und unter die Glocke. Im April.

Ipomaea coccinea. F. I. écarlate. E. Bright-scarlet I. Scharlachrothe Trichterwinde. Viele kleine glockenförmige hoch scharlachrothe Achselblüthen.

Lathyrus. F. Gesse. E. Lathyrus. Platterbse.

Lathyrus odoratus. F. G. odorante oder Pois de senteur. E. Sweet Pea L. Wohlriechende Platterbse. Spanische Wicke. Rothe, violette oder lilafarbige sehr wohlriechende Blumen. — Vermehrung aus Saamen.

Linum. F. Lin. E. Flax. Flachs, Lein.

Man pflanzt mehrere Arten, wovon einige sehr hübsch sind.

Linum perennie. F. L. vivace. E. Perennial F. Ausdauernder Flachs. Mittelgroße, schön blaue Blumen. —

Vermehrung aus Saamen im April oder durch Wurzelzertheilung im Herbste.

Linum narbonnense. F. L. de Narbonne. E. Narbonne F. Flachs von Narbonne. Sehr große, zwei Zoll breite, schön himmelblaue Endblumen. Gleiche Behandlung, aber in Töpfen.

Linum campanulatum. F. L. campanulé. E. Glaucous leaved F. Glockenförmiger Flachs. Gelbe, große Blumen. Gleiche Behandlung.

Lotus. F. Lotier. E. Bird's Foot Trefoil. Schotenklee.

Lotus tetragonolobus. F. L. rouge. E. Winged Pea. Spargelschotenklee Spargelerbse. Mittelgroße, dunkelrothe Blumen. — Vermehrung aus Saamen zu Ende Aprils. Auf gleiche Weise, aber in Töpfen behandelt man den

Lotus jacobaeus. F. L. de Saint Jacques. E. Darkflowered. B. Jakobsklee. Dunkelbraune Blüthen in gestielten Köpfen.

Lupinus. F. Lupin. E. Lupine. Wolfsbohne. Feigbohne.

Lupinus perennis. F. L. vivace. E. Smooth perennial L. Ausdauernde Wolfsbohne. Blumen in Endähren, mit rosenrothen Knospen, die hochblau sind, wenn sie aufgegangen sind. Vermehrung durch Saamen, der sogleich nach seiner Reife gesäet wird. Man pflanzt auch noch eine einjährige Art, nemlich

Lupinus luteus. F. L. jaune. E. Yellow L. Gelbe Wolfsbohne. Gelbe wohlriechende Blumen. Vermehrung durch Saamen Ende Aprils.

Lychnis. F. Lychnide. E. Lychnis. Lichtnelke. Lichtblume.

Man pflanzt mehrere Arten, wovon drei prächtig sind.

Lychnis chalcedonica. F. L. de Chalcédoine. E. Scarlet

L. Chalcedonische Lichtnelke. Jerusalemsblume. Feuerstern. Brennende Liebe. Blumen mit fünf ausgerandeten und in etwas einem Malteserkreuze ähnlich sehenden feurigrothen Blumenblättern. Die Spielarten sind rosenroth, weiß, scharlachroth, gelblich, einfach oder gefüllt.

Lychnis grandiflora. F. L. à grandes fleurs. E. Chinese L. Großblumige Lichtnelke. Große gestielte schön Mennig farbige Achsel- und Endblüthen mit am Rande ausgezackten Kronblättern.

Lychnis fulgens. F. L. brillante. Glänzende Lichtnelke. Große einfache Blumen von dem schönsten Rothe. Dammerde für die erste; Heideerde für die zweite und dritte. — Vermehrung aus Saamen im Frühlinge; durch Stecklinge oder Ableger im Juni oder durch Wurzelzertheilung im Herbste oder im Februar.

Matricaria. F. Matricaire. E. Teverfew. Mutterkraut.

Matricaria madiana. F. M. madiane. Madianisches Mutterkraut Weiße, große und sehr gefüllte Blumen. — Vermehrung aus Saamen oder Wurzelzertheilung. Wenig Begießen.

Medicago. F. Luzerne. E. Medick. Luzerne.

Medicago polymorpha. F. L. limaçon. Schneckenklee. Eine kleine perennirende Pflanze, die sich durch ihren Saamen auszeichnet, der einer Schnecke gleicht. Sehr kleine, schöngelbe Blumen. — Vermehrung durch Saamen im April.

Michauxia. F. Michauxie. E. Michauxia. Michauxie.

Michauxia campanuloides. F. M. campanuloide. E. Rough-leaved M. Glockenblumenartige Michauxie. An dem ganzen Stengel viele große radförmige Blumen mit acht rosenrothen oder weißen zurückgebogenen Einschnitten.

Vermehrung durch Stecklinge oder durch Saamen zu Ende April; in Töpfen.

Origanum. F. Origan. E. Mayoram. Majoran. Meiran.

Origanum majoranoides. F. O. marjolaine. E. Shrubby-sweet M. Wintermajoran. Ein kleiner sehr wohlriechender Strauch.

Origanum aegyptiacum. F. O. d'Egypte. E. Egyptian M. Muschel- oder ägyptischer Majoran. Auch sehr wohlriechend mit rosenrothen und weißen Blumen.

Origanum dictamus. F. O. dictame. E. Dittany of Crete. Diptam Majoran. Wohlriechend; purpurröthliche Blumen. — Vermehrung durch Saamen, Stecklinge und Wurzelzertheilung; die beiden letztern in Töpfe.

Papaver. F. Pavot. E. Poppy. Magsaamen. Mohn.

Vier Arten.

Papaver somniferum. F. P. des Jardins. E. Garden P. Gartenmohn. Große einfache oder gefüllte Blumen von allen Farben.

Papaver rhoeas. F. P. coquelicot. E. Common Corn P. Ranunkelmohn, Klatschrose. Feuerfarbige, weiße, rosenrothe, rothe, scharlachrothe oder gestreifte Blumen. Diese beiden einjährigen Pflanzen vermehren sich durch Saamen, der von den gefüllten Blumen genommen wird. Die Saat geschieht im März.

Papaver orientale. F. P. du levant. E. Oriental P. Morgenländischer Mohn und

Papaver bracteatum. F. P. à bractées. Nebenblättriger Mohn sind zwei große Pflanzen mit feuerrothen, außerordentlich großen Blüthen besonders die des letztern.

Phaseolus. F. Haricot. E. Kidney-Bean. Bohne. Rankende Pflanzen.

Phaseolus coccineus. F. G. d'Espagne. E. Scarlet K. Feuerbohne. Türkische Bohne. Schöne scharlachrothe Blüthentrauben.

Phaseolus Caracalla. F. H. à grandes fleurs. E. Snail-flower K. Schneckenbohne. Große, purpurrothe, wohlriechende Blumen. — Die erste wird im März, die zweite um die nämliche Zeit aber in Töpfe gesäet. Da sie perennirend ist, so geschieht ihre Vermehrung auch durch Stecklinge und Ableger.

Phlox. F. Phlox. E. Lychnidea. Flammenblume.

Sehr viele Arten.

Alle haben ausdauernde Wurzeln und ihre Vermehrung geschieht durch Wurzelzertheilung im Frühlinge oder durch Stecklinge. In Töpfen.

Phlox divaricata. F. P. divariqué. E. Early-flowering L. Sperrige Flammenblume. Leingraue Traubenblüthen.

Phlox candida suaveolens. F. P. blanc. E. White flowerd L. Weiße wohlriechende Flammenblume. Schneeweiße wohlriechende Blumen.

Phlox glaberrima. F. P. glabre. E. Smooth L. Glatte Flammenblume. Hellpurpurfarbige Blumen.

Phlox pilosa. F. P. velu. E. Hairy-leaved L. Haarige Flammenblume. Blaß lilafarbige Blumen.

Phlox paniculata. F. P. paniculé. E. Panicted L. Rispenförmige Flammenblume. Lilafarbige Blumen.

Phlox maculata. F. P. maculé. E. Spot-stalked L. Gefleckte Flammenblume. Wohlriechende, lila- oder purpurfarbige Blumen.

Phlox setacea. F. P. à feuilles étroites. E. Fine-leaved L. Borstige Flammenblume. Einzelne, große, purpurfarbige, roth gefleckte Blumen. In Töpfen.

Phlox subulata. F. P. subulé. E. Awl-leaved L. Pfrie-

menförmige Flammenblume. Purpurrosenrothe Blumen mit einem braunen Sterne.

Phlox ovata. F. P. à feuilles ovales. E. Ovate leaved L. Eyrunde Flammenblume. Große, lebhaft rothe Blumen.

Phlox reptans. F. P. rempant. E. Trailing L. Kriechende Flammenblume. Wohlriechende, blaßblaue Blumen.

Phlox suffruticosa. F. P. sous ligneux. E. Shining leaved L. Staudenartige Flammenblume. Violettrothe, wohlriechende Blumen.

Phlox decussata. F. P. en croix. Gekreuzte Flammenblume. Schön lilafarbige Blumen mit ein wenig Roth im Mittelpuncte. Diese letztere Art in Heideerde und in Töpfen.

Podalyria. F. Podalyria. E. Baptisia. Podalyrie.

Podalyria australis. F. F. à fleurs bleues. E. Blue flowered B. Südliche Podalyrie: Viele, mittelgroße, schön blaue Blumen, mit grünlich weißen Schiffchen.*) — Vermehrung durch Saamen im April oder Wurzelzertheilung im Herbste.

Pyrola. F. Pyrole. E. Winter-Green. Wintergrün.

Pyrola maculata. F. P. maculée. E. Spotted leaved W. Gefleckte Wintergrün. Auf jedem Stiele zwei kleine umgekehrte weiß rosenrothe Blumen. In Töpfen und feuchte Heideerde.

Pyrola rotundifolia. F. P. ordinaire. E. Round-leaved W. Rundblättriges Wintergrün. Weiße, wohlriechende Blumen. — Vermehrung durch Würzelzertheilung.

---

*) Das Schiffchen (der Schnabel) steht bei der unregelmäßigen vierblättrigen Krone in der Mitte und schließt die Befruchtungswerkzeuge ein; es hat zwei Nägel und besteht auch zuzuweilen aus zwei ganz getheilten Blättchen, in welchem Falle die Krone alsdann fünfblättrig ist. Anm. d. Uebers.

Rhexia. F. Rhexie. E. Rhexia. Rhexie.

Rhexia Virginica. F. R. de Virginie. E. Virginian R. Virginische Rhexie. Große Blüthen; die karminrothe Kronblätter sind zurückgebogen, die Staubfäden gelb. Heideerde. Begießen. Saat im Mai. In Töpfen.

Sedum. F. Sedum. E. stone-crop. Fetthenne.

Mehrere Arten, von denen einige sehr hübsch sind.

Sedum rhodiola. F. S. odorant. E. Common Rose-Root. Wohlriechende Fetthenne. Rosenrothe Blumen in dichten Endsträuchen; die Wurzeln haben einen Rosengeruch.

Sedum cristatum. F. S crête de-coq. Federbuschartige Fetthenne. Schöne rothe Blumen. In Töpfen.

Sedum populifolium. F. S. à feuilles de peuplier. E. Poplar leaved St. Pappelblättrige Fetthenne. Kleine, wohlriechende rosenfarb schattirte Blumen mit dunkelpurpurrothen Staubfäden.

Sedum telephium, F. S. orpin. E. Common Orpine St. Gemeine Fetthenne. Man pflanzt die Spielart mit rothen Blumen. Alle Fetthennen müssen in sandige Erde gepflanzt, der Sonne ausgesetzt und nur wenig begossen werden. — Vermehrung durch Wurzelzertheilung und Stecklinge.

Senecio. F. Seneçon. E. Groundsel. Kreuzkraut.

Senecio elegans. F. S. d'Afrique. E. Elegant G. Schönes Kreuzkraut. Große Blumen mit hellkarmoisinrothen Strahlen und goldgelber Scheibe. Eine Spielart hat gefüllte Blumen. — Vermehrung durch Saamen im März bei der einfachen; durch Stecklinge und in Töpfen bei der gefüllten Art.

Silene. F. Silène. E. Catchfly. Silene. Leimkraut.

Silene bipartita. F. S. à fleurs roses. E. Two ranked C. Zweitheiliges Leimkraut. Achselblüthen, mit gespaltenen dunkelrosenrothen Kronblättern.

Silene armeria. F. S. à bouquets. E. Lobel's C. Nelkenleimkraut. Morgenröschen. Garten-Silene. Rothe oder weiße Blumen in Endbüscheln.

Silene muscipula. F. S. attrape-mouche. Fliegen Leimkraut. Klebrige Blumen, woran die Fliegen hängen bleiben.

Silene quinque vulnera. F. S. à cinq taches. E. Varietaged C. Fünffleckiges Leimkraut. Fünf Wunden Christi. Aehrenförmige Blumen, mit weißen, purpurgefleckten Kronblättern. — Diese vier einjährigen Arten vermehren sich durch Saamen im März.

Silene virginica. F. S. de Virginie. E. Virginian C. Virginisches Leimkraut. Scharlachrothe Blumen. In Töpfen.

Silene ornata. F. S. à odeur de Tagetes. E. Dark coloured C. Zierliches Leimkraut. Sammetartige rothe Blumen. In Töpfen.

Spigelia. F. Spigèle. E. Worm-Grass. Spigelie.

Spigelia marylandica. F. S. du Maryland. E. Perennial W. Marylandische Spigelie. Aehren von Blumen mit einer langen aufgeblasenen Röhre, die auswendig roth, inwendig gelb ist. Feuchte Heideerde. — Vermehrung aus Saamen, oder, was aber schwierig ist, durch Wurzelzertheilung.

Swertia. F. Swertia. E. Tolwort. Swertie.

Swertia perennis. F. S. vivace. E. Marsh F. Ausdauernde Swertie, Perennirend. Blumen in Rispen, die ei-

nen ganz offenen blauen Stern bilden mit Linien von dunkleren Blau und zwei großen grünlich blauen Puncten am Grunde. — Vermehrung aus Saamen, so wie er reif ist, oder durch Absonderung der Wurzelausläufer im Herbste.

Valeriana. F. Valeriane. E. Valerian. Baldrian.

Valeriana pyrenaica. F. V. des Pyrénées. E. Pyrenean V. Pyrenäischer Baldrian. Viele in Endrispen vereinigte hell purpurfarbige hübsche Blumen.

Valeriana phu. F. V. des jardiniers. E. Garden V. Großer oder Gartenbaldrian. Weiße Blumen.

Valeriana rubra. F. V. rouge. E. Red V. Rother Baldrian. Viele purpurrothe, rothe, weiße oder lilafarbige Blumen. — Vermehrung aus Saamen oder Wurzelzertheilung.

Veratrum. F. Varaire. E. Veratrum. Nießkraut.

Man pflanzt mehrere Arten, die man nach ihren Farben unterscheidet. Das weiße, schwarze, grüne und gelbe Nießkraut. Feuchte Erde. — Vermehrung aus Saamen oder durch Wurzelsprossen, die man alle drei bis vier Jahre abnimmt.

Verbascum. F. Molène. E. Mullein. Wollblume. Königskerze.

Mehrere Arten, von denen zwei prächtig sind.

Verbascum phoeniceum. F. M. purpurine. E. Purple flowered M. Purpurröthliche Wollblume. Blumen in lockern und purpurröthlichen Endtrauben. — Vermehrung aus Saamen, so wie er reif ist, und durch Wurzelzertheilung.

Verbascum Myconi. F. M. de Mycon. E. Borage leaved Ramonda. Pyrenäische Wollblume. Große schön

purpurbläuliche Blumen in Sträußen. Gleiche Behandlung aber in Töpfen.

Villarsia. F. Villarsie. E. Vilarsia. Villarsie.

Villarsia excelsa. F. V. élevée. E. Tall V. Hohe Villarsie. Ziemlich große, schöngelbe, in Dolden stehende Blumen. Heideerde; in Töpfen. Häufiges Begießen im Sommer. Vermehrung aus Saamen und Wurzeln.

b) Pflanzen mit zwiebelartigen Wurzeln oder Zwiebelpflanzen.

Aletris. F. u. E. Aletris. Hyacinthaloe.

Aletris farinosa. F. A. farineux. E. Colic-root A. Mehlige Hyacinthaloe. Eine Aehre von kleinen, weißen, weichhaarigen, sechstheiligen Blumen, die mit rothen Strichen bezeichnet sind. — Vermehrung durch Brutzwiebel.

Allium. F. Ail. E. Garlic. Lauch.

Allium Moly. F. A. Moly oder doré. E. Great-yellow G. Goldgelber Lauch. Große und sternförmige goldgelbe Blumen in einer Dolde.

Allium album. F. A. blanc. E. lohite G. Weißer Lauch. Weiße Blumen. — Vermehrung durch Brutzwiebel.

Hemerocallis. F. Hemerocalle. E. Day-Lily. Taglilie.

Hemerocallis flava. F. H. jaune. E. Yellow D. Gelbe Taglilie. Die Blumen gleichen den weißen Lilien, sind schön gelb und haben einen angenehmen Geruch.

Hemerocallis graminea. F. H. graminée. E. Larrow leaved D. Grasartige Taglilie. Der vorhergehenden ähnlich, aber mit ungleichen Kronblättern.

Hemerocallis fulva. F. H. fauve. E. Copper coloured D. Rothgelbe Taglilie. Mit rothgelben Blumen.

Hemerocallis japonica. F. H. du Japon. E. White flowered D. Japanische herzförmige oder weiße Taglilie. Schön weiße, lieblich riechende Blumen.

Hemerocallis coerulea. F. H. bleue. E. Blue flowered D. Blaue Taglilie. Kleinere etwas violettblaue Blumen. Feuchte Erde. — Vermehrung durch Absonderung der Wurzeln im September. Die beiden letztern im Töpfe.

Hypoxis. F. Hypoxide. E. Hypoxis. Hypoxis.

Hypoxis villosa. F. H. velue. E. Villous H. Haarige Hypoxis. Kleine offene sechstheilige, inwendig gelbe, auswendig grünliche gelb eingefaßte Blumen.

Hypoxis stellata. F. H. étoilée. E. Star flowered H. Sternförmige Hypoxis. Schön gelbe mit Grün eingefaßte am Grunde aber grüne Blumen.

Hypoxis alba. F. H. à fleurs blanche. E. White H. Weiße Hypoxis. Kleinere Blumen mit milchweißen Einschnitten, die mit einer gelben Linie eingefaßt sind. In Töpfen und Heideerde. Im Gewächshause nahe an die Helle. — Vermehrung durch Brutzwiebel und die zweite Art aus Saamen.

Lilium. F. Lis. E. Lily. Lilie.

Lilium candidum. F. L. blanc. E. White L. Gemeine weiße Lilie. Eine prächtige Pflanze, die jedermann kennt. Man zieht ihre Spielarten. 1) L. candidum flore pleno, (L. à fleurs doubles). gefüllt blühende Lilie. 2) L. candidum purpureo-variegatum, (L. ensanglanté), blutgefleckte Lilie. 3) L. peregrinum, (L. de Constantinople), konstantinopolitanische Lilie u. s. w. Die Zwiebel steckt man fünf Zoll tief und nimmt sie alle drei Jahre heraus, um die Brutzwiebel abzusondern und sie sodann gleich wieder zu stecken. Die merkwürdigsten Lilienarten sind:

Lilium bulbiferum. F. bulbifère. E. Orange L. Feuerlilie. Goldlilie. Zwiebeltragende Lilie, und

Lilium croceum. F. L. orangé. Safranfarbige Lilie. Die erste ist orangeroth; die zweite safranroth.

Lilium pendulinum. F. L. à fleurs pendantes. Die überhängende Lilie.

Lilium pensylvanicum. F. L. de Pensylvanie. Die pensylvanische Lilie.

Lilium philadelphicum. F. L. de Philadelphie. Die philadelphische Lilie. Alle haben mehr oder weniger rothe und punktirte Blumen.

Lilium pomponicum. F. L. Turban. E. Scarlet Pompone L. Pomponische oder Turbanlilie. Ueberhängende schön hochrothe Blumen. Die Kronblätter sind nach aussen zurückgebogen. Diese verlangt weniger Sonne und Begiessen.

Lilium pyrenaicum. F. L. des Pyrenées Pyrenäische Lilie. Gelbe inwendig braunroth punktirte Blumen.

Lilium chalcedonicum. F. L. de Chalcedonie. E. Scarlet Martagon. Chalcedonische Lilie. Scharlachrothe Blumen.

Lilium japonicum. F. L. de Japon. Japonische Lilie. Weiße große glockenförmige Blumen..

Lilium martagon. F. L. martagon. Türkenbundlilie. Diese liefert mehr als fünf und zwanzig schöne Spielarten, welche alle Schattirungen von Purpurfarbe, weiß und gelb haben, punktirt und unpunktirt, einfach oder gefüllt sind. Ihre Zwiebel werden in der Asche geröstet und gegessen.

Lilium superbum. F. L. superbe. E. Superb L. Prächtige Lilie. Vierzig überhängende, schön orangerothe und purpurbraun punktirte Blumen. In Töpfen.

Lilium kamtschatcense. F. Kamtschatka. Kamtschatalische Lilie. Eine Dolde von umgekehrten schön goldgelben, mit Purpur punktirten und wie Jonquille riechenden Blumen. In Töpfen.

Lilium tigrinum. F. L. tigré. E. Tiger spotted L. Getiegerte Lilie. Die Blumen sind sehr schön orange scharlachroth und schwarz punktirt.

Lilium monadelphum. F. L. monadelphe. E. Monadelphous L. Einbrüderige Lilie. Citrongelbe mit rothen Punkten getiegerte Lilie. Sie werden alle auf gleiche Weise behandelt.

Moraea. F. Morée. E. Moraea. Moräe.

Moraea sinensis. F. M. de la Chine. Chinesische Moräe. Blumen wie die der Lilie, aber kleiner, gelb purpurfarbig und roth gefleckt.

Moraea iridioides. F. M faux-iris. Schwertlilienartige Moräe. Weiße gelbgefleckte Blumen. — Diese beiden Arten werden durch Saamen vermehrt, der in den Napf gesäet, unter die Glocke gestellt und ins Lohbeet versenkt wird, oder durch Stockzertheilung im März. Die folgenden werden durch Brutzwiebel vermehrt und alle in Töpfen und Heideerde behandelt.

Moraea virgata. F. M. à grandes fleurs. Ruthenförmige Moräe. Große, weißliche, gelbgefleckte Blumen mit einem Bartstreifen.

Moraea lugens. F. M. demi-deuil. Trauernde Moräe. Weiße und purpurfarbige Blumen.

Ornithogalum. F. Ornithogale. E. Star of Bethlehem. Vogelmilch.

Ornithogalum pyramidale. F. O. pyramidal. E. Pyramidal St. Pyramidenförmige Vogelmilch. Die weißen, sternförmigen Blumen erscheinen in einer Aehre, wann das Laub fast verdorrt ist.

Ornithogalum umbellatum. F. O. en ombelle. E. Common St. Doldentragende Vogelmilch. Aehnliche aber doldenförmige wohlriechende Blumen. — Man nimmt die Zwiebel alle zwei bis drei Jahre heraus, um die Brutzwiebel abzusondern und sie im Oktober wieder zu stecken. Man kann in Töpfen und Heideerde die kapischen Arten ziehen.

Ornithogalum arabicum. Arabische Vogelmilch. Weiße Blüthen, die am Grunde mit einem braungrünen und gelblichen Flecken bezeichnet sind.

Ornithogalum revolutum. Zurückgerollte Vogelmilch. Ziemlich große wohlriechende weiß und gelb getuschte Blumen in Sträußen.

Ornithogalum miniatum. Mennigrothe Vogelmilch. Große zinnoberrothe Blumen in einer Dolde.

Ornithogalum aureum. Goldfarbige Vogelmich. Viele große jonquillengelbe Blumen in einem Strauße.

Ranunculus. F. Renoncule. E. Crow-foot. Ranunkel. Hahnenfuß.

Ranunculus asiaticus. F. R. asiatique oder des jardiniers. E. Common Garden C. Gartenranunkel. Asiatische Ranunkel. Diese schöne Art wird mit Vorliebe von den Blumisten angepflanzt, die mehr als fünfhundert Spielarten mit allen möglichen Farben, die blaue ausgenommen, von ihr erhalten haben.

Damit eine Ranunkel alle gewünschten Eigenschaften besitze, so muß sie ein zierlich zerschnittenes Laub und einen starken Blumenschaft haben, der über dasselbe hervorgeht, so daß die Blume wenigstens in einer Höhe von sechs Zoll darüber zu stehen kommt. Die Blumenkrone muß so gefüllt seyn, daß sie keine Spur von den Befruchtungswerkzeugen zeigt, sie muß zwanzig Linien bis zwei Zoll breit und vollkommen rund seyn, und muß mehrere lebhafte und reine Farben oder eine einzige, aber mit mehreren Schattirungen haben.

Man vermehrt die Ranunkeln durch Saamen oder durch Absonderung der Klauen; in allen Fällen aber behandelt man sie wie die Anemonen. Man hebt den Saamen ein Jahr lang auf, bevor man ihn säet, damit er schneller aufgehe und mehr gefüllte Pflanzen hervorbringe; er keimt sogar noch drei bis vier Jahren noch sehr gut. Wenn die jüngen Pflanzen im ersten Jahre nicht sehr stark wären, so nimmt man die Klauen

nicht heraus, sondern häufelt zwei Zoll Erde auf die Saat und deckt jene mit einem halben Zoll Düngererde. Die ausgebildeten Klauen werden im Herbste oder im Frühlinge zwei Zoll tief gelegt.

Man behandelt eben so den Renoncule pivoine mohnartige Ranunkel, eine Spielart von dieser, mit dünneren, größeren, leicht zerschnittenen niederliegenden Blättern; mit größeren, sehr gefüllten rothen oder jonquillengelben, goldgelbringelblumenfarbigen oder endlich rothen mit gelb gestreiften Blumen. Man zieht auch noch andere Arten:

Ranunculus aconitifolius. F. R. à feuilles d'aconit. E. Aconite leaved C. Sturmhutblättriger Hahnenfuß. Kleine, knopfförmige schneeweiße Blumen. In Töpfen. Feuchte Erde. — Vermehrung durch Wurzelzertheilung alle drei Jahre.

Ranunculus acris. F. R. acre oder bouton d'or. E. Upright C. Scharfer Hahnenfuß. Gelbe gefüllte Blumen.

Ranunculus repens. F. R. rampante. E. Crepping C. Kriechender Hahnenfuß. Schön gelbe gefüllte Blumen.

Ranunculus bulbosus. F. R. bulbeuse. E. Bulbous C. Knolliger Hahnenfuß. Gelbe, größere Blumen als die Vorhergehenden.

Ranunculus rutaefolius. F. R. à feuilles de rue. E. Rue leaved C. Rautenblättriger Hahnenfuß. Einzelne große schön glänzend gelbe Blumen.

Ranunculus gramineus. F. R. graminée. E. Grassy C. Grasartiger Hahnenfuß. Schön gelbe zwölf bis fünfzehn Linien breite Blumen.

Ranunculus ficaria. F. R. ficaire. E. Vernal Pilewort. Schmergel Hahnenfuß. Butterblume. Gelbe und gefüllte Blumen. Diese fünf letztern werden wie die vorhergehende aber im Gewächskasten behandelt.

c) Bäume und Gesträuche.

Atragene. F. u. E. Atragene. Doppelblume.

Atragene alpina. F. A. des Alpes. E. Alpine A. Alpen Doppelblume. Ein rankender fünf bis sechs Fuß hoher Strauch. Einzelne oben haarige und schmutzig weiße Blumen; der Kelch ist blau violett. Vermehrung aus Saamen so wie er reif ist; leichter durch Ableger.

Atragene indica. F. A. des Indes. E. Large flowered Virgin's Bower. Indische Doppelblume Rankende Stengel: Einzelne große sehr gefüllte anfänglich grünliche, sodann weißliche Achselblüthen. Leichte mit Heideerde vermischte Erde. In Töpfen.

Atragene capensis. F. A. du cap. E. Cape A. Kapische Doppelblume. Große schwefelgelbe Blumen mit purpurrothem Kelche. Gleiche Behandlung, aber weniger Begießen.

Bignonia. F. Bignone. E. Trumpet-Flower. Bignonie.

Bignonia capreolata. F. B. à vrilles. E. Four leaved T. Gegabelte Bignonie. Ein reizender drei bis vier Fuß hoher Strauch mit rankenden Stengeln; röhrige, inwendig orangegelbe, auswendig zimmtfarbige Blumen. Leichte und feuchte Erde. — Vermehrung aus Saamen in Napf und Lohbeet, der erst im zweiten Jahre aufgeht, durch Wurzelzertheilung, durch Niederlegen oder Stecklinge von zweijährigem Holze.

Bignonia sinensis. F. B. de la Chine. E. Large flowered T. Chinesische oder großblumige Bignonie. Viele große safranfarbige Blumen. Gleiche Behandlung, aber in Töpfen.

Capparis. F. Caprier. E. Caper-Tree. Kapernstrauch.

Capparis spinosa. F. C. commun. E. Common C.

Stachliche Kaper. Ein vier Fuß hoher Strauch. Große Blumen mit weißen Kronblättern und purpurröthlichen Staubfäden. Ihre in Weinessig eingemachte Blüthekno͘spen sind die im Handel vorkommenden Kapern. Leichte und warme Erde. Im Herbste schneidet man alle Ranken ab. — Vermehrung aus Saamen, so wie er reif ist; in Töpfen und in das Lohbeet, um das junge Gewächs den Winter darin hinbringen zu lassen, oder durch Ableger durch Unterbinden.

Cineraria. F. Cinéraire. E. Cineraria. Aschenkraut.

Cineraria maritima. F. C. maritime. E. Sea Ragwort C. Meeraschenkraut. Glänzendgelbe Blumen.

Cineraria amelloides. F. C. à fleurs bleues oder Astère d'Afrique. E. Blue flowered C. Asterähnliches Aschenkraut. Die himmelblauen Strahlenblumen mit gelber Scheibe nehmen sich sehr schön aus. Leichte Dammerde; in Töpfen und an das Fenster.

Cissus. E. Cissus. Klimme.

Cissus quinquefolia. F. Vigne-vierge. E. Five leaved C. Jungfernwein, Weinepheu. Ein Strauch mit langen und rankenden Zweigen, die mit Gabeln versehen sind, vermittelst deren er sich an die Mauern anhängt und schöne glänzend grüne Ueberzüge bildet, welche im Herbste roth werden. Im Gewächskasten.

Citrus. F. Oranger. Citronnier. E. Orange Tree. Orangenbaum. Citronenbaum.

Jedermann kennt die Schönheit dieses Baumes, den süßen Geruch seiner Blüthe und die Güte seiner Frucht. Man hat von ihm eine große Menge Spielarten, welche alle auf dieselbe Art behandelt werden, und mehr die Feuchtigkeit als die Kälte scheuen. Die Geschichte ihrer Kultur aus Saamen soll den Anfang machen.

Man verschafft sich im Winter Citronen, welche man verfaulen läßt, bevor man die Kerne herausnimmt. Im Februar oder März füllt man eine Kiste mit gutem warmem Pferdemist, und stellt Töpfe darin, die mit einer Erdart angefüllt sind, welche folgendermaßen gemischt ist: Dammerde, leichte Erde, sehr aufgelöster Pferdedünger, von jedem ein Drittel. Das Ganze wird gut gemengt, und durch den Durchwurf geworfen. Man pflanzt die Kerne einen guten halben Zoll tief, und drei Zoll von einander entfernt, bedeckt sie zwei bis drei Linien hoch mit zerbröseltem frischem Pferdemist, und stellt eine Glasglocke darüber. Nun begießt man mit lauem Flußwasser oder mit einem solchen, das wenigstens vier und zwanzig Stunden außer dem Hause ruhig gestanden hat. Jedesmal wann die Sonne sehr warm ist, läßt man frische Luft zu, und dieß immer länger, je näher die Jahreszeit heranrückt; im Mai nimmt man die Glocke weg. Die jungen Pflanzen werden nun im September abgesondert, man läßt jeder den Ballen ihrer Wurzeln und setzt sie in fünf Zoll breite Töpfe, die man aufs Neue in warmen Pferdemist bringt, und wenigstens acht Tage lang mit einer Glocke bedeckt. Vom ersten bis zum dreyßigsten October bringt man sie in das Zimmer, nahe an ein Fenster, das man jedesmal öffnet, wann die Luft trocken ist und es nicht friert. So verfährt man alle Jahre. Den Winter über ist man mit dem Begießen sehr sparsam, und man wärmt das Zimmer nur, wann die Kälte in dem Zimmer auf zwei bis drei Grade unter Null des Reaumürschen Thermometers herabsinkt, was selten geschieht. Im April oder Mai wählt man einen trüben Tag oder einen Regentag, um sie herauszunehmen; man wascht das Laub und nimmt die Insecten sorgfältig ab, die sich an die Blätter angehängt haben. Wenn man sieht, daß die Vegetation beginnt, so kann man à la Pontoise oder à la Huart pfropfen. Hat man die Absicht, einen Baum von langer Dauer zu machen, so nimmt man für einjährige Wildlinge Pfropfreiser ohne Blüthen und ohne Früchte. Man behandelt den Wildling wie oben gesagt worden, und besorgt ihn auf gleiche

Weise bis zu der Zeit wo man ihn beschneiden muß. Dieses Beschneiden besteht in der Wegnahme der magern oder zu vielen und ausgebreiteten Reiser und in Eintheilung derjenigen Gestalt, die man dem Baume geben will. Man beschneidet im Frühlinge, wenn man die Pflanze aus dem Gewächshause nimmt. Will man einen hochstämmigen Baum, so wartet man bis der Wildling das passende Alter und die geeignete Höhe erreicht hat, und okulirt sodann auf das treibende oder schlafende Auge.

Wann sich der Baum gebildet hat, so muß man einen Theil der Blüthen aufopfern, wenn man Früchte von schöner Größe haben will, und sogar nur wenige Früchte daran lassen, wenn man ihn nicht erschöpfen will. Alle Jahre im Frühlinge entblößt man, ohne Verletzung, die obern Wurzeln und bedeckt sie mit neuer Erde, und alle drei Jahre versetzt man die Pflanze vollständig in einen neuen Kübel, der größer, und der Krone des Baumes proportionirt ist. Da jedoch der Baum immer wächst, so ist es unmöglich, seinen Topf oder seinen Kübel verhältnißmäßig größer zu machen; in diesem Falle richtet man die Krone nach dem Gefäße ein, d. h. man stutzt die Aeste bis auf den Stamm ab, und wiederholt es wieder, wann seine Krone zu groß geworden ist; was erst nach mehreren Jahren geschieht. Man erkennt die Nothwendigkeit des Abstutzens daran, wenn die Blätter blaß und klein, die Aeste mager und verkrüppelt werden.

Einige Arten von Orangebäumen, die Citronenbäume und Limonenbäume wurzeln sich von Stecklingen und Ablegern durch Unterbindung sehr gut an. Diese Bäume verlangen im Allgemeinen wenig Wasser, daher muß man sie mäßig begießen und blos dann, wann sie es verlangen, was man an dem Blatte erkennt, das weich und nicht spröde wird.

Colutea. F. Baguenaudier. E. Bladder-Senna. Blasenschote.

Colutea arborescens. F. B. ordinaire. E. Common B. Falsche Senne. Gemeine Blasenschote. Blasensenne. Ein

neun bis zehn Fuß hoher Strauch. Gelbe mit zwei rothen Linien versehene Blumen in Trauben.

Colutea orientalis. F. B. du levant. E. Oriental B. Morgenländische oder blutige Blasenschote. Fünf bis sechs Fuß hoch. Rothe Blumen mit zwei gelben Flecken.

Colutea alepica. F. B. d'Alep. E. Pocock's B. Blasenschote von Aleppo. Vier bis fünf Fuß hoch. Gelbe, einzelne oder zu zwei beisammenstehende Blumen. Leichte Erde. — Vermehrung aus Saamen oder Wurzelausläufern.

Colutea media. F. B. moyen. Mittelmäßige Blasenschote. Mit schöneren und gefärbteren Blumen als die vorhergehende.

Colutea frutescens. F. B. d'Ethiopie. E. Shrubby B. Strauchartige Blasenschote. Drei bis vier Fuß hoch. Scharlachrothe Blumen. Gleiche Behandlung aber in Töpfen.

Erica. F. Bruyère. E. Heath. Heide. Heidekraut.

Während ihrer Blüthezeit können sie einen Salon oder ein Kamin sehr hübsch zieren; den Winter müssen sie aber unter einem Fenster und in einem Garten hinbringen.

Lavandula. F. Lavande E. Lavender. Lavendel. Spicke.

Lavandula stöchas. F. L. stöchas. E. French L. Schopf Lavendel. Zwei bis drei Fuß hoch; sehr gewürzhaft; dunkelpurpurfarbige Blumen in blättrigen Endähren.

Lavandula multifida. F. L. écoupée. E. Cut leaved L. Vielspaltiger Lavendel. Bläuliche Blumen.

Lavandula elegans. F. L. élégante. Zierlicher Lavendel. Dunkelblaue Blumen. Leichte Erde; in Töpfen. Vermehrung durch Saamen ins Lohbeet.

Magnolia. F. Magnolier. E. Magnolia. Magnolia.

Magnolia grandiflora. F. M. à grandes fleurs. E. Laurel

leaved M. Großblumige Magnolie. Immer mit breiten glänzenden Blättern versehen, bringt sie mehrere Monate lang Blüthen hervor, die wegen ihrer Größe, Weiße und guten Geruch prachtvoll sind. Sie hat mehrere Spielarten die um so interessanter sind, je früher sie blühen. Heideerde. Man muß sie vor starkem Froste verwahren und ihnen schattige Lage geben. — Vermehrung durch Ableger und aus Saamen.

Magnolia fuscata. F. M. à fleurs rousses. E. Small flowered M. Nußbraungefärbte oder Anemonenblättrige Magnolie. Vier Fuß hoch; Kleine röthliche, wie Reinetten-Aepfel riechende Blumen.

Nerium. F. Laurier-Rose. E. Oleander. Oleander.

Nerium oleander. F. L. commun. E. Common O. Gemeiner Oleander. Große, rosenrothe Blumen. In Töpfen. — Vermehrung aus Wurzelausläufern oder Ablegern. Man hat mehrere Spielarten; unter diesen zeichnet sich aber vorzüglich aus: N. splendens; glänzender Oleander, breite, gefüllte lebhaft rosenrothe Blüthen. N. oxyacantholens, Hagedornblüthe riechender Oleander, mit weißen, halbgefüllten nach Hagedornblüthe riechenden Blumen; N. radicans, wurzelnder Oleander mit großen, weißen, einfachen Blüthen; N. ochroleucum, mit weißem Rande und gelber Blumenkrone; M. aurantiacum, Orangegelber Oleander, mit orangegelben Blumen, endlich N. odorum, wohlriechender Oleander, dessen mittelgroße und fleischfarbige Blüthe wie Veilchen riecht. Alle diese letztern sind etwas zarter und bedürfen zur Blüthe mehr Wärme als der erstere.

Philadelphus. F. Syringa. E. Syringa. Pfeifenstrauch.

Philadelphus coronarius. F. S. odorant. E. Common S.

Wilder Jasmin oder Schesmin. Hübsche, weiße, angenehm aber stark riechende Blumen in Endsträußen.

Philadelphus inodorus. F. S. inodore. E. Scentless S. Geruchloser Pfeifenstrauch. Größere Blüthen.

Philadelphus pubescens. F. S. pubescent. E. Large flowered S. Weichhaariger Pfeifenstrauch. Große, weiße, geruchlose Blumen. — Vermehrung durch Wurzelausläufer oder Wurzelzertheilung im Herbste, auch durch Ableger und Stecklinge. Leichte und feuchte Erde.

Rhododendron. F. Rhododendron auch Rosage. E. Rhododendron. Alpenbalsam. Alpenrose. Rosenholz.

Rhododendron maximum. F. R. d'Amérique. E. Large R. Größte Alpenrose. Ein prächtiger fünf bis sechs Fuß hoher Strauch; große fast trichterförmige, mehr oder weniger rosenrothe rothe oder weiße Blumen, je nachdem die Spielart ist.

Rhododendron ponticum. F. S. pontique. E. Common R. Pontische Alpenrose. Sieben bis acht Fuß hoch; große violette Blumen.

Rhododendron ferrugineum. F. R. ferrugineux. E. Rusty-leaved R. Rostfarbige Alpenrose. Zwei Fuß hoch; hochrothe oder rosenfarbige Blumen mit weißpunctirter Röhre. Man pflanzt auch noch folgende Arten. R. punctatum, punctirte A. Rh. dauricum, Daurische A. R. chrysanthum, Gelbblühende A. R. chamaecistus, Kleinblättrige A. R. caucasicum, kaukasische A. R. azaleoides, azaleenartige A. R. catesbaeum, Catesby's Alpenrose. — Vermehrung durch Saamen, der im Frühlinge ins Lohbeet gesäet wird. Die junge Pflanze bringt man den ersten Winter über in das Gewächshaus. Der Saamen wird bei einigen Arten im Januar oder Februar gesammelt; bei andern wird er fast nie reif; diese werden alsdann durch Ableger vermehrt. Manchmal fassen die Aeste Wurzeln die

sich von Natur niederlegen. Für alle Heideerde, wenig Sonne, viel Begießen.

Rhododendron arborescens. F. R. en arbre. Baumartige Alpenrose mit großen rothen Blumen, und ihre Spielarten mit weißen Blumen gehören in Töpfe und verlangen das temperirte Gewächshaus.

Rubes. F. Ronce. E. Bramble. Brombeere. Ranke.

Rubes fruticosus. F. R. commune. E. Common B. Gemeine Brombeere. Man zieht nur ihre Spielarten: die Dornenlose, die weiße, die buntblättrige, die gefüllt rosenroth blühende, und folgende Arten:

Rubus laciniatus. F. R. à feuilles decoupées. E. Jagleaved B. Zerschlitzte Brombeere.

Rubus odoratus. F. Framboisier du Canada. E. Flowering B. Wohlriechende, virginische oder kanadische Himbeere.

Rubus arcticus. F. R. du nord. E. Dwar crimson B: Nördliche Brombeere; u. s. w. Die Spielarten der ersten werden im Frühlinge beschnitten. — Vermehrung durch Saamen, Ableger, Stockzertheilung. Feuchter Boden. Wenig Sonne. Der größte Theil erzeugt eine eßbare Frucht.

Thuja. F. Thuya. E. Arbor vitae. Lebensbaum.

Thuja orientalis. F. T. de la Chine. E. Chinese A. Morgenländischer Lebensbaum.

Thuja occidentalis. F. T. du Canada. E. American A. Abendländischer Lebensbaum.

Thuja articulata. F. T. articulé. E. Jointed A. Gegliederter Lebensbaum; werden durch ihre zierliche Form und das Dunkle ihrer immer grünen Blätter Balkonen, Altanen, Höfe u. s. w. recht hübsch zieren. In Kübel. Leichte Dammerde. Die beiden ersten scheuen die Kälte nicht sehr,

und können auch außer dem Hause den Winter leicht hinbringen, wenn sie nur im freien Lande, in einer geschützten Lage und drei bis vier Jahre alt sind.

Julius.

Man fängt an, auf das schlafende Auge zu pfropfen, und Nelkenableger zu machen; die Blumenzwiebel und Klauen müssen in dem Verhältnisse als das Laub gelb wird, herausgenommen werden.

a) Pflanzen mit faserigen oder knolligen Wurzeln.

Adonis. F. Adonide. E. Adonis. Adonis. Blutströpfchen. Teufelsauge.

Adonis aestivalis. F. A. d'été. E. Tall A. Sommeradonis. Braunes Mädchen. Kleine gelbe, weiße oder hochrothe Endblumen. — Vermehrung durch Saamen, der gleich an Ort und Stelle gesäet wird. Einjährige Pflanzen.

Adonis vernalis. F. A. printanière. E. Perennial A. Frühlingsadonis. Perennirend. Große, schöne und gelbe Blumen. In Töpfen. Heideerde.

Apocynum. F. Apocyn. E. Dog's-bane. Hundekohl.

Apocynum androsaemifolium. F. A. gobe-mouche. E. Tutsan-leaved D. Konradkrautblättriger Hundekohl. Sehenswerth durch kleine glockenförmige außen rosenfarbige, innen weiße Blumen, mit einem Honiggeruche, der die Fliegen herbeilockt, die mit ihrem Rüssel daran hängen bleiben. — Vermehrung durch Saamen im März oder durch Wurzelzertheilung im Herbste.

Aristea. F. Aristée. E. Aristea. Aehrenblume.

Aristea major. F. Grande A. E. Tallest A. Größere Aehrenblume. Eine prächtige Pflanze mit schön indigoblauen Blumen. — Vermehrung durch Wurzelausläufer. In Töpfen.

Asclepias. F. Asclépiade. E. Swallow-wort. Schwalbenwurz.

Asclepias incarnata. F. A. incarnate. E. Flesh-coloured S. Fleischfarbige Schwalbenwurz; Kleine, purpurrothe Blumen mit Vanillegeruch. In Töpfen. Feuchte Heideerde. Vermehrung durch Saamen oder Wurzelzertheilung im Herbste. Eben so kann man behandeln:

Asclepias tomentosa. F. A. cotonneuse. E. Wolly S. Wollige Schwalbenwurz mit weinfarbigrosenrothen Blumen und

Asclepias syriaca. F. A. de Syrie. E. Virginian S. Syrische Schwalbenwurz. Seidenpflanze mit kugelförmigen röthlichen Blumen.

Aster. F. Aster. E. Starwort. Aster. Sternblume.

Aster chinensis. F. A. de la Chine oder Reine Marquérite. E. Chinese St. Chinesischer Aster. Eine prächtige, einjährige Pflanze mit großen strahlenförmigen Blüthen von allen Farben. Will man im Frühlinge säen, so muß man den Saamen wählen, der von der Blume kommt, die auf dem Mutterstengel steht, wenn man viele gefüllte bekommen will; der einjährige Saamen ist der beste. Man kann auch in dem Gewächskasten folgende perennirende Arten ziehen:

Aster alpinus. F. A. des Alpes. E. Alpine St. Alpenaster. Blumen mit violetten Strahlen und gelben Scheiben.

Aster amellus, Oculus Christi. F. A. oeil du Christ. E. Italian St. Amellenaster. Blaue Strahlen, gelbe Scheibe.

Aster Tripolium. F. A. maritime. E. Sea St. Tripplei oder Meeraster. Blaßblaue Strahlen, gelbe Scheibe.
Aster novae Angliae. F. A. de la nouvelle Anglettere. E. New England St. Aster aus Neu England. Violettblaue Blumen.
Aster grandiflorus. F. A. à grandes fleurs. E. Great flowered St. Großblumiger Aster. Weiß purpurfarbige Blumen mit Citronengeruch.
Aster sibericus. F. A. de Sibérie. E. Siberian St. Sibirischer Aster, blaßblaue oder purpurfarbige Blumen.
Aster decorus. F. A. agréable. Zierlicher Aster. Purpurviolett.
Aster puniceus. F. A. géant. E. Red St. Hochrother Aster. Purpurfarben mit verschiedenen Schattirungen.
Aster spectabilis. F. A. remarquarble. E. Showy St. Ansehnlicher Aster. Schön blau.

Man kann auch noch in leichter Erde aber in Töpfen folgende Arten ziehen:

Aster argenteus. F. A. soyuex. E. Silky leaved St. Seidenartiger oder silberfarbiger Aster, mit violetten Strahlen und gelber Scheibe.
Aster dumosus. F. A. buisson. E. Bushy St. Buschiger Aster. Viele kleine und sehr weiße Blumen.
Aster dentatus. F. A. denté. Zahnförmiger Aster. Weiße fast einen Zoll breite Blumen.
Aster argophyllus. F. A. à fleurs blanches. E. Musk scented St. Weißblumiger Aster. Weißgraue Strahlen, gelbe Scheibe.
Aster lyratus. F. A. à feuilles de lyre. E. Pluted Stemmed St. Leyerförmiger Aster. Weiße Blumen.
Aster calendulaefolius. F. A. à feuilles de souci. E. Marygold leaved St. Ringelblumenblättriger Aster. Zwei Zoll breite Blumen mit blaß violetten Strahlen und gelber Scheibe.

Alle Aster, den chinesischen ausgenommen, lassen sich durch Wurzelzertheilung, die man alle drei Jahre im Herbste

vornimmt, vermehren. Eine vollständige Sammlung dieser leicht zu behandelnden Pflanzen wäre eine sehr reitzende Verzierung eines Balkons.

Betonica. F. Bétoine. E. Betony. Theeblatt.

Betonica grandiflora. F. B. à grande fleur. E. Great flowered B. Großblumiges Theeblatt. Rosenrothe, sehr grose, fast zwei Zoll lange Quirlblumen. — Vermehrung durch Saamen im März oder Wurzelzertheilung im Herbste.

Catananche. F. Cupidone E. Catananche. Rasselblume. Raspelkraut.

Catananche coerulea. F. C. bleue. E. Blue C. Blaue Rasselblume. Viele einzelnstehende grose und schön himmelblaue Blumen. In Töpfen. — Vermehrung durch Saamen oder Wurzelzertheilung. Weniges Begiesen.

Chrysanthemum. F. Chrysanthème. E. Chrysanthemum. Wucherblume.

Chrysanthemum coronarium. F. C. des jardins. E. Garden C. Gartenwucherblume und

Chrysanthemum carinatum. F. C. caréné. E. Three coloured C. Kielförmige Wucherblume. Die erste hat einzelnstehende, einfache oder gefüllte weise oder gelbe Blumen; die zweite hat grose Blumen mit brauner Scheibe und weisen am Grunde aber gelben Strahlen. Man säet sie im Frühlinge an Ort und Stelle.

Convolvolus. F. Liseron. E. Bind-weed. Winde.

Convolvolus tricolor. F. L. belle de jour. E. Three coloured B. Dreifarbige Winde. Einjährig. Sehr viele grose, einzeln stehende glockenförmige Achselblüthen, die

am Rande schön blau, in der Mitte weiß, und im Schlunde*) schwefelgelb sind. — Vermehrung durch Saamen Ende Aprils.

Corydalis. F. Corydale. E. Corydalis. Korydalis.

Corydalis formosa. F. C. à Belles fleurs. E. Blush. C. Schöne Korydalis. Rosenrothe überhängende Blumen in Trauben. — Vermehrung durch Wurzelzertheilung im Frühlinge. Heideerde und in Töpfen.

Dalea. F. Dalea. E. Dalia. Dalee.

Dalea purpurea. F. D. à fleurs pourpres. E. Purple flowered D. Purpurrothe Dalee. Kleine, rothviolette Blumen in Endähren. — Vermehrung durch Saamen.

Delphinium. F. Dauphinelle. E. Larkspur. Rittersporn.

Delphinium Ajacis. F. D. des jardins. Pied d'alouette. E. Rocket L. Gartenrittersporn. Einjährig. Einfache oder gefüllte, rosenrothe, rothe, violette oder blaue Blumen in Aehren. — Vermehrung aus Saamen, der im Herbste gesäet wird.

Delphinium elatum. F. D. élevée. E. Common Bee L. Hoher Rittersporn. Perennirend. Große azurblaue Blumen.

Delphinium azureum. F. D. azurée. E. Azure L. Himmelblauer Rittersporn. Weniger hoch, mit breitern einfachen oder gefüllten Blumen. — Vermehrung durch Saamen, der nach der Reife oder im Frühlinge gesäet wird; und durch Wurzelzertheilung im Herbste oder im Febrnar.

---

*) Schlund ist die obere Oeffnung der Röhre. Anm. d. Uebers.

Dianthus. F. Oeillet. E. Pink. Nelke. Gras-blume.

Alle Arten dieser Gattung können, wie der Dianthus caryophyllus. F. Oeillet des fleuristes. E. Clove Pink, Gartennelke, einen Blumenliebhaber allein beschäftigen. Es soll nun alles umständlich angegeben werden, was zu wissen nothwendig ist, um eine schöne Auswahl zu treffen, und in der Behandlung seinen Zweck vollständig zu erreichen.

Die Blumisten nehmen zwei vorzügliche Spielarten an: Die Platznelke und die niederländische Nelke. Die Blume der erstern erreicht oft eine ungeheuere vier Zoll im Durchmesser haltende Dicke. Sehr häufig hat sie eine doppelte Knospe. Ihre Farbe ist weiß, bunt mit verschiedenen Farben punctirt oder gestreift. Die Blumenblätter zerreißen bei ihrem Entfalten den Kelch, was die Blume entstellen würde, wenn man jene nicht mit einer Karte zusammen hielte. Die niederländische Nelke, die in den Dimensionen ihrer Blume bei weitem nicht so groß ist, zerreißt ihren Kelch nie und ihre Kronblätter dürfen demnach auch nicht beisammen erhalten werden. Damit die Blumen dieser letztern schön genannt werden können; müssen sie einen vollkommenen Kreis bilden, und oben vollkommen rund, ohne Lappen und ohne Zahneinschnitte seyn. Der Grund der Blumenkrone muß sehr rein milchweiß, mit einer einzigen oder bei den Bizarren mit zwei verschiedenen Farben gezeichnet seyn. Die Nelken mit gelbem Grunde (à fond jaune) und die (einfache, braunrothe und sehr gewürzhafte) Ratafianelke (grenadin oder oeillet à ratafiat) bilden eine Sammlung für sich.

Die Spielarten erhält man aus Saamen und vermehrt sie durch Ableger und Stecklinge. Den besten Saamen bekommt man von den alten niederländischen Stöcken, deren gefüllte Blumen eine dunkle Farbe haben. Man säet ihn im Frühlinge in Näpfe in Heideerde, die man nach Bedarf jätet und begießt. Wann die Pflänzchen sechs bis acht Blätter haben, so setzt man sie acht Zoll von einander in den Gewächskasten,

und geht mit dem Begießen sparsamer um. Hat man sie gehörig besorgt, so können sie den folgenden Winter eine Kälte von zehn bis zwölf Graden aushalten. Zu jeder Zeit muß man die verfaulten Blätter sorgfältig wegnehmen, und wann die Pflanze in die Höhe zu treiben anfängt, so stützt man ihren Stengel mit einem Stecken. Wenn die Knospen erscheinen, so läßt man an jedem Stengel, nach der Stärke des Gewächses, nur zwei oder drei; sind sie aufgegangen, so reißt man die einfachen aus, und behält blos die gefüllten, setzt sie in Töpfe, und läßt sie mit den andern in der Sammlung figuriren.

Wann die Blume zu verwelken anfängt, so hört man mit dem Begießen zwei oder drei Tage lang auf, damit man von den Stengeln, die dadurch weniger spröde geworden sind, leichter Ableger machen kann. Man kann die Nelken auch durch Stecklinge vermehren dieses Mittel muß aber nur dann angewandt werden, wenn man es nicht anders machen kann.

Will man Ableger machen, und die Stengel sind zu lang oder zu hoch, als daß sie in dem Topfe leicht niedergelegt werden können, so macht man Ableger in Tüten. Ein wesentlicher Punct für das Wurzelfassen der Ableger ist der, daß sie unaufhörlich feucht erhalten werden. Wann sie gut angewurzelt sind, was einen oder anderthalb Monate nach der Operation geschieht, so nimmt man sie ab, setzt sie in Töpfe und behandelt sie wie die jungen aus Saamen gezogenen Pflanzen. Nur weniges Begießen im Winter; Ein ungeheiztes Zimmer. Schutz gegen die März- und April-Sonne bis zwei Uhr Nachmittag. Die Stecklinge werden wie die Ableger behandelt.

Man zieht noch folgende Arten:

Dianthus lignosus. F. O. de bois. Baum oder holzartige Nelke. Sie blüht fast das ganze Jahr in Töpfen. Gleiche Behandlung.

Dianthus moschatus. F. O. mignardise. Federnelke. Pfingstnelke. Ein dichter Busch. Einfache oder gefüllte, rothe, weiße, rosenrothe oder purpurfarbige Blumen. — Vermehrung aus Saamen oder durch Wurzelzertheilung.

Dianthus majalis. F. O. de mai. Mainelke. Rothe Blumen Gleiche Behandlung mit

Dianthus plumarius. F. O. lacinié. Eigentliche Federnelke, mit fadenartigen Kronblättern.

Dianthus superbus. F. O. superbe. Stolze Nelke. Blumen mit fünf weißen, rosenrothen oder purpurfarbigen Kronblättern. Einjährig. — Vermehrung aus Saamen. Feuchte Erde.

Dianthus barbatus. F. O. de poète. Bart- und Buschnelke. Viele kleine rothe, rosenrothe, weiße oder gestreifte, einfache oder gefüllte Blumen in einer flachen Dolde. — Vermehrung aus Saamen durch Wurzelzertheilung, Stecklinge und Ableger.

Dianthus fruticosus. F. O. en arbrisseau. Strauchnelke. Ein hübscher kleiner Strauch, der den ganzen Sommer über schön rosenrothe Blumen hat. — Vermehrung durch Stecklinge und Ableger; in Töpfen.

Dianthus hispanicus. F. O. d'Espagne. Spanische Nelke. Wohlriechende roth purpurfarbige Blumen. — Vermehrung durch Wurzelzertheilung, Stecklinge und Ableger.

Dianthus corymbosus. F. O. corymbifère, à ombelle. Doldentraubige Nelke. Gefüllte, wohlriechende Blumen; gezahnte, hell und sehr lebhaft karmoisinrothe Blumenblätter. Gleiche Behandlung aber in Töpfen.

Dianthus deltoïdes. F. O. deltoïde. Deltaförmige Nelke. Kleine schöne rothe Blumen. Saat im Frühlinge.

Dianthus chinensis. F. O. de la Chine. Chinesernelke. Einfache oder gefüllte, lebhaft rothe, sammetartige, roth gefleckte oder punctirte Blumen. Saat Ende Aprils.

Dictamnus. F. Fraxinelle. E. Fraxinella. Diptam.

Dictamnus alba. F. F. Dictame blanc. E. Common white flowered F. Weißer Diptam. Große purpurröthliche und dunkelpurpur oder weiß gestreifte Blumen in Trauben. Er

haucht bei heißer und trockener Witterung einen gewürzhaften Dunst aus, der sich entzündet, wenn man mit einem Lichte nahe kommt. — Vermehrung durch Wurzelzertheilung im Herbste oder aus Saamen der sogleich gesäet wird, wann er reif ist.

Dracocephalum. F. Dracocéphale. E. Dragon's Head. Drachenkopf.

Dracocephalum austriacum. F. D. d'autriche. E. Austrian D. Oestreichischer Drachenkopf. Große violettblaue Blumen in Aehren.

Dracocephalum grandiflorum. F. D. à grandes fleurs. E. Great flowered D. Großblumiger Drachenkopf. Blaue, braungefleckte Blumen.

Dracocephalum virginianum. F. D. de virginie. E. Virginian D. Virginischer Drachenkopf. Zart rosenrothe Blumen. — Diese drei perennirende Arten werden durch Saamen und Wurzelzertheilung vermehrt.

Dracocephalum moldavicum. F. D. de moldavie. E. Moldavian D. Türkische Melisse. Moldauischer Drachenkopf. Weiß purpurröthliche Blumen. Einjährig. — Vermehrung aus Saamen.

Echinops. F. Echinope. E. Globe-Thistle. Kugeldistel.

Echinops ritro. F. E. azurée. E. Small G. Blaue oder einköpfige Kugeldistel. Schönblaue Blumen in kugelförmigen Köpfen, was einen sonderbaren Anblick gewährt. — Vermehrung aus Saamen im März.

Galega. F. Galega. E. Goats-Rue. Geisklee. Geisraute.

Galega officinalis. F. H. commun. E. Officinal G. Gemeiner Geisklee. Blaue oder weiße Blumen in Aehren.

Galega orientalis. F. G orientale. Morgenländischer Geis-

klee. Weniger hoch; breitere Blätter; grössere und schönere blaue Blumen. — Vermehrung aus Saamen im Frühlinge.

Gnaphalium. F. Gnaphale. E. Everlasting. Ruhrkraut.

Blumen, welche gewöhnlich Immortellen genannt werden, weil sie vorsichtig getrocknet, ihren Glanz und ihre Gestalt mehrere Jahre lang erhalten.

Gnaphalium foetidum. F. G. puant. E. Strong-scented. E. Stinkender Ruhrkraut. Schön gelbe Blumen mit silberfarbigem Kelche. In Töpfen. — Vermehrung durch Stecklinge im Sommer; durch Saamen im Mai.

Gnaphalium margaritaceum. F. G. de Virginie. E. Pearly E. Perlfarbiges Ruhrkraut. Schwefelgelbe Blumen mit silberfarbigem Kelche. — Vermehrung durch Wurzelausläufer.

Gnaphalium orientale. F. G. oriental. E. Oriental E. Morgenländisches Ruhrkraut. Schön glänzend gelbe Blumen und Kelch. In Töpfen. — Vermehrung durch Stecklinge im Sommer und aus Saamen im Mai.

Gnaphalium eximium. F. G. globuleux. E. Giant E. Sehr schönes Ruhrkraut. Schön gelbe Blumen, die in einem gemeinschaftlichen dunkelrosenrothen Kelche stehen, der einen karmoisinrothen Flecken an dem Ende seiner Schuppen hat. Gleiche Behandlung.

Hedysarum. F. Sainfoin. E. Hedysarum. Süßklee.

Hedysarum coronarium. F. S. à bouquet. E. French Honey-suckle. Kronensüßklee. Rothe wohlriechende Blumen in kurzen Aehren. — Vermehrung aus Saamen im Frühlinge. In Töpfen.

Hieracium. F. Epervière. E. Hawk-weed. Habichtskraut.

Hieracium aurantiacum. F. E. orangée. E. Orange H. Pomeranzfarbiges Habichtskraut. Ziemlich große, feurigkapuzinerrothe Blumen. — Vermehrung durch Wurzelsprossen oder aus Saamen. Häufiges Begießen im Sommer.

Lavatera. F. Lavatère. E. Lavatera. Lavatere.

Lavatera trimestris. F. L. à grandes fleurs. E. Common annual L. Gartenlavatere. Viele große schön rosenrothe oder weiße Blumen.

Lavatera thuringiaca. F. L. de Thuringe. F. Large flowered L. Thüringische Lavatere. Große und rosenrothe Blumen. Diese beiden Arten werden im Märze in den Gewächskasten gesäet.

Lavatera olbia. F. L. d'hières. E. Downy-leaved L. Olbische oder Hierische Lavatere. Sehr viele mittelgroße, stiellose Blumen.

Lavatora phoenicea. F. L. de Téneriffe. E. Teneriffa L. Hochrothe Lavatere. Viele große hochrothe Blumen.

Lavatera acerifolia. F. L. à feuilles d'érable. Ahornblättrige Lavatere. Große weiße leicht rosengetuschte und am Grunde eines jeden Kronblattes mit einem großen purpurröthlichen Flecken bezeichnete einzeln stehende Achselblumen. — Diese drei letztern werden ins Lohbeet gesäet und und in Töpfe versetzt, um im Winter ins Haus gebracht werden zu können.

Lomatia. F. Lomatie. E. Lomatia. Lomatie.

Lomatia siliifolia. F. L. à feuilles de Silaïs. E. Cutleaved L. Merkhaarstrangblättrige Lomatie. Schwefelgelbe oder weißliche Blumen in ästigen Trauben. — Vermehrung durch Ableger; in Töpfen und Heideerde.

Lysimachia. F. Lysimachie. E. Loose Strife. Lysimachie. Egelkraut.

Lysimachia ephemerum. F. L. à feuilles de saule. E. Willow leaved L. Weidenblättrige Lysimachie. Weiße Blumen.

Lysimachia thyrsiflora. F. L. thyrsiflore. Straußlysimachie. Gelbe Blumen. — Vermehrung durch Wurzelzertheilung. Sehr häufiges Begießen.

Melissa. F. Melisse. E. Balm. Melisse.

Melissa officinalis. F. M. officinale. E. Common. B. Melisse. Apotheker= oder Citronenmelisse. Pflanze mit Citronengeruch. Kleine, weiße Blumen. — Vermehrung aus Saamen im Frühlinge; durch Wurzelzertheilung im Herbste.

Momordica. F. Momordique. E. Momordica. Balsamapfel.

Pflanzen, welche wegen ihrer Früchte sonderbar sind, welche nemlich ihren Saamen den Unvorsichtigen ins Gesicht sprizen, die sie zur Zeit der Reife berühren.

Momordica balsamina. F. M. balsamine. E. Balsam Apple M. Eigentlicher Balsamapfel.

Momordica elaterium. F. M. élastique. E. Squirting Cucumber. Eselsgurke. Spring= oder Vexirgurke. Beide haben glockenförmige blaßgelbe Blumen. — Man säet sie Ende Aprils ins Lohbeet.

Monarda. F. Monarde. E. Monarda. Monarde.

Monarda didyma. F. M. à fleurs rouges. E. Oswego Tea. Scharlachrothe Monarde. Rother Hahnenkamm. Jesuiterthee. Je nach dem die Spielart ist, hochrothe, purpurfarbige oder violette Blumen in ziemlich großen Endköpfen. — Vermehrung durch Wurzelzertheilung im Herbste; in Töpfen.

Nigella. F. Nigelle. E. Fennel-Flower. Schwarzkümmel.

Nigella damascena. F. N. de Damas. E. Common F. Schwarzkümmel von Damaskus. Gretchen im Busche.
Nigella sativa. F. N. de Crète. E. Small F. Wahrer Schwarzkümmel. Der erste hat mittelgroße hübsche, blaue Blumen; der andere wohlriechende sich zum Küchengebrauche eignende Saamenkörner. — Man säet beide im Frühlinge.

Ocymum. F. Basilic. E. Basil. Basilikum. Basilienkraut.

Drei Arten
Ocymum minimum. F. B. petit. E. Bush. B. Kleinstes Basilikum. Kleine weiße Blumen.
Ocymum gratissimum. F. B. de Ceylan. E. Shrubby B. Sehr wohlriechendes Basilikum, ausgezeichnet durch seinen lieblichen Geruch.
Ocymum grandiflorum. F. B. à grandes fleurs. E. Great flowered B. Großblumiges Basilikum. Größere, weiße Blumen. Einjährig. — Vermehrung durch Saamen, der im Frühlinge auf Düngererde gesäet wird.

Oenothera. F. Enothère. E. Oenothera. Nachtkerze.

Oenothera rosea. F. E. rose. E. Rosy flowered O. Rosenrothe Nachtkerze. Viele und rosenrothe Blumen.
Oenothera fruticosa. F. E. frutiqueuse. E. Shrubbay O. Strauchartige Nachtkerze. Große gelbe Blumen.
Oenothera speciosa. F. E. pompeuse. Ansehnliche Nachtkerze. Viele weiße und sehr große Blumen. — Vermehrung durch Saamen, Wurzeln und Stecklinge; die erste in Töpfen. Folgende zwei Arten sind einjährig:
Oenothera suaveolens. F. E. à grandes fleurs. E. Great flowered O. Wohlriechende oder großblumige Nachtkerze. Große, gelbe, sehr wohlriechende Blumen.

Oenothera purpurea. F. E. pourpre. E. Purple flowered O. Purpurrothe Nachtkerze. Purpurfarbige Blumen. — Vermehrung: Die erste durch Saamen im Frühlinge und im Herbste; die andere im April.

Ononis. F. Bugrane. E. Rest-Harrow. Hauhechel.

Ononis altissima. F. B. très-élevée. E. Stinking R. Sehr hohe Hauhechel. Purpurröthliche Blumen in Aehren.

Ononis rotundifolia. F. B. à feuilles rondes. E. Round leaved R. Rundblättrige Hauhechel. Viele grosse lebhaft rosenrothe Blumen. — Vermehrung aus Saamen oder Wurzelzertheilung.

Rudbeckia. F. Rudbeckia. E. Rudbeckia. Rudbeckie.

Rudbeckia purpurea. F. R. pourpre. E. Purple R. Purpurrothe Rudbeckie. Einzelnstehende grosse Blumen mit vier Zoll grossen purpurrosenrothen Strahlen und einer schwärzlich purpurfarbigen Scheibe.

Rudbeckia laciniata. F. R. laciniée. E. Broad jagged leaved R. Zerschlitzte Rudbeckie. Gelbe Blumen.

Rudbeckia hirta. F. R. velue. E. Great Hairy R. Borstaarige Rudbeckie. Gelbe Strahlen, braune Scheiben. — Vermehrung aus Saamen, der im Frühlinge gesäet wird, oder durch Wurzelzertheilung; die letztere in Topf.

Salvia. F. Sauge. E. Sage. Salbei.

Salvia Horminum. F. S. Ormin. E. Annual clary S. Scharlachsalbei, Scharlachkraut. Blumen in Endähren mit zartrosenrothen Nebenblättern *)

---

*) Nebenblätter (Bracteae.) sind Blätter, die zum Blüthenstande gehören und sehr oft, der Gestalt, zuweilen auch der Farbe nach, von den übrigen Blättern der nemlichen Pflanze verschieden sind. Anm. d. Uebers.

Salvia argentea. F. S. argentée. E. Silvery S. Silbersalbei. Weiße Blumen mit hohlen Deckblättern.

Salvia bicolor. F. S. bicolore. E. Two coloured S. Zweifarbige Salbei. Große überhängende schön blaue Blumen mit einem weißen Flecken an der Unterlippe. Saat Ende Aprils, die letzte in Töpfen.

Salvia fulgens. F. S. eclatante. Glänzende Salbei. Den ganzen Herbst hindurch viele blendendrothe Blumen. — Vermehrung aus Stecklingen und Saamen. In Topf, und Wärme im Winter. Im Mai und Juni wird er ins freie Land gesetzt.

Scabiosa. F. Scabieuse. E. Scabious. Scabiosa. Krätzpflanze.

Scabiosa atropurpurea. F. S. fleur de veuve. E. Sweet S. Schwarzrosenrothe Scabiosa. Einzelnstehende, mehr oder minder dunkelpurpurrothe und sammetartige, rosenrothe und gestreifte Blumen mit einem Bisamgeruch. Saat im Frühlinge oder im Herbste, alsdann aber in Töpfe.

Scabiosa alpina. F. des Alpes. E. Alpine S. Alpenscabiose. Gelbliche und überhängende Blumen. Perennirend. Gleiche Behandlung. Vermehrung durch Wurzelzertheilung.

Scabiosa stellata. F. étoilée. E. Starry S. Sternscabiose. Mittelgroße weiße Blumen. — Vermehrung durch Saamen.

Scabiosa caucasica. F. S. du Caucase. E. Caucasian S. Scabiose vom Kaukasus. Einzelnstehende zartblaue Blumen, mit lebhaft gelben Staubbeuteln. Gleiche Behandlung.

Scabiosa cretica. F. S. de Crète. E. Cretan S. Scabiose von Kreta. Blaßblaue fast weiße Blumen. Aussaat im April; Stecklinge in Töpfen.

Sempervivum. F. Joubarbe. E. Houseleek. Hauswurz.

Sempervivum arachnoideum. F. J. arachnoide. E. Cobweb H. Spinnenhauswurz. Eine fette Pflanze wie alle

die zu dieser Gattung gehören; purpurröthliche Blüthen mit neun Kronblättern.

Sempervivum arboreum. F. J. en arbre. E. Tree H. Baumartige Hauswurz. In Töpfen; leichte und trockene Erde. — Vermehrung durch Rosetten die man abnimmt, wann sie einen kleinen Stengel haben, oder durch Stecklinge, bei denen man aber die Wunde vor dem Stecken vertrocknen läßt; weniges Begießen.

Spiraea. F. Spirée. E. Spiraea. Spierstaude.

Spiraea ulmaria. F. S. ulmaire. E. Meadow-sweet S. Sumpfspierstaude. Viele kleine, einfache oder gefüllte weiße Blumen in rispenförmigen Sträußen.

Spiraea lobata. F. à feuilles lobées. E. Palmated S. Gelappte Spierstaude. Wohlriechende rosenrothe Blumen.

Spiraea filipendula. F. S. filipendule. E. Dropwort S. Knollige Spierstaude. Weiße Blumen, knollige Wurzeln.

Spiraea aruncus. F. S. barbe de bouc. E. Goat's beard S. Geisbart Spierstaude. Bergbocksbart. Weiße Blumen mit langen Staubfäden. — Vermehrung durch Absonderung der Stöcke, Wurzeln oder Knollen im Herbste.

Stachys. F. Stachys. E. Hedge-Nettle. Andornnessel. Bulfiskraut.

Stachys coccinea. F. S. écarlate. E. Scarlet H. Scharlachrothe Andornnessel. Feuerrothe Blumen in quirlförmigen Aehren; die Staubfäden sind roth, die Staubbeutel weißlich. In Töpfen und an die Fenster. — Vermehrung durch Saamen im Frühlinge, durch Stecklinge und Wurzelzertheilung.

Statice. F. Statice. E. Sea Lavender und Thrift. Grasnelke. Wegtritt.

Außer der Grasnelke, welche unter dem Namen Statice armeria. F. gazon d'olympe. E. Common Th. Gemeine Grasnelke, Spanisch Gras bekannt ist, und mit

welcher man durch Zertheilung der Büschel im Frühlinge Einfassungen macht, pflanzt man

Statice fasciculata. F. St. en faisceau. E. Bundled Th. Büschelförmige Grasnelke, mit längerm Blumenstiel, und rothen und kopfförmigen Blumen; und andere zartere Arten. In Töpfen. — Vermehrung aus Saamen oder aus Wurzeln.

Stevia. F. Stévie. E. Stevia. Stevie.

Diese hübschen perennirenden Pflanzen werden im Mai ins Lohbeet gesäet und in Töpfe versetzt.

Stevia serrata. F. St. à feuilles en scie. E. Saw leaved St. Gesägte Stevie. Dicht gedrängte, weiße, trichterförmige Blumen in einer Dolde.

Stevia hyssopifolia. F. St. à feuilles d'Hyssope. E. Hyssop-leaved St. Ysopblättrige oder punctirte Stevie. Rosenrothe Blüthen.

Stevia ovata. F. St. à feuilles ovales. E. Ovad leaved St. Eyrunde Stevie. Violett rosenfarbige Blumen.

Stevia paniculata. F. St. paniculée. E. Paniculated St. Rispenförmige Stevie. Weiße Blumen.

Stevia lanceolata. F. St. lancéolée. E. Willow-leaved St. Lanzettförmige Stevie. Rosenfarbige Blumen.

Stevia pedata. F. St. pédalée. E. Multifid St. Fußförmige Stevie. Weißrosenfarbene Blumen. Diese letztere ist einjährig.

Tropaeolum. F. Capucine. E. Indian-Cress. Kapuzinerblume.

Tropaeolum. F. Grande C. E. Great und Small I. Größere Kapuzinerblume.

Tropaeolum minus. F. Petite C. E. Great und Small I. Kleinere Kapuzinerblume.

Rankende Gewächse, welche sich sehr gut dazu eignen, einen Balkon oder eine Mauer mit einem angenehmen Grün zu überziehen, auf welchem große lebhaft aurorafarbige oder

gelbe und oft aurorafarbige und gelbe Blumen sehr schön abstechen. — Vermehrung aus Saamen im Frühlinge an Ort und Stelle; reichliches Begießen.

b) Pflanzen mit zwiebelartigen Wurzeln oder Zwiebel-Pflanzen.

Agapanthus. F. Agapanthe. E. African Lily. Schirmlilie. Schmucklilie.

Agapanthus umbelliferus. F. A. ombellisère. E. Large flowered A. Doldentragende Schirmlilie. Blaue geruchlose Blumen, denen der Tuberose ähnlich, in Dolden. In Töpfen. — Vermehrung durch Brutzwiebel.

Anigosanthos. F. Anigosanthe. E. Anigozanthos. Anigosanthos.

Anigosanthos flavida. F. A. jaunâtre. E. Russet-green flowered A. Gelblicher Anigosanthos. Röhrige, blaßgelb mit Grün schattirte Blumen, mit sechs zurückgebogenen Eintheilungen. In Töpfen. Vermehrung durch Wurzelausläufer.

Canna. F. Balisier. E. Indian Shot. Blumenrohr.

Canna indica. F. B. d'Inde. E. Common I. Indianisches Blumenrohr. Mittelgroße, unregelmäßige, schön scharlachrothe oder gelbe mit sechs Eintheilungen versehene Blumen in einer aufrechten Aehre. Ihre Kultur ist wie die der Dahlien.

Canna flaccida. F. B. flasque. E. Flaccid I. Schlaffes Blumenrohr. Große nicht sehr zahlreiche röthlich gelbe Blumen. In Töpfen. Einige Zeit vorher, ehe man sie in das Haus bringt, hört man mit dem Begießen auf und schützt sie vor dem Regen; denn die geringste Feuchtigkeit würde sie im Winter hinwegraffen. Im März giebt man ihnen andere Erde, und sondert die Brutzwiebel ab.

Crinum. F. Crinole. E. Crinum. Hakenlilie.

Crinum speciosum. F. C. à fleurs pourpres. E. Purple flowered C. Purpurrothe Hakenlilie. Große blutrothe Blumen in Dolden. In Töpfen. — Vermehrung durch Brutzwiebel.

Glycine. F. Glycine. Süßbohne.

Glycine apios. F. G. tubereuse. E. Tuberous-rooted Apios. Knollensüßbohne. Viele dunkelpurpurfarbige und fleischfarbige gestreifte Blumen in Trauben. Heideerde. — Vermehrung durch Brutknollen die man alle drei Jahre, wenn man neue Erde giebt, absondert.

Glycine chinensis. F. G. de la Chine. Chinesische Süßbohne. Hellblaue wohlriechende Blumen in langen Trauben. Gleiche Erde. — Vermehrung durch Stecklinge und Ableger.

Pancratium. F. Pancratier. E. Pancratium. Kraftblume. Machtlilie.

Pancratium maritimum. F. P. maritime. E. Sea P. Meerstrandskraftblume. Weiße, wohlriechende Blumen die zu vier bis fünf in einer Dolde beisammen stehen.

Pancratium illyricum. F. P. d'Illyrie. E. Illyrian P. Illyrische Kraftblume. Ein Dutzend große weiße sehr wohlriechende Blumen mit sehr langen Staubfäden. Man nimmt die Zwiebel im September heraus, und setzt sie wieder im October. In Töpfen und sandige Erde — Vermehrung durch Brutzwiebel und Saamen.

Phalangium. F. Phalangère. E. Phalangium. Spinnenkraut.

Phalangium ramosum. F. P. rameuse. E. Branching P. Aestiges Spinnenkraut. Viele weiße offene mit sechs Blumenblättern versehene Blumen in einer Aehre.

Phalangium liliago. F. P. fleur de lis. E. Grass leaved P. Lilien-Spinnenkraut. Achtzehn Linien breite, sehr

offene, weiße Blumen, die im Kleinen den Blumen einer Lilie gleichen.

Phalangium liliastrum. F. P. lis de Saint Bruno. Glocken-Spinnenkraut. Weiße größere Blumen. Diese Art in Töpfen.

Phalangium bicolor. F. P. bicolore. Flachblättriges oder zweifarbiges Spinnenkraut. Kleine, auswendig schön violett rosenrothe, inwendig weiße Blumen. Leichte und feuchte Erde. — Vermehrung aus Saamen oder Wurzelzertheilung, wann die Blätter verdorrt sind.

Polyanthus. F. Tubéreuse. E. Tuberose. Tuberose.

Polyanthus tuberosa. F. T. des jardins. E. Common T. Gartentuberose. Weiße, einfache oder gefüllte Blumen in einer langen Aehre und von köstlichem Geruche. In Topf und in einem lauwarmen Mistbeete; viel Wasser, wann es heiß ist.

c) Bäume und Gesträuche.

Andromeda. F. Andromède. E. Andromeda. Andromede.

Andromeda mariana. F. A. de Maryland. E. Maryland A. Andromede aus Maryland. Ein zwei bis vier Fuß hoher Strauch. Weiße glockenförmige Blumen in einzeltigen Trauben.

Andromeda cassinefolia. F. à feuilles de cassine. E. Large flowered A. Kassinenblättrige Andromede. Milchweiße, große glockenförmige Blumen.

Andromeda polifolia. F. A. à feuilles de Pouliot. E. Marsh A. Poleyblättrige Andromede. Rothe und weiße Blumen.

Andromeda lucida. F. A. luisante. E. Thick leaved A. Glänzende Andromede. Röthlichweiße Blumen.

Andromeda racemosa. F. A. à grappes. E. Branching A. Traubentragende Andromede. Kleine, weiße Blumen.
Andromeda tomentosa. F. A. cotonneuse. E. Wooly A. Filzige Andromede. Weiße, größere Blumen.
Andromeda marginata. F. A. marginée. E. Marginated A. Geränderte Andromede. Weißliche oder blaßrothe Blumen.
Andromeda caliculata. F. A. caliculée. E. Box leaved A. Gekelchte Andromede. Kleine, weiße kugelförmige Blumen. Feuchte Heideerde; nördliche Lage. — Vermehrung durch Ausläufer, Ableger im Frühlinge; durch Saamen, der, so wie er eingesammelt ist, sogleich in den Napf gesäet, leicht bedeckt und immer feucht erhalten wird; durch Stockzertheilung.

Coboea. F. Cobée. E. Coboea. Coböe.

Coboea scandens. F. G. grimpante. E. Climbing C. Kletternde Coböe. Ihre Stengel, die mit einem schönen grünen oder purpurfarbigen Laube bedeckt, rankend und dreyßig bis vierzig Fuß lang sind, lassen sich außerordentlich leicht in einen Bogen der ein Fenster einfaßt, in einen Vorhang, der einem Zimmer einen angenehmen Schatten gewährt und in eine Guirlande, die man von einem Ende einer Straße zum andern vermittelst eines bloßen Bindfadens ziehen kann, biegen. Diese Pflanze überzieht sich den ganzen Sommer hindurch mit anfangs blaßgelben sodann violetten Blumen. Leichte Dammerde; in Töpfen nahe an den Fenstern — Vermehrung aus Saamen in das Lohbeet im Frühlinge, oder durch Stecklinge und Ableger zu jeder Zeit. Den Winter über erhält sie sich schwer.

Convolvolus. F. Liseron. E. Bind-Weed. Winde.

Convolvolus Cneorum. F. L. saliné. E. Silvery leaved B. Kneßer oder Atlasblättrige Winde. Ein hübscher zwei Fuß hoher Strauch. Glockenförmige, weiße rosenroth ge-

tuschte Blumen. In Töpfe und leichte Erde. — Vermehrung aus Saamen, wann er reif wird; durch Stecklinge im Frühlinge.

Corchorus. F. Corète. E. Corchorus. Kolmarpflanze.

Corchorus japonicus. F. C. du Japon. E. Japan C. Japanische Kolmarpflanze. Ein reitzender sechs bis sieben Fuß hoher Strauch dessen sehr gefüllte glänzend prangegelben Blüthen sich außerordentlich gut ausnehmen. Leichte Dammerde.

Fuchsia. F. Fuchsie. E. Fuchsia. Fuchsie.

Fuchsia coccinea. F. F. écarlate. E. Scarlet F. Scharlachrothe Fuchsie: Ein höchstens vier Fuß hoher Strauch. Ueberhängende Blumen mit scharlachrothem Kelche und violett-blauen zusammengerollten Blumenblättern; die rothen Staubfäden mit den weißen Staubbeuteln ragen über die Blumenblätter hervor. In Töpfen und leichte Erde. — Vermehrung aus Saamen oder durch Stecklinge in das Lohbeet und unter die Glocke, oder durch Wurzelausläufer. Häufiges Begießen im Sommer.

Hortensia. F. Hortensia. E. Hydrangea. Hortensie.

Hortensia opuloïdes. F. H. à feuilles d'Obier. E. Changcable H. Hortensie. Jedermann kennt diesen schönen drei bis vier Fuß hohen Strauch, dessen purpurrosenrothe oder lebhaft rothe oder blaue Blumen die Gestalt und Stellung der Schneeballen haben. In Töpfen — Vermehrung durch Stecklinge. Leichte, beständig feuchte Erde.

Lycium. F. Lyciet. E. Box-Thorn. Bocksdorn.

Lycium chinense. F. L. de la Chine. E. Chinese B. Chinesischer Bocksdorn. Ein acht bis zehn Fuß hoher Strauch: Violett purpurröthliche Blumen.

Lycium barbarum. F. L. à feuilles lancéolées oder Jasminoïde. E. Spear leaved B. Ausländischer Bocksdorn. Weißpurpurfarbige Blumen.

Lycium africanum. F. L. jasmin d'Afrique. E. African B. Afrikanischer Bocksdorn. Violette Blumen.

Lycium boerhaviaefolium. F. L. glauque. E. Glaucous leaved B. Blaugrüner Bocksdorn. Violette Blumen mit einem angenehmen Geruche. Leichte Dammerde. — Vermehrung durch Wurzelausläufer.

Melia. F. Azédarach. E. Bead-Tree. Zedarach.

Melia azedarach semper virens. F. B. toujours vert oder Lilas des Indes. E. Evergreen B. Immergrüner Zedarach. Viele ziemlich große bläulich weiße, wohlriechende Blumen. In Töpfen, nahe an dem Fenster. — Vermehrung aus Saamen oder Wurzeln. Häufiges Begießen im Sommer; sehr sparsam im Winter.

Myrtus. F. Myrte. E. Myrtle. Myrte.

Myrtus communis. F. M. commun. E. Common M. Gemeine Myrte. Dieser Strauch ist zu allgemein bekannt, als daß er beschrieben werden müßte. Es giebt mehrere Spielarten z. B. Myrtus romane, die gemeine römische Myrte mit großen und kleinen Blättern, die mittelmäßig gestreifte, die Tarentiner Myrte, die andalusische oder orangeblättrige Myrte, die italienische Myrte. u. s. w. Alle diese reitzenden Gesträuche sind in allen ihren Theilen gewürzhaft und werden auf gleiche Weise behandelt. — Vermehrung aus Saamen oder Ablegern, Stecklinge, Ausläufer. Sie lieben eine leichte Dammerde, Sonne und Wasser, und vertragen einiges Begießen im Winter, damit sie ihre Blätter nicht verlieren. Sie scheuen die Kälte nicht mehr als die Orangenbäume und lassen sich auch in alle beliebige Formen schneiden.

Punica Granatum. F. Grenadier à fruit. E. Common Pommegranate. Granatbaum.

In Dammerde und in Kübeln, welche einen Fuß breit und eben so tief sind, zieht man alle Arten von Granatbäumen. Man vermehrt sie durch Wurzelausläufer, Ableger, Stecklinge. Auf diesen pfropft man in den Spalt oder durch Ablaktiren. Die Blumen sind roth; die Faustgroße Frucht ist voll Körner die von einem rothen säuerlichen und angenehm zu essenden Marke umgeben sind. Es giebt Spielarten mit gefüllten Blumen.

Punica lutea. F. G. à fleurs jaunes. Gelber Granatbaum. Kleiner und zärtlicher als der vorhergehende mit blaßgelben Blumen. Gleiche Behandlung, aber in Heideerde die zur Hälfte mit Düngererde vermischt ist, und mehr Begießen.

August.

Man legt die Kaiserkrone die Schneeglöckchen und einige andere Blumenzwiebel, welche darunter leiden könnten, wenn sie lang aus der Erde blieben. Man fängt an, an Ort und Stelle zu säen: Mohn, Rittersporn, Klatschrosen, Immortellen, Bauernsenf, Blutströpfchen, Sockenblumen und andere Blumen, welche im Stande sind, den Winter auszuhalten, um sich ihrer Blüthe im Frühlinge zu erfreuen. Das Nelkenablegen wird fortgesetzt, so wie das Okuliren auf das schlafende Auge.

a) Pflanzen mit faserigen oder knolligen Wurzeln.

Achillea. F. Achillée. E. Milfoil. Garbenkraut. Schaafgarbe.

Achillea ageratum. F. A. visqueuse. F. Sweet Mandlin M. Leberbalsam Garbenkraut; es wird zwei Fuß hoch; seine Blüthen sind gelb.

Achillea rosea. F. A. rose. E. rose coloured M. Rosenrothes Garbenkraut mit rosenrothen Blumen.

Achillea filipendula. F. A. à feuilles de filipendule. E. Dropwort M. Filipendelblättriges Garbenkraut, sehr gewürzhaft mit gelben Blumen.

Achillea ptarmica. F. sternulatoire. E. Sneezewort M. Bertram-Garbenkraut, mit gefüllten und weißen Blumen.

Achillea elegans. F. A. élégante. E. Elegant M. Schönes Garbenkraut. Die Scheibenblümchen sind gelb, und die Halbblümchen im Umkreise weiß.

Achillea macrophylla. F. A. à grandes feuilles. E. Large leaved M. Großblättriges Garbenkraut. Eine schöne Dolde von weißen Blumen.

Achillea compacta. F. A. compacte. E. Compact M. Dicht gehäuftes Garbenkraut mit kleinern Blumen. Leichte Dammerde. — Vermehrung durch Wurzelzertheilung.

Alcea. F. Alcée. E. Marsh-Mallow. Gartenmalve.

Alcea rosea. F. A. rose trémière. E. Holly-hock M. Gemeine Gartenmalve. Pappelrose. Stockrose. Kohlrose. Sechs bis acht Fuß hoch. Große einfache, halbgefüllte oder gefüllte Blumen, die, je nachdem die Spielart ist, alle Schattirungen von weiß zu gelb oder zu dunkelkarmoisinroth haben. — Vermehrung durch Saamen im Juli.

Aphyllantes. F. Bragalon. E. Lily-Pink. Blattrose.

Aphyllantes Monspeliensis. F. B. de Montpellier. E. Rush-like L. Blattrose von Montpellier. Eine Pflanze ohne Blätter. Bläuliche oder weiße Blumen. In Töpfen und Heideerde. — Vermehrung aus Saamen oder Wurzelzertheilung.

Brunella. F. Brunelle. E. Self-Heal. Braunelle. Braunheil.

Brunella lusitanica. F. B. odorante. E. Sweet scented Cleonia. Wohlriechende Braunelle. Einjährig. Große, violette weißgefleckte Blumen in Aehren. — Vermehrung aus Saamen, der im Mai gesäet wird.

Buphtalmum. F. Buphtalme. E. Ox-Eye. Ochsenauge. Rindsauge.

Buphtalmum grandiflorum. F. B. à grandes fleurs. E. Great flowered. O. Großblumiges Ochsenauge. Gelbe große Strahlenblumen.

Buphtalmum cordifolium. F. B. à feuilles en coeur. E. Heart leaved O. Herzblättriges Ochsenauge. Viele, vier bis fünf Zoll breite Blumen mit langen, schmalen und schön gelben Strahlen. — Vermehrung aus Saamen im Frülinge nnd durch Wurzelzertheilung im Herbste.

Cacalia. F. Cacalie. E. Cacalia. Pestwurze. Löwenpflanze.

Cacalia suaveolens. F. C. odorante. E. Sweet. scented C. Süßduftende Pestwurz. Weiße, lieblich riechende Blumen. Dammerde und in Töpfen. — Vermehrung aus Saamen im Frühlinge und durch Stockzertheilung im Herbste.

Cactus. F. Cactier. Cierge. E. Cactus. Fackel-Distel.

Man kann nur folgende Arten ziehen:

Cactus peruvianus. F. C. epineux oder Cierge du Perou. E. Peruvian C. Peruvianischer Cactus. Ein Stengel mit sieben bis acht stumpfen Winkeln, der symmetrisch mit braunen Stachelbüscheln versehen ist. Prächtige sechs Zoll breite, weiße oder purpurfarbige wohlriechende Blumen.

Cactus flagelliformis. F. C. serpentaire. E. Creeping C. Schlangen- oder Peitschencactus. Ein fingerdicker Stengel mit zehnflachlichten Rippen. Viele zwei bis drei Zoll lange und zwei Zoll breite feurigrothe Blumen.

Cactus opuntia. F. C. raquette. E. Indian-Fig. C. Opuntien-Cactus. Indianische Feige. Die Stengel bestehen aus fleischigen, plattgedrückten, eyrunden, länglichten, flachlichten Lappen, die auseinander herauswachsen. Große zart-gelbe Blumen.

Cactus speciosus. F. C. élégant. E. Purple flowered C. Schöner Cactus. Eckiger, länglicher am Rande ausgebogter Stengel.

Cactus truncatus. F. C. tronqué. Abgekürzter Cactus. Weniger hoch; fast ähnliche Blumen, nemlich wohlriechend, sehr schön rosenfarbig und größer als die Schlangencactus. — Man vermehrt sie durch Stecklinge, deren Wunde man sieben bis acht Tage lang vor dem Stecken austrocknen läßt. In Töpfen. Dammerde, die auf dem Boden des Topfes mit vielem Kalkschutt vermischt ist, um sie gegen jede Feuchtigkeit zu schützen.

Cactus speciosissimus. F. G. éclatant. E. Beautiful C. Prächtige Fackeldistel. Gerader zwei bis vier Fuß hoher Stengel mit drei bis vier Winkeln. Sehr große Blumen, welche auswendig purpurroth, inwendig regenbogenfarbig sind.

Capsicum. F. Piment. E. Capsicum. Spanischer Pfeffer.

Eine durch Schönheit ihrer Frucht, welche die Größe eines Eies hat und korallenroth ist, merkwürdige Pflanze. In der Küche wird sie wie der Pfeffer gebraucht. Man säet sie im April auf Düngererde.

Centaurea. F. Centaurée. E. Centaury. Flockenblume.

Centaurea amberboi. F. C. odorante. E. Yellow Sul-

ten C. Ambra-Flockenblume. Große, schöngelbe, wohlriechende den Kornblumen ähnliche Blumen.

Centaurea cyanus. F. C. bleuet. E. Blue bottle. Kornblume. Spielarten von allen Farben.

Centaurea moschata. F. C. musquée. E. Sweet Sultan C. Bisamflockenblume. Weiße oder leichtpurpurröthliche nach Bisam riechende Blumen.

Centaurea crocodilium. F. C. du nil. E. Blush flowered C. Krokodillen-Flockenblume. Große, inwendig weiße, auswendig purpurröthliche Blumen. Die zweite wird im Herbste, die andere zu Ende Februars gesäet. Perennirende Arten sind:

Centaurea montana. F. C. oder Jacée de montagne. E. Mountain C. Berg-Flockenblume. Violettblaue Blumen.

Centaurea jacea. F. C. jacée. E. Brown Knapweed C. Große, rothe Flockenblume. Gefüllte violettrothe Blumen.

Centaurea ragusina. F. C. de Raguse. E. White leaved C. Ragusanische Flockenblume. Große und gelbe Blumen.

Centaurea candidissima. F. C. blanche. E. Hoary leaved C. Weiße Flockenblume. Große purpurröthliche Blumen. — Vermehrung durch Wurzelzertheilung im Herbste. Die beiden letztern in Töpfe.

Coreopsis. F. Coriope. E. Coreopsis. Wanzenblume.

Coreopsis auriculata. F. C. à oreille. E. Ear-leaved C. Kleinöhrige Wanzenblume. Schön gelb gestrahlte Blumen.

Coreopsis tripteris. F. C. à trois ailes. E. Tree-leaved C. Dreiblättrige Wanzenblume. Gelbe Blumen, mit brauner Scheibe. — Vermehrung durch Wurzelzertheilung und durch Saamen.

Coreopsis tinctoria. F. C. de teinturiers. Färberwanzenblume. Schlanker Stengel und Blätter. Viele schön gelbe gelbe Blumen mit purpurbrauner Scheibe. — Vermehrung

durch Saamen im Herbste und im Frühlinge an Ort und Stelle oder in die Blumenbeete.

Datura. F. Stramoine. E. Thorn-Apple. Stechapfel.

Datura ceratancola. F. St. cornue. E. Herbaceous Solandra. Hornartiger Stechapfel. Eine schöne Pflanze mit sehr großen angenehm riechenden Blumen, die inwendig weiß, auswendig violett gefärbt sind. — Vermehrung aus Saamen zu Anfang des Mai. Häufiges Begießen.

Digitalis. F. Digitale. E. Gox-Glove. Fingerhut.

Digitalis purpurea. F. pourprée. E. Purple F. Purpurrother Fingerhut. Viele, überhängende purpurröthliche oder weiße Blumen in einer einseitigen Aehre. — Vermehrung aus Saamen, so wie er reif ist, oder durch Wurzelausläufer im Oktober. Trockene Erde.

Digitalis ambigua. F. D. à grandes fleurs. E. Greater Yellow F. Großblumiger Fingerhut. Größere, bauchige schön gelbe Blumen, welche wie der vorhergehende mit Purpur gefleckt sind. Gleiche Behandlung, aber feuchte Erde.

Digitalis obscura. F. D. obscure. E. Willow leaved F. Dunkelfarbiger Fingerhut. Röthlichbraune, kleinere Blumen als der vorhergehende. In Töpfen. — Vermehrung aus Saamen.

Digitalis ferruginosa. F. D. ferrugineuse. E. Iron coloured F. Rostfarbiger Fingerhut. Rostfarbige Blumen.

Digitalis canariensis. F. D. des Canaries. E. Canary F. Kanarischer Fingerhut. Eine prächtige Pflanze mit safrangelben Blumen.

Digitalis sceptrum. F. D. de Madère. E. Madeira-shrubby F. Sceptertragender Fingerhut. Roth und gelbe Blumen.

Epilobium. F. Epilobe. E. Willow-Herb. Weidenröschen. Weidenruh.

Epilobium spicatum. F. E. à épi. E. Spiked W. Aehrenförmiges Weidenröschen. Rother Stengel. Viele purpurröthliche Blumen in Endähren. — Vermehrung aus Saamen und Wurzelausläufern.

Eryngium. F. Panicant. E. Eryngo. Manns-Treue.

Eryngium amethystinum. F. P. amethyste. E. Amethystine E. Amethyst. Blaue Mannstreu.

Eryngium alpinum. F. P. des Alpes. E. Alpine E. Alpen Mannstreu. Die erste mit amethystblauen Blumen und Hüllen; die zweite prächtig himmelblau. — Vermehrung aus Saamen oder Wurzelsprossen im März.

Helianthus. F. Soleil. E. Sun-Flower. Sonnenblume.

Helianthus annuus. F. S. à grandes fleurs. E. Annual S. Einjährige Sonnenblume. Eine große und schöne Pflanze, deren strahlige, gelbe mit brauner Scheibe versehene Blume eine Breite von zehn bis zwölf Zoll erreicht. — Vermehrung durch Saamen im März.

Helianthus multiflorus. F. S. vivace. E. Manyflowered S. Vielblumige Sonnenblume. Kleiner als die vorhergehende. — Vermehrung durch Wurzelzertheilung.

Hibiscus. F. Ketmie. E. Hibiscus. Eibisch. Ketmie.

Hibiscus palustris. F. K. des marais. E. Marsh. H. Sumpfeibisch. Große weiße oder blaßlilafarbige Achselblumen, mit purpurrothen Nägeln. Eine etwas trockene Erde. Vermehrung aus Saamen.

Hibiscus coccineus. F. K. écarlate. E. Skarlet H. Schar-

lachsrother Eibisch. Große fleischfarbige Blumen. Gleiche Behandlung oder in Töpfen.

Impatiens. F. Balsamine. E. Balsam. Balsamine.

Impatiens balsamina. F. B. des Jardins. E. Garden B. Gartenbalsamine. Eine schöne einjährige Pflanze, mit großen, einfachen oder gefüllten rothen, rosenrothen, violetten oder weißen oder mit verschiedenen Schattirungen gestreiften Blumen. — Vermehrung aus Saamen, der im April auf die Blumenbeete gesäet im Juli, sodann herausgenommen und mit dem Ballen an Ort und Stelle versetzt wird.

Lobelia. F. Lobélie. E. Lobelia. Lobelie.

Lobelia cardinalis. F. L. cardinale. E. Cardinal flower Lychnis. Kardinalsblume. Kardinalslobelie. Viele große scharlachrothe Blumen in Trauben. In Töpfe und feuchte Erde. — Vermehrung aus Saamen, so wie er reif ist; aus Stecklingen im Frühlinge oder durch Wurzelzertheilung im Herbste.

Lobelia fulgens. F. L. brillante. E. Fulgens *Lobelia*. Leuchtende Lobelie. Viel größere und lebhafter rothe, haarige Blumen. Gleiche Behandlung.

Lobelia splendens. F. L. éclatante. E. Splendid Lobelia. Glänzende Lobelie. Um das doppelte größere und noch lebhafter rothe Blumen. Gleiche Behandlung.

Melilotus. F. Melilot. E. Melilot. Steinklee.

Melilotus coerulea. F. M. bleu. E. Blue M. Blauer Steinklee. Blaße wohlriechende Achselblumen in aufrechten Trauben. — Vermehrung aus Saamen im Frühlinge.

Mesembrianthemum. F. Ficoïde. E. Fig-Marygold. Zaserblume.

Mesembrianthemum crystallinum. F. T. crystalline glaciale. E. Ice-plant. Eiskraut. Krystallblättrige Zaserblume. Eine einjährige Pflanze, welche wegen ihrer dicken, fleischigen, ausgebreiteten Stengel sehr merkwürdig ist; diese Stengel sind ganz mit durchscheinenden und mit Wasser gefüllten Bläschen bedeckt, welche ihnen das Aussehen geben, als ob sie mit Eis überzogen wären. Kleine und weiße Blüthen. Vermehrung aus Saamen ins Lohbeet, um sie nachher in den Gewächskasten oder in Töpfe zu versetzen.

Mimulus. F. Mimule. E. Monkey-Flower. Gauklerblume.

Mimulus ringens. F. M. de Virginie. E. Gaping M. Rachengauklerblume. Mittelgroße, einzeln stehende, violett purpurrothe Blumen mit langen Stielen.

Mimulus punctatus. F. M. ponctué. E. Yellow flowered M. Gelbe oder punktirte Gauklerblume. Große, schön gelbe roth punktirte Blumen. — Vermehrung durch Saamen, so wie er reif ist, oder durch Wurzeln im Herbste. Feuchte Erde. Die zweite Art in Töpfen.

Mirabilis. F. Belle de nuit. Nyctage. E. Marfel of Peru. Wunderblume.

Mirabilis jalappa. F. B. ordinaire. E. Common M. Gemeine Wunderblume. Viele trichterförmige, große, rothe, gelbe, weiße oder gestreifte Blumen.

Mirabilis longiflora. F. N. à fleurs longues. E. Long-flowered M. Langblumige Wunderblume. Weiße sehr wohlriechende Blumen, mit enger und vier bis fünf Zoll langer Röhre.

Mirabilis hybrida. F. N. hybride. E. Close-flowered M. Bastardwunderblume. Die Blumenröhre ist länger als

bei der ersten und kürzer als bei der zweiten. Die Blumen sind weiß, roth oder gestreift, wohlriechend oder geruchlos. — Vermehrung aus Saamen, der im Frühlinge gesäet wird. Leichte Erde.

Parnassia. F. Parnassie. E. Grass of Parnassus. Parnassie. Pinnblatt.

Parnassia palustris. F. P. des marais. E. Marsh G. Sumpfparnassie. Weiße gelb gefleckte Blumen, mit sonderbaren Wimpern und Kelchschuppen. Immer nasse Heideerde. Vermehrung durch Wurzelzertheilung.

Phlomis. F. u. E. Phlomis. Phlomis.

Phlomis tuberosa. F. P. tubéreux. E. Tuberous P. Knollige Phlomis. Knollige Wurzeln. Mittelgroße, violette Quirlblumen. — Vermehrung durch Absonderung der Wurzelknollen im Frühlinge.

Septas. F. u. E. Septas. Siebenzahl.

Septas capensis. F. S. du Cap. E. Cape S. Kapische Siebenzahl. Eine hübsche perennirende Pflanze mit knolligen Wurzeln. Eine Dolde von sternförmigen Blumen, mit auswendig rothen und inwendig rein weißen und rosaroth gestreiftem Kelche. — Vermehrung durch Brutknollen, die man im Herbste herausnimmt und im Frühlinge wieder steckt.

Solanum. F. Aborelle. E. Nighshade. Nachtschatten.

Solanum Lycopersicum. F. Tomate. E. Love Apple N. Liebesapfel. Seine große siegellackrothe Frucht wird in der Küche gebraucht. — Vermehrung aus Saamen im April. Wenn die Frucht die Hälfte ihrer Größe erreicht hat, so entblättert man die Pflanze, um jene zur Reife zu bringen.

Solidago. F. Verge d'or. E. Golden-Rod. Goldruthe.

Viele, kleine, glänzend gelbe Strahlenblumen in Endähren. — Vermehrung aus Saamen oder durch Wurzelzertheilung im Herbste.

Solidago canadensis. F. V. du Canada. E. Canadian G. Kanadische Goldruthe.

Solidago laterifolia. F. V. à tige verte. E. Lateral flowered G. Seitenblüthige Goldruthe.

Solidago latifolia. F. V. à larges feuilles. E. B. Broad leaved G. Breitblättrige Goldruthe.

Solidago bicolor. F. V. bicolore. E. Two coloured. Zweifarbige Goldruthe. Diese letztere hat eine Blume mit gelber Scheibe und weißen Strahlen.

Trachelium. F. Trachélie. E. Throatwort. Halskraut.

Trachelium coeruleum. F. T. bleue. E. Blue T. Blaues Halskraut. Kleine schirmförmige hübsch violettblaue Blumen. In Töpfe und etwas trockene Erde. — Vermehrung aus Saamen so wie er reif ist; oder durch Stecklinge ins Lohbeet und unter die Glocke im Frühlinge.

Veronica. F. Véronique. E. Speedwell. Ehrenpreis.

Veronica maritima. F. V. maritime. E. Sea-side S. Meerufer-Ehrenpreis. Schön blaue, weiße oder fleischfarbige Blumen in mehreren Aehren.

Veronica gentianoïdes. F. V. à feuilles de gentiane. E. Gentian leaved S. Enzianblättriger Ehrenpreis. Ziemlich große blaßblaue Blumen. Feuchte Erde. — Vermehrung durch Saamen im Frühlinge oder Wurzelzertheilung im Herbste.

Veronica elegans. F. V. élégante. Zierlicher Ehrenpreis. Rosenrothe Blumen. Gleiche Behandlung.

Veronica perfolia. F. V. perfoliée. Durchwachsener Ehrenpreis. Blaue Blumen. In Töpfen und Heideerde.

Xeranthemum. F. Immortelle. E. Xeranthemum. Strohblume.

Xeranthemum annuum. F. I. annuelle. E. Annual X. Gemeine oder einjährige Strohblume. Einfache oder gefüllte, einzeln stehende, mittelgroße, weiße, violette oder flachsblüthefarbige Blumen. Sie behalten getrocknet lange Zeit ihre Farbe, und wenn sie dieselbe verloren haben, so kann man sie dadurch wieder herstellen, daß man sie den Dünsten einer Säure aussetzt. — Vermehrung aus Saamen so wie er reif ist, oder im Frühlinge.

Xeranthemum speciosissimum. F. I. à grandes fleurs. E. Showy Flichrysum. Prächtige Strohblume. Schöne große Blumen mit weißer Scheibe und gelblichen Blümchen. In Töpfen. — Vermehrung durch Stecklinge im Frühjahre.

Xeranthemum fulgidum. F. I. éclatante. E. Great-yellow E. Leuchtende Strohblume. Glänzend goldgelbe Blumen. Vermehrung durch Stecklinge, wenn die Blüthezeit vorbei ist. In Töpfen. Leichtes Begießen.

Xeranthemum bracteatum. F. I. à bractées. E. Wawe leaved E. Deckblättrige Strohblume. Einjährig. Einzelne, goldgelbe, breite Blumen mit längern Deckblättern in einer Endrispe. — Vermehrung aus Saamen, so wie er reif ist. In Töpfen.

b) Pflanzen mit zwiebelartigen Wurzeln oder Zwiebelpflanzen.

Tigridia. F. Tigridie. E. Tiger Flower. Tigerlilie.

Tigridia pavonia F. T. à grandes fleures. E. Mexican T. Pfauentiegerlilie. Eine bis drei Blumen, welche durch ihre Farben eben so schön als durch ihre Form auffallend

sind. Die Blume hat drei äußere Eintheilungen, welche breit, zurückgebogen, an ihrer Grundfläche violett, mit Gelb umfaßt und mit Purpur gefleckt sind, und sich in ein sehr glänzendes Roth endigen; die drei innern Einschnitte sind kleiner, gelb und mit Purpur getiegert. In Töpfen und Heideerde. — Vermehrung durch Saamen oder Brutzwiebel, welche alle zwei Jahre abgesondert werden.

Tritoma. F. u. E. Tritoma. Tritoma. Dreyschneide.

Tritoma uvaria. F. T. à grappe. E. Great T. Traubenartige Tritoma. Ein drei Fuß hoher Stengel, den eine Aehre von großen überhängenden, glänzend hochrothen Blumen krönt. In Töpfe und Heideerde. Wenig Begießen. — Vermehrung aus Saamen und Wurzelausläufern, deren Wunde man aber vor dem Versetzen austrocknen läßt.

Tritoma media. F. T. moyen. E. Lesser T. Mittlere Tritoma. Eine Traube von dicht gedrängten Blumen mit safranrother Röhre und gelben Einschnitten, die grün eingefaßt sind. In Töpfe. Zur Hälfte Damm- zur Hälfte Heideerde. Mehr Begießen als bei der vorhergehenden.

Tritoma pumila. F. T. nain. E. Lest T. Zwergtritoma. Schön safranrothe Blumen mit kurzer birnförmiger Röhre. Gleiche Behandlung.

c) Bäume und Gesträuche.

Artemisia. F. Armoise. E. Wormod. Stabwurz. Beyfuß.

Artemisia abrotanum. F. A. citronelle. E. Southernwood. Eberels Stabwurz. Ein zwei bis drei Fuß hoher Strauch, die Blätter riechen wie Citronen; viele kleine Blumen in Trauben.

Artemisia arborescens. F. A. en arbre. E. Tree W. Baumartiger Beyfuß. Kugelförmige gelbliche Blumen. Leichte Erde. — Vermehrung aus Saamen, so wie er reif

ist, oder durch Wurzelzertheilung im Frühlinge. In Töpfe.

Clematis. F. Clematite. E. Virgin's Bower. Waldrebe.

Clematis viticella. F. C. à fleurs bleues. E. Purple V. Weinwaldrebe. Blaue Waldrebe. Ein zehn bis zwölf Fuß hoher rankender Stengel. Blaue purpurfarbige oder rothe Blumen.

Clematis flammula. F. C. odorante. E. Sweet scented V. Wohlriechende oder Flammenwaldrebe von vier bis sechs Fuß mit vielen weißen sehr wohlriechenden Blumen. Man zieht noch acht bis zehn Arten, welche alle sehr hübsch sind und die man auf die erste in dem Spalt pfropfen kann. Vermehrung aus Saamen so wie er reif ist, aus Ablegern oder Wurzelzertheilung.

Datura. F. Stramoine. E. Thorn Apple. Stechapfel.

Datura arborea. F. S. en arbre. Trompette du Jugement. E. Downy stalked Th. Baumartiger Stechapfel. Seine weiße einen Schuh lange Blumen hauchen einen süßen Geruch aus. Dieser schöne Baum scheut die Kälte außerordentlich, noch mehr die Feuchtigkeit (nemlich im Winter) und Mangel an Licht ist ihm nachtheilig.

Heliotropium. F. Heliotrope. E. Turnsole. Sonnenwende.

Heliotropium peruvianum. F. H. du Pérou. E. Peruvian T. Peruvianische Sonnenwende. Vanillekraut. Ein hübscher Strauch mit angenehmem Vanillegeruch. Jedermann kennt ihn. Leichte Erde. In Töpfen. Viel Wasser im Sommer. — Vermehrung aus Saamen; durch Stecklinge ins Lohbeet und unter die Glocke. Im Winter muß man ihn vor Feuchtigkeit verwahren.

Jasminum. F. Jasmin. E. Jasmine. Jasmin.

Jasminum humile. F. J. d'Italie. E. Italian I. Niedriger oder Italienischer Jasmin. Hübsche gelbe Blumen.

Jasminum officinale. F. J. blanc. Gemeiner, weißer Jasmin. Rankend. Weiße Blumen mit süßem Geruche.

Jasminum revolutum. F. I. triomphant. Triumphirender Jasmin. Gelbe Blumen.

Jasminum grandiflorum. F. J. d'Espagne. Großblumiger Jasmin. Größere, weiße, wohlriechende Blumen.

Jasminum odoratissimum. F. J. Jonquille. Sehr wohlriechender Jasmin. Gelbe sehr wohlriechende Blumen. Dieser in Töpfe so wie die folgenden Arten: Jasminum azoricum, azorischer Jasmin; J. glaucum, blaugrüner oder hartriegelblättriger Jasmin; J. geniculatum, gegliederter oder knieförmiger Jasmin u. s. w. — Vermehrung durch Ableger, Stecklinge, Wurzelausläufer, Propfen in dem Spalte auf den ersten und zweiten. Leichte Dammerde; Sonnenlicht. Häufiges Begießen im Sommer, mäßiges im Winter.

Passiflora. F. Grenadille. E. Passion Flower. Passionsblume.

Passiflora coerulea. F. G. bleue. Fleur de la passion. E. Common P. Blaue Passionsblume. Ein Stengel von zwanzig und mehr Fußen, der ganz dazu paßt, ein Fenster einzufassen. Eine sonderbare und schöne Blume, an welcher man die Zeichen des Leidens Christi, die Nägel, einen Hammer, eine Krone, u. s. w. zu finden glaubte. Sie ist blau, purpurröthlich und weiß. Man kann auch die folgenden Arten aber in Töpfen ziehen: P. incarnata, fleischfarbige Passionsblume; P. alata, geflügelte Passionsblume; P. biflora, zweiblumige Passionsblume. In Töpfen und leichte Erde. Sonnenlicht. Häufiges Begießen im Sommer. — Vermehrung aus Saamen, so wie er reif ist, ins Lohbeet und unter die Glocke; durch Pfropfen auf die erste Art, durch Wurzelausläufer, Stecklinge und Ableger. Passi-

flora princeps, racemosa und andere eben so schöne Arten werden eben so behandelt.

Solanum. F. Morelle. E. Nighshade. Nachtschatten.

Solanum pseudo-capsicum. F. M. faux-piment. Amomon pommier d'amour. E. Winter Cherry N. Korallenkirsche. Ein drei bis vier Fuß hoher Strauch mit weißen Blüthen und rothen den Kirschen ähnlichen Früchten. Seit langen Jahren ist er im Besitze, viele Fenster zu schmücken. In Töpfen und leichte Erde. — Vermehrung aus Saamen im Frühlinge. Man kann auf gleiche Weise folgende behandeln: Solanum dulcamara, Bittersüß-Nachtschatten, der durch Ableger und Wurzelzertheilung vermehrt wird; S. quercifolium, Eichenblättiger Nachtschatten; S. bonariense, Nachtschatten von Buenos-Aires und S. lycioides, Wolfs- oder bocksdornartiger Nachtschatten.

Yucca. F. Yucca. E. Adams Needle. Yucca.

Yucca gloriosa. F. Y. nain. E Superb A. Prächtige Yucca. Zwei bis drei Fuß hoch, mit fleischigen, steifen schwertförmigen Blättern, aus deren Mitte sich ein astiger Stamm erhebt, an welchem sich hundert und fünfzig bis zweihundert überhängende weiße, den Tulpen ähnliche Blumen befinden.

Yucca aloefolia, F. Y. à feuilles d'aloés. E. Aloë-leaved A. Aloeblättrige Yucca. Acht bis neun Fuß hoch, rosarothe Blumen.

Yucca filamentosa. F. Y. filamenteux. E. Thready A. Faserige Yucca. Fünf bis sieben Fuß hoch. Zweihundert grünlich weiße Blumen. Die erste in den Gewächskasten, die andern in Töpfen. Mittelmäßige, sandige ungedüngte Erde; Begießen blos während der trockenen Jahreszeit. — Vermehrung durch bewurzelte Schößlinge und durch Sprossen, welche der Stamm hervorbringen kann, woraus man

Stecklinge macht, die man aber erst alsdann steckt, wann die Wunde trocken ist.

September.

Man kann jetzt noch alles das säen, was für den vorhergehenden Monat angegeben worden ist. Man pflanzt Erdbeerstöcke, um im folgenden Jahre Früchte von ihnen zu erhalten. Gegen Ende des Monats legt man Hyacinthen, Jonquillen und Tulpen. Man säet in Kisten Anemonen, Ranunkeln und andere Zwiebel- und Knollengewächse, damit sie den Winter über in das Zimmer gebracht werden können. In die Karafe oder in den Topf legt man Zwiebel von der gefüllten Narzisse von Konstantinopel, von weißen Narzissen von der goldenen Sonne von Holland, von Hyacinthen von allen Arten und von Jonquillen, damit sie den Winter über auf dem Kamine Blüthe treiben.

a) Pflanzen mit faserigen oder knolligen Wurzeln.

Cassia. F. Casse. E. Cassia. Senne.

Cassia marylandica. F. C. du Maryland. E. Maryland C. Maryländische Senne. Eine schöne Pflanze mit ausdauernden Wurzeln. Viele glänzend gelbe Blumen in einer Traube. — Vermehrung aus Saamen oder Wurzelzertheilung im Herbste. Heideerde.

Chrysocoma. F. Chrysocome. E. Goldy-Locks. Goldhaar. Goldkopf.

Chrysocoma linosyris. F. C. à feuilles de lin. E. German G. Goldhaar, Goldkopf. Viele kleine und gelbe Blumen.

Chrysocoma noveboracensis. F. C. de New-York. Neuyorker Goldhaar und

Chrysocoma praealta. F. C. gigantesque. Sehr hohes Goldhaar. Viele mittelgroße violettpurpurfarbige Blumen. Vermehrung aus Saamen oder Wurzelzertheilung im Herbste.

Cucumis. F. Concombre. E. Cucumber. Gurke.

Einige Arten sind sehr merkwürdig: Concombre de Russie, die russische oder Traubengurke und C. Arada die Aradagurke. Man behandelt sie wie den weißblüthigen, oder Flaschenkürbis, säet sie aber zu Ende Aprils oder zu Anfang des Mai.

Cucurbita. F. Courge. E. Gourd. Kürbis.

Cucurbita leucantha. F. G. Coucourde. E. Bottle G. Weißblüthiger oder Flaschenkürbis. Diese Pflanze wird der Sonderbarkeit ihrer Frucht wegen gezogen, die nach ihren Spielarten eine Pilgersflasche, ein Pulverhorn, eine Trompete, eine Keule oder irgend eine andere Form darstellt. Man säet sie im Monat März ins Lohbeet und Gewächskasten unter die Glocke. Der Saamen wird besser, wenn man die Frucht verfaulen läßt. Man stützt seine rankenden Stengel und kneipt sie am Ende ab, damit die Früchte sich ansetzen, man läßt aber nicht mehr als zwei, höchstens drei.

Dahlia. F. u. E. Dahlia. Dahlie oder Georgine.

Dahlia pinnata. F. D. pinné. E. Fertile-rayed- und Barren-rayed D. Gefiederte Dahlie. Eine Pflanze mit knolligen Wurzeln die heutzutage in den Gärten stark gezogen wird. Prächtige Blumen von allen Farben und zweimal so groß als der chinesische Aster. Man nimmt die Knollen vor dem Froste heraus hebt sie an einem trockenen Orte auf, und legt sie im folgenden April oder Mai wieder. — Vermehrung aus Saamen Stecklingen oder Brutknollen.. Man zieht jetzt mehr als zweihundert Spielarten.

Eupatorium. F. Eupatoire. E. Eupatorium. Alpkraut.

Eupatorium cannabinum. F. E. d'Avicenne. E. Hemp Agrimony E. Hanfblättriges Alpkraut. Drachenkraut. Kleine und purpurröthliche Blumen in einer Doldentraube.

Eupatorium altissimum. F. E. à longues feuilles. E. Tall E. Höchstes Alpkraut. Weiße Blumen.

Eupatorium purpureum. F. E. pourpre. E. Purple stalked E. Purpurrothes Alpkraut. Purpurröthliche in zusammengesetzten doldentraubigen Afterdolden. — Vermehrung durch Wurzelzertheilung im Herbste.

Gaura. F. u. E. Gaura. Prachtkerze. Stolzenkraut.

Gaura biennis. F. G. bisannuel. E. Biennial G. Zweijährige Prachtkerze. Große Blumen in gedrängten Endähren; rother Kelch. Die Blumenkrone ist anfänglich roth; sodann, wann sie aufgezogen ist, weiß. — Vermehrung aus Saamen im Herbste oder im Frühlinge.

Helenium. F. Hélénie. E. Helenium. Sonnenkraut.

Helenium autumnale. F. H. d'automne. E. Smooth H. Herbst-Sonnenkraut. Schön gelbe Blumen mit gezahnten Strahlen in Enddoldentrauben. — Vermehrung aus Wurzeln.

Nicotiana. F. Tabac. E. Tobacco. Tabak.

Nicotiana undulata. F. S. ondulé. E. Waved-leaved T. Wellenförmiger Tabak. Viele mittelgroße milchweiße Blumen mit Jasmingeruch. — Vermehrung aus Saamen im Frühlinge; in Töpfen. Man kann den Tabak ordinaire, Nicotiana tabago, Gemeinen Tabak auf die nemliche Weise aber im Gewächshaußen behandeln.

Serratula. F. Sarrette. E. Saw-wort. Scharte.

Serratula spicata. F. S. à épi. E. Long spiked Liatris. Aehrenförmige Scharte. Mittelgroße, weinhefenfarbige Blumen in einer Endähre.

Serratula speciosa. F. S. élégante. E. Hairy cupped Liatris. Schöne Scharte. Lilafarbige Blumen. — Vermehrung durch Saamen so wie er reif ist und durch Wurzelzertheilung alle drei Jahre im Herbste.

Silphium. F. u. E. Silphium. Schabenpflanze.

Es sind perennirende Pflanzen mit gelben den Sonnenblumen ähnlichen Blumen. — Vermehrung aus Saamen und Wurzelzertheilung im Herbste.

Silphium laciniatum. F. S. à feuilles laciniées. E. Jagged leaved S. Zerschlitztes Schabenkraut. Zehn bis fünfzehn Fuß hoher Stengel. Braune Knollen.

Silphium therebinthinaceum. F. S. à feuilles en coeur. E. Broad-leaved S. Herzblättriges Schabenkraut. Drei Fuß hoher Stengel.

Silphium perfoliatum. F. S. perfolié. E. Perfoliate S. Durchwachsenes Schabenkraut. Stengel von sechs bis neun Fuß.

Silphium connatum. F. S. à feuilles réunies. E. Conjointed S. Zusammengewachsenes Schabenkraut. Stengel von vier bis fünf Fuß.

Silphium trifoliatum. F. S. à feuilles ternées. E. Three leaved S. Dreiblättriges Schabenkraut. Stengel von fünf bis sechs Fuß.

Tagetes. E. Tagétès. Sammetblume. Sammetrose. Todtenblume.

Tagetus erecta. F. T. oder grand oeuillet d'Inde. E. African Marygold. Hohe oder aufrechte Sammetblume. Große, einzeln stehende, einfache oder gefüllte, gelbe, orangefarbige oder weiße Endblumen.

Tagetes patula. F. T. étalé. E. French Marygold. Gemeine oder niedrige Sammetblume. Kleiner, der vorhergehenden ähnlich.

Tagetes lucida. F. Sweet-scented Tagetes. Glänzende oder ganz blättrige Sammetblume. Viele kleine sehr schön gelbe Blumen in Enddoldentrauben mit drei Strahlen. — Vermehrung nach den Fechsen; man versetzt sie an Ort und Stelle und begießt sie fleißig.

Zygophyllum. F. Fabagelle. E. Beau-Caper. Doppelblatt.

Zygophyllum fabago. F. F. commune. E. Common B. Gemeines oder Bohnen-Doppelblatt. Paarweis stehende orangerothe am Grunde weiße Endblumen. In Töpfen. — Vermehrung aus Saamen oder Wurzelzertheilung.

b) Pflanzen mit zwiebelartigen Wurzeln oder Zwiebelpflanzen.

Amaryllis. Amaryllis. Karonsblume.

Amaryllis lutea. F. A. jaune. E. Yellow A. Gelbe Amaryllis. Herbstnarzisse. Narzissenlilie. Ein Schaft von vier bis sechs Zollen. Trichterförmige, hochgelbe Blumen. Diese hübsche Pflanze kann in dem Gewächskasten gezogen werden; die andern aber verlangen Heideerde. Alle zwei bis drei Jahre nimmt man die Zwiebel heraus und sondert die Brutzwiebel ab. Die schönsten sind folgende:

Amaryllis undulata. F. A. ondulée. Wellenförmige Amaryllis. Purpurrosenrothe Blumen mit Flachsblüthefarbe getuscht. In Töpfen.

Amaryllis crispa. F. A. divariquée. Krause Amaryllis. Mit größeren dunkleren Blumen. Ebenfalls.

Amaryllis atamasco. F. A. de Virginie. Atamasko Amaryllis. Ziemlich große, sehr schöne, weiße, rosenroth gefärbte Blumen. Ebenfalls. A. sarniensis, Japanische A. A. formosissima. Schönste A. Jakobslilie. A. aurea,

Goldgelbe Amaryllis; A. belladonna, Rosenrothe A. A. villata; Gestreifte Amaryllis. A. reginae; Königliche A. u. s. w.

Colchicum. F. Colchique. E. Meadow-Saffron Zeitlose.

Colchicum autumnale. F. C. d'automne. E. Common M. Herbstzeitlose. Hell purpurröthlich rosenrothe oder gelbe, weiße einfache oder gefüllte Blumen, man legt die Zwiebel wenigstens drei Zoll tief, nimmt sie alle drei Jahre heraus um die Brutzwiebel abzusondern, und legt sie sogleich wieder.

Colchicum variegatum. F. C. panaché. E. Chequer flowered M. Bunte Zeitlose. Bunte Blumen, die wie ein kleines Brettspiel mit purpurrothen Flecken versehen sind. Gleiche Behandlung aber in Töpfen.

Colchicum montanum. F. C. de montagne. E. Mountain M. Bergzeitlose. Röthliche Blumen. Gleichfalls.

c) Bäume und Gesträuche.

Bauera. F. u. E. Bauera. Bauere.

Bauera rubiöides. F. B. à feuilles de Garance. E. Madder leaved B. Krappblättrige Bauere. Ein hübscher fünf bis sechs Fuß hoher Strauch, mit einzeln stehenden, überhängenden, kleinen hochrothen mit weißen Linien versehenen Blumen. Heideerde mit leichter Dammerde vermischt; in Töpfen. Häufiges Begießen im Sommer. — Vermehrung durch Ableger und Stecklinge im März ins Lohbeet und unter Glocken.

Hibiscus. F. Ketmie. E. Hibiscus. Eibisch.

Hibiscus syriacus. F. K. des jardins oder Althaea frutex des jardiniers. E. Althaea frutex. Syrischer Eibisch. Ein Strauch von fünf bis sechs Fuß Höhe mit rosarothen, rothen, einfachen, gefüllten, weißen, purpurvioletten,

gestreiften Blumen u. s. w. Leichte etwas feuchte Dammerde. Vermehrung aus Saamen im Frühlinge ins Lohbeet, durch Stecklinge, welche nur schwer Wurzel fassen, durch Ableger; die folgenden Arten werden auf diese gepfropft.

Hibiscus abelmoschus. F. K. musquée. E. Musk Okro. Abelmosch Eibisch. Schwefelgelbe Blumen.

Hibiscus Rosa chinensis. F. K. Rose de la chine. E. China Rose. Chinesischer Rosen-Eibisch. Weiße oder aurorafarbige und gefüllte Blumen.

Hibiscus mutabilis. F. K. à fleurs changeantes. E. Changeable H. Veränderlicher Eibisch. Sehr große, sehr gefüllte, anfangs grünliche, sodann blendendweiße, dann rosarothe und endlich purpurfarbige Blumen.

Hibiscus heterophyllus. F. K. à feuilles variées. E. Various leaved H. Sehr große, sehr schöne, rein milchweiße an den Rändern karminroth gefärbte Blumen. Dieß ist der einzige, welcher in das Gewächshaus gestellt werden muß; doch thut man wohl daran, die drei vorhergehenden ins Haus zu stellen.

Verbena. F. Verveine. E. Aloysia. Eisenkraut.

Verbena triphylla. F. V. à trois feuilles oder V. citronnelle. E. Lemon scented A. Dreiblättriges Eisenkraut. Citronenkraut. Aloysie mit dem Citronengeruche. Ein hübscher Strauch von vier bis sechs Fuß Höhe, dessen Blätter den Fingern einen sehr angenehmen Citronengeruch mittheilen. Viele auswendig weiße und inwendig purpurröthlich blaue Blumen: Leichte Dammerde. In Töpfen. Häufiges Begießen im Sommer. — Vermehrung durch Ableger und Stecklinge ins Lohbeet oder unter die Glocke. Man beschneidet es im Frühlinge.

b) Pflanzen mit zwiebelartigen Wurzeln oder Zwiebelpflanzen.

Albuca. F. u. E. Albuca. Stiftblume.

Albuca alba. F. A. blanc. E. Tall A. Weiße Stiftblume. Blumen mit sechs weißen grün gestreiften Kronblättern.

Albuca lutea. F. A. jaune. E. Great A. Gelbe Stiftblume. Grünliche, gelb eingefaßte Blumen.

Albuca minor. F. A. petit. E. Small A. Kleine oder gelbliche Stiftblume. Der vorhergehenden ähnlich, aber viel kleiner. In Töpfen und Heideerde. Die Brutzwiebel werden abgesondert, wann die Blätter verdorrt sind. Starkes Begießen zur Blüthezeit; selten zur Zeit der Reife.

Eucomis. F. u. E. Eucomis. Schopflilie.

Eucomis regia. F. couronnèe. E. Tonque leaved E. Königliche Schopflilie. Grünliche Blumen in Aehren die mit Blättern umkrönt sind.

Eucomis punctata. F. E. ponctuée. E. Spotted E. Punctirte Schopflilie. Blumen in sehr langen Trauben. In Töpfen. Halb Damm- halb Heideerde. — Vermehrung durch Saamen und Brutzwiebel. Einiges Begießen im Sommer.

c) Bäume und Gesträuche.

Teucrium. F. Germandrée. E. Germander. Gamander.

Teucrium fruticans. F. G. arbrisseau. E. Narrow-leaved-tree G. Strauchartiger Gamander. Vier bis sechs Fuß hoch, gewürzhaft wie alle andere Arten. Viele große zart violettblaue Blumen. In Töpfen und leichte Erde. Vermehrung aus Saamen im Frühlinge durch Stecklinge oder Stockzertheilung. Auf gleiche Weise behandelt man folgende Gamander:

Teucrium marum. F. G. maritime. E. Cat-thyme G. Katzenkraut mit purpurröthlichen Blumen.

Teucrium flavicans. F. G. jaunâtre. E. Golden Poley G. Gelblicher Gamander, mit gelblichen oder grünlichen Blumen.

Teucrium massiliense. F. G. de Marseille. E. Sweet scented G. Marseiller Gamander, mit purpurrothen Blumen und einem Apfelgeruche.

November.

Man steckt die Zwiebel von Tulpen, Vogelmilch, constantinopolitanischen Tazetten, Hyacinthen, halbgefüllten Ranunkeln, Anemonen und anderen Zwiebelgewächsen, wenn noch vorräthig sind; diese später gelegten Zwiebel können der Kälte besser widerstehen.

Pflanzen mit faserigen oder knolligen Wurzeln.

Chrysanthemum. F. Chrysanthème. E. Chrysanthemum. Wucherblume.

Chrysanthemum indicum. F. C. des Indes. Indische Wucherblume. Diese prächtige Pflanze kann in dem Gewächskasten gezogen werden, aber die Zierlichkeit ihrer Haltung, die Schönheit ihrer Blumen, die nach den Spielarten alle Schattirungen von weiß zu gelb, von weiß zu rosenroth und zu dunkelpurpurroth zeigen, verschaffen ihr mit Recht einen Platz in den Töpfen; und in dem Zimmer, wo sie bis in den Monat Januar hinein blühen wird. Dammerde. — Vermehrung durch Wurzelzertheilung im Herbste.

December.

Man kann noch Ranunkeln, Anemonen, Tulpen und alle andere Blumenzwiebel stecken, die man früher zu stecken nicht im Stande gewesen ist.

Pflanzen mit faserigen oder knolligen Wurzeln.

Lopezia. F. Lopézie. E. Lopezia. Lopezie.

Lopezia racemosa. F. L. à grappes. E. Smooth L. Traubentragende oder Mexikanische Lopezie. Einjährig. Viele kleine rosenrothe Blumen. — Vermehrung aus Saamen im Frühlinge. Man muß einen Stock in den Topf setzen, um ganz gewiß reifen Saamen zu erhalten.

Ruscus. F. Fragor. E. Butcher's Broom. Mäusedorn.

Ruscus aculeatus. F. F. piquant. E. Prickly B. Stachlichter Mäusedorn. Stechende Blätter. Kleine, einzelnstehende weiße Blumen auf der obern Fläche der Blätter. Feuchte Erde. — Vermehrung durch Wurzelzertheilung.

Empfehlungswerthe Schriften:

Literatur des Weinbaues aller Nationen,

von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten, nebst Kritiken und den wichtigsten literarischen Nachweisungen.

von

Oberforstrath und Prof. Dr. Chr. Gatterer.

gr. 8. 9 ggr. sächs. oder 36 kr. rhein.

Wenn ein Veterane, der die Kameralwissenschaften sowohl von dem Lehrstuhl, als in den wichtigsten Aufsichts- und Leitungsstellen nach allen Zweigen geübt hat, die Literatur von einem Zweige derselben mit Beurtheilungen und Erörterungen zusammenstellt, so ist dies gewiß für Wissenschaft und Ausübung ein sehr dankenswerthes Verdienst. Es wird daher diese Literatur des Weinbaues sowohl für die zahlreichen Verehrer des würdigen Herrn Verfassers, als für jeden, der sich um den so wichtigen Weinbau theoretisch und praktisch interessirt, eine willkommene Spende seyn; wie es auch bereits von mehreren literarischen Blättern anerkannt ist.

Systematische Beschreibung der kultivirten Kohlarten

mit ihren zahlreichen Spielarten, ihrer Kultur und oekonomischen Benutzung, nach mehrjährigen Anbauungsversuchen.

Mit Abbildungen,

von

Garteninspector J. Metzger.

gr. 8. 12 ggr. sächs. oder 45 kr. rhein.

Der Herr Verfasser, welcher durch sein Allgemeines Gartenbuch, sein Werk über den Rheinischen Weinbau, x. x. sich schon ebenso als Schriftsteller von tüchtigen und umfassenden

Verfassers, der durch sein Handbuch der botanischen Terminologie und dessen grosse und mit so ausgezeichneter Anerkennung verbundene Verbreitung nur wenigen Naturforschern, Aerzten und Pharmaceuten unbekannt seyn kann, so wie er bei den meisten höchst gefeyert ist; einen gesteigerten Betrieb zur Erwerbung eines Werkes geben, welches sowohl bei Excursionen und im Hörsaal, als im Studienzimmer und der Officin ein gleich unentbehrliches und zuverlässiges Hülfsmittel ist, dessen grosser Nutzen und Brauchbarkeit noch durch eine Uebersicht der Pflanzenfamilien und Gattungen nach dem natürlichen Systeme von De Candolle, mit beigefügtem Schema dieses Systems; eine Uebersicht der Pflanzengattungen nach Linné's Sexualsystem, und das vollständige Register erhöht wurde, welches beizufügen der verdiente Herr Verfasser die grosse Mühe nicht scheute.

Das Archiv f. Chemie und Meteorologie sagt in Bd. 6. S. 3 von diesem Werke:

„Was der Titel verspricht, gewährt der Inhalt dieses treff„lichen Lehrbuches im vorzüglichen Grade! Der gründliche, mit der „pharmaceutischen Bearbeitung und medicinischen Anwendung der „Pflanzen vertraute Botaniker begegnet dem Leser auf jeder Seite. „Ein vollständiges Register erleichtert den Gebrauch.

Die Landwirthschaft der alten Völker,

nach dem Französischen von Reynier.

De l'économie publique et rurale des anciens peuples.

Frei bearbeitet und ins Deutsche übertragen

von

H. Damahee;

mit einer Vorrede von D. K. H. Rau, Großh. Bad. Hofrath und Professor.

gr. 8. 2 fl. 24 kr. rhein. oder 1 Rthlr. 4 ggr. sächs.

Dieses Werk, welches der Verfasser in deutscher Sprache abzuspiegeln sich bestrebt hat, bedarf keiner Lobeserhebung. Zugleich

gleich nach dessen Erscheinung, welche in die Jahre 18[illegible] fällt, den fähigsten Beurtheiler des wissenschaftlich gebildeten Theiles von Europa über den Inhalt desselben entschieden hat, ist, den Werth dieses Werkes spricht auch noch die Würde des rühmlichst bekannten [illegible] Mannes, der seinen Namen gewiß nur einer derselben würdigen Schrift vorsetzen wird.

So gehaltvoll nun das Ganze ist, so ist doch der interessantere und bessere Theil dieses Werkes derjenige, welcher über den landwirthschaftlichen Betrieb der alten Völker handelt. Es ist das französische Werk zu voluminös, als daß jeder dieser Kapitel wegen es sich gern anzuschaffen geneigt seyn möchte. Diese beiden Umstände, in Verbindung mit dem, daß es dem der französischen Sprache nicht ganz Mächtigen eine angenehme Erscheinung seyn dürfte, bewogen den Verfasser zu dieser auszugsweisen Bearbeitung.

Es ist dieselbe in 7 Kapitel zerfallen, die über eben so viele Völker handeln; nämlich über die Aegyptier, Phönizier, Karthager, Perser, Araber, Juden und Griechen. Die Länge oder Kürze dieser Kapitel hing begreiflich von den übrig gebliebenen Quellen und dem Umstande ab, in wie fern der Ackerbau diese Völker beschäftigte. So sind bei den Aegyptiern die Mittheilungen über die Nilüberschwemmungen und die dadurch möglichen künstlichen Bewässerungen, wie über die bei ihnen vorkommenden Culturarten u. s. w. um so interessanter, als Reynier, der mit der französischen Expedition in Aegypten war, sie selbst zu sehen und folglich deutlicher darzustellen Gelegenheit hatte. Die Phönizier, ein ausschließlich Handel treibendes Volk, konnte der Ackerbau nicht sehr beschäftigen, und sie strebten auch nicht darnach, da sie für ihre Fabrikate mit Leichtigkeit sich alles Nöthige durch den Handel verschaffen konnten. Die Karthager befanden sich nicht in gleichem Falle; bei ihnen theilte sich ihre ganze Beschäftigung zwischen Handel und Ackerbau, welcher letztere stets, und zwar so an Ausdehnung zunahm, daß Karthago später die Kornkammer Roms wurde. Die Araber übten einen großen Einfluß auf den Ackerbau aus, und ihnen verdanken die Küstenländer am Mittel-

meere

neuere einfache nützliche und angenehme Gartenkunst. Ausführlicher ist das Kapitel über die Wiesen; doch am ausführlichsten und interessantesten die beiden Kapitel über die Juden und Griechen. Beide Völker trieben hauptsächlich Ackerbau; und von beiden sind noch zahlreiche Schriften auf uns gekommen, besonders von den Griechen. Sie nennen uns über 60 Agronomen, deren Werke zwar meistens untergegangen sind, von denen sich aber noch zahlreiche Auszüge in den Geoponiken und den Werken anderer Compilatoren auffinden lassen. So viel über den Geist des Originals. Bei der Verdeutschung bleibt uns noch zu sagen übrig, daß dem Verfasser Treue und Deutlichkeit, als nicht zu verletzende Gesetze, vorschwebten, und daß er von ausländischen Kunstausdrücken nur die aufnahm, welche entweder in die deutsche Sprache übergegangen sind, oder bei denen man den vollständigen Sinn des Originals wiederzugeben nicht vermochte. Der Verfasser glaubt und wünscht zugleich der Wissenschaft hierdurch einen Dienst geleistet zu haben, da es nicht nur dem Geschichtsforscher, dem Staatsmann und jedem Denkenden und Gebildeten, sondern auch dem rationellen Landwirthe von hoher Wichtigkeit ist, zu sehen welche Fortschritte auch in diesem einflußreichen Zweig menschlichen Wissens und Wirkens gemacht sind, wie sie sich entwickelten, und welche Ansichten und Betriebsarten längst vergangene Geschlechter hatten.

Lesebuch

zum

Uebersetzen vom Deutschen ins Französische,

zum Unterricht und zu eigener Uebung.

von

Professor G. Kißling.

gr. 8. 10 ggr. sächs. oder 42 kr. rhein.

Die französische Sprache, welche seit Jahrhunderten in ganz Europa das einzige allgemeine Verständigungsmittel für höhere Staats-

Staatsverhandlungen, für die Unterhaltung der Gebildeten und für Handel und Verkehr der verschiedensten Zungen gewesen ist, hat in neuerer Zeit wieder ein gesteigertes Interesse gewonnen, durch die Ereignisse, welche jetzt die Aufmerksamkeit der ganzen Welt beschäftigen, und ihre Kenntniß wird, durch die Theilnahme an Staats- und Volksangelegenheiten, deren Verbreitung bis zu den niedersten Klassen aus der Entwickelung unserer Zeit geflossen ist, und ihre daraus sich ergebenden, vermehrten und vervielfältigten Beziehungen, zum unentbehrlichsten Bedürfniß.

Der Herr Verfasser des vorliegenden Lesebuchs, hat dem Unterrichte in dieser Sprache eine Seite abgewonnen, welche denselben nicht nur für Lehrer und Schüler gleichmäßig erleichtert, sondern auch das Gelernte auf eine, gerade bei dieser Sprache bisher häufig versäumte Weise befestigt; so daß seine Anwendung im Leben sich daraus gewissermaßen von selbst ergiebt. Seinen entschiedenen Beruf hiezu hat er bereits bewährt in seinen phraseologischen Bearbeitungen von Florian's Guillaume Tell, Numa Pompile und Voltaire's Charles XII. welche sich neben den zahlreichen davon bestehenden Ausgaben eines so ausgezeichneten Beifalls erfreuten, daß mehrere davon nach kurzer Frist in neuen Auflagen erscheinen mußten.

Unser Lesebuch, welches durch das Interesse der gewählten Uebungsstücke die Aufmerksamkeit fortwährend belebt, erleichtert in den beigefügten Noten durch die sorgfältigste Nüancirung von Wort und Ausdruck für Deutsche die so oft verfehlte Schwierigkeit den Geist der Sprache richtig zu treffen, so wie die Stufenfolge der Erkenntnißfähigkeit darin nach den vieljährigen Erfahrungen des Herrn Verfassers treulich beobachtet ist. Wir dürfen ihm daher zuversichtlich einen Vorzug und nach Maßgabe desselben eine recht vielfältige Aufnahme versprechen, welche der Verleger, bei dem an sich schon äußerst billigen Preise für die Anwendung in größerer Zahl bei Lehranstalten durch möglichst billige Bedingungen begünstigen wird. Eine äußerst günstige Bestätigung des hier Gesagten findet sich in der Ilmenauer Literaturztg. f. Lehrer. 1832. 3tes Heft.

Vorbegriffe der Natur- und Erdkunde für Elementarschulen;

oder Unterricht in der Naturlehre, Naturgeschichte und Erdbeschreibung, nebst einem kurzen Abriß der Gewerbskunde. Als dritte Auflage der: Kleinen Naturlehre und Naturgeschichte.

von

Michael Desaga.

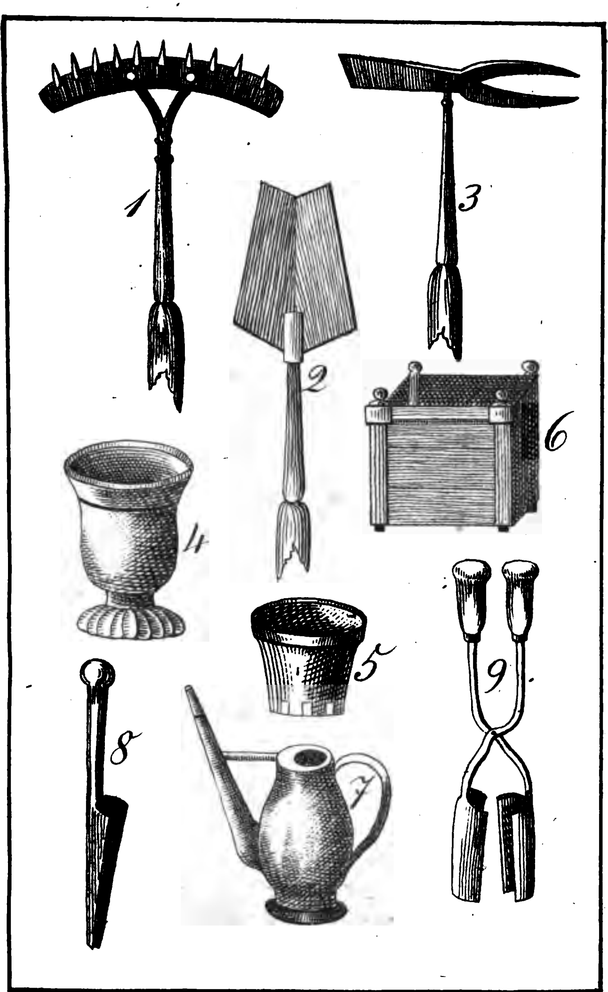
gr. 8. 8 ggr. sächs. oder 30 kr. rhein.

Diese dritte Ausgabe wird in den zwei ersten Theilen unverändert dem Publikum wieder übergeben, um in den Anstalten, worin das Büchlein so freundlich aufgenommen und so zahlreich angewendet wurde, für Lehrer und Schüler weder eine Erschwerung noch eine Störung zu veranlassen. Dagegen möchte es ein willkommener Zusatz sein, daß durch den dritten Theil das Nothwendigste aus der Gewerbskunde beygefügt wurde, indem dadurch das aus der Naturgeschichte Erlernte befestigt, und die Begriffe für's Leben auf eine sehr nützliche Weise erweitert werden.

Zur Uebung der französischen Sprache für gebildete Mütter und Töchter, für Erziehungs- und Lehranstalten, wird in Bälde erscheinen:

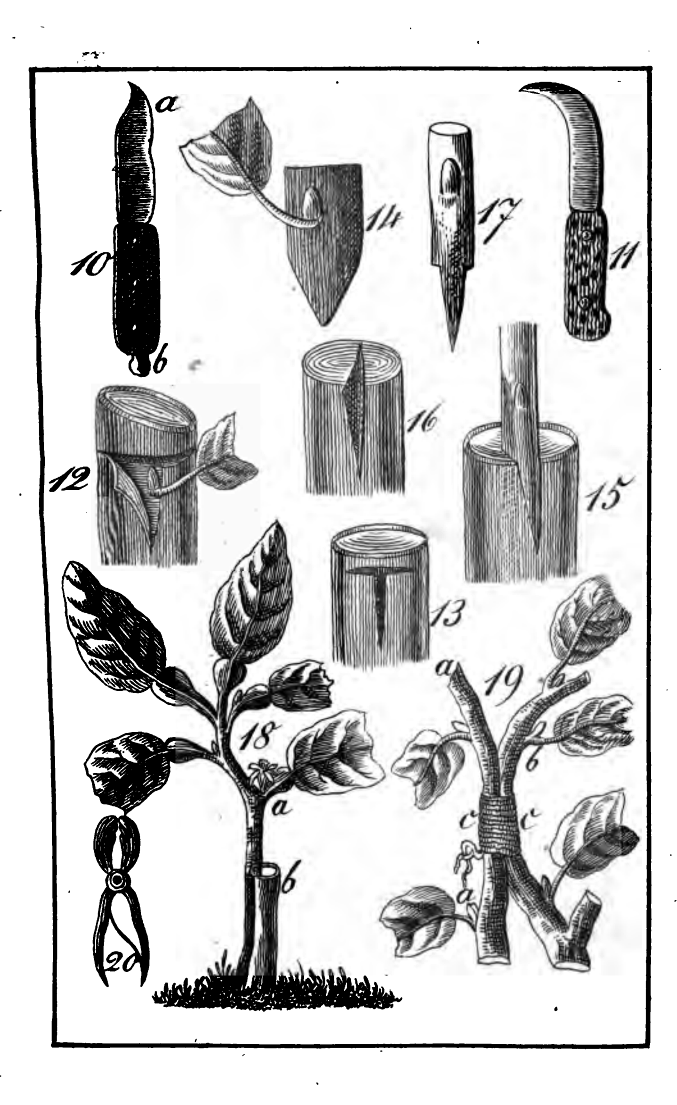
Conseils à ma Fille, par Bouilly. Bearbeitet und mit einem Wörterbuch versehen von Professor G. Kissling, Hauptlehrer an der Real-Anstalt zu Heilbronn und öffentlichem Lehrer der französischen Sprache an dieser Anstalt und dem Gymnasium daselbst.

(Eigenthum des Verlegers.)



Lith. von E. Katz in Bruchsal.





a
10
b
14
17
11
12
16
15
13
18
a
b
19
a
b
b
c
c
a
20